



# Shakspeare's dramatische Werke

180

August Wilhelm von Schlegel

1118

Ludwig Tieck.

Fünfte Octav-Ausgabe.

## Siebenter Band.

### Der Widerspenstigen Zähmung.

## Viel Lärm um Nichts.

## Die Comédie der Irrungen.

Berlin.

Druck und Verlag von G. Reimer.

1852.



Der  
Widerspenstigen Zähmung.

## Personen:

Ein Lord.

Christoph Schlau, ein betrunks. Kesselfücker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andre Bediente des Lords.

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincentio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruchio, ein Edelmann aus Verona, Katharinen's Freier.

Gremio,      } Bianca's Freier.  
Hortensio,      }

Tranio,      } Lucentio's Diener.  
Biondelle,      }

Gremio,      } Petruchio's Diener.  
Gurtis,      }

Ein Magister, der den Vincentio vorstellen soll.

Catharina, die Widerspenstige,      } Baptista's Tochter.  
Bianca, ihre Schwester,      }

Eine Witwe.

Schneider, Puschandler und Bediente des Baptista und des Petruchio.

Die Handlung ist abwechselnd in Padua, und in dem Landhause des Petruchio.



# Einleitung.

(Schlau und die Wirthin treten auf)

Schlau. Ich will euch zwiebeln, mein Seel.

Wirthin. Fußschellen für dich, du Lump!

Schlau. Du Weibstück! die Schlau's sind keine Lumpen! Sieh in den Chroniken nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! also pauca palabris: laßt der Welt ihr Recht: Sessa! —

Wirthin. Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die ihr zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Heller: still, still, sagt Jerome: geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin. Ich weiß schon, was ich zu thun habe: ich muß gehn und den Viertelsmeister holen. — (ab)

Schlau. Den Viertels-, Fünftels-, Sechstels- oder Achtelsmeister: ich werde ihm nach dem Gesetz antworten. Ich weiche keinen Zoll breit, Junge; laßt ihn kommen und in der Güte. (schläft ein)

(Ein Lord, der mit seinem Gefolge von der Jagd zurückkehrt, tritt auf)

Lord.

Jäger, ich sag' dirs, pfleg' die Meute gut. —

Der Spürhund Lustig hat sich überlaufen;

Und kuppe Greif mit der tiefstimm'gen Bracke.

Sahst du nicht, Bursch, wie brav der Silber aufnahm

Am Rand des Zauns, so kalt die Fährte war?

Den Hund möch' ich für zwanzig Pfund nicht missen.

## Erster Jäger.

Nun, Baumann ist so gut wie der, Mylord,  
Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Spur,  
Und zweimal fand er heut die schwächste Witt' rung: —  
Glaubt mirs, das ist der allerbeste Hund.

Lord.

Du bist ein Narr; wär' Echo nur so flink,  
Ich schägt' ihn höher als ei'. Dutzend solcher.  
Nun fültre diese gut, und' sich nach allen;  
Ich reite morgen wieder auf die Jagd.

## Erster Jäger.

Ganz wohl, Mylord.

Lord.

Was giebts da?  
Ein Todter oder Trunkner? athmet er?

## Zweiter Jäger.

Er athmet, gnäd'ger Herr: ihn wärmt sein Bier,  
Sonst wär's ein kaltes Bett so fest zu schlafen.

Lord.

O scheuslich Thier! Da liegt er wie ein Schwein! —  
Grauwoller Tod, wie ekel ist dein Abbild! —  
Hört, mit dem Trunknen will ich was beginnen.  
Was meint ihr, wenn man in ein Bett ihn legte,  
In seinem Linnen, Ring' an seinen Fingern,  
Ein recht erleß'nes Mahl an seinem Lager,  
Stattliche Diener um ihn beim Erwachen: —  
Würde der Bettler nicht sein selbst vergessen?

## Erster Jäger.

Mein Treu, Mylord, das, glaub' ich, kann nicht fehlen.

## Zweiter Jäger.

Es wird ihn seltsam dünken, wenn er wacht.

**Lord.**

Ganz wie ein schmeichelischer Traum, ein Blendwerk!  
 Drum hebt ihn auf, verfolgt den Scherz geschickt,  
 Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,  
 Und hängt unner die lusternen Gemälde;  
 Wärmt seinen strupp'gen Kopf mit duft'gem Wasser,  
 Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Pult,  
 Haltet Musik bereit, so wie er wacht,  
 Dass Himmelsten ihm Wonn' ~~an~~ gegenlinge:  
 Und spricht er etwa, eilt sogleich herzu,  
 Und mit demüth'ger tiefer Reverenz  
 Fragt: was befiehlt doch eure Herrlichkeit?  
 Das Silberbecken reich' ihm Einer dar  
 Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen.  
 Gießkame trage dieser, Handtuch jener,  
 Sagt: will eu'r Gnaden sich die Hände fühlen?  
 Ein Andrer steh' mit reichem Kleide da,  
 Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt?  
 Noch Einer sprech' ihm vor von Pferd und Hunden,  
 Und wie sein Unfall sein Gemahl bekümm're.  
 Macht ihm begreiflich, er sei längst verrückt,  
 Und sagt er euch, er sei . . . so sprecht, ihm träume,  
 Er sei nichts anders, als ein mächt'ger Lord. —  
 Dieß thut und macht geschickt, ihr lieben Leute;  
 Es wird ein schön ausbünd'ger Zeitvertreib,  
 Wird er gehandhabt mit bescheidnem Maß.

**Erster Jäger.**

Mylord, vertraut, wir spielen unsre Rolle;  
 Und unserm Eiser nach soll er es glauben,  
 Dass er nichts anders ist, als wir ihn nennen.

**Lord.**

Hebt ihn behutsam auf, bringt ihn zu Bett,

Und jeder an sein Amt, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schau fort. Trompeten)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet:  
Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise  
Sich diesen Ort ersehn, um hier zu rasten.  
Sag an, wer isses?

**Dienst.**

Mit Euer Gnaden Kunst,  
Schauspieler finds, die ihr Dienste bieten.

**Lord.**

Führ' sie herein. Ihr seid willkommen, Leute.

(Schauspieler treten auf)

**Erster Schauspieler.**

Wir danken Euer Gnaden.

**Lord.**

Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

**Zweiter Schauspieler.**

Wenn Euer Gnaden unsfern Dienst genehmigt.

**Lord.**

Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch,  
Er spielte eines Pächters ältesten Sohn;  
Da, wo so hübsch du um das Mädchen warbst:  
Ich weiß nicht deinen Namen, doch die Rolle  
War passend und natürlich dargestellt.

**Erster Schauspieler.**

War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

**Lord.**

Der war es auch; du spieltest ihn vortrefflich.  
Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr eben,  
So mehr, da ich 'nen Spaß mir vorgesetzt,  
Wo ihr mit eurem Witz mir helfen könnt.  
Ein Lord hier wird euch heute spielen sehn:

### Einleitung.

Allein ich fürcht', ihr kommt mir aus der Fassung:  
Daz, fällt sein närrisch Wesen endh ins Auge,  
(Denn noch sah Mylord niemals ein Theater)  
Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,  
Und so ihm Anstoß gebt: denn Leid versichert,  
Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

### Erster Schauspieler.

Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns in Zaum,  
Und wär' er auch die lächerlichste ~~Fraße~~ ~~Fraße~~.

### Lord.

Du geh mir, führ' sie in die Kellerei.  
Da reiche jedem freundlichen Willkommen,  
Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Schauspieler ab)

— Du hel Bartholomeo mir, den Pagen,  
Und lasz ihn kleiden ganz wie eine Dame:  
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach;  
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, dien' ihm mit Ehrfurcht:  
Sag' ihm von mir, wenn meine Kunst ihm lieb,  
Mög' er mit seinem Anstand sich betragen,  
So wie er edle Frauen irgend nur  
Mit ihren Ehherrn sich benehmen sah:  
So unterthänig sei er diesem Säufser.  
Mit sanfter Stimme, tief sich vor ihm neigend,  
Sprech' er dann: was befiehlt mein theurer Herr?  
Worin en'r Weib getren und unterwürfig  
Euch Pflicht erweis' und ihre Lieb' erzeige? —  
Hernach mit süßem Kuss und sanft umarmend,  
Das Haupt an seine Brust ihm angelehnt,  
Soll er im Uebermaß der Freude weinen,  
Daz sein Gemahl ihm wieder hergestellt,  
Der zweimal sieben Jahr sich selbst verkennend

Für einen schmuß'gen Bettler sich gehalten. —  
 Versteht der Knabe nicht die Frauenkunst  
 Schnell diesem Regenschauer zu gebieten,  
 Wird eine Zwiebel ihm behülflich seyn,  
 Die heimlich eingewickelt in' ein Tuch  
 Die Augen sicher unter Wasser setzt. —  
 Besorge dies, so schleunig du's vermagst:  
 Ich will sogleich dir mehr ußh anvertraun. (Diener ab)  
 Ich weiß, der Knabe wird, den feinen Anstand,  
 Gaig, Stimme und Wesen einer Dame bergen.  
 Ich freu' mich dranß, wenn er Gemahl ihn nennt,  
 Und wie mit Lachen Alle werden kämpfen,  
 Wenn sie dem albern Baner huld'gen müssen.  
 Ich geh', noch mehr zu rathen; mein Erscheinen  
 Mag ihre allzu lust'ge Laune dämpfen,  
 Die sonst vielleicht ein Nebermaß erreichte.

(ab mit seinem Gefolge)

(Es treten auf Schlau mit mehreren Dienern. Einige tragen Kleider, Beden und Gießkanne und anderes Gerath. Der Lord unter ihnen)

### Schlau.

Um Gottes Willen, einen Krug Dünnbier.

#### Erster Diener.

Befiehlt eu'r Herrlichkeit 'nen Becher Sekt?

#### Zweiter Diener.

Befiehlt eu'r Gnaden eingemachte Früchte?

#### Dritter Diener.

Welch einen Anzug wünscht eu'r Gnaden heut?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau, heißt mich nicht Herrlichkeit noch Gnaden. Ich habe mein Lebstage keinen Sekt getrunken, und wollt ihr mir Eingemachtes geben, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämmer

als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Zehen durchs Oberleder kucken.

Lord.

Gott nehm' eu'r Gnaden diesen müß'gen Wahns! —  
O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,  
So großem Reichthum, solcher hohen Würde,  
Sich von so bösem Geist beherrschen läßt!

Schlau. Was! wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, Sohn des alten Schlau von Burtonhaide? durch Geburt ein Hausrat, durch Erziehung ein Heschelrämer, durch Verwandlung ein Bärenführer und nun nach meiner jetzigen Hantirung ein Kesselflicker? Fragt nur Anne Hacket, die dicke Bierwirthin von Wincet, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß sie mich nicht mit vierzehn Pfennigen für Weißbier auf ihrem Kerbholz angestrichen hat, so streicht mich an als den verlogensten Schelm in der ganzen Christenheit. Was! ich bin doch nicht verrückt? — Hier ist . . . .

Erster Diener.

O dieß macht eure edle Gattin weinen! —

Zweiter Diener.

O dieß macht eure trenen Diener trauern! —

Lord.

Ja, deshalb scheun das Haus die Unverwandten,  
Als geifelt' euer Wahnsinn sie hinweg.  
O edler Lord, gedenk der hohen Ahnen,  
Den alten Sinn ruf aus dem Bann zurück,  
Und banne diesen blöden, niedern Traum! —  
Sieh, alle Diener warten ihres Amts!  
Die Pflicht will jeder thun nach deinem Wink.  
Willst du Musik? so horch, Apollo spielt,

Und zwanzig Nachtigall'n im Bauer singen: —  
 Sag, willst du schlafen? deiner harrt ein Lager,  
 Weicher und sanfter als das üpp'ge Bett,  
 Das für Semiramis ward aufgeschmückt: —  
 Willst du lustwundeln? Blumen streu'n wir dir;  
 Willst reiten? deine Ross' lass' ich zäumen,  
 Ihr Zeng ganz aufgeschmückt mit Gold und Perlen.  
 Liebst du die Beize? deine Falken schwingen  
 Sich höher als die Morgensterne; Jagd?  
 Der Himmel dröhnt vom Wellen deiner Hunde  
 Und weckt der heilen Erde grettes Echo.

#### Erster Diener.

Sprich, willst du hetzen? schnell sind deine Hunde,  
 Leicht wie der Hirsch, und flücht'ger als das Reh.

#### Zweiter Diener.

Liebst du Gemälde? sprich! wir bringen dir  
 Adenis ruhend an dem klaren Bach,  
 Und Enthorea ganz im Schilf versteckt,  
 Das ihrem Althem test und so sich regt,  
 Wie schwankes Schilfrech mit dem Winde spielt.

#### Lord.

Wir zeigen Jo dir, da sie noch Jungfrau,  
 Wie sie betrogen ward und überrascht,  
 Ganz nach dem Leben täuschend dargestellt.

#### Dritter Diener.

Und Daphne flüchtend durch den dorn'gen Wald,  
 Zerriss die Peine, daß man schwört, sie blute,  
 Und bei dem Anblick traurig wein' Apollo:  
 So meisterlich gemalt sind Blut und Thränen.

#### Lord.

Du bist ein Lord, nichts anders als ein Lord:

Und ein Gemahl besitzest du, weit schöner  
Als irgend Ein' in dieser dürft'gen Zeit.

Erster Diener.

Und eh die Thränen, die für dich vergessen,  
Voll Neid ihr lieblich Antlitz überströmt,  
War sie das reizendste Geschöpf der Welt,  
Und jetzt noch steht sie keiner Andern nach.

Schlau.

Bin ich ein Lord? Und hab' ich solche Frau?  
Träum' ich? sagt, oder träumte mir bis jetzt?  
Ich schlafe nicht, ich seh', ich hör', ich spreche,  
Ich rieche Duft, ich fühle weiches Lager:  
Bei meiner Seel', ich bin ein Lord, wahrhaftig,  
Kein Kesselflicker, noch Christoffer Schlan.  
Wehlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,  
Und nochmals: einen Krug vom dünnsten Bier! —

Zweiter Diener.

Will eu'r Erhabenheit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch)

Wir sind beglückt, daß ihr zurecht euch fandet;  
O daß ihr endlich einseht, wer ihr seid! —  
Seit funfzehn Jahren wart ihr wie im Traum,  
Und wachtet ihr, so wars, als ob ihr schlieft.

Schlau.

Seit funfzehn Jahren! Blix, ein hübsches Schläfchen!  
Sprach ich denn gar nichts in der ganzen Zeit? —

Erster Diener.

O ja, Mylord, doch lauter unnütz Zeug.  
Denn lagt ihr gleich in diesem schönen Zimmer,  
Doch sagtet ihr, man werf' euch aus der Thür.  
Dann schaltet ihr die Wirthin aus und drohet,  
Sie beim Gerichtstag nächstens zu verklagen,

Weil sie Steinfrüge gab statt richt'gen Maakes:  
Dann wieder rießt ihr nach Cäcilie Hafet.

Schlau.

Ja ja, der Wirthin Tochter in der Schenke.

Dritter Dienst.

Ei Herr, ihr kennt selch Hans nicht und selch Mädchen,  
Noch solche Leute, als ihr bergezählt,  
Auch all' die Männer, die ihr namtet, nicht:  
Als Stephan Schlau, Hans Knopf den alten Dicken,  
Und Peter Tief und Heinrich Pimpernell,  
Und zwanzig solcher Männer noch und Leute,  
Die niemals lebten und die Niemand kennt:

Schlau.

Nun, Gott sei Dank für unsre Bess'rung!

Alle.

Amen! —

Schlau.

Ich danke dir, 's soll nicht dein Schade seyn. —

(Der Page kommt, wie eine Dame gekleidet, mit Gefolge)

Page.

Wie geht es meinem Herrn?

Schlau.

Ei nun, recht wohl, hier giebts genug zu essen.

\*Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Herr; was wolltest du von ihr?

Schlau.

Seid ihr mein Weib und neunt mich nicht mein Mann?  
Herr heißt ich fürs Gesind', ich bin eu'r Alter.

Page.

Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,  
Ich bin eu'r Ehemahl in schuld'ger Demuth.

Schlau.

Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord.

Madam.

Schlau.

Was! Madam Else? oder Madam Hanne? —

Lord.

Madam schlichtweg, so nennen Vords die Ladies.

Schlau.

Nun Madam Frau, man sagt, ich schlief und träumte  
Schen an die fünfzehn Jahre wohl und länger.

Page.

Ja, und die Zeit bedrückte mich wie dreißig,  
Weil ich so lang' getrennt von deinem Bett.

Schlau.

Es ist viel! Leute, lasst mich und sie allein.

Madam, zieht euch nur aus und kommt zu Bett.

Page.

Treimal erhab'ner Lord, ich muß euch flehn,  
Geduldet euch nur wen'ge Mächte noch,  
Wo nicht, nur bis die Sonne unterging:  
Denn eure Aerzte haben streng verordnet,  
(In Furcht, eu'r altes Uebel kehre wieder)  
Dafz ich mich noch von eurem Bett entferne:  
So steht die Sache, drum entschuldigt mich.Schlau. I nun ja, wenns so steht, ist's aber doch  
schwer, so lange zu warten. Aber es sollte mich freilich ver-  
driessen, wenn ich wieder in meine Träume versiele, darum  
will ich warten, was auch Fleisch und Blut dazu sagen mögen.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,

Weil ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,  
 Denn also halten's eure Aerzte dienlich,  
 Weil zu viel Trübsinn euer Blut verdickt,  
 Und Traurigkeit des Wahnsinns Unnütze ist.  
 Deshalb schien's ihnen gut, ihr fäht dieß Spiel,  
 Und lenktet euren Sinn auf muntern Scherz:  
 Dadurch wird Leid verbannt, verlängert das Leben.

Schlau. Zum Henker, was soll geschehn. Ist es nicht  
 so eine Comodität, eine Lustmarkttanzerei, oder eine Lust-  
 sprüngergeschichte?

Page.

Nein, Herr, dieß Zeug gefällt euch wehl noch besser.

Schlau.

Was? Ist es Tischzeug?

Page.

'S ist 'ne Art Historie.

Schlau. Nun wir wollen's ansehen. Komm, Madam  
 Frau, setz dich neben mich und laß der Welt ihren Lauf;  
 wir werden niemals wieder jünger.

## Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Straße.

(Lucentio und Tranio treten auf)

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie mich der heiße Wunsch,  
 Padua zu sehn, der Künste schöne Wiege,  
 In die fruchtbare Lombardie geführt,  
 Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;  
 Und rüstig durch des Vaters Lieb' und Urlaub,  
 Von seinen Wünschen und von dir begleitet,  
 Höchst treuer Diener, wohl geprobt in Allem,  
 Läßt uns, hier angelangt, mit Glück beginnen  
 Die Bahn des Lernens und geistreichen Wissens.  
 Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger,  
 Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,  
 Ein Kaufmann, wehlsbekannt der ganzen Welt,  
 Vincentio, vom Geschlecht der Bentivegli. —  
 Vincentio's Sohn, in Florenz auferzogen,  
 Gezimmts, des Vaters Hoffnung zu erfüllen,  
 Des Reichthums Glanz durch edles Thum zu zieren.  
 So weih' ich, Tranio, des Studirens Zeit  
 Der Tugend und Philosophie allein,  
 Deiner Philosophie, die uns belehrt,

Wie Glück durch Tugend nur erworben wird.  
 Wie denkst du nun? Verließ ich Pisa nicht  
 Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt  
 Den seichten Bach, sich in den Strom zu werfen,  
 Um recht aus Fülle seinen Durst zu löschen?

## Tranio.

Mi perdonate, lieber junger Herr:  
 Ich denk' in Allem grade so wie ihr,  
 Freh, daß ihr fest bei eurem Versatz bleibt,  
 Der süßen Weisheit Süßigkeit zu sangen.  
 Nur, guter Herr, indem wir so bewundern  
 Die Tugend und die Strenge der Moral,  
 Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stoße werden.  
 Herdt nicht so frömm auf Aristoteles Schelten,  
 Das ihr Ovid als sündlich ganz verschwört.  
 Sprecht Logik mit den Freunden, die ihr seht,  
 Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch;  
 Treibt Dichtkunst und Musik, euch zu erheitern:  
 Und Metaphysik und Mathematik,  
 Die tischt euch auf, wenn ihr euch hungrig fühlt;  
 Was ihr nicht thut mit Lust, gedeiht euch nicht;  
 Kurz, Herr, studirt, was ihr am meisten liebt.

## Quæcentio.

Bedankt sei, Tranio, deum du rähest mir gut.  
 Wärst du, Biendello, nur erst angelangt,  
 Wir könnten bald hier eingerichtet seyn,  
 Und Wohnung miethen, groß genug für Freunde,  
 Die ich in Padua mir erwerben werde.  
 Dech warte noch: was kommen da für Leute?

## Tranio.

Ein Aufzug, von der Stadt, uns zu begrüßen.

(Baptista, Catharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf. Lucentio und Tranio gehn auf die Seite)

Baptista.

Nein, werthe Herren, drängt mich fernher nicht,  
Denn was ich fest beschlossen, wist ihr jetzt:  
Das heißt, mein jüng'res Kind nicht zu vermählen,  
Eh ich der Aeltesten einen Mann geschafft.  
Liebt Einer von euch beiden Catharinen,  
(Denn beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)  
So stehts euch frei, nach Lust um sie zu frein.

Gremio.

Befreit mich von dem Frein, sie ist zu rauh.  
Da, nehmt, Hortensio! Braucht ihr was von Frau? —

Catharina.

Ich bitt' euch, Vater, ist's eu'r Wille so,  
Mich auszuhökern allen diesen Kunden?

Hortensio.

Kunden, mein Kind? dich sucht als Kundenchaft keiner,  
Du mußt erst neue, sanft're Form verkünden.

Catharina.

Ei, laßt euch drum nicht graue Haare wachsen:  
Ihr seit noch meilenweit von ihrem Herzen:  
Und hättet ihrs, gewiß sie forgte schon,  
Den Scheiß euch mit dreibein'gem Stuhl zu bürsten,  
Und schminkt' euch das Gesicht wie den Hanswürsten.

Hortensio.

Vor solchen Teufeln, lieber Gott, bewahr' uns.

Gremio.

Mich auch, du lieber Gott!

Tranio.

Seht, junger Herr, was hier sich für ein Spaß weist!  
Die Dirn' ist toll, wo nicht, gewaltig naßweis.

## Lucentio.

Deh sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen  
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.

## Tranio.

Gut, junger Herr! Mum! gässt euch nur recht satt!

## Baptista.

Ihr, meine Herrn, damit ich gleich erfülle,  
Was ich gesagt, — geh, Bianca, nun hinein!  
Und laß dichs nicht betrüben, gute Bianca,  
Dann du bist mir deshalb nicht minder lieb.

## Catharina.

Ein zierlich Püppchen! lieber gar gehenlt,  
Wüßtest du nur, warum?

## Bianca.

Bergrüng' dich nur an meinem Missvergnügen. —  
Herr, eurem Willen füg' ich mich in Demuth,  
Gesellschaft sei'n mir meine Lant' und Bücher,  
Durch Lesen und Musik mich zu erheitern.

## Lucentio.

O Tranio! Hörst du nicht Minerva sprechen?

## Hortensio.

Wollt ihr so wunderlich verfahren, Herr? —  
Es dauert mich, daß Bianca leiden muss  
Durch unsre Liebe. —

## Gremio.

Was! Ihr sperrt sie ein,  
Signor Baptista, um diesen höll'schen Teufel,  
Und straft der Andern böse Zung' an ihr?

## Baptista.

Ihr Herrn, beruhigt euch, ich bin entschlossen.

Geh mir, mein Kind. (Bianca geht)  
Und weil ich weiß, sie hab' am meisten Freude

Au Poesie, Musik und Instrumenten,  
 Will ich Lehrmeister mir im Hanse halten  
 Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,  
 Und Signor Gremio, wißt ihr irgend Einen,  
 So schick ihn zu mir, dennu gelehrten Männern  
 Erzeig' ich Freundlichkeit und spare nichts,  
 Nicht sorgsam meine Kinder zu erziehn.  
 Und so lebt wohl. Du, Catharina, bleibe:  
 Ich habe mehr mit Bianca noch zu reden. (ab)

Catharina.

Meint ihr? nun ich denk', ich geh' wohl auch. Ei seht doch!  
 Was! Weltt ihr mir die Zeit verschreiben? Weiß ich denn  
 Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! —

(ab)

Gremio. Geh du nur zu des Teufels Großmutter! —  
 Deine Talente sind so herrlich, daß keiner dich hier zu halten  
 begehrt! — Der Beiden Liebe ist nicht so groß, Hortensio,  
 daß wir ihretwegeu nicht immer stehn und auf unsre  
 Nägel blasen und passen mögen; unser Kuchen ist noch zäh  
 auf beiden Seiten. Lebt wohl, aber aus Liebe zu meiner  
 helden Bianca will ich doch, wenn ichs irgend wo vermag,  
 einen geschickten Mann finden, der ihr Unterricht ertheilen  
 kann, In dem was sie erfreut, und ihn zu ihrem Vater  
 senden.

Hortensio. Das will ich auch, Signor Gremio. Aber  
 noch ein Wort, ich bitte euch! — Obgleich unsre Misshellig-  
 keit bisher keine Verabredung unter uns gestattet hat, so laßt  
 uns jetzt nach bessern Rath bedenken, daß uns Beiden daran  
 gelegen sei, — damit wir wieder Zutritt zu unsrer schönen  
 Gebiet rin erhalten, und glückliche Nebenbuhler in Bianca's  
 Liebe werden können, — vornämliech Eine Sache zu betrei-  
 ben und zu Stande zu bringen.

Gremio. Welche wäre das, ich bitte euch? —

Hortensio. Gi nun, ihrer Schwester einen Mann zu schaffen.

Gremio. Einen Mann? Einen Teufel! —

Hortensio. Ich sage einen Mann.

Gremio. Ich sage einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, jemand so sehr verrückt seyn sollte, die Hölle heirathen zu wollen? —

• Hortensio. Geht doch, Gremio! Wenn es gleich eure und meine Geduld übersteigt, ihr lantes Leben zu ertragen, so giebts doch gutgesinnte Leute, liebster Freund (wenn sie nur zu finden wären), die sie mit allen ihren Fehlern und dem Gelde eindrein wohl nehmen würden.

Gremio. Das mag seyn: aber ich wähne eben so gern ihre Ausssteuer mit der Bedingung, alle Morgen am Branger gestäupt zu werden.

Hortensio. Ja, wie ihr sagt; unter faulen Apfeln giebts nicht viel Wahl. Aber wohl an, da dieser Querstrich uns zu Freunden gemacht, so lasst uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen, und dadurch die jüngste für einen Mann frei gemacht haben; und dann wieder frisch d'r'an! — Liebste Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim, wer am schuellsten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio? —

Gremio. Ich bins zufrieden, und ich wollte, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der sie tüchtig frein, nehmen und zähmen wollte, und das Haus von ihr befreien. Kommt, lasst uns gehen.

(Gremio und Hortensio ab)

## Tranio.

Ich hitt' euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich?  
Kann so geschwind die Lieb' in Wande schlagen? —

## Lucentio.

O Tranio, bis ichs du mir selbst erfahren,  
Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben:  
Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,  
Haud ich die Kraft der Lieb' *u* Müßiggang.  
Und nun gesteh' ichs ehrlich eßes dir,  
Der du verschwiegen mir und theuer bist,  
Wie Anna war der Königin Carthago's, —  
Tranio! ich schmacht', ich brenn', ich sterbe, Tranio,  
Wird nicht das sanfte Kind mir anvermählt.  
Rathe mir, Tranio! denn ich weiß, du kaunst es,  
Hilf mir, o Tranio! denn ich weiß, du willst es.

## Tranio.

Mein junger Herr, jetzt ist nicht Zeit zu schelten,  
Verliebte Neigung schmält man nicht hinweg,  
Hat Lieb' euch unterjocht, so steht es se:  
Redi me te captiu quia quam queas minimo.

## Lucentio.

Hab Dank, mein Bursch; nur weiter; dieß vergnügt;  
Trest sprichst du mir, ersprießlich ist dein Rath.

## Tranio.

Ihr wart im Anshaun so verloren, Herr,  
Und habt wohl kaum das Wichtigste bemerkt? —

## Lucentio.

O ja! Ich sah von holdem Liebreiz strahlen  
Ihr Antlitz, wie Agenors Tochter einst,  
Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,  
Mit seinen Sküzen küste Cretas Strand.

*Trauio.*

Bemerktet ihr nur das? Nicht, wie die Schwester  
Zu schmähu begann, und solchen Sturm erregte,  
Dass kaum ein menschlich Ihr den Värm ertrug? —

*Lucentio.*

Ich sah sie öffnen die Corallenlippen,  
Und wie ihr Hauch die Lust inuher durchwürzte:  
Lieblich und süß war Alles, was ich sah.

*Trauio.*

Es nun wirds Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.  
Erwacht doch, Herr! Wenn ihr das Mädchen liebt,  
So denkt sie zu gewinnen. Also stehts: —  
Die älteste Schwester ist so bös' und wild,  
Dass, bis des Vater sie hat losgeschlagen,  
Eu'r Liebchen unverwählt zu Hanse bleibt.  
Und darum hat er eng sie eingesperrt,  
Damit kein Freier sie beläst'gen soll.

*Lucentio.*

Ach, Trauio! Wie so grausam ist der Vater!  
Doch, hast du nicht bemerkt, wie er gesessen,  
Ihr hochverständ'ge Lehrer zuzuführen? —

*Trauio.*

Das hört' ich, Herr, und fertig ist mein Plan.

*Lucentio.*

Trauio, nun hab' ichs! —

*Trauio.*

Lieber Herr, halbpart! —  
Denn unsre List, merl' ich, beut sich die Hand.

*Lucentio.*

Sag deine erst.

*Trauio.*

Ihr wollt Hauslehrer sehn,

Und euch zum Unterricht der Liebsten melden;  
War es nicht so? —

Lucentio.

So wär. Und geht es an? —

Trauio.

Unmöglich gehts. Wer sollte denn, statt eurer,  
Vincentio's Sohn vorstellen hier in Padua?  
Haushalten, Studien treiben, Freunde sehn,  
Die Kaufmannschaft besuchen und tractiren? —

Lucentio.

Vasja! Sei still, mein Plan ist ganz geschlossen.  
Man hat in seinem Hauss uns noch gesehn,  
Und Niemand unterscheidet am Gesicht,  
Wer Herr, wer Diener ist: Und daraus folgt,•  
Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,  
Statt meiner Hans und Staat und Leute halten,  
Ich will ein Anderer sehn, ein Reisender  
Aus Florenz, aus Neapel oder Pisa.  
Geschniedet ist. Gleich, Trauio, laß uns tauschen;  
Nimm meinen Federhut und Mantel hier,  
Sobald Biondello kommt, bedient er dich,  
Doch erst mach' ich ihn sturm, daß er nicht schwächt.

(Sie tauschen die Kleider)

Trauio.

So muß es sehn.  
In Summa, Herr, da es euch so gefällt,  
Und meine Pflicht es ist, euch zu gehorchen,  
(Denn das gebot eu'r Vater mir beim Abschied:  
"Sei meinem Sohne stets zu Dienst," so sprach er,  
— Wiewohl ich glaube, daß ers so nicht meinte)  
Geb' ich euch nach, und will Lucentio sehn,  
Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

## Lucentio.

So sei es, Tranio, weil Lucentio liebt;  
 Ich werd' ein Knecht, dies Mädchen zu gewinnen,  
 Die mein verwundet Aug' in Fesseln schlug.

• (Biondello kommt)

Hier kommt der Schlingel. Herr, wo steckest du?  
 • Biondello.

Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steht ihr selbst?  
 Stahl Tranio, mein Rammbock, die Kleider euch? —  
 Ihr ihm die seinen? oder Beide? sprecht doch! —

## Lucentio.

Hör, guter Fremd, es ist nicht Zeit zu spaßen,  
 Drum stelle dich, so wie die Zeit es fordert.  
 Dein Rammbock hier, mein Leben mir zu retten,  
 Legt meinen Neck und äußern Aufschrei an,  
 Und ich, um zu entfliehen, nahm die seinen.  
 Kaum angelangt erschlug ich im Gezank  
 Hier einen Mann, und fürcht', ich bin erkannt.  
 Bedien' ihn, wie sichs ziemt, befehl' ich dir;  
 Zu meiner Rettung mach' ich schnell mich fert.  
 Verstehst du mich?

## Biondello.

Ich, Herr? Auch nicht ein Zeta.

## Lucentio.

Kein Wort von Tranio komm' aus deinem Mund;  
 Tranio in Zukunft heißt Lucentio.

## Biondello.

Ich wünsch' ihm Glück; ich möch' es auch wohl so.

## Tranio.

Den Wunsch nahm ich dir weg, mein Freund, vermocht' er,  
 Lucentio zu verleihn Baptista's Tochter.  
 Doch, Bursch, nicht meinethalben, es gilt des Plans Vollführen;

Lasst stets nun in Gesellschaft die Klugheit dich regieren.  
Sind wir allein, nun wohl, da bin ich Tranio,  
Doch wö uns Leute sehn, dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Tranio, nun komm,  
Noch Eins ist übrig, das musst du vollbringen;  
Sei auch ein Freier, dann ist Alles richtig:  
Frag nicht weshalb; mein Grund ist sehr gewichtig.

(Alle ab)

Erster Diener.

Mylord, ihr nicht, ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau. Ja doch, bei Sankt Annen: es ist eine hübsche Geschichte. Kommt noch mehr davon? —

Page.

Mylord, es sing erst an.

Schlau.

Es ist ein schön Stück Arbeit, Madam Frau; —  
Ich wollt', es wär' erst aus.

Zweite Scene.

Andere Straße.

(Petruchio und Grumio treten auf)

Petruchio.

Verona, lebe wohl auf kurze Zeit,  
Die Freund' in Padua will ich sehn; vor allen  
Den Freund, der mir der liebst' und nächste ist,  
Hortensio; und diß, denk' ich, ist sein Haus. —  
Hier, Grumio, Bursche Klopf, sag' ich dir.

Grumio. Klopfen, Herr? Wen sollt' ich klopfen? Ist hier jemand, der euer Edeln exultirt hat? —

Petruchio.

Schlingel, ich sage, klepf mir hier recht derb.

Grumio. Euch hier klepfen, Herr? Ach, wer bin ich, daß ich euch hier klepfen sollte? —

Petruchio.

Schlingel, ich sage, klepf mir hier aus Thor,  
Und hel' gut aus, sonst schlag' ich dich auss Ohr.

Grumio.

Mein Herr sucht, glaub' ich, Händel! gelt daß ichs nicht probire,

Ich wähnte, wer am Ende am schlimmsten dabei führe.

Petruchio.

Sag, machst du bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klepfst,  
So schell' ich selbst; da, nimm auss Maul die Schelle,  
Und sing mir dein Sol Fa hier auf der Stelle.

(sieht den Grumio an den Ohren)

Grumio.

Helfst, Vente, helfst, mein Herr ist toll geworden! —

Petruchio:

Nun klepf' ein andermal, wenn ichs dir sage! —

(Hortensio kommt)

Hortensio. Was nun? Was giebts? Mein alter Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Was macht ihr Alle in Verona? —

Petruchio.

Signor Hortensio, kommt ihr, zu schlächten diesen Strauß?  
Con tutto il cuore bene trovato, ruf' ich aus.

Hortensio.

Alla nostra casa ben venuto molto onorato

Signor mio Petruchio. Grumio, steh auf, wir müssen Frieden schließen.

Grumio. Ach! was er da auf lateinisch verträgt, wirbs

nicht in Ordnung bringen. — Wenn das kein rechtmäßiger Grund für mich ist, seinen Dienst zu verlassen! — Hört ihr, Herr, er sagt zu mir, ich soll ihn klopfen; ich soll nur tüchtig aushören, Herr; nun seht selbst, kam es einem Diener zu, seinem Herrn so zu begegnen, da er noch dazu eben ausgespielt hatte, und ich war in der Hinterhand? — Und that ich nur, was er befahl in Eil, — Dann kam auf Grumio nicht ihr schlimmste Theil.

Petruchio.

Ein unvernünft'ger Bursch, seht nur, Hortensio! Ich hieß den Schurken klopfen an das Thor, Und kennt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grumio.

Du lieber Himmel! Klopfen an das Thor! Spracht ihr nicht deutlich so: Kerl, klopf mich hier, Hol' aus, und klopf mich derb! und klopf mich tüchtig! — Und kommt ihr jetzt mit „Klopf mir hier ans Thor?“

Petruchio.

Bursch, pack dich oder schweig: das rath' ich dir.

Hortensio.

Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt. Das ist ein schlimmer Fall ja zwischen dir Und deinem alten, lust'gen, treuen Grumio! — Und sag mir nun, mein Freund, welch günst'ger Wind Blies dich nach Padua von Verona her? —

Petruchio.

Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt, Sich Glück wo anders, als daheim, zu suchen, Wo uns Erfahrung spärlich reift. In Kurzem, Lieber Hortensio, steht es so mit mir: Autenio, mein Vater, ist gestorben; Nun treib' ich auf Gerathewohl mich um,

Vielleicht zu frein und zu gedeihn, wie's geht;  
Im Beutel hab' ich Gold, daheim die Güter,  
Und also reist' ich aus, die Welt zu sehn.

Hortensio.

Petruchio, soll ich nun dir ohne Umschweif  
Zu einer jänschen bösen Frau verhelfen?  
Du würd'st mir wenig danken solchen Rath,  
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie seyn,  
Und zwar sehr reich; indes du bist mein Freund,  
Ich will sie dir nicht wünschen.

Petruchio.

Signer Hortensio, unter alten Freunden  
Braucht's wenig Werte. Weißt du also nur  
Ein Mädel, reich genug, mein Weib zu werden,  
— (Denn Gold muss klingen zu dem Hochzeitanz)  
Sei sie so häßlich als Florentius Schädel,  
Alt wie Sibylle, jänsch und erbeßt  
Wie Socrates Xantippe, ja noch schlümmer,  
Ich fehre mich nicht dran, und nichts bekehrt  
Zu andrer Meinung mich, und töbt sie, gleich  
Dem Adriat'schen Meer, von Sturm gepeitscht:  
Ich kam zur reichen Heirath her nach Padua,  
Wenn reich, kam ich zum Glück hieher nach Padua.

Grumio. Nun seht, lieber Herr, er sagts euch wenig-  
stens klar herans, wie er denkt. Ei, gebt ihm nur Gold  
genug, und verheirathet ihn mit einer Marionette, oder einem  
Haubenblock, oder einer alten Schachtel, die keinen Zahn mehr  
im Munde hat, hätte sie auch so viel Krankheiten als zwe-  
undfünfzig Pferde; nichts bringt ihm Angst, wenns ihm nur  
Geld bringt.

Hortensio.

Petruchio, da wir schon so weit gedeihn,

So setz ich fort, was ich im Scherz begann.  
 Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen  
 Mit Geld genug, und jung und schön dazu,  
 Erzogen, wie der Edelfrau geziemt:  
 Ihr einz'ger Fehl, — und das ist Fehls genug, —  
 Ist, daß sie unetträglich böß' und wild,  
 Bänkisch und trezig über alles Maß:  
 Daß, wär' auch mein Besitz noch viel geringer,  
 Ich nähm' sie, nicht um eine Mine Goldes.

Petruchio.

O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!  
 Tag ihres Vaters Namen, das genügt:  
 Ich mach' mich an sie, lebte sie so laut  
 Wie Donner, wenn im Herbst Gewitter bracht.

Hortensio.

Ihr Vater ist Baptista Minola,  
 Ein freundlicher und sehr gefäll'ger Mann;  
 Ihr Name Catharina Minola,  
 Berühmt in Padua als die schlimmste Zunge.

Petruchio.

Sie kenn' ich nicht, doch ihren Vater kenn' ich,  
 Und dieser war bekannt mit meinem Vater.  
 Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn,  
 Und drum verzeih', daß ich so gradezu  
 Dich gleich beim ersten Wiedersehn verlasse,  
 Wenn du mich nicht dahin begleiten willst.

Grumio. Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn gehn, so lange  
 der Humor bei ihm dauert. Mein Seel, wenn sie ihn so  
 kennte, wie ich, so wüßte sie, daß Zanken wenig gut bei ihm  
 thut. Mag sie ihn meinetwegen ein Stücker zwanzigmal  
 Spießbube neunen, oder so etwas — ei, das thut ihm nichts.  
 Aber wenn er hernach anfängt, so gehts durch alle Register.

Ich will euch was sagen, Herr, nimmt sie's nur irgend mit ihm auf, so wird er ihr eine Figur in das Angesicht zeichnen und sie so desiguriren, daß sie nicht mehr Augen behält als eine Ratze: Ihr kennt ihn noch nicht, Herr! —

• Hortensio.

Wart nur, Petruchio, ich will mit dir gehn.  
Baptista ist der Wächter meines Schatzes,  
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,  
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter:  
Und' die entzieht er mir und vielen Andern,  
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe,  
Weil ers unmöglich glaubt und unerhört,  
(Um jene Fehler, die ich dir genannt)  
Dass' jemand könnt' um Catharinen werben.  
Druni hat Baptista so es angeordnet,  
Dass' keiner je bei Bianca Zutritt findet,  
Bis er sein zänkisch Käthchen erst vermählt. —

Grumio.

Sein zänkisch Käthchen!  
Der schlimmste Nam' aus allen für ein Mädchen! —

Hortensio.

Nun freund Petruchio, thu mir einen Dienst,  
Und stell mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,  
Baptista vor, als wehlerfahrene Meister,  
Um Bianca in Wiss' zu unterrichten.  
So schafft ein Kunstgriff mir Gelegenheit  
Und Wiss', ihr meine Liebe zu entdecken,  
Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

Grumio. Das ist keine Schelmerei! Seht nur, wie das junge Welt die Nöpfe zusammenstellt, um die Alten anzuführen. Junger Herr, junger Herr, seht euch einmal um; wer kommt da? He? —

## Hortensio.

Still, Grumio! Es ist mein Nebenbuhler.

Petruchio, tritt bei Seit'. (Sie gehn auf die Seite)

(Gremio und Lucentio treten auf, letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm)

## Gremio.

Ein art'ger Milchbart! Recht ein Amoresé! —

## Gremio.

O recht sehr gut! Ich las die Visse durch,  
Nun, sag' ich, laßt sie mir recht kostbar binden,  
Und lanter Liebesbücher, merkt das ja,  
Ihr müßt durchaus kein andres mit ihr lesen.  
Versticht ihr mich? Dann will ich, außer dem,  
Was euch Signor Baptista's Großenuth schenkt,  
Euch wohl bedenke.a. Die Papiere nehmt,  
Laßt sie mit süßem Wohlgeruch durchräuchern,  
Denn sie ist süßer noch als Wohlgeruch,  
Der sie bestimmt. Was wollt ihr mit ihr lesen? —

## Lucentia.

Was ich auch leß', ich führe eure Sache,  
Als meines Gönners, dessen seid gewiß,  
So treu, als ob ihr selbst zugegen wär't.  
Ja, und vielleicht mit noch wirksamern Worten,  
Wenn ihr nicht etwa ein Gelehrter seid.

## Gremio.

O Wissenschaft! Was für ein Segen bist du! —

## Gremio.

O Schnepfenhirn! Was für ein Esel bist du! —

## Petruchio.

Schweig, Kerl.

## Hortensio.

Still, Grumio! — Gott zum Gruß, Herr Gremio! —

## Gremio.

Euch gleichfalls, Herr Hortensio. Rathet ihrs,  
Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola:  
Ich gab mein Wert, mich sorglich zu bemühn  
Um einen Lehrer für die schöne Bianca.  
Da traf ichs nun zu meinem Glück recht wohl  
Mit diesem jungen Mann, der sich empfehlt  
Durch Kenntniß und Geschick! Er liest Poeten  
Und andre Bücher, und zwar gute, glaubt mir.

## Hortensio.

Das freut mich sehr. Ach sagt' es einem Freund,  
Der will mir einen feinen Mann empfehlen  
Zum Lehrer der Musik für unsre Herrin:  
So bleib' ich denn in seinem Puncte zurück  
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

## Gremio.

Ich liebe sie, das soll die That beweisen.

## Gremio.

Der Beutel solls beweisen.

## Hortensio.

Gremio, nicht Zeit ihs, jetzt von Liebe schwägen:  
Hört mich, und wenn ihr gute Worte gebt,  
Erzähl' ich, was uns beide nah betrifft.  
Hier ist ein Herr, den ich zufällig fand,  
Der, weil mit uns sein eigner Vortheil geht,  
Sich um das böse Käthchen will bewerben,  
Ja, und sie frein, ist ihm die Mützigst recht.

## Gremio.

Ein Wert, ein Mann, wär' herrlich! —  
Hortensio, weiß er ihre Fehler alle? —

## Petruchio.

Ich weiß, sie ist ein tresig, störrisch Ding,  
Ists weiter nichts? Ihr Herrn, was ist da schlimm?

## Gremio.

Nicht schlimm, mein Freund? • Was für ein Landsmann  
seid ihr?

## Petruchio.

Ich bin ein Verneß, Antonie's Sohn.  
Mein Vater starb, doch blieb seine Welt mir leben,  
Das soll mir noch viel gute Tage geben.

## Gremio.

Nein, gute Tage nicht mit selber Plage:  
Doch habt ihr jech Lust, in Weites Namen!  
Wohltäglich will ich euch in Allem sehn.  
Und um die wilde Maße weilt ihr frein? —

## Petruchio.

Ei, will ich leben?

## Gremio. (berent)

Will er sie frein? Ja, oder ich will sie hängen.

## Petruchio.

Weshalb als in der Absicht kam ich her?  
Denkt ihr, ein kleiner Schall beläubt mein Ohr?  
Hört' ich zu Zeiten nicht den Löwen brüllen?  
Hört' ich das Meer nicht, aufgeschwellt von Sturm,  
Gleich wilden Ebern wüthen, schwitzbeschämt?  
Bernahm ich Feuerschlünde nicht im Welt,  
In Wolken donnern Jovis schwer Geschütz?  
Hab' ich in großer Feldschlacht nicht gehört  
Trompetenklang, Rossriegeln, Kriegsgeschrei?  
Und von der Weiberzunge schwatzt ihr mir,  
Die halb nicht giebt so harten Schlag dem Ohr,

Als die Kastanie auf des Landmanns Heerd? —  
Popanze für ein Kind!

**Grumio.** (beiseit)

Die scheut' er nie! —

**Gremio.**

**Hortensio.** hört,  
Zu unserm Besten' ist der Herr gekommen,  
Mir ahnet gutes Glück für ~~uns~~ und ihn.

**Hortensio.**

Ich bürgte, daß wir ihm beisteuern wollten,  
Und alle Kosten seiner Werbung tragen.

**Gremio.**

Wehl! wenn ihr sicher nur von ihrer Wahl seid . . .

**Grumio.** (beiseit)

Wär' mir so sicher nur 'ne gute Mahlzeit! —

(Tranio, in stattlichen Kleidern, kommt mit Biondello)

**Tranio.**

Gott grüß' euch, meine Herrn! Ich bin so fühn,  
Und bitt' euch, mir den nächsten Weg zu zeigen  
Zum Hause des Signor Baptista Minola.

**Gremio.**

Zu dem, der die zwei schönen Töchter hat?  
Sagt, meint ihr den?

**Tranio.**

Denselben. — He, Biondello!

**Gremio.**

Hört, lieber Freund, ihr meint doch wohl nicht sie . . .

**Tranio.**

Sie oder ihn! Wer weiß! Was kümmerts euch?

**Petruchio.**

Nur nicht die Bänk'rin, bitt' euch, galt es der?

**Tranio.**

Nach Bänkern frag' ich nicht. Bursch, komm nur her.

**Lucentio.** (besen)

Gut Tranio! —

**Hortensio.**

Herr, ein Wort mit euch allein!

Liebt ihr das Mädchen? Sagt Ja oder Nein!

**Tranio.**

Und wenn ichs thäte, wär' es ein Verbrechen?

**Gremio.**

Nein, wenn ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

**Tranio.**

Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,  
Se gut wie euch, mein Herr.

**Gremio.**

Ja, doch nicht sie.

**Tranio.**

Und warum nicht?

**Gremio.**

Nun, wenn ein Grund euch fehlt,  
Weil Signor Gremio sie für sich erwählt.

**Hortensio.**

Und auch Signor Hortensio wählt sie.

**Tranio.**

Geduld, ihr Herrn, und seid ihr Edelleute,  
Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.  
Baptista, weiß ich, ist ein edler Mann,  
Dem auch mein Vater nicht ganz unbekannt.  
Und wär' sein Kind noch schöner als sie ist,  
Mag mancher um sie werben, und auch ich.  
Der schönen Leda Tochter liebten tausend:  
So drängt zur schönen Bianca sich noch einer:

Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,  
Kommt Paris auch und hofft ihn zu vertreiben.

Gremio.

Schant! dieses Herrchen schwatzt uns All' zu Tote.  
Lucentio.

Lasst ihm nur Raum, der Schluss wird lumpig seyn.  
Petruchio.

Hortensio, sag, wohin das Alles führt?  
Hortensio.

Mein Herr, nur eine Frag' erlaubt mir noch:  
Habt ihr Baptista's Tochter je gesehn? —

Tranio.

Nein, doch gehört, er habe deren zwei:  
Die eine so berühmt als Kaiserin,  
Wie es als schön und sittsam ist die andre.

Petruchio.

Herr, Herr, die ältest' ist mein, die lasst mir gebn!  
Gremio.

Ja, lasst die Arbeit nur dem Hercules,  
Und schwerer sei sie ihm, als alle zwölf.

Petruchio.

Lasst euch von mir, zum Rückuck, das erklären.  
Die jüng're Tochter, nach der ihr se angelt,  
Verschließt der Vater allen Freiern streng,  
Und will sie keinem einz'gen Mann versprechen,  
Bis erst die ältere Schwester angebracht:  
Dann ist die jüng're frei, doch nicht vorher.

Tranio.

Wenn es sich so verhält, daß ihr es seid,  
Der All' uns fördert, mit den Andern mich,  
So brecht das Eis denn, setzt die Sache durch;  
Holt euch die Welt'ste, macht die Jüng're frei,

Daß wir ihr nah: und wer sie dann erbentet,  
Wird nicht so reh seyn, nicht es zu vergelten.

**Hortensio.**

Herr, ihr sprecht gut, und zeigt euch sehr verständig,  
Und weil ihr nun als Freier ~~zu~~ uns kommt,  
Müßt ihr, wie wir, dem Herrn erkenntlich werden,  
Dem Alle ebnein verschuldet bleiben.

**Tranio.**

Ich werde nicht ermangeln. Dies zu zeigen,  
Ersuch' ich euch, schenkt mir den heut'gen Abend;  
Und zeichen wir auf unsrer Damen Wehl:  
Thun wir, gleich Advocate im Proces,  
Die tüchtig streiten, doch als Freunde schmausen.

**Grumio und Biondello.**

Welch schöner Verschlag! Kinder, laßt uns gehn.

**Hortensio.**

Der Verschlag in der That ist gut und sinnig:  
Petruchie komm, dein Ben venuto bin ich.

(Alle ab)

## Z w e i t e r A u f z u g.

## E r s t e S c e n e.

B i m m e r.

(Catharina und Bianca treten auf)

B i a n c a.

Sieh, Schwester, mir und dir thust du zu nah,  
 Wenn du mich so zur Magd und Sclavin machst:  
 Das nur beklag' ich; was den Putz betrifft,  
 Mach los die Hand, so werf' ich selbst ihn weg,  
 Mantel und Oberkleid, bis auf den Rock.  
 Und was du mir befiehlst, ich will es thun,  
 So wohl weiß ich, was ich der Aeltern schuldig.

C a t h a r i n a.

Von deinen Freiern sage, ich befchl's dir,  
 Wer ist der liebste dir? und nicht gelogen! —

B i a n c a.

Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern  
 Sah ich noch nie so ausgewählte Bühne,  
 Dass einer mehr als andre mir gefallen.

C a t h a r i n a.

Schätzchen, du lügst. Ist's nicht Hortensio?

B i a n c a.

Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,  
 Ich rede selbst für dich, dass du ihn kriegst.

Catharina.

Aha! ich merke schon, du wärst gern reich,  
Du willst den Gremie, um in Pracht zu leben!

Bianca.

Wenn es ist, um den du mich beneidest,  
Dann ist's Scherz, und nun bemerk' ich auch,  
Du spaßtest nur mit mir die ganze Zeit:  
Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, bind mich los.

Catharina.

Wenn das ein Scherz ist, so war alles Spaß.

(Schlägt sie)

(Baptista ruht auf)

Baptista.

He, halt, du Drache! Was soll diese Bosheit?  
Bianca hieher! Das arme Kind, es weint! —  
Bleib doch beim Nähn, gib dich mit ihr nicht ab.  
Psui! schäme dich, du böse Teufelslarve!  
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekräut?  
Wang hat sie dir ein bittres Wort entgegnet? —

Catharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Springt auf Bianca zu)

Baptista.

Was! mir vor Augen? Bianca, geh hinein! —

(Bianca ab)

Catharina.

Wollt ihr mir das nicht gönnen? Ja, nun seh' ichs,  
Sie ist eu'r Kleined, sie muß man vermählen.  
Ich muß auf ihrer Hochzeit baarfuß tanzen,  
Weil ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen!  
Sprecht nicht mit mir, denn ich will gehn und weinen,  
Bis mir Gelegenheit zur Rache wird. (ab)

## Baptista.

Hat je ein Hausherr den Verdrüß empfunden?  
Doch wer kommt hier?

(Gremio, mit Lucentio, in achtiger Kleidung. Petruchio mit Hortensio, als Ministrant, und Taiano mit Biondello, der eine Laute und Bucher tragt, treten auf.)

## Gremio.

Guten Morgen, Freund Baptista.

## Baptista.

Freund Gremio, guten Morgen! Ihr Herrn, Gott grüß' euch.

## Petruchio.

Euch gleichfalls, Herr. Habt ihr nicht eine Tochter,  
Genannt Cathrina, schön und tugendhaft? —

## Baptista.

Ich hab' 'ne Tochter, Herr, genannt Cathrina.

## Gremio.

Ihr seid zu derb, beginnt den Spruch nach Ordnung.

## Petruchio.

Mischt euch nicht drein, Herr Gremio, lasst mich machen.  
Ich bin ein Edler aus Verona, der  
Durch ihrer Schönheit Ruf und ihres Geistes  
Lentseligkeit und höchst sittsamer Demuth,  
Des wundersamen Werths, sanften Betragens,  
Gelockt, als Gast sich einzudrängen wagt  
In euer Haus, damit mein Aug' erfahre  
Die Wahrheit des, was ich so oft gehört.  
Und als das Angeld der Bewillkommung  
Bring' ich euch diesen meinen Diener hier

(stellt den Hortensio vor)

Erfahren in Musik und Mathematik,  
Um dieses Wissen gründlich sie zu lehren,  
In dem sie, wie ich weiß, nicht unerfahren.

•Schlagt mirs nicht ab, ihr würdet sonst mich kränken;  
Sein Name ist Vincie, und er stammt aus Mantua.

Baptista.

Ihr seid willkommen, er um eure Willen.  
Doch meine Tochter Catharin', ich weiß es,  
Paßt nicht für euch, zu meinem großen Ruhm.

Petruchio.

Ich seh', ihr werdet mich ungern seen ihr trennen;  
Vielleicht ist euch mein Wesen auch zuwider? -

Baptista.

Versteht sich recht, ich sprach ja, wie ich dente.  
Von weher kommt ihr, Herr? Wie nenn' ich euch? -

Petruchio.

Petruchio ist mein Name, Antenio's Sohn:  
In ganz Italien war der wohl bekannt.

Baptista.

Ich kannt' ihn wohl, drum seineshalb willkommen!

Gremio.

Eu'r Recht in Ehren, Herr Petruchio, laßt  
uns arme Freier auch zu Werte kommen: -  
Cosfetto! Ihr seid hurtig bei der Hand!

Petruchio.

Laßt, Herr, ich muß es zu beenden suchen.

Gremio.

So scheints, doch mögt ihr einst dem Werben suchen!

Nächbar, diese Aufmerksamkeit ist euch sehr angenehm, davon bin ich überzeugt. Um euch meinerseits die gleiche Höflichkeit zu erweisen (der ich von euch höchstlich behandelt werden bin als irgendemand), so nehme ich mir die Freiheit, euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (nicht Lucentio vor), welcher lange Zeit in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Spra-

chen, als Jener in Musik und Mathematik: sein Name ist Cambio: ich bitte, genehmigt seine Dienste.

Baptista. Tausend Dank, Signor Gremio: willkommen, lieber Cambio. (zu Tranio) Aber, werther Herr, ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn seyn, nach der Ursache eures Hierseins zu fragen? —

Tranio.

Verzeiht, Signor, denn Kühnheit ißt von mir,  
Dß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,  
Mich gleich als Freier eurer Tochter nenne,  
Der tugendhaft gesinnten schönen Bianca. —  
Auch ißt eu'r fester Vorßatz mir bekannt,  
Der Vorzug ihrer ältern Schwester giebt:  
Das Einz'ge, was ich bitt', ißt die Erlaubniß,  
Seid ihr von meiner Herkunft unterrichtet,  
Dß mit den andern Freiern Zutritt mir,  
Aufnahm' und Gunst gleich allen sei gestattet.  
Und zur Erziehung eurer Töchter bracht' ich  
Dies schlichte Instrument: ich bitte, nehm'ts,  
Und ein'ge Bücher, griechisch und latein.  
Groß ißt ihr Werth, wenn ihr sie nicht verschmäht. —

Baptista.

Lucentio heißtt ihr? und von wannen kennst ihr?

Tranio.

Aus Pisa, edler Herr, Vincentio's Sohn.

Baptista.

Ein sehr gelehrter Mann, ich kenn' ihn wohl  
Nach seinem Ruf, und heiß' euch sehr willkommen.  
(zum Hortensio) Nehmt ihr die Laute, — ihr (zum Lucentio) dieß

Pack von Büchern,

Gleich sollt ihr eure Schülerinnen schu.

He! Hella, drinnen!

(Ein Diener kommt)

Bursche, führ' sofort

Die Herren zu meinen Töchtern, sage beiden,  
Sie sollen höflich ihren Lehrern seyn.

(Einer, Petruccio, Lucrezia und Bianca ab)

Ich bitt' euch, in den Gärten mir zu folgen, •  
Und dann zum Essen. Ihr seid sehr willkommen,  
Davon ist jeder, hoff' ich, überzeugt.

Petruchio.

Signor Baptista, mein Geschäft hat Eil,  
Ich kann nicht jeden Tag als Kreier kommen.  
Wehl kennt ihr meinen Vater, mich in ihm,  
Den einz'gen Erben seines Gelds und Guts,  
Das ich vermehrt eh als vermindert habe;  
So sagt mir nun: erwürk' ich ihre Kunst,  
Welch eine Mitgift bringt sie mir ins Haus? —

Baptista.

Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts  
Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Petruchio.

Und für erwähnte Mitgift sidh' ich ihr  
Als Witthum, falls sie länger lebt als ich,  
Was nur an Länderei'n und Höfen mein.  
Laßt uns genauer schriftlich dies entwerfen,  
Und gelte gegenseitig der Contract.

Baptista.

Doch was genau zuerst sich muß ergeben,  
Das ist ihr Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petruchio.

Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' euch, Vater,  
Ist sie unbändig, bin ich toll und wild:  
Und wo zwei wüth'ge Feuer sich begegnen,

Bertilgen ſie, was ihren Grimm genährt:  
 Wenn kleiner Wind die kleine Flamme facht,  
 So bläſt der Sturm ſchnell Feen'r und Alles aus.  
 Das bin ich ihr, und ſo fügt ſie ſich mir,  
 Dein ich bin rauh, und werbe nicht als Kind.

Baptista.

Wirb dann mit Glück und möge dirs gelingen;  
 Doch rüſte dich auf ein'ge harte Nieden.

Betruchio.

Auf Hieb und Stich; wie verge ſtehn dem Wind,  
 Sie waufen nicht, und blieb' er immerdar.

(So:tenjo temmt erneut mit zerklracktem Kopf)

Wie nun, mein Freund? Was macht' dich ſo bleich?

Hortensio.

Das that die Furcht, wahrhaftig, ward ich bleich.

Baptista.

Bringt meine Tochter weit als Künstlerin?

Hortensio.

Ich glaube, weiter bringt ſie's als Soldat:  
 Eisen hält bei ihr aus, doch keine Lauten.

Baptista.

Kannſt du ſie nicht die Lauten ſchlagen lehren?

Hortensio.

Nein, denn ſie hat die Laut' an mir zerſchlagen.  
 Ich ſag' ihr, ihre Griffe ſet'n nicht recht,  
 Und beg zur Zingerſetzung ihr die Hand;  
 Als ſie mit teuflisch bösem Geiſte rief:  
 Griffe neunt ihrs? Jetzt will ich richtig greifen!  
 Und ſchlug mich auf den Kopf mit diesen Worten,  
 Daz durch die Laut' er einen Weg ſich bahnte.  
 So stand ich da, erschrocken und betäubt,

Wie durchs Halbeisen schaut' ich durch die Lante,  
Während sie tebt', und schalt mich lump'ger Fiedler,  
Und Klumperhans, und zwanzig schlimme Namen,  
Als hätte sie's studirt, mich recht zu schimpfen.

Petruchio. •

Nun meiner Seele, es ist ein muntres Kind,  
Nun lieb' ich zehnmal mehr sie als zuvor: •  
Wie fehn' ich mich, ein Stück mit ihr zu plaudern! —

Baptista. •

Kommt, gebt mir mir; und seid nicht so bestürzt,  
Seht mit der Königin fort den Unterricht,  
Sie dankt euch guten Rath und ist gelehrt.  
Signier Petruchio, werkt ihr mit uns gehn,  
Senft schid' ich meine Tochter Käthchen her.

Petruchio.

Ich bitt' euch, thut's; ich will sie hier erwarten,

(Bavaria, Leonie, Gremio und Hortensio ab)

Und etwas dreist mich zeigen, wenn sie kommt.  
Schmält sie, erwiedr' ich ihr mit festem Ten,  
Sie singe lieblich gleich der Nachtigall.  
Blickt sie mit Wuth, sag' ich, sie schau' so klar  
Wie Morgenreisen, frisch vom Than gewaschen.  
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,  
So rühm' ich ihr behendes Sprechtalent,  
Und sag', die Redekunst sei herzentzückend.  
Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich ihr,  
Als hätte sie mich, Wechen lang zu bleiben:  
Schlägt sie mich aus, so frag' ich nach dem Tag  
Des Aufgebots, und wann die Hochzeit sei?  
Da kommt sie schon! Und nun, Petruchio, sprich.

(Catharina kommt)

Guten Morgen, Käthchen, denn so heißt ihr, hör' ich.

Catharina.

Ihr hörtet redt, und seid doch hart geöhrt,  
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Catharine.

Petruchio.

Mein Seel, ihr lügt, man nennt euch schlechtweg Käthchen,  
Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.  
Doch, Käthchen, schmuckstes Käthchen in Europa,  
Käthchen von Käthchenheim, Du, Käthchen, goldnes,  
(Dukäthen sind Dukaten, drun Gold-Käthchen)  
Erfahre denn, du Käthchen Herzenstreß:  
Weil alle Welt mir deine Sanftmuth preist,  
Von deiner Tugend spricht, dich reizend nennt,  
Und doch so reizend nicht als dir gebührt:  
Hat michs bewegt, zur Frau dich zu begehrn, —

Catharina.

Bewegt? Ei seht! so bleibt nur in Bewegung,  
Und macht, daß ihr euch baldigst heim bewegt;  
Ihr scheint beweglich.

Petruchio.

So? Was ist beweglich?

Catharina.

Ein Feldstuhl.

Petruchio.

Brav getroffen! Siegt auf mir.

Catharina.

Die Esel sind zum Tragen, so auch ihr.

Petruchio.

Die Weiber sind zum Tragen, so auch ihr.

Catharina.

Nicht solchen Narrn als euch, wenn ihr mich meint.

Petruchio.

Ich will dich nicht belästern, gutes Käthchen;  
Denn weil du doch ~~ist~~ jetzt nur jung und leicht . . .

Catharina.

Zu leicht gefügt, daß solch ein Tropf mich hasche;  
 Allein so schwer Gewicht als mir gebührt,  
 Hab' ich trotz Einer.

Petruchio.

Sprichst du mir vom Habicht? —  
 Catharina.

Ihr sangt nicht Läbel.

Petruchio.

Soll ich Habicht seyn,  
 Und du die Ringeltaube?

Catharina.

Zu den Tauben  
 Gehört ihr selbst trotz eurer großen Ohren,  
 Und dieß mein Ringel ist wohl nicht für euch.

Petruchio.

Geh mir, du Wespe! du bist allzu böse! —

Catharina.

Kennt ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel.

Petruchio.

Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

Catharina.

Ja, wüßte nur der Narr, wo er versteckt.

Petruchio.

Wer weiß nicht, wo der Wespe Stachel sitzt?

Im Schwanz!

Catharina.

Nein, in der Zunge.

Petruchio.

In wessen Zunge?

Catharina.

In eurer, Bungendresscher, spitzer Stichler.

Petruchio.

Was! Meine Zunge wär' dein Schweif? Nein, Käthchen,  
Ich bin ein Edelmann . . . . .

Catharina.

Das wollen wir sehn.

(Schlägt ihn)

Petruchio.

Mein Seel, du kriegst eins, wenn du nochmal schlägst!

Catharina.

So mögt ihr eure Armatur verlieren:  
Wenn ihr mich schlägt, wär't ihr kein Edelmann,  
Wär't nicht armirt, und folglich ohne Arme.

Petruchio.

Treibst du Heraldik? Trag mich zu dein Buch.

Catharina.

Was ist eu'r Helmzschmuck? Ist es ein Hahnenkamm?

Petruchio.

Ein Hahn, doch kammlos, bist du meine Henne.

Catharina.

Kein Hahn für mich, ihr kräbt als mattes Hähnlein!

Petruchio.

Kein, Käthchen, kein, du mußt nicht sauer sehn.

Catharina.

So ist meine Art, wenn ich Holzäpfel sehe.

Petruchio.

Hier ist ja keiner, darum sieh nicht sauer.

Catharina.

Deh, deh! —

Petruchio.

So zeig' ihn mir!

Catharina.

Ich habe keinen Spiegel!

Petruchio.

Wie! Mein Gesicht? —

Catharina.

So jung und schen so flug? —

Petruchio.

Nun bei Sanct Georg, ich bin zu jung für dich!

Catharina.

Deh schon verwelt!

Petruchio.

Aus Gram!

Catharina.

Das grämt nich nicht.

Petruchio.

Nein, Räthchen, bleib, so nicht entkennst du mir.

Catharina.

Nein, ich erboß' euch, bleib' ich länger hier.

Petruchio.

Nicht dran zu denken: du bist alterliebst! —

Ich hörte, du seist rauh und spröd' und wild,

Und sehe nun, daß dich der Ruf verläundet:

Denn scherhaft bist du; schelmisch, außerst hößlich,

Nicht schnelles Wert, doch süß wie Frühlingsblumen:

Du kannst nicht zyrzen, kannst nicht finster blicken,

Wie böse Weiber thun, die Lippe beißen:

Du magst Niemand im Reden überhauen,

Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,

Mit freundlichem Gespräch und süßen Phrasen. —

Was fabelt denn die Welt, daß Räthchen hinkt?

O böse Welt! Eich, gleich der Haselgerte

Ist Räthchen schlank und grad' und braun von Farbe

Wie Haselnüß' und süßer als ihr Stern.

Läß deinen Gang mich sehn: — Nein, du hinkst nicht.

Catharina.

Geh, Narr, befiehl den Leuten, die du lohnst! —  
Petruchio.

Hat je Diana so den Wald geschnüdt,  
Wie Käthchens königlicher Gang dies Sommer?  
O sei du Diana, laß sie Käthchen seyn,  
Und dann sei Käthchen leusch und Diana üppig.

Catharina.

Wo habt ihr die gelehr't, Ned' erlernt?

Petruchio.

Ist nur ex tempore, mein Mutterwitz.

Catharina.

O wiz'ge Mutter! Wizlos seust ihr Sohn! —

Petruchio.

Fehlt nur Verstand?

Catharina.

Ihr habt wohl just so viel

Euch warm zu halten.

Petruchio.

Nun, das will ich auch

In deinem Bett, mein Käthchen; und deshalb  
Bei Seite sehend alles dies Geschwätz,  
Sag' ich euch rund heraus: eur Vater giebt  
Euch mir zur Frau: die Mitglißt ward bestimmt,  
Und wollt ihrs oder nicht, ihr werdet mspin.  
Nun, Käthchen, ich bin grad' ein Mann für dich;  
Denn bei dem Sonnenlicht, das schön dich zeigt,  
Und zwar so schön, daß ich dir gut seyn wuß,  
Kein Anderer darf dein Ehemann seyn als ich.  
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,  
Dich aus 'nem wilden Käpfchen zu 'nem Käthchen  
Zu wandeln, zähm wie andre fromme Käthchen.

Dein Vater kommt zurück, nun sprich nicht nein,  
Ich will und muß zur Frau Cathrinen haben.

(Baptista, Gremio und Tancio kommen zurück)

Baptista.

Nun, Herr Petruhio, sagt, wie geht es euch  
Mit meiner Tochter?

Petruhio.

Nun, wie ~~so~~st als gut?  
Wie sonst als gut? Unmöglich ging' es schlecht.

Baptista.

Nun, Tochter Catharina? So verstört?

Catharina.

Nennt ihr ~~nach~~ Tochter? Nun, ich muß gestehn,  
Ihr zeiget mir ~~rech~~ zarte Baterliebe,  
Mir den Halbtollen da zum Mann zu wünschen!  
Den Hans, den Klucher, wilden Nenommisten,  
Ders durchzusehen denkt mit Schwadroniren! —

Petruhio.

Vater, so stehts: ihr und die ganze Welt,  
Wer von ihr sprach, der sprach von ihr verkehrt.  
Thut sie so wild, so ist es Politik:  
Denn beifend ist sie nicht, nein, haust wie Tauben;  
Nicht heißen Sieuns, nein, wie der Morgen fühl:  
Im Dulden kommt sie nah Griseldens Vorbild,  
Und in der Sparsamkeit Romas Lucretia:  
Und kurz und gut: wir stimmen so zusammen,  
Dass nächsten Sonntag unsre Hochzeit ist.

Catharina.

Eh will ich nächsten Sonntag dich gehängt sehn.

Gremio.

Petruhio hört, sie will euch eh gehängt sehn!

## Tranio.

Kennt ihr das gut gehn? Dann stehts schön mit uns! —  
Petruchio.

Seid ruhig, Herrn, ich wählte sie für mich,  
Wenn wir nur einig sind, was kümmerts euch?  
Wir 'machtens aus, hier unter uns allein,  
Dass in Gesellschaft sie sich bese stellt.  
Ich sag' euch, ganz unglaublich ist's fürwahr,  
Wie sie mich liebt. O du heilsges Käthchen! —  
Sie hing an meinem Hals, und küßt auf Küss  
Ward aufgetrumpft, und Schwur auf Liebeschwur  
So rasch, dass sie im Nu mein Herz gewamt.  
O ihr seid Schüler, und das ist das Wunder,  
Wie zahm, wenn Mann und Frau allein gelassen,  
Der lahmste Wicht die tollste Spröde stimmt  
Käthchen, die Hand. Ich reise nach Benedig,  
Zum Hochzeitstage Kleider mir zu kansen,  
Besorgt das Wahl, Herr Vater, ldet Mäste,  
Ich weiß gewiss, mein Käthchen zeigt sich schmuck.

## Pantast.

Was soll ich dazu sagen? Gebt die Hand mir,  
Gott schenkt' euch Glück, mein Sohn; ihr seid ein Paar.

## Gremio und Tranio.

Amen von ganzem Herzen! Wir sind Zeugen. —

## Petruchio.

Vater und Brant, und Freunde, sebt denn wohl,  
Jetzt nach Benedig! Sonntag ist bald da,  
Da braucht man Ring' und Ding' und bunte Schau:  
Nun küss mich, Sonntag bist du meine Frau.

(Petruchio und Katharina zu verschiedenen Seiten ab)

## Gremio.

Ward je ein Paar so schnell zusamm' gekuppelt? —

Baptista.

Jetzt bin ich, Fremd', in eines Kaufmanns Lage,  
Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

Tranio.

Deß lag die Waar' euch lästig auf dem Hals,  
Nun trägt sie Zinsen oder geht zu Grunde.

Baptista.

Als Zins ist mir nur ihre Rübe thener.

Gremio.

Gewiß, er laufte sich 'nen ruh'gen Heier! —  
Deß nun, Baptista, denkt der jüngern Tochter:  
Dies ist der Tag, den wir se lang' ersehnt;  
Ich bin eu'r Nachbar, war der erste Freier.

Tranio.

Unt ich bin Einer, der Bianca liebt,  
Mehr als Gedanken ratthen, Worte zeugen.

Gremio.

Mein Sieben ist dem Herzen ganz verschwistert.

Tranio.

Graubart, dein Lieben friert.

Gremio.

Und deines friest.

Fert, Springinsfeld! das Alter ist gedeihlich!

Tranio.

Doch Jugend nur dem Mädchensinn eßreulich.

Baptista.

Zankt nicht, ihr Herrn. Ich will den Streit entscheiden;  
Das Vatere trägts davon. Wer von euch Zweiin  
Das größte Wittum meiner Tochter ~~hört~~,  
Sell Bianca's Lieb' erhalten. —  
Sagt, Signor Gremio, was kount ihr verschreiben? —

## Gremio.

Vor allem, wißt ihr, ist mein Haus in Padua  
Reichlich versehn mit Gold und Silberzeug,  
Becken und Kanne, die Händchen ihr zu waschen.  
Alle Tapeten Thyrisches Gewirk:  
Koffer von Elfenbein, gepackt voll Kronen,  
In Cedern-Kisten Tepp'che, bunte Decken,  
Köstliche Stoffe, Belt' und Baldachine,  
Battiste, türk'sche perlgeschwärzte Polster,  
Umhänge von Venetien, golddurchnäht,  
Kupfer und Zinngeschirr, und was gehört  
Zum Haus und Hausrath: dann im Pachthof hab' ich  
Einhundert Stück Milchkühe, für den Eimer,  
In Ställen-hundertzwanzig fette Ochsen,  
Nebst allem Zubehör und Inventar:  
Och' selbst, ich bin bejaht, ich kann's nicht läugnen;  
Und wenn ich morgen sterb', ist Alles ihr,  
Gehört sie einzig mir, so lang' ich lebe.

## Crantio.

Das Einzig war gut angebracht, hört mich!  
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn:  
Wenn ihr die Tochter, mir zum Weibe gebt,  
Verschreib' ich ihr drei, vier so schöne Häuser  
Im reichen Viso, als nur irgend eins,  
Das Signor Gremio hier in Padua hat:  
Zudem zweitausend Goldzehnen jährlich  
Aus reichen Fänderei'n, allein fürs sic.  
Naß, Signor Gremio, womit steckt ihr das?

## Grethio.

Zweitausend Goldzehnen Landertrag?  
Mein Landgut trägt in Allem nicht so viel,  
Doch ihr verschreib' ich es: zudem ein Frachtschiff,

Das jetzt im Hafen von Marseille liegt.

Was! macht euch der Kauffahrer nun capott?

Tranio.

Gremio! Man weiß, mein Vater hat drei große  
Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und  
Zwölf tücht'ge Ruderbarken: die verschreib' ich,  
Und zweimal mehr als du noch bieten kannst.

Gremio.

Nein, Alles bot ich nun, mehr hab' ich nicht!  
All' meine Habe, mehr kann sie nicht haben:  
Und wählt ihr mich, hat sie mein Gut und mich.

Tranio.

Dann ist vor allor Welt das Mädchen mein,  
Nach eurem Wort: Gremio ward abgetrumpft.

Baptista.

Ich muß gestehn, eu'r Bieten war das höchste;  
Und stellt eu'r Vater die Versich'rung aus,  
Ist sie die Eurige: Wo nicht, verzeiht,  
Wo bleibt ihr Witthum, sterbt ihr vor dem Vater?

Tranio.

Chicane das! Er ist bejahr't, ich jung.

Gremio.

Und sterben Jungs nicht so gut als Alte? —

Baptista.

Wohlan, ihr Herrn,  
Dieß ist mein Wort. Auf nächsten Sonntag, wißt ihr,  
Ist meiner Tochter Catharine Trauung:  
Nun, einen Sonntag später will ich Bionca  
Mit euch verloben, schafft ihr den Revers,  
Wo nicht, mit Signor Gremio:  
Und so empfehl' ich mich, und dank' euch beiden.

## Gremio.

Lebt, Nachbar, wohl. Zeigt, Fremd, fürcht' ich dich nicht,  
 Du Hasenfuß! dein Vater wär' ein Narr!  
 Dir Alles geben, und in alten Tagen  
 Von deiner Gnade leben? Das dir bieten?  
 Da wird' solch 'italien'scher Fuchs sich hüten! —

(ab)

## Tranio.

Der Teufel hol dich, list'ges, altes Fell!  
 Ich spiele hohes Spiel und setz' es durch:  
 Gefunden hab' ichs, meinem Herrn zu dienen:  
 Was braucht es mehr? Lucentio der falsche  
 Zeugt einen Vater, Vincentio den falschen:  
 Und das ist Wunders g'mug. Sonst finds die Väter,  
 Die sich die Kinder zeugen; allein für unser Frein hier  
 Erzeugt das Kind den Vater, will nur die List gedeihn mir.

(ab)

## Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Zimmer bei Baptista.

(Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf)

Lucentio.

Fiedler, laßt ab; ihr werdet allzu dreist.  
 Habt ihr die Freundlichkeit so schnell vergessen,  
 Mit der euch Catharine hier empfing? —

Hortensio.

Zanksücht'ger Schulgelehrter! Immer war  
 Die göttliche Musik die Herrscherin:  
 Drum steht zurück und gönnet mir den Vorzug;  
 Und wenn wir eine Stunde musicirt,  
 Soll euer Lesen gleiche Muße finden.

Lucentio.

Ihr widersinn'ger Tropf! der nicht begriff,  
 Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben: —  
 Ists nicht, des Menschen Seele zu erfrischen,  
 Nach ernstem Studium und der Arbeit Müh? —  
 Deshalb vergönnt, daß wir philosophiren,  
 Und ruhn wir aus, dann mögt ihr musiciren.

Hortensio.

Gesell! Ich will dein Trocken nicht ertragen! —

Bianca.

Ei, Herren, das heißt ja doppelt mich beleid'gen,

Zu zanken, wo mein Will' entscheidend ist.  
 Ich bin kein Schulkind, das die Ruh' scheut,  
 Ich will mich nicht an Zeitbestimmung binden,  
 Nein, Stunde nehmen, wie's mir selbst gefällt.  
 Den Streit zu schlichten, setzen wir uns hier,  
 Neht' euer Instrument und spielt indessen,  
 Denn wir sind fertig, eh ihr nur gestimmt.

Hortensio.

So schließt ihr, wenn ich recht in Stimmung bin?

(zieht sich zurück)

Lucentio.

Das wird wohl nie der Fall seyn. Stimmt nur immer.

Bianca.

Wo blieben' wir?

Lucentio.

An dieser Stelle, Fräulein:

Hac ibat Siinois, hic est Sigeia tellus,  
 Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianca.

Wollt ihr das übersetzen?

Lucentio. Hac ibat — wie ich euch schon sagte; Siinois — ich bin Lucentio; — hic est — Sohn des Vincentio in Pisa; — Sigeia tellus — so verkleidet, um eure Liebe zu erflehen; — hic steterat — und jener Lucentio, der um euch wirbt; — Priami — ist mein Diener Exequio; — regia — der meinen Namen trägt; — celsa senis — damit wir den alten Herrn Pantalon anführen.

Hortensio.

Fräulein, nun stimmt die Laute.

Bianca.

O pfui! das E ist falsch, das G ist recht.

**Lucentio.**

Recht, darum geh! mein Freund und stimme wieder.

**Bianca.**

Laßt mich nun versuchen, ob ich es übersetzen kann.

Hac ihat Simois — ich traue euch nicht; — hic est Sigeia tellus — ich traue euch nicht; hic steterat Priami — nehmt euch in Acht, daß er uns nicht hört; regia — seid nicht zu verwegen; — celsa senis — verzweifelt nicht.

**Hortensio.**

Fräulein, nun stimmt sie.

**Lucentio.**

A und F sind falsch.

**Hortensio.**

Ihr seid wohl selbst das A und F, Herr Aff'.

Wie feurig lebt der Schulgelehrte wird! —

Fürwahr, der Schelm wagts, ihr den Hof zu machen;  
Wart, Schulfuchs, ich will besser dich bewachen.

**Bianca.**

Vielleicht glaub' ich euch einst, jetzt zweifl' ich noch.

**Lucentio.**

O zweifelt nicht! Gewiß, der Aeacithe  
War Ajax, nach dem Ahnherrn so genaunt.

**Bianca.**

Ich muß dem Lehrer glauben, sonst betheur' ich,  
Von meinem Zweifel ließ ich noch nicht ab.  
Doch sei's genug. Nun, Licio, isses an euch.  
Ihr guten Lehrer nehmt nicht übel auf,  
Dafß ich so scherhaft mit euch beiden war.

**Hortensio.**

Ihr mögt nun gehn und uns ein Weilchen lassen,  
Dreistimmige Musik kommt heut nicht vor.

## Lucentia.

Seid ihr so pünktlich? Nun, so muß ich warten  
Und auf ihn achten, denn irr' ich mich nicht,  
Macht unser feiner Sänger den Verliebten.

## Hortensio.

Fräulein, eh ihr die Laute nehmt zur Hand,  
Muß ich beginnen mit den Anfangsregeln,  
Dass ihr des Fingersatzes Kunst begreift,  
Und eure Scala lernt in kürz'rer Zeit,  
Bergmüglicher, brauchbarer, kräftiger,  
Als je ein ander Lehrer euchs gezeigt: —  
Hier habt ihres aufgeschrieben, schön und fasslich.

## Bianca.

Die Scala hab' ich längst schen absolvirt.

## Hortensio.

Doch hört, wie sie Hortensio construirt.

## Bianca. (liest)

- C. Scala, Grund der Harmonie genannt,
- D. Sell Hortensio's heiße Wünsche denten.
- E. F. O' Bianca, schenk' ihm deine Hand,
- G. A. Und laß sein treues Herz dich leiten.
- H. Nimm zwei Schläffel an, die er dir böty'
- C. Dein Erbarmen, oder seinen Tod.

## Bianca.

Das nennt ihr 'Scala'? Geht, die mag ich nicht,  
Die alte lieb' ich mehr, bin nicht so lüstern;  
Seltsamer Neuerung Aedtes aufznopfern. —

(Ein Diener tritt auf)

## Diener.

Fräulein, der Vater will, ihr lasst die Bücher  
Und helft der Schwester' Zimmer aufzuschmücken: —  
Ihr wisst, auf morgen ist der Hochzeitstag.

## Bianca.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.

Bianca und Diener ab

## Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben. (ab)

## Hortensio.

Doch Grund hab' ich, den Schulbuch zu erforschen.

Mir scheint nach seinem Blitze, er sei verliebt:

Doch Bianca, ist dein Sinn so ganz verächtlich,

Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,

So lauf, zu wem du willst! Bist du so niedrig,

Such' ich ein andres Weib, und so erwiedr' ich. (ab)

## Zweite Scene.

Anderes Zimmer.

(Baptista, Gremio, Tramo, Catharina, Bianca und Diener treten auf)

## Baptista.

Signore Lucentio, dieses ist der Tag

für Catharinens und Petruchios Hochzeit,

Und immer noch läßt sich kein Eridam sehn.

Was wird man sagen? Welch ein Spott für uns!

Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,

Um der Vermählung Heier zu vollziehn!

Was sagt Lucentio denn zu dieser Schmach? —

## Catharina.

Nur meine Schmach! Ich bin, seht doch, gezwungen

Die Hand zu reichen, meinem Sinn entgegen,

Dem tollen Grobian, halb verrückt von Ratten,

Der eifig freit und langsam Hochzeit macht.

Ich sagt' es wohl, er sei ein Narrenhänsler,

Der unter Derbheit bittern Hohn versteckt;

Und um für einen lust'gen Mann zu gelten,  
 Hält er um Tausend an, setzt fest die Hochzeit,  
 Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,  
 Und denkt nie Ernst aus schlechtem Spaß zu machen.  
 Mit Fingern zeigt man nun auf Catharinen,  
 Und spricht: da geht des Narrs Petruchio Frau,  
 Gesiels ihm nur; zur Heirath sie zu holen!

Tanis.

Geduld, Baptista, liebe Catharine,  
 Petruchio meint es gut, bei meinem Leben,  
 Was auch ihn hemmen mag, sein Wort zu halten.  
 Ist er gleich derb, kenn' ich ihn doch als klug,  
 Und ist er lustig, doch ein Mann von Ehre.

Catharina.

Hätt' ich ihn nur mit Augen nie gesehn! —

(Geht weinend ab mit Bianca und den Dienern)

Baptista.

Geh, Mädchen, wenn du weinst, kann ich nicht schelten;  
 Denk' solche Schmach müßt' eine Heil'ge kränken,  
 Vielmehr so heft'gen Sinn und rasches Blut.

(Biondello kommt)

Biondello.

Herr, Herr, Neuigkeiten! Alte Neuigkeiten!  
 Solche Neuigkeiten, wie ihr sie nie gehört habt! —.

Baptista.

Alt und neu zugleich? Wie kann das seyn?

Biondello. Nun ist das keine Neuigkeit, wenn ich euch sage, daß Petruchio kommt?

Baptista. Ist er gekommen?

Biondello. Ei, nicht doch!

Baptista. Was denn?

Biondello. Er kommt erst.

Baptista. Wann wird er hier sehn?

Biondello. Wenn er hier steht, wo ich jetzt stehe, und euch dort sieht.

Tranio. Aber nun deine alten Menigkeiten?

Biondello. Ei, Petruchio langt jetzt in einem neuen Hut und einem alten Wams; einem Paar alten Hosen, dreimal gewendet; mit einem Paar Stiefeln, die schon als Lichtkasten gedient haben, einer mit Schnallen, der andere zum Schnüren; mit einem alten rostigen Degen aus dem Stadtzenghause: das Gefäß ist zerbrochen, der Bügel fehlt, und die beiden Nieten sind zerrissen: sein Pferd ist krenzlahm und trägt einen alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln: außerdem hats den Ross und ist auf dem Rückgrat ganz vermoest: es ist krank an der Mundfäule, behaftet mit der Rände, steckt voller Gallen, ist ruiniert von Spath, leidet an der Gallsucht, hat einen incurablen Hahnentritt, einen intermittirenden Sonnenkoller und einen unvertragbaren Kropp: dabei ist's senfrüchtig, stark buglahm und steif auf den Vorderbeinen: es hat eine halbverbogene Stange und ein Kopfgestell von Schafleder, das man so kurz geschnallt, ums vom Stolpern abzuhalten, daß es schon oft gerissen und daun wieder mit Knoeten zusammengestückt ist; einen Hirt, aus sechs Stücken geslicht, und einen samtinen Schwanzriem von einem Frauen-sattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hie und da mit Packfaden ergänzt.

Baptista. Wer kommt mit ihm?

Biondello. O Herr, sein Lakai, der leibhaftig wie das Pferd ausstaffirt ist: mit einem leinenen Strumpf an einem Bein, und einem groben wollenen Jagdstrumpf am andern, und ein Paar rothe und blaue Tucheggen als Kniegürtel: ein alter Hut, an dem die vierzig verliebten neuen

Lieder als Feder stecken; ein Ungeheuer, ein rechtes Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Dienstboten oder eines Edelmanns Lakaien ähnlich! —

**Tranio.**

Wer weiß, welch seltne Layn' ihn daz trieb,  
Obgleich er oft geringe Kleider trägt.

**Baptista.** Nun, ich bin froh, daß er kommt, mag er kommen, wie er will.

**Biondello.** Nein, Herr, er kommt nicht.

**Baptista.** Sagtest du nicht, er komme?

**Biondello.** Wer? Petruchio?

**Baptista.** Ja, daß Petruchio komme.

**Biondello.** Nein, Herr, ich sagte, sein Pferd kommt und er fügt drauf.

**Baptista.** Nun, das ist Eins.

**Biondello.**

O nein doch, beim St. Jacob! da seid ihr weit vom Ziele!  
Denn Pferd und Mann sind mehr als Eins und sind doch auch nicht viele.

(Petruchio und Grumio kommen)

**Petruchio.**

Wo seid ihr, schmückes Volk? Wer ist zu Haus?

**Baptista.**

Gut, daß ihr grade kommt . . .

**Petruchio.**

Und doch nicht grade . . .

**Baptista.**

Ihr hinkt doch nicht?

**Tranio.**

Nicht grade so geshmüdt,

Als ihr wohl solltet.

## Petruchio.

Wär's auch zierlicher,

Ich stürmte eben so zu euch herein.

Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?

Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?

Was gässt denn diese wertheste Gesellschaft,

Als wär' ein seltsam Abenteu'r zu sehn,

Ein Wunderzeichen oder ein Comet?

## Baptista.

Ei nun, ihr wißt, heut ist en'r Hochzeittag: —

Erst sorgten wir, ihr möchtet gar nicht kommen,

Nun mehr noch, daß ihr kommt so ungeschmückt.

Pfui! Weg das Kleid, Schand' einem Mann wie ihr,

Und unsern Ehrentag ein Dorn im Auge! —

## Tranio.

Und sagt uns, welch ein wichtig Hinderniß

Hielt euch so lang' entfernt von eurer Braut?

Und bringt euch her, euch selbst so gar nicht ähnlich? —

## Petruchio.

Langweilig wär's zu sagen wie zu hören:

Gernig, ich kam und will mein Wort erfüllen,

Mußt' ich dabei auf manches auch verzichten,

Was ich bei läng'rer Muß' entschuld'gen will,

So daß ihr Alle sollt zufrieden seyn.

Doch wo ist Käthchen? Schon zu lange säumt' ich,

'S ist spät, wir sollten in der Kirche seyn.

## Tranio.

Seht nicht die Braut in den unzarten Hüllen,

Geht auf mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.

## Petruchio.

Daraus wird nichts, ich will sie so besuchen.

## Baptista.

Doch so, ich hoff' es, geht ihr nicht zur Kirche?

## Petruchio.

Ja doch, just so; drum laßt das Reden seyu,  
Mir wird sie angetranc, wächt meinen Kleidern. —  
Könnt' ich ergänzen, was die Zeit mir abnußt,  
Wie ich diesz ärmliche Gewand kann tanſchen,  
Wär's gut für Käthchen, besser noch für mich.  
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu schwatzen,  
Derweil ich sie als Brant begrüßen sollte,  
Mein Redt mit einem süßen Kuß besieglud. —

(Petruchio, Grumio und Biondello ab)

## Tranio.

Der uärrische Aufzug hat gewiß Bedeutung!  
Doch reden wir ihm zu, wenns möglich ist,  
Daz er sich besser kleide vor der Tramung.

## Baptista.

Ich will ihm nach und sehn, was darans wird. (ab)

## Tranio.

Nun, junger Herr, kommt noch drauf an, den Willen  
Des Vaters zu gewiunen. Zu dem Zweck,  
Wie ich verhin en'r Gnaden schon erzählte,  
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch sei,  
Macht wenig' aus: den richten wir uns ab;  
Der soll Vincentio aus Pisa seyn,  
Und hier in Padua die Beschreibung geben  
Auf gröſſre Summen noch, als ich versprach.  
So sollt ihr eures Glücks euch ruhig freun  
Mit Einstimmung vermählt der schönen Bianca.

## Lucentio.

Wär' mein Kamrad nur nicht, der zweite Lehrer,  
Der Bianca's Schritte so genau bewacht,

So ging' es leicht, sich heimlich zu vermählen:  
Und iſts geschehn, sag' alle Welt auch Nein,  
Behaupt' ich, aller Welt zum Troß, mein Recht.

Tranio.

Das, denk' ich, läßt sich noch und nach erfehn,  
Sind wir nur wachsam stets auf unsern Vortheil:  
So prellen wir den alten Graubart Gremio,  
Den gar zu filz'gen Vater Miñola,  
Den schmachtend süßen Meister Vicio,  
Zum Besten meines lieben Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zu uns)

Nun, Signor Gremio! kommt ihr aus der Kirche? —

Gremio.

Und zwar so lustig als je aus der Schule.

Tranio.

Sind Brant und Bräut'gam denn zu Hause schon? —

Gremio.

Bräut'gam? Recht! Breit ja macht er sich genug,  
Bräut' Jammer noch und Noth der armen Brant.

Tranio.

Schlimmer als sie? Ei was! Das wär' nicht möglich.

Gremio.

Was! Er ist ein Teufel; ein Teufel, ein rechter Satan!

Tranio.

Was! Sie ist ein Teufel, ein Teufel, des Teufels Groß-  
mutter! —

Gremio.

Pah! gegen ihn ein Lamm, ein Kind, ein Täubchen!

Laßt euch erzählen, Herr. Der Priester fragt' ihn,  
Ob Catharinen er zur Frau begehre? .

„Beim Donnerwetter, ja!“ schrie er, und fluchte:  
Vor Schrecken ließ das Buch der Priester fallen,

Und als er sich gebückt, es aufzunehmen,  
 Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,  
 Dass Buch und Pfäff', und Pfäff' und Buch hinstürzen:  
 "Nun rafft das Zeug auf!" rief er, "wers noch braucht!"

**Franck.**

Was sagte denk' das Bräutchen, als er aufstand?

**Gremio.**

Die war ganz Furcht: denn seht, er stampft' und stundte,  
 Als hätt' der Priester ihn behören wollen.

Als nun die Ceremonien all' geendet,

Ruht er nach Wein:

Und: Prost! schreit er, wie auf dem Verdeck,

Als trank' er nach dem Sturm mit den Camaden:

Stürzt den Muscat hinab und wirft die Tunk'e

Dem Küster ins Gesicht, aus keinem Grund,

Als weil sein Bart ihm dünn und hauzig schien,

Um einen Schluck zu betteln, da er trank.

Und nun fasst' er die Braut um ihren Hals,

Und giebt ihr einen Schmaß so gellend laut,

Dass rings die ganze Kirche wiederhallte.

Ich kef aus Scham hinaus, als ich dies sah,

Und nach mir, glaub' ich, folgt' der ganze Schwarm.

So tolle Hochzeit wär noch nie zuvor!

Horch! horch! ich höre schon die Musikanten.

(Mus. Petruchio, Catharina, Bianca, Baptista, Hortensio und Gremio  
 kommen mit Dienern und Gefolge)

**Petruchio.**

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh'.

Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu essen,

Und habt viel aufgewandt zum Hochzeitschmaß:

Doch leider ruft die Eil mich gleich von hier,

Und drunnu muß ich jetzt Abschied von euch nehmen.

## Baptista.

Ists möglich? Noch heut Abend wollt ihr fort? —

## Petruchio.

Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend;  
Nicht wundert euch: sagt' ich euch mein Geschäft,  
Ihr hießt mich selbst wohl gehn und nicht verweilen.  
Und, ehrsame Gesellschaft, Dank euch Allen,  
Die ihr gefehn, wie ich mich hagegeben  
Der höchst geduld'gen, faulsten, fremmen Frau.  
Mit meinem Vater schmaust, trinkt auf mein Wehl,  
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch Allen.

## Tranio.

Laßt uns euch bitten, bleibt bis nach der Mahlzeit! —

Petruchio. Es kann nicht seyn.

Gremio. Laßt mich euch bitten.

Petruchio. Es kann nicht seyn.

Catharina. Laßt mich euch bitten.

Petruchio. Das ist mir recht!

Catharina. So ißt euch recht zubleiben? —

## Petruchio.

Recht ist mirs, daß ihr bittet, ich soll bleiben;

Doch nichts von bleiben, bittet, was ihr mögt.

## Catharina.

Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

## Petruchio.

Gremio, die Pferde! —

Gremio. Ja, Herr, sie sind parat: der Haber hat  
die Pferde schon gefressen.

## Catharina.

Nun gut;

Thu, was du willst, mich bringst du heut nicht weg,

Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.

Das Thor ist offen, Herr, da geht der Weg;  
 Und so nach Haus, eh ench die Stiefel drücken:  
 Ich aber will nicht gehn; eh mirs gefällt.  
 Das gäb' 'nen herrlich mürr'schen Grubian,  
 Der sich den ersten Tag so manzig macht! —

Petruchio.

Ei, Käthchen, still, ich bitt' dich, sei nicht bös.

Catharina.

Ich will nun böse seyn; was kümmerst dich?  
 Vater, schweigt nur, er bleibt so lang' ich will.

Gremio.

Ah ha, mein Freund, nun geht die Sache los.

Catharina.

Ihr Herrn, hinein da zu dem Hochzeitmahl.  
 Ich seh', ein Weib wird bald zum Narrn gemacht,  
 Wenn sie nicht Muth hat sich zu widersez'en.

Petruchio.

Sie solln hinein, mein Kind, wie du befiehlst:  
 Gehordt der Braut, ihr eingelad'nen Gäste,  
 Sezt euch zum Schmausen, singt und jubilirt,  
 Bringt volle Humpen ihrem Mädelheitstand,  
 Seid toll und lustig, oder laßt euch hängen;  
 Allein mein herzig Käthchen muß mit mir.  
 Nein, seht nicht scheel, noch stampft und stiert und mault  
 Ich will der Herr' seyu meines Eigenthums:  
 Sie ist mein Landgut, ist mein Hans und Hof,  
 Mein Hansgeräth, mein Acker, meine Scheune,  
 Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kürz mein Alles:  
 Hier steht sic, rühr' sie Einer an, der Herz hat!  
 Ich will mein Recht behaupten vor dem Frechsten,  
 Der mir den Weg in Padua sperrt! Zieh, Grumio,  
 Zieh deinen Sarros: rund um uns sind Räuber,

Hau deine Frau heraus, bist du ein Mann!  
Ruhig, lieb Herz, sie thun dir nichts mein Räthchen,  
Ich helf' dir durch, und wären's Millionen.

(Petruchie, Katharina und Gremio ab)

Baptista.

Nun gehn sie denn, o sanftes, stilles Paar! —

Gremio.

Es war wohl Zeit, sonst starb' ich noch vor Lachen! —

Tranio.

So tolles Bündniß ist noch nie geschlossen! —

Lucentio.

Fräulein, was haltet ihr von eurer Schwester? —

Bianca.

Daß toll von je sie toll sich angekettet.

Gremio.

Und sich ihr Mann noch toller angeläthet.

Baptista.

Nachbarn und Freunde, fehlt auch Bräut und Bräut'gomt,  
Um ihren Platz zu nehmen an dem Tisch,  
So fehlt's doch nicht an Schüsseln auf dem Tisch.  
Ihr nehmt des Bräut'gams Platz, Lucentio,  
Und Bianca mag für ihre Schwester gebeten.

Tranio.

Soll unsre Bianca lernen Bräutchen spielen? —

Baptista.

Das soll sie, Freund Lucentio. Kommt herein.

(Alle ab)

## B i e r t e r A u f z u g .

### E r s t e ' S c e n e .

S a a . bei Petruchio.

(Grumio tritt auf)

Grumio. Hölle die Pest alle müden Schindmähren, alle tolle Herrn und alle schlechten Wege! Ward je Einer so geprügelt? — Je Einer so durchgebläut? Ist je ein Mensch so müde gewesen? Ich bin veranschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht so ein kleiner Topf und bald heiß im Kopf, mir würden die Lippen an die Zähne frieren, die Zunge an den Gaumen, das Herz an die Rippen, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuhauen. Aber ich gedenke das Feuer anzublasen und mich damit zu wärmen, denn wenn man dies Wetter erwägt, so kann ein viel größrer Kerl als ich bin sich den Schnupfen holen. Holla, he! Curtis! —

(Curtis kommt)

Curtis. Wer schreit da so erfroren?

Grumio. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meinen Schultern zu meinen Füßen so geschwind hinunter glitschen, als wie vom Kopf bis zum Genick. Feuer, liebster Curtis! —

Curtis. Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio. Ja doch, Curtis, o ja! und darum Feuer, Feuer, thu kein Wasser an! --

Curtis. Ist sie denn solch eine hitzige Widerspenstige, wie man sagt? --

Grumio. Das war sie, guter Curtis, vor diesem Frost; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Frau und Vieh, denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau ge- zähmt, und mich selbst, Laurab Curtis.

Curtis. Geh mir, du dreizölliger Beck! Ich bin kein Vieh! --

Grumio. Halt' ich nur drei Zoll? Ei was! Dein Horn misst einen Fuß, und so lang bin ich zum wenigsten. Aber willst du Feuer anmachen? Oder soll ich Klage über dich bei unsrer Frau führen, deren Hand (denn sie ist hier gleich bei der Hand) du bald fühlen wirst, als einen kalten Frost dafür, daß dir langsam bist in deiner heissen Dienst? --

Curtis. Pitt' dich, lieber Grumio, erzähle mir was, wie gehts in der Welt? --

Grumio. Nalt gehts in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienst als im deinigen; und darum Feuer: thu, was dir gebührt, und nimm, was dir gebührt: denn unsrer Herr und seine Frau sind heimahle tödt gefroren.

Curtis. Das Feuer brennt, und also nun erzähle was Neues, guter Grumio.

Grumio. I man, singt He Hans! Ho Hans! so viel Neues du willst.

Curtis. Ach geh, du bist immer so voller Flausen.

Grumio. Nun also nach Feuer, denn ich bin auch voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus geschenert, Binsen gestreut, Spinnweben ab- gefegt, die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümp-

pfen? hat jeder Bediente sein hochzeitlich Kleid an? Sind die Gläser aus dem Schrank, und die Becher blank? die Tapete gelegt, und alles in Ordnung? —

Curtis. Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues.

Grumio. Erstlich wisse, daß mein Pferd müde ist; daß mein Herr und meine Frau über einander hergefalen sind . . .

Curtis. Wie? handgreiflich? —

Grumio. Aus ihrem Sattel in den Roth, über einander; und davon ließe sich eine Geschichte erzählen.

Curtis. Nun laß hören, liebster Grumio.

Grumio. Dein Ohr her! —

Curtis. Ja!

Grumio. Da! (gibt ihm eine Ohrseife)

Curtis. Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht eine Geschichte hören.

Grumio. Und darum nennt mans eine gefühlvolle Geschichte: und dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anklöpfen und sich Gehör ausschaffen. Nun sang' ich an. In primis, wdr kamen einen schnützigen Berg herab, mein Herr ritt hinter meiner gnädigen Frau. —

Curtis. Beide auf einem Pferde?

Grumio. Was denkst du dir dabei?

Curtis. Ei, ein Pferd.

Grumio. Erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht dazwischen gekommen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd! du hättest gehört, an welcher schnützigen Stelle, und wie durchnaßt sie war; wie er sie liegen ließ mit dem Pferde auf ihr; wie er mich prügte, weil ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Roth wateite, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie

betete, sie, die noch nimmermehr gebetet hatte; wie ich heulste, wie die Pferde davon liefen, wie ihr Bügel zerriß, wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen andern denkwürdigen Historien, welche nun in Vergessenheit sterben, und du kehrst ohne Weltkenntniß in dein Grab zurück.

Curtis. Nach dieser Rechnung ist er ja widerspenstiger als sie? —

Grumio. Ja, und das werden die Frechsten von euch Allen erfahren, wenn er zu Hause kommt. Aber warum schwärze ich hier? Ruf Mathanael, Joseph, Nillas, Philipp, Walter, Haberkuckuck und die Anderen her: lasß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Mütze ausbürsten, ihre Knieegürtel sollen sie nicht anstrengig binden, mit dem linken Fuß ausscharren, und sichs nicht unterstehn, ein Haar von meines Herrn Pferdeschwanz anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie alle fertig? —

Curtis. Das sind sie.

Grumio. Ruf sie her.

Curtis. Hört ihr! He! Ihr sollt dem Herrn entgegen gehn! — und weiner gnädigen Frau ein rechtes Aufsehen geben! —

Grumio. Nun, sie ist selbst schon ansehnlich genug!

Curtis. Das ist gewiß.

Grumio. Nun, was rufst du denn die Leute, ihr gib Aufsehen zu geben? —

Curtis. Ich meine, sie sollen ihr Credit verschaffen.

Grumio. Ei was, sie wird ja nichts von Ihnen bergen wollen.

(Mehrere Bediente kommen)

Mathanael. Willkommen zu Hause, Grumio!

Philipp. Wie gehts, Grumio?

Joseph. Ei, Grumio?

Nillas. Camerad Grumio?

Nathanael. Wie gehts, alter Junge?

Grumio. Willkommen, du! — Wie gehts, du? — Ei, du! — Camerad, du! — und so viel fürs Grüßen. — Nun, ist Alles fertig? Ist jedes Ding niedlich, meine schmucken Kerleken?

Nathanael. Jedes Ding ist fertig. — Wie nah ist der Herr?

Grumio. Ganz nah, vielleicht schon abgestiegen, und davon — — — Posz Sapperment, seid still! Ich höre meinen Herrn.

(Petruchio und Katharina kommen)

Petruchio.

Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thier  
Hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab? —  
Wo sind Nathanael, Philipp und Gregor?

Alle. Hier, Herr!

Petruchio.

Hier Herr! hier Herr! hier Herr! hier Herr! —  
Ihr töckelhaften, schlecht gezogenen Flegel!  
Was! keine Ordnung? kein Respekt? kein Dienst?  
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grumio.

Hier, Herr, noch ganz so dummi, und doch geschickt?

Petruchio.

Du Bauerlüntriel! Du verdamnter Kartätsch! —  
Sollst du im Park uns nicht entgegen kommen,  
Und all' die fällen Schlingel mit dir bringen? —

Grumio.

Nathanaels Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,  
An Philipp's Corduanschuh'n war noch lehr' Eisen,  
Kein Fadelruß, um Peters Hut zu schwärzen,

An Walters Dolch die Scheide noch in Arbeit,  
Niemand in Staat, als Ralph, Gregor und Adam,  
Die auseinander lumpig, alt und bettelhaft: —  
Doch wie sie sind, hab' ich sie hergeholt.

Petruchio.

Geht, Schlingel! Geht, besorgt das Abendessen!

(Künige von den Dienern ab)

(Zwei) Wo ist mein vor'ges Leben hin? —

— Wo sind die — — — Sez dich, Käthchen! sei willkommen! —

Hum, hum, hum, hum!

Wirds bald? he? — Hum, lieb Käthchen, sei vergnügt! —

— Die Stiefel ab, ihr Schlingel, Schust'! Wirds? —

(Zwei) Ein Bruder Grauross lobesan

Kam seines Wegs getrost heran — —

Spitzbube! du verrennst mir ja das Bein!

Nimm das! Und zieh den andern besser aus! (Schlägt ihn)

— Sei lustig, Käthchen. — Wasser her! Geschwind!

— Wo ist mein Windspiel Treilus? — Kerl, gleich hin,

Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen: (Ein Diener ab)

Den mußt du küssen, Kind, ihrt freundlich seyn.

Her die Pantoffeln! Krieg' ich denn kein Wasser?

(Es wird ihm ein Becher gebracht)

Nomm, Käthchen, wasch dich! Und nochmals willkommen! —

(Der Bediente wisst die Name hin)

Verdammter Hundsfott! Mußt du's fallen lassen?

(Schlägt ihn)

Catharina.

Geduld, ich bitt', er that es unversehens! —

Petruchio.

Ein Hurensohn! Ein Eselsohr von Dickkopf! —

Nomm, Käthchen, sez dich: hungrig mußt du seyn;

Sprichst du das Gratias, Liebchen, oder ich? —  
Was ist das? Schöps? —

Erster Diener.

Ja.

Petruchio.

Und wer brach't es?

Erster Diener.

Ich.

Petruchio.

Es ist verbrannt, und so ist alles Essen:  
Welch Hundevoll! Wo ist der Koch, die Bestie?  
Wie wagt ihr, Schurken, das mir anzurichten,  
Mir vorzusetzen, was ich doch nicht mag? —  
Da! Fort damit! Fort Teller; Bether! Alles! —

(Werft Essen und Tischzeug auf die Erde)

Einfält'ge Lümmel! Ungeschliffnes Volk!  
Was? brummt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch seyn.

Catharina.

Ich bitt' dich, lieber Mami, sei nicht so unwirsch,  
Gut war das Essen, hättst du's nur gemocht!

Petruchio.

Nein, Käthchen, 's war vertrocknet und verbrannt:  
Und grade das hat man mir streng verboten,  
Denn auf die Galle wirkt, erzeugt den Aerger,  
Dann ist es besser, wenn wir beide fasten,  
(Denn beide sind wir von Natur cholerisch)  
Als durch zu stark Gebratnes uns verderben.  
Geduld, mein Kind, wir holens morgen ein,  
Doch diese Nacht wolln wir gemeinsam fasten,  
Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.

(Catharina, Petruchio und Curtis ab)

Matthäusel. Peter, sag, hast du so was je gesehn?

Peter. Die macht er todt in ihrer eignen Manier.

(Curtis kommt zurück)

Grumio. Wo ist er?

Curtis.

Drinn' mit ihr,  
Hält ihr 'ne Predigt von Euthanasie,  
Baukt, flucht und schilt, und sie, das arme Ding,  
Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,  
Und flüst', wie eben aus 'nem Traum erwacht.  
Fort! fort! da kommt er wieder her! —

(Sie laufen fort)

(Petruchio kommt zurück)

Petruchio.

So hab' ich kluger Weis' mein Reich begonnen,  
Und hoffe, ferner glücklich zu regieren.  
Mein Falk ist nun geschärft und tüchtig hungrig,  
Und bis er zähm ist, kriegt er auch kein Futter:  
Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen. —  
Noch irr' ich anders meines wilden Sperber,  
So daß er kommt und kennt des Wächters Ruf:  
Wach bleibt er, wie den Habicht wir bewachen,  
Der schlägt und stößt und nicht gehorchen will.  
Heut aß sie nichts, und soll auch nichts bekommen,  
Schließt nicht die Nacht, und solls auch diese nicht:  
Wie bei dem Essen stell' ich mich, als wär'  
Das Bett ganz unrecht und verkehrt gemacht:  
Dahin werf' ich den Pfuhl, dorther das Kissen,  
Die Deck' auf jene Seit', auf die das Laken;  
Ja, bei dem Wirrwarr schwör' ich noch; ich thu'  
Das Alles nur aus zarter Sorg' um sie.  
Kurz, sie soll wachen diese ganze Nacht;  
Nicht sie nur etwas ein, so zank' und tob' ich,

Um durch mein Schrein den Schlaf ihr zu verscheuchen.  
 Dies ist die Art, durch Lieb ein Weib zu tödten;  
 So beng' ich ihren harten störr'gen Sinn.  
 Wer Widerspenst'ge besser weiß zu zähmen,  
 Mag christlich mirs zu sagen sich bequemen. (ab)

## 3. Weite Scene.

Tragie in Padua.

(Tramo und Hortensio treten auf)

Tramo.

Wär's möglich wohl, Freund Licie, daß ein Anderer  
 Sich Bianca's Kunst erworben als Lucentio? —  
 Glaubt mir, sie hat mich trefflich angeführt!

Hortensio.

Wollt ihr Beweis von dem, was ich euch sagte,  
 Se gebt hier Acht, wie er sie unterrichtet.

(Sie stellen sich auf die Seite)

(Bianca und Lucentio kommen)

Lucentio.

Fräulein, behaltet ihr, was ich euch lehrte?

Bianca.

Was lehrt ihr, Meister, erst erklärt mir das.

Lucentio.

Was einzig mein Beruf: die Kunst zu lieben.

Bianca.

Wögt ihr bald Meister seyn in dieser Kunst!

Lucentio.

Nehmt ihr als Lehrling mich in eure Kunst. —

(Gehn vorüber)

Hortensio.

Nun wahrlich, das geht schnell! o sagt mir doch,

Ihr schwuret ja, daß euer Fräulein Bianca  
Nichts in der Welt so als Lucentio liebe? —

*Tranio.*

○ falscher Amor! Treulos Weibervölt!  
Ich sag' dir, Licio, dies ist wundervoll! —

*Hortensio.*

Nicht länger diese Maske: ich bin nicht Licio,  
Bin auch kein Musiker, wie ich euch schien:  
Vielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut  
Um solche, die den Edelmann verwirft,  
Und solchen Ruchet, zu ihrem Abgett macht!  
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

*Tranio.*

Signor Hortensio, oft hab' ich gehört  
Von eurer starken Leidenschaft zu Bianca,  
Da ich nun Augenzeuge bin des Leichtsinns,  
Will ich mit euch, seid ihr es so zufrieden,  
Auf ewig Bianca's Lieb' und Kunst verschwören.

*Hortensio.*

Wie zärtlich sie sich küssen! Herr Lucentio!  
Hier meine Hand: und feierlich beschwör' ich  
Nie mehr um sie zu frein: nein, ich entzag' ihr  
Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,  
Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.

*Tranio.*

Empfangt auch meinen ungefälschten Schwur:  
But Frau nehm' ich sie nie, selbst wenn sie hätte.  
Pfui! seht nur, wie unmenschlich sie ihn streidelt! —

*Hortensio.*

Möcht' alle Welt, nur er nicht, sie verabscheun!  
Ich nun, um recht gewiß den Schwur zu halten,  
Will einer reichen Witwe mich vermählen,

Morgen am Tag, die mich so lang' geliebt,  
 Als ich der schnöden Dirne nachgegangen.  
 Und so lebt wohl, Signor Lucentio:  
 Der Weiber Freundlichkeit, nicht schöne Augen,  
 Gewinnt mein Herz: So nehm' ich meinen Abschied,  
 Und fest bleibt stehn, was ich beschworen habe.

(Hortensio ab)

(Bianca und Lucentio kommen wieder)

• **Tranio.**

Nun, Fräulein Bianca, werd' euch Glück und Segen  
 Auf allen euren heil'gen Liebeswegen! —  
 Ja, ja! ich hab' euch wohl ertappt, mein Herz,  
 Wir haben euch entsagt, ich und Hortensio. —

Bianca.

Tranio, ihr scherzt. Hatt ihr mir beid' entsagt?

Tranio.

Das haben wir.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Mein Seel, er nimmt sich eine frische Wittwe,  
 Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca.

Gott geb' ihm Freude.

Tranio.

Und zähmen wird er sie.

Bianca.

So spricht er, Freund.

Tranio.

Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.

Bianca.

Die Zähmungsschule? Ei, giebt es solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Rector,  
 Der lehrt Manier, die jedem er verständigt,  
 Wie man der Widerspenst'gen Bunge bändigt.

(Biondello kommt gelassen)

Biondello.

O lieber Herr, so lang' hab' ich gelauert,  
 Daz hundemüd' ich bin. Doch endlich sah ich  
 Vom Hügel nieder steigt ein alter Pinsel,  
 Der paßt für uns.

Tranio.

Sag an, wer ists; Biondello?

Biondello.

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,  
 Ich weiß nicht was; doch steif in seinem Anzug,  
 An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Lucentio.

Tranio, was soll er uns?

Tranio.

Wenn der leichtgläubig meinen Mährchen traut,  
 So ist er stoh, Vincentio, hier zu spielen;  
 Und gibst ~~Vincentio~~ Minola Beschreibung.  
 So gut, als ob Vincentio selbst er wäre, —  
 Nehmt eure Braut beiseit und lasst mich jetzt.

(Lucentio und Bianca ab)

(Der Magister tritt auf)

Magister.

Gott grüß' euch, Herr!

Tranio.

Und euch, Herr, seid willkommen.

Ist hier eu'r Ziel, Herr, oder reist ihr weiter?

Magister.

Hier ist mein Ziel für ein'ge Wochen mind'hestens,  
Dann reis' ich weiter, reise noch bis Rom;  
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

Tranio.

Von woher kommt ihr, wenns vergönnt?

Magister.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua, Herr? Ei, Gott verhütt' es! —  
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens? —

Magister.

Mein lieber Herr? Wie so? Das wäre schlimm!

Tranio.

Tod ist verhängt für jeden, der von Mantua  
Nach Padua kommt; wisst ihr die Ursach nicht?  
Benedig nahm end' Schiffe weg: Der Doge  
(Weil Feindschaft zwischen ihm und eurem Herzog)  
Lies öffentlich durch Ausruf es verkünden.  
Mich wundert — Nur weil ihr erst kürzlich kamt,  
Sonst hättet ihr den Ausruf schon vernommen.

Magister.

O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer:  
Denn Wechselbriebe hab' ich abzugeben  
Und nach Florenz die Summe zu befördern.

Tranio.

Gut, Herr, um einen Dienst euch zu erweisen,  
Will ich dies thun, und diesen Rath euch geben; —  
Erst sagt mir aber: wart ihr je in Pisa?

Magister.

Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,  
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger.

Tranio.

So kennt ihr unter diesen wohl Vincentio?

Magister.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;  
Ein Kaufmann von unendlichem Vermögen.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr, und auf mein Wort  
Er sieht euch im Gesicht so ziemlich gleich.

Vivande Uo.

Ist wie ein Apfel einer Änster gleich!

Tranio.

In dieser Noth das Leben euch zu retten,  
Thu' ich euch, ihrer zu Liebe, diesen Dienst:  
Und haltet nicht für euer schlimmstes Glück,  
Dass ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht;  
Sein Nam' und Aufschu soll auch hier beschützen,  
Mein Haus steht euch zu Diensten, wohnt bei mir.  
Betracht euch so, dass Niemand Argwohn fasst,  
Denn ihr versteht mich; ja, so sollt ihr bleiben,  
Bis eu'r Geschäft in dieser Stadt beendigt. —  
Ist diß ein Dienst, so nehmt ihn willig an.

Magister.

Das thn' ich, Herr, und will euch ewig danken  
Als Schützer meines Lebens, meiner Freiheit.

Tranio.

So kommt mit mir und stellt die Sach' ins Werk;  
So viel sei euch beiläufig noch gesagt,  
Mein Vater wird hier jeden Tag erwarten  
Um hier ein Eheverlöbniss abzuschließen  
Mit mir und eines Herrn Baptista Tochter.  
Von alle dem will ich euch unterrichten;  
Kommt mit mir, Herr, geziemlich eindrücklich Kleiden. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhaus.

(Catharina und Grumio treten auf)

Grumio.

Nein, nein, gewiß! ich darf nicht für mein Leben! —

Catharina.

Je mehr er kränkt, je mehr verhöhnt er mich.  
 Ward ich sein Weib, daß er mich läßt verhungern?  
 Betritt ein Bettler meines Vaters Hans,  
 Bekommt er, wie er bittet, gleich die Gabe,  
 Wo nicht, so find't er anderswo Erbarmen:  
 Doch ich, die nie gewußt, was Bitten sei,  
 Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,  
 Ich sterb' aus Hunger, bin vom Wachen schwindelnd,  
 Durch Flüchen wach, durch Zanken satt gemacht;  
 Und was mich mehr noch kränkt, als alles dies,  
 Er thut es unterw Schein der zartsten Liebe,  
 Als könnts nicht fehlen; wenn ich schließe, äße,  
 Würd' ich gefährlich krank und stürbe gleich.  
 Ich bitte, geh und schaff mir was zu essen,  
 Und gleichviel was, wenns nur genießbar ist. —

Grumio.

Was sagt ihr wohl zu einem Kalberfuß?

Catharina.

Ah, gar zu gut, ich hatt' dich, schaff' ihn mir.

Grumio.

Das, flirkt' ich, ist ein zu cholericsh Eß'n.

Wehn ein fett Getreöse, gut geschmort?

Catharina.

Das mag ich ger, o Liebster, hol' es mir.

Grumio.

Ich weiß doch nicht, ich fürcht', es ist cholerisch.  
Was sagt ihr denn zu Kindfleisch und mit Senf?

Catharina.

Ein Essen, das mir wohl bekommen wird!

Grumio.

Ja, ja, doch ist der Senf ein wenig hitzig.

Catharina.

Nun, Kindfleisch dann, und lasz den Senf ganz weg.

Grumio.

Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dabei,  
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.

Catharina.

Gut, Beides oder Eins, ganz wie du willst.

Grumio.

Also den Senf denn, und kein Fleisch dazu?

Catharina.

Mir aus den Augen, Kerl! boshafter Narr!

Abspeisen willst du mich mit Wortgerichten? (Schlägt ihn)

Berwünscht seist du und deine ganze Rottte,

Die sich an meinem Elend noch ergötzt! —

Aus meinen Augen! Fort! —

(Petruchio mit einer Schüssel, und Hortensio kommen)

Petruchio.

Wie gehts, mein Räthchen? Herz, so melancholisch?

Hortensio.

Nun, seid ihr guten Muths?

Catharina.

Ja! guten Ummuths! —

Petruchio.

Nun lach mich an, mein Herz, sei wohlgemuth:  
Hier, Kind, du siehst, wie ich so sorgsam bin,

Selbst richt' ich für dich an und bringe dieß.

(Setzt die Schüssel auf den Tisch)

Nun! solche Freundlichkeit verdient doch Dank?

Was! nicht ein Wort? Nun dann, du magst es nicht,  
Und mein Bestühn ist ganz umsonst gewesen: —  
Daß nehmt die Schüssel weg.

Catharina.

Bitte, laßt sie stehen.

Petruchio.

Der kleinste Dienst wird ja mit Dank bezahlt,  
Und meiner solls, eh du dir davon nimmst.

Catharina.

Ich dank' euch, Herr.

Hortensio.

Pfui doch, Petruchio, pfui! du bist zu tadeln!  
Gesellschaft leist' ich euch, so kommt und eßt.

Petruchio. (begeistert)

Ich Alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio. —  
(laut) Nun wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz:  
Ich schnell, mein Käthchen. — Nun, mein süßes Liebchen,  
Laß uns zurück zu deinem Vater reisen;  
Dort laß uns wacker schwärmen und stolzieren,  
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,  
Mit Rößen, Spitzen, Sammt und tausend Dingen,  
Mit Spang' und Armband, wie die höchste Edeldam',  
Bernstein, Corall' und Perl' und solchen Trödelkram.  
Nun, bist du satt? Dein wartet schon der Schneider,  
Und bringt zum Pütz die raschelnd seidnen Kleider.

(Schneider kommt)

Komm Schneider! zeig' uns deine Herrlichkeiten! —  
Leg' aus das Kleid. (Purzhändler kommt)

Und was habt ihr zu suchen?

## Pukhändler.

Hier ist die Haube, die Eu'r Gnaden wünschte.

Petruchio.

Was! Auf 'ne Suppenschüssel abgesormt?

Ein saumtuer Napf? Pfui doch! gemein und garstig!

Wie eine Wallnusschäl', ein Schneckenhaus,

Ein Quark, ein Tand, ein Wisch, ein Puppenhäubchen!

Weg mit dem Ding! Schafft eine grösre, sag' ich.

Catharina.

Ich will sie größer nicht: so ists die Mode,

So tragen seine Damen jetzt die Hauben.

Petruchio.

Wenn ihr erst sein seid, sollt ihr eine haben,

Doch nicht verher.

Hortensio. (Seitst)

Das wird so bald nicht sehn! —

Catharina.

Wie, Herr? hab' ich Erlaubniß nicht zu reden? —

Ja, ich will reden, denn ich bin kein Kind! —

Schen Bess're hörten meine Meinung sonst,

Mögt ihr das nicht, stopft euch die Ohren zu.

Mein Mund soll meines Herzens Weisheit sagen,

Sonst wird mein Herz, verschweig' ich sie, zerspringen:

Und ehe das geschehe, will ich frei

Und über alles. Maß die Zunge brauchen.

Petruchio.

Du hast ganz recht, es ist 'ne knüp'ge Haube,

Ein Tortendeckel, eine Sammt-Pastete;

Ich hab' dich lieb drunt, daß sie dir trüffällt.

Catharina.

Lieb' oder lieb' mich nicht, die Haub' ist hübsch;

Und keine sonst, nur diese wird mich kleiden.

## Petruchio.

Dein Kleid willst du? Ganz recht! Kommt, zeigt es, Schneider.

O Gnad' uns Gott! Welch Faschingstück ist dies? —

Was giebts hier? Ermel? Nein, Haubiken sind's;

Sieht, auf und ab, gekrebt wie Apfelnchen,

Mit Flüppen, Schnipp und Schnapp, gezickt, gezackt,

Recht wie ein Mauchfaß in der Baderstube.

Wie nennst du das ins Teufels Namen, Schneider? —

## Hortensio. (beisein)

Ich seh', nicht Kleid noch Haube wird sie kriegen.

## Schneider.

Befehlen habt ihrs nach dem neusten Schnitt,

So wie die Mod' es heut zu Tage will.

## Petruchio.

Ja wohl, das that ich: doch besinne dich,

Ich sagte nicht: verdirb es nach der Mode!

Gleich spring nach Hause über Stock und Block,

Denn meiner Kundschaft bist du völlig quitt.

Für mich ists nicht! Hort, madh mit, was du willst.

## Catharina.

Ich sah noch nie so schön gemachtes Kleid,

So modisch, sauber, von so hübscher Form:

Ihr wollt mich wohl zur Marionette machen? —

## Petruchio.

Recht! Er will dich zur Marionette machen.

Schneider. Sie sagt, Euer Gnaden will sie zu einer Marionette machen.

## Petruchio.

O ungeheure Frechheit! — Du lügst, du Zwirn,

Du Fingerhut, du Elle,

Dreiviertel-, Halbe-, Viertel-Elle, Zoll!

Du Floh! du Mücke! Winterheimchen du!

Trost mir im eignen Hauf' ein Faden Zwirn? —  
Fort, Lappen du! du Ueberrest, du Zuthat!  
Sonst 'mess' ich mit der Elle dich zurecht,  
Dafß du zeitlebens solch Gewäsch verlernst.  
Ich sag' es, ich! du hast ihr Kleid verpfuscht.

*Schneider.*

Eu'r Gnaden irrt: das Kleid ist so gemacht,  
Ist so, wie's meinem Meister ward befohlen: —  
Grumio gab Ordre, wie es werden sollte.

*Grumio.*

Ich gab nicht Ordre; Zeug hab' ich gegeben.

*Schneider.*

Und wie verlangtet ihrs von ihm gemacht? —

*Grumio.*

Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

*Schneider.*

Dech sagt, nach welchem Schnitt ihrs habt bestellt?

*Grumio.* Du hast wohl schon allerlei geschnitten?

*Schneider.* O ja, das habe ich.

*Grumio.* Schneide mir aber kein Gesicht. Du hast auch schon manchen herausgeputzt: mich verschone aber mit deinen Ausputzern. Ich sage dir, ich hieß deinem Meister, er solle das Kleid schneiden; ich hieß ihm aber nicht, es in Stücke schneiden: ergo, du lügst.

*Schneider.* Nun, hier ist der Zettel mit der Bestellung, mir zum Zeugen.

*Petruchio.* Lies ihn.

*Grumio.* Der Zettel lügt in seinem Hals, wenn er sagt, ich habe es so bestellt.

*Schneider.* „In primis, ein freies, loses Kleid.“

*Grumio.* Herr, wenn ich ein Wort von freiem, losen Wesen gesagt habe, so näht mich in des Kleides Schleppe,

und schlägt mich mit einem Knäuel brauen Zwirn tdt: ich sagte bloß Kleid.

Petruchio. Weiter.

Schneider. "Mit einem kleinen runden Kragen."

Grumio. Ich bekenne den Kragen.

Schneider. "Mit einem Pausch-Ermel."

Grumio. Ich bekenne zwei Ermel.

Schneider. "Die Ermel niedlich zugespißt und ausgeschnitten."

Petruchio. Ja, das ist die Spißbüberei.

Grumio. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt. Ich befahl, die Ermel sellten ausgeschnitten und wieder zugenählt werden, und das will ich an dir gut machen, wenn auch dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gepanzert ist.

Schneider. Was ich gesagt habe, ist doch wahr, und hätte ich dich nur, ich weiß wohl, wo, du selltest es schen erfahren.

Grumio. Ich steh' dir gleich bereit: nimm du die Rechnung, gib mir die Elle und schene mich nicht.

Hortensio. Ha! ha! Grumio, dabei käme er zu kurz. —

Petruchio.

Nun, kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Grumio.

Da habt ihr Recht, 's ist für die gnäd'ge Frau.

Petruchio.

Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grumio. Schurke, bei deinem Leben nicht: meiner gnäd'igen Frau das Kleid aufzuhünen zu deines Herrn Gebrauch? —

Petruchio.

Nun, Mensch, was denkst du dir dabei? —

**Grumio.** O Herr, die Meinung geht tiefer als ihr denkt: Meiner gnädigen Frau Kleid aufzunehmen zu seines Herrn Gebrauch? o pfui! pfui! pfui! —

**Petruchio.** (beriegt)

Hortensio sag, du wollst dem Schneider zahlen, —

(laut) Geh! nimm es mit! fert, und kein Wort' nun weiter! —

**Hortensio.**

Schneider, das Kleid bezahl' ich morgen dir,  
Und nimm die hast'gen Reden ihm nicht übel;  
Geh, sag' ich dir, und grüß mir deinen Meister.

(Schneider ab)

**Petruchio.**

Se, Räthchen kommt! Besuchen wir den Vater  
Se wie wir sind, in unsren schlichten Kleidern;  
Stolz soll der Bentel seyn, der Anzug arm,  
Denn nur der Geist macht unsren Körper reich.  
Und wie die Sonne bricht durch trübste Wolken,  
Se strahlt aus niedrigstem Gewand die Ehre.

Was? ist der Häher edler als die Verche,  
Weil sein Besieder bunter fällt ins Auge?

Und ist die Otter besser als der Aal,  
Weil ihre fleck'ge Hant das Aug' ergötzt?  
L Räthchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer  
Um diese arme Tracht und schlechte Kleidung. .

Dech hältst du's schimpflich so, gib mir die Schul'd,  
Und drun frisch auf, wir wollen gleich dahin,  
Beim Vater froh und guter Dinge seyn. —  
Geht, meine Leute rust, gleich reiten wir,  
Die Pferde führt zum Heckenthor hinaus,  
Da sezen wir uns auf, und gehn so weit.  
Laßt sehn: ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,  
Wir können dort sehn noch zum Mittagessen.

## Catharina.

Herr, ich versich' euch, es hat zwei geschlagen,  
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

## Petruchio.

Es soll nun sieben Uhr seyn, eh wir reiten.  
Sieh, was ich sag' und thu' und möchte thun,  
Stets mußt du widersprechen! Leute, laßt uns,  
Ich will nun heut nicht fort: und eh ich reite,  
Da solls die Stunde seyn, die ich gesagt.

## Hortensio.

Der große Herr stellt gar die Sonne rückwärts! —

(Gebn ab)

## Vierte Scene.

Strasse in Padua.

(Tranio und der Magister als Vincentio gekleidet treten auf)

## Tranio.

Dies ist das Haus, Signor: sagt, soll ich rufen?

## Magister.

Ja wohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,  
Muß sich Signor Baptista mein erinnern; —  
Bald sind es zwanzig Jahr; in Genua wars,  
Da wohnten beide wir im Pegasus.

## Tranio.

So ist es Recht. — Bleibt nur in dem Charakter,  
Seid streng, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello kommt)

## Magister.

Seid unbesorgt. Doch seht, hier kommt eu'r Bursch,  
Den müßt ihr noch belehren.

## Tranio.

Um den seid unbekümmert. He, Biondello,

Mumm dich zusammen, ja, das rath' ich dir,  
Halt fest im Sinn, dieß sei Vincentio.

Biondello.

Ei, das ist meine Sache.

Tranio.

Doch hast du's auch Baptista angemeldet?

Biondello.

Der Alte, sagt' ich ihm, sei in' Benedig,  
Und daß ihr heut in Padua ihn erwartet.

Tranio.

Du bist ein tüch'ger Kerl; nunm das zum Trinken.  
Hier kommt Baptista, nun macht ernste Mienen. —

(Baptista und Lucentio kommen)

Signier Baptista! glücklich angetroffen!

Vater,

Dieß ist der Herr, von dem ich euch erzählt.

Ich bitt' euch, handelt väterlich an mir,

Gebt mir mein Erbtheil nun um Bianca's willen.

Magister.

Sacht, sacht, mein Sohn! —

Mit eurer Gunst, mein Herr. — Nach Padua kommand,

Um Schulden einzufordern, seit mein Sohn

In Kenntniß mich von einer großen Sache,

Betreffend sein' und eurer Tochter Liebe.

Und theils des Rüfes halb, in dem ihr steht,

Theils um des Liebesbunds von seiner Seite,

So wie von ihrer: — Nicht ihn hinzthalten,

Stimm' ich dazu, in väterlicher Sorgfalt,

Obn bald vermaht zu sehn: und sagt ihr "Ja"

So williglich als ich, sollt ihr mich sicher

(Verständ'gen wir uns erst) höchst dienstlich finden;

Damit gönigsaum der Kontakt sich schließe.

Denn schwierig kann ich gegen euch nicht seyn,  
Mein Theurer, eures guten Rüses halb! —

Baptista.

Verzeiht, Signor, was ich erwiedern muß.  
Eu'r künd'ger kurzer Antrag ist mir lieb;  
So viel ist wahr: Lucentio, euer Sohn,  
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,  
Wenn beide nicht die größten Heuchler sind.  
Deshalb, wenn ihr nichts weiter habt zu sagen,  
Als daß ihr wie ein Vater an ihm handeln,  
Und meinem Kind ein Wirthum welt verschreiben,  
So ist es gut; die Heirath ist gemacht,  
Eu'r Sohn erhält mein Kind mit gutem Willen.

Tranio.

Ich dank' euch, Herr. Wo scheints euch wohl am besten,  
Ums zu verloben und den Ehfkontrakt  
Nach gegenseitigem Vertrag zu stiftet?

Baptista.

Nur nicht bei mir: ihr wißt, es haben Ohren  
Die Wände, meine Dienerschaft ist groß,  
Der alte Gremio auch paßt immer auf,  
So kann man dort gar leicht uns unterbrechen.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenns euch gefällt:  
Dort wohnt mein Vater; dort, noch diesen Abend,  
Verhandeln wir die Sache still und heimlich.  
Schickt diesen Diener hin zu eurer Tochter;  
Mein Bursch soll gleich uns den Notar besorgen.  
Das Schlimmste bleibt, — daß hastig so bestellt  
Ihr hast'ge, mag're Vorbereitung findet.

Baptista.

Das gilt mir gleich. Nun, Cambio, eilt nach Häus,

Und sagt an Bianca, sich bereit zu halten:  
Und wenn ihr wollt, erzählt, was sich begeben,  
Vencentio's Vater kam nach Padua,  
Und sie wird nun wohl bald Vencentio's Frau. —

Vencentio.

Dass dies gescheh', fleh' ich zu allen Göttern!

Tranio.

Halt dich nicht auf mit Göttern, sondern geh.  
Eigner Baptista, zeig' ich euch den Weg?  
Willkommen! Ihr trefft wohl hent mir Eine Schüssel,  
In Pisa mach' ichs wieder gut. —

Baptista.

Ich folg' euch.

(Tranio, Magister und Baptista ab)

Biondello. Cambio! —

Vencentio. Was sagst du, Biondello?

Biondello. Ihr sahst doch meinen Herrn mit den  
Augen blinzeln und euch anlachen?

Vencentio. Und das heißt, Biondello?

Biondello. Ei, das heißt nichts; aber er ließ mich  
hier zurück, euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen  
anzulegen.

Vencentio. Nun so bitte ich dich, commentire sie denn.

Biondello. Also denn wie folgt: Baptista ist fest,  
und schwächt mit dem trügenden Vater eines trügerischen  
Sohns.

Vencentio. Nun, und was weiter? —

Biondello. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen  
führen.

Vencentio. Und dann? —

Biondello. Der alte Pfarrer an der Sanct Lucas-  
kirche steht euch jede Stunde zu Gebot.

**Lucentio.** Und was soll nun das Alles? —

**Biondello.** Das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß sie sich jetzt mit einer nachgemachten Versicherung beschäftigen. Denkt ihr nun darauf euch ihrer zu versichern, cum privilegio ad imprimentum solum, macht daß ihr zur Kirche kommt: nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gütige Zeugen mit: —

Und hilft euch nicht zum Ziele, was ich euch jetzt erdacht,  
Sagt eurer schönen Biornica nur auf ewig gute Nacht.

**Lucentio.** Höre noch, Biondello . . . .

**Biondello.** Ich habe keine Zeit. Ich kenne ein Mädchen, die verheirathete sich an einem Nachmittag, als sie in den Garten ging und Petersilie pflückte, um ein Kaninchen zu füllen; warum denn nicht auch ihr, Herr? und so lebt wohl. Mein Herr hat mir aufgetragen, nach Sanct Lucas zu gehn, damit der Pfarrer zur Hand sei, wenn ihr mit eurem Appendix ankommen werdet. (ab)

**Lucentio.**

Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist:  
Sie wird es thun, weshalb denn sollt' ich zweifeln?  
Mag's gehn, wie's will. Zu ihr! Mein Herz vertraut ihr,  
Cambio, frisch auf! Erwirb die heilte Braut dir. (aby)

## Fünfte Scene.

*Kele.*

(Petruchio, Catharina und Hortensio treten auf)

**Petruchio:**

Uns Himmelswillen schnell! Nochmals zum Vater! —  
Mein Gott! wie hell und freundlich scheint der Mond! —

**Catharina.**

Der Mond? die Sonne! Jetzt scheint ja nicht der Mond! —

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.

Catharina.

Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

Petruchio.

Bei meiner Mutter Sohn, und das bin ich,  
Mond solls seyn, oder Stern, oder was ich will,  
Eh ich zu deinem Vater weiter reise:  
Geht nur und holt die Pferde wieder her.  
Stets Widerspruch! und nichts als Widerspruch! —

Hortensio.

Gebt ihm doch Recht, sonst kommt ihr nicht vom Fleeß.

Catharina.

Nein, bitt' euch, kommt, da wir so weit gelangt;  
Sei's Mond und Sonne und was dir nur gefällt,  
Und wenn du willst, magst du's ein Nachtlicht nennen;  
Ich schwör', es soll für mich dasselbe seyn.

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond.

Catharina.

Natürlich ißt der Mond.

Petruchio.

Ei wie du lügst! 's ist ja die liebe Sonne! —

Catharina.

Ja, lieber Gott! es ist die liebe Sonne! —  
Doch nicht die Sonne, wenn du's anders willst:  
Der Mond auch wechselt, wie es dir gelüstet,  
Und wie du's nennen willst, das ist es auch,  
Und solls gewiß für Catharinen seyn.

Hortensio.

Glück auf, Petruchio, denn der Sieg ist dein.

## Petruchio.

Nun verwärts denn! So läuft die Angel recht  
Und nicht verdringt mehr gegen ihre Niditung.  
Doch still! Was für Gesellschaft kommt uns da? —

(Vincenzio in Neapelstein tut auf)

(zum Vincenzio) Gott grüß' euch, schönes Mädelchen! Wohinaus?  
Sprich, liebes Käthchen, sprich recht offenerherzig,  
Sahst du wohl je ein frischres Frauenbild? —  
Wie kämpft auf ihrer Wange Roth und Weiß!  
Wie funteln wohl zwei Sterne so am Himmel,  
Wie an dem Himmels-Antlitz ihre Augen.  
Du holdes Kind, noch einmal guten Morgen;  
Käthchen, itnarm' sie ihrer Schönheit wegen.

Hortensio. Er macht den Mann noch toll, den er  
zur Frau macht.

## Catharina.

Aufblühnde Schöne! frische Mädchentnospe,  
Wohin des Weges? Wo ist deine Heimath? —  
Glücksel'ge Eltern von so schönem Kind!  
Glücksel'ger noch der Mann, dem günst'ge Sterne  
Zur holden Eghenossin dich bestimmten! —

## Petruchio.

Was! Käthchen! Ei, ich hoff', du bist nicht toll?  
Das ist ein Mann, alt, rumzlich, wels und gran,  
Und nicht ein Mädelchen, wie du doch behauptest.

## Catharina.

Verzeiht dem Wahns der Augen, alter Vater;  
Die Sonne traf mir blendend das Gesicht,  
Und was ich sah, erschien mir jung und grün.  
Nun merk' ich erst; ihr seid ein würd'ger Greis,  
Verzeiht, bitt' ich, dieß thbricht'e Verkennen.

## Petruchio.

Thu's, guter alter Mann, und laß uns wissen,  
Wohin du reisest. — Ist es unsrer Weg,  
Soll die Gesellschaft uns erfreulich seyn.

## Vincentio.

Mein weither Herr, und schöne munre Dame,  
Die durch solch seltsam Grüßen mich erschreckt, —  
Vincentio heiß' ich, komm' aus Pisa her,  
Nach Padua geh' ich jetzt, dort zu Besuchen  
Den Sohn, den ich seit lange nicht gesehn.

## Petruchio.

Wie heißt er? sagt!

## Vincentio.

Lucentio, edler Herr.

## Petruchio.

Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten:  
Und nach Verwandtschaft nun, wie nach dem Alter  
Mag ich euch jetzt geliebter Vater nennen.  
Die Schwester meiner Frau hier, dieser Dame,  
Ist deines Sohnes Weib jetzt; stamme nicht,  
Noch zürne drum: untrüglich ist ihr Ruf,  
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause,  
Auch außerdem von Sitt' und Eigenschaft  
Wie eines Edelmanns Gemahlin ziemt.  
Erlaubt, Vincentio, daß ich euch umarme,  
Und gehn wir, deinen wackern Sohn zu sehn,  
Den deine Kunst sicher hoch erfreut.

## Vincentio.

Ists Wahrheit? oder ists nur lecker Muthwill',  
Dß ihr als lust'ger Reisender die Laune  
An Fremden übt, die auf der Straß' ihr findet?

**Hortensio.**

Nein, ich versich' euch, alter Herr, so ißt.

**Petruchio.**

Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst;

Du traust wohl nicht, weil wir dich erst geneckt.

(Petruchio, Katharina und Vincentio ab)

**Hortensio.**

Petruchio, schön! du hast mir Herz gemacht! —

Zur Wittwe! wär' sie noch so widerspenstig,

Jetzt hast du Selbstvertraun und Muth und kennst dich.

## Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

### 5. traps.

(Bon der einen Seite treten auf Biondello, Lucentio und Bianca; Gremio geht auf und ab ihnen gegenüber)

Biondello. Nur schnell und still, Herr, denn der Priester wartet.

Lucentio. Ich fliege, Biondello, aber sie haben dich vielleicht im Hause nöthig, darum verlaß uns.

Gremio.

Wich wundert, wo nur Cambio bleiben mag.

(Petrudrio, Catharina, Vincentio und Diener treten auf)

Petruchio.

Hier ist die Thür, dieß ist Lucentio's Haus,  
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu,  
Derthiin muß ich, und also lass' ich euch.

. Vincentio.

Ihr müsst durchaus mit mir vorher noch trinken:  
Ich 'deuf', ich kann euch hier als Wirth begrüßen,  
Und angerichtet finden wir wohl auch. (Klopft an die Thür)

Gremio. Sie haben Geschäfte da drinnen, ihr müsst stärker klopfen.

(Magister eben am Fenster)

**Magister.** Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

**Vincentio.** Ist Signer Vincentio zu Hause, Herr? —

**Magister.** Zu Hause ist er, Herr, aber nicht zu sprechen.

**Vincentio.** Wenn ihm nun aberemand ein oder zweihundert Pfund brächte, um sich einen guten Tag zu machen? —

**Magister.** Behabt eure hundert Pfund für euch, er hat sie nicht nöthig, so lange ich lebe.

**Petruchio.** Nun, ich hab's euch wohl gesagt, euer Sohn sei in Padua beliebt. — Hört einmal, Herr, ohne viel unnütze Weitläufigkeit: sagt doch, ich bitte euch, dem jungen Herrn Vincentio, sein Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

**Magister.** Du lägst; sein Vater ist von Pisa angekommen und steht hier aus dem Fenster.

**Vincentio.** Wißt du sein Vater?

**Magister.** Da, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

**Petruchio.** Was soll das heißen, guter Freund? Das ist ja offenbare Schelmerei, daß ihr einen fremden Namen annehmt.

**Magister.** Legt Hand an den Schurken! Er denkt wohlemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu betrügen?

(Biondello kommt zurück)

**Biondello.** Ich habe sie in der Kirche zusammen gefehn; der Himmel verleiht' ihnen günstigen Wind. — Aber was ist hier? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir alle verloren und zu Grunde gerichtet!

**Vincentio.** Komm her, du Galgenstrick: —

**Biondello.** Ich wosse, das kann ich bleiben lassen!

**Vincentio.** Komm hieher, Spitzbube! Was, hast du mich vergessen? —

**Biondello.** Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnte euch nicht vergessen, denn ich habe euch in meinem Leben nicht gesehn.

**Vincentio.** Was, du ausgemachter Schelm! Deines Herrn Vater, Vincentio, nie gesehn?

**Biondello.** Was! meinen würdigen, liebewertbaren alten Herrn? Ei, versteht sich, Signor: da tuft er ja zum Fenster heraus! —

**Vincentio.** Ist dem wirklich so? (Schaut nach)

**Biondello.** Hülfe! Hülfe! hier ist ein verrückter Mensch, der mich umbringen will. (Laßt daran)

**Magister.** Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista! —

**Petruchio.** Komm, liebes Käthchen, laß uns zurücktreten und warten, wie dieser Handel ablaufen wird.

(Sie gehn auf die Seite)

(Magister, Baptista, Tranio und Diener treten auf)

**Tranio.** Herr, wer seid ihr denn, daß ihr euch herausnehmt, meinen Diener zu schlagen? —

**Vincentio.** Wer ich bin, Herr? Nun Herr, wer seid denn ihr? O ihr unsterblichen Götter! O du gepunzter Schlingel! Ein seidnes Wams, sammne Hosen, ein Scharlachmantel und ein hochgespikter Hut! O ich bin verloren, ich bin verloreyn! Unterdeß ich zu Hause den guten Wirth madge, bringen mein Sohn und mein Bedienter Alles auf der Universität durch!

**Tranio.** Nun, was giebts denn?

**Baptista.** Was! Ist der Mensch mondsüchtig?

**Tranio.** Herr, nach eurer Tracht scheint ihr ein stil-

Ier alter Mann, aber eure Reden verrathen euch als euren Verrückten. Ei Herr, was gehts denn euch an, und wenn ich Geld und Perlen trage? Dank sei es meinem guten Vater, ich bin im Stande, es dran zu wenden! —

**Vincentio.** Dein Vater, o Spießbube! der ist ein Segelmacher in Bergame! —

**Baptista.** Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch! sagt mir doch, wie denkt ihr denn, daß er heißt?

**Vincentio.** Wie, er heißt! Als wüßte ich nicht, wie er heißt! Ach habe ihn vom dritten Jahr auf groß gezogen, und sein Name ist Tranio.

**Magister.** Hört mit dir, du toller Esel! er heißt Lucentio, und ist mein einziger Sohn und Erbe aller meiner, des Signor Vincentio, Güter.

**Vincentio.** Lucentio? O, er hat seinen Herrn umgebracht! Verhaftet ihn, ich befehle es euch im Namen des Dogen. O, mein Sohn! mein Sohn! Sag mir, Bösewicht, wo ist mein Sohn Lucentio? —

**Tranio.** Ruft einen Gerichtsdienner her:

(Einer von den Bedienten geht und holt einen Gerichtsdienner)

Bringt diesen verrückten Menschen ins Gefängniß. Vater Baptista, ich mache es euch zur Pflicht, ihn fortzuschaffen.

**Vincentio.** Mich ins Gefängniß bringen?

**Gremio.** Haltet, Gerichtsdienner, er soll nicht in Verhaft! —

**Baptista.** Redet nicht drein, Signor Gremio, ich sage, er soll in Verhaft.

**Gremio.** Nehmt euch in Acht, Signor Baptista, daß ihr nicht durch diese Geschichte hinters Licht geführt werdet: ich getraue mirs darauf zu schwören, dies sei der rechte Vincentio.

**Magister.** Schwöre, wenn du's dir getrauest.

Gremio. Nein, zu schwören getrane ich mirs just nicht.

Tranio. So solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht  
Lucentio?

Gremio. Ja, dich kenne ich als den Signer Lucentio.

Baptista. Fort mit dem alten Narren, in Arrest mit ihm.

Vincentio. So werden Kreide fertgeschickt und ge-  
mischtandelt! O abscheulicher Beswider!

(Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca)

Biondello. Ja, wir sind zu Grunde gerichtet, und  
.... dort ist er, verlängnet ihn, verschwört ihn, sonst sind  
wir Alle verloren.

Lucentio. (streichend)

Verzeiht mir, Vater!

Vincentio.

Lebst du, liebster Sohn?

(Biondello, Tranio und der Magister laufen davon)

Bianca. (streichend)

Verzeiht, o Vater!

Baptista.

Was hast du gethan?

Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier: ich bin Lucentio,

Rechtmäß'ger Sohn des wirklichen Vincentio.

Durch heil'ges Recht ward deine Tochter mein,  
Indes' dein Auge täuscht' ein falscher Schein.

Gremio. Naum ja! das nem' ich tücht'ge Schelmerei,  
uns Alle zu betrügen!

Vincentio.

Wo blieb denn Tranio, der verdammte Wicht,  
Der prahl' und Troß mir het ins Angesicht? —

**Baptista.**

Ei sagt mir, ist nicht dies mein Cambio?

**Bianca.**

Hier; umgewandelt in Vincentio.

**Vincentio.**

Dies Wunder hat die Liebe. Bianca's Liebe  
Ließ meinen Stand mit Tranio mich vertauschen,  
Indes er meine Rolle hier gespielt:  
Und freudig bin ich endlich eingelaufen  
Zu den ersehnten Hafen meines Glücks.  
Was Tranio thut, dazu zwang ich ihn selbst,  
Verzeiht ihm, mir zu Liebe, thener Vater.

**Vincentio.** Ich will dem Schurken die Thren ab-  
schneiden, der mich ins Gefängniß schicken wollte.

**Baptista.** Aber hört, Herr: ihr habt also meine Toch-  
ter geheirathet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

**Vincentio.**

Seid unbesorgt, wir stellen euch zufrieden: —  
Doch ich muß fert und strafen die arge Büberei. (ab)

**Baptista.**

Und ich den Grund erforschen all dieser Schelmerei.

(ab)

**Vincentio.**

Beliebte, Muth, dein Vater wird versöhnt.

(Vincentio und Bianca ab)

**Gremio.**

Mein Kuchen ist noch zäh, doch geh' ich mit ins Haus,  
Hab' ich schon nichts zu hessen als meinen Theil am Schmaus.

(ab)

(Petruchio und Catharina treten bei)

**Catharina.**

Komm, lieber Mann, zu sehn, was daraus wird.

## Petruchio.

Erst küssse mich, Käthchen, dann wollen wir gehn.

Catharina. Was! hier auf offner Straße?

Petruchio. Was? schämst du dich meiner?

Catharina. Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

## Petruchio.

Nun dann nur fort nach Hanße: he! Bursch! gleich reiten wir.

## Catharina.

Da hast du deinen Kuß: nicht wahr, nun bleibst du hier?

## Petruchio.

Ist das nun so nicht besser? Mein liebstes Käthchen sieh, einmal besser als einmal, und besser spät als nie. (ab)

## Zweite Scene.

## Zimmer.

(im Bantei wird gebracht Baptista, Vincentio, Gremio, der Magister, Bucentio, Bianca, Petruchio, Catharina, Hortensio und die Witwe treten auf. Tisano, Biondello, Grumio und Andere warten auf)

## Bucentio.

Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang schien,  
Und Zeit ißt, wenn der wilde Krieg vorüber,  
Der Angst zu lächeln, der bestand'nen Noth. —  
Begrüß, geliebte Bianca, meinen Vater,  
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen: —  
Bruder Petruchio, Schwester Catharine,  
Und du, Hortensio, mit der lieben Witwe,  
Trinkt, seid vergnügt: Willkommen meinem Hause!  
Es diene dieß Bantei nun zum Beschliß  
Nach unserm großen Gastmahl. Bitte, sezt euch,  
So gut zum Schwatzen ißt, als um zu essen. (Sie sehen sich)

Petruchio.

Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.

Baptista.

Die Freyndlichkeit ist heimisch hier in Padua.

Petruchio.

Was nur in Padua heimisch, sind' ich freyndlich.

Hortensio.

Uns beiden wünsch' ich, dieses Wert sei wahr.

Petruchio.

Nun, auf mein Wert! Hortensio schent die Wittwe.

Wittwe.

Nein, glaubt mir nur, ich schene mich vor Niemand.

Petruchio.

Wie simreich sonst, doch fehlt ihr meinen Schur:

Ich meint', Hortensio schene sich vor euch.

Wittwe.

Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund.

Petruchio.

Ei! rund erwiedert.

Catharina.

Sagt, wie meint ihr das?

Wittwe.

Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder,

Was ich von ihm empfing.

Petruchio.

Den mir empfing sie?

Hortensio, wie gefällt dir das? lasst hören!

Hortensio.

Wie sie die Red' empfangen, meint die Wittwe.

Petruchio.

Gut eingelenkt! Küsst ihn dafür, Frau Wittwe.

Catharina.

Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund:  
Ich bitt' euch, sagt mir, wäs ihr damit meintet? —

Wittwe.

Eu'r Mann, der sich 'ne Widerspenst' ge-nahm,  
Misß meines Mannes Kreuz nach seinem Gram:  
Das wars, was ich gemeint.

Catharina.

Se wars gemein gemeint.

Wittwe.

Ja, denn euch meint' ich.

Catharina.

Ich wär' gemein, gäb' ich noch Acht auf euch.

Petruchio.

Drauf los, Käthchen!

Hortensio.

Drauf los, Wittwe!

Petruchio.

Einbundert Mark, mein Käthchen kriegt sie unter!

Hortensio.

Das wär' mein Amt.

Petruchio.

Gesprochen wiç ein Amtmann! Auf dein Wohl!

(Zum Hortensio zu)

Baptista.

Was sagt Freund Gremio zu dem schnellen Witz?

Gremio.

Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

Bianca.

Wie, Stoß und Kopf? Ein Witzkopf möchte sagen,  
Eu'r Kopf und Stoß sei nur wie Kopf und Horn.

**Vincentio.**

Se, Fräulein Brant? hat euch das aufgewechselt?

**Bianca.**

Ja, doch nicht erschreckt; drum schlaſ' ich fort.

**Petruchio.**

Das fehlt ihr nicht: weil ihr einmal begonnen,  
Müßt ihr noch zwei, drei spitze Worte dulden.

**Bianca.**

Bin ich eu'r Wild? so wechseſ' ich das Revier,  
Verfolgt mich denn und zielt mit eurem Bogen;  
Willkommen seid ihr Alle.

(Bianca ab mit Katharina und der Witwe)

**Petruchio.**

Sie hat nicht Stand gehalten. Signor Tranio,  
Ihr zieltet nach dem Vogel, trast ihn nicht;  
Gesundheit jedem, der da schießt und fehlt!

**Tranio.**

O Herr, Vincentio heiste mich als Windhund.  
Der läuft für sich, und fängt für seinen Herrn.

**Petruchio.**

Ein gutes, schnelles Bild, nur etwas hündisch.

**Tranio.**

Doch daß ihr für euch selbst gejagt, war gut,  
Denn euer Wild, so meint man, führt euch weit.

**Baptista.**

O ho! Petruchio, Tranio traf euch jetzt.

**Vincentio.**

Ich danke dir den Hieb, mein gächer Tranio!

**Sorenio.**

Bekannt, bekannt: hat er euch nicht getroffen?

**Petruchio.**

Ich muß gestehn, er streifte mich ein wenig,

Und da der Witz an mir vorbeigeslogen,  
Zehn gegen Eins, so traf er euch ins Herz.

Baptista.

Nun, das ist ausgemacht, mein Sohn Petruchio,  
Ihr habt die Widerspenstigste von Allen.

Petruchio.

Ich aber sage Nein. Dies zu beweisen  
Läßt Geden Botschaft senden seiner Frau,  
Und wessen Frau vor allen folgsam ist  
Und kommt zuerst, wenn er sie rufen läßt,  
Gewinnt die Wette, die wir hier bestimmen.

Hortensio.

Genehmigt. Wieviel setzt ihr?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruchio.

Zwanzig Kronen?

So viel setz' ich auf meinen Hund und Halskett,  
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio.

Einhundert denn!

Hortensio.

Genehmigt!

Petruchio.

Topp! es sei.

Hortensio.

Wer macht den Aufhang?

Lucentio.

Das will ich. — Biondello,

Sag meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

Biondello.

Ich geh'.

(ab)

**Baptista.**

Halbpart, Herr Sohn, daß Bianca kommt.

**Lucentio.**

Nichts halb; ich will das Ganze mir gewinnen.

(Biondello kommt zurück)

Wie nun! Was giebts?

**Biondello.**

Herr, unsre Frau läßt sagen,

Dß sie zu thun hat und nicht kommen kann.

**Petruchio.**

Ah ha! sie hat zu thun und kann nicht kommen!

Heißt das antworten?

**Gremio.**

Ja, und noch recht höflich;

Wenn eure nur nichts Schlimmres läßt erwiedern.

**Petruchio.**

Ich hoffe Besres.

**Hortensio.**

Geh, Bursch, zu meiner Frau, ersuße sie,

Sogleich zu kommen.

(Biondello ab)

**Petruchio.**

Tho! ersuße sie!

Dann muß sie freilich kommen! —

**Hortensio.**

So? ich fürchte,

Bei eurer wird euch kein Ersuchen helfen.

(Biondello kommt zurück)

Nun, wo ist meine Frau? —

**Biondello.**

Sie sagt, ihr habt wohl einen Scherz im Sinn,  
Sie kommt nicht; sie wünscht, ihr kommt zu ihr.

**Petruchio.**

Schlimmer und schlimmer! Will sie nicht? O schmäglich,  
Nicht auszuhalten, völlig unerträglich! —  
Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,  
Sag, ich befehl' ihr, sie soll zu mir kommen. —

\* (Grumio ab)

**Hortensio.**

Ich weiß die Antwort!

**Petruchio.**

Nun?

**Hortensio.**

Sie wolle nicht.

**Petruchio.**

So schlimmer stehts um mich, und damit gut.

(Catharina kommt)

**Baptista.**

Nun heil'ger Gott! seht, da kommt Catharina!

**Catharina.**

Was wollt ihr, Herr, daß ihr nach mir gesaundt?

**Petruchio.**

Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester? —

**Catharina.**

Da drun' am Feuer sitzen sie und schwatzen.

**Petruchio.**

Geh, hol sie her; und wollen sie nicht kommen,

Führ' sie gegeißelt ihren Männern her! —

Geh! sag' ich, bringe sie uns augenblicks. (Catharina ab)

**Lucentio.**

Hier ist ein Wunder, wollt ihr Wunder sehn.

**Hortensio.**

Ja wohl! mich wundert, was wir das bedeute! —

## Petruchio.

Ei, Friede dentets, Lieb' und ruhig Leben,  
Ehrwürdig Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,  
Kurz, was nur irgend sätt und glücklich ist.

## Baptista.

Nun, dir sei alles Heil, guter Petruchio:  
Die Wett' ist dein; ich aber füge noch  
Zu dem Gewinnste zwanzigtausend Kronen,  
Der andern Tochter eine andre Mitgift:  
Denn anders ist sie, als sie je gewesen.

## Petruchio.

Ich will die Wette besser noch gewinnen,  
Sie soll mehr Zeichen von Gehorsam geben,  
Der neu erworbenen Eitt' und des Gehorsams.

(Catharina kommt zuwied mit Bianca und der Witwe)

Nun seht, sie kommt und bringt die treß'gen Weiber,  
Gefangne weiblicher Veredsamkeit. —  
Die Haube, Catharine, sieht dir nicht:  
Fort mit dem Plunder! tritt sie gleich mit Füßen!

(Catharina thut es)

## Wittwe.

Gott, laß mich Ursach nie zum Kummer haben,  
Bis ich se albern mich betragen werde!

## Bianca.

Psui! das ist ja ein läppischer Gehorsam! —

## Lucentio.

Ei, wäre dein Gehorsam nur so läppisch!  
Deines Gehorsams Weisheit, schöne Bianca,  
Bringt mich um hundert Kronen seit der Wahlzeit.

## Bianca.

So find'scher du, darauf etwas zu wetten!

## Petrushio.

Cathrine, dir befahl' ich:  
 Erklären sollst du den starrköpfigen Weibern,  
 Was sie für Pflicht dem Herrn und Ehemann schuldig.

## Wittwe.

Ei was, ihr scherzt, wir wollen keine Predigt

## Petrushio.

Thu's, sag' ich dir, und mach mit der den Anfang!

## Wittwe.

Mein doch.

## Petrushio.

Ja, sag' ich, mach mit der den Anfang!

## Catharina.

Psui, psui! entzünde diese drehnde Stirn,  
 Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,  
 Verwundend deinen König, Herrn, Regierer.  
 Das tödet Schönheit wie der Frost die Natur,  
 Zerstört den Huf wie Wirbelwind die Blüthen,  
 Und niemals ist es recht noch liebengwerth.  
 Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle  
 Unrein und fümpfig, widrig, ohne Schönheit:  
 Und ist sie so, wird keiner noch se durstig,  
 Sie würd'gen einen Tropfen draus zu schlürfen.  
 Dein Ehemant ist dein Herr, ist dein Erhalter,  
 Dein Sicht, dein Haupt, dein Fürst, er sorgt für dich  
 Und deinen Unterhalt, giebt seinen Leib  
 Mühsel'ger Arbeit preis zu Land und Meer,  
 Wacht Nächte durch in Sturm, und Tag' in Kälte,  
 Wenn du im Hause warm und sicher ruhst;  
 Und fordert zum Erfatz nicht andern Lohn  
 Als Liebe, freundlich Blicken und Gehorsam:  
 Zu kleine Zahlung für se große Schuld.

Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten zollt,  
 Die ist die Frau auch schuldig ihrem Gatten.  
 Und ist sie trogend, launisch, trüb' und bitter,  
 Und nicht gehorsam billigem Gebot,  
 Was ist sie als ein tückischer Rebell,  
 Sünd'ger Verächter an dem lieben Herrn?  
 Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!  
 Sie künden Krieg und sollten kneien um Frieden!  
 O daß sie herrschen, lenken, trozen wollen,  
 Wo sie nur schweigen, lieben, dienen sollen!  
 Weshalb ist unser Leib zart, sanft und weich,  
 Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,  
 Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüthe  
 Als zarter Gast die zarte Wehnung hüte?  
 O kommt, ihr eigenfinn'gen, schwachen Wärmer!  
 Mein Sinn war hart wie einer nur der eueru,  
 Mein Herz so groß, mein Grund vielleicht noch besser,  
 Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen: —  
 Jetzt seh' ichs, unsre Lanzen sind nur Stroh,  
 Gleich schwach wir selbst, schwach wie ein hilflos Kind,  
 Scheinen wir nur, was wir am mind'sten sind.  
 Drum dämpft den Troß, beugt eich dem Mann entgegen,  
 Ihm unter seinen Fuß die Hand zu legen: —  
 Wenn ers befiehlt, zum Zeichen meiner Pflicht,  
 Verweigert meine Hand den Dienst ihm nicht.

Petruchio.

Das neun' ich eine Frau! Küß mich, mein Mädelchen! —

Lucentio.

Glück zu, Herr Bruder, du bezwangst dein Käthchen!

Vincentio.

Das klingt recht fein, wenn Kinder fromm und fügsam!

**Lucentio.**

Doch schlimm, wenn Frau'n verstockt und ungenügsam.

**Petruchio.**

Nun, Käthchen, komm zu Bette: —

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.

Gut' Nacht, ihr Herrn, und trast' ihr schon das Weisse,

Ich bins, der heut mit Recht der Sieger heiße.

(Petruchio und Katharina ab)

**Hortensio.**

Die Widerspenst'ge hast du gut gebändigt.

**Lucentio.**

Ein Wunder bleibt, daß dies so glücklich endigt.

(ab)

---



Viel Lärm um Nichts.

## Personen:

Don Pedro, Prinz von Arragon.  
Leonato, Gouverneur von Messina.  
Don Juan, Pedro's Halbbruder.  
Claudie, ein florentinischer Graf.  
Benedict, ein Edelmann aus Padua.  
Antonio, Leonato's Bruder.  
Balthasar, Don Pedro's Diener.  
Veradie, } Don Juan's Begleiter.  
Conrad, }  
Holzapfel, } einfältige Gerichtsdienner.  
Schleewein, }  
Ein Schreiber.  
Hero, Leonato's Tochter.  
Beatrice, Leonato's Nichte.  
Margaretha, } Hero's Kammerfrauen.  
Ursula, }  
Ein Mensch.  
Ein Knabe, Boten, Wachen, Gefolge.

Die Scene ist in Messina.

---

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

(Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf)

Leonato. Ich sehe aus dieser Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend in Messina eintrifft.

Bote. Er kann nicht mehr weit seyn: er war kaum drei Meilen von der Stadt entfernt, als ich ihn verließ.

Leonato. Wie viel Edelleute habt ihr in diesem Tref-  
fen verloren?

Bote. Ueberhaupt nur wenig Officiere, und keinen von  
großem Rgmen.

Leonato. Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Feldherr  
seine volle Zahl wieder heimbringt. Wie ich sehe, hat Don  
Pedro einem jungen Florentiner, Namens Glandie, große  
Ehre erwiesen.

Bote. Die er seinerseits sehr wohl verdient, und Don  
Pedro nicht minder nach Verdienst erkennt. Er hat mehr  
gehalten, als seine Jugend versprach, und in der Gestalt  
eines Lammes die Thaten eines Löwen vollbracht; ja, wahr-  
lich, es sind alle Erwartungen noch trefflicher von ihm über-  
troffen, als ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leonato. Er hat einen Oheim hier in Messina, wel-  
chem diese Nachricht sehr lieb seyn wird.

Bote. Ich habe ihm schon Briefe überbracht, und er  
scheint große Freude daran zu haben; so große Freude, daß

es schien, sie könne sich nicht ohne ein Zeichen von Schmerz  
bescheiden genug darstellen.

Leonato. Brach er in Thränen aus?

Bote. In grossem Maß.

Leonato. Eine zärtliche Ergießung der Zärtlichkeit.  
Keine Gesichter sind ächter, als die so gewaschen werden.  
Wie viel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am  
Weinen zu freuen.

Beatrice. Sagt mir doch, ist Signor Schlachtschwerdi  
aus dem Feldzug wieder heim gekommen? oder noch nicht?

Bote. Ich kenne keinen unter diesem Namen, mein  
Fräulein. Es wird keiner von den Officieren so genannt.

Leonato. Nach wem fragt ihr, Nichts?

Hero. Meine Mühme meint den Signor Benedict von  
Padua.

Böfe. Der ist zurück, und immer noch so aufge-  
räumt, als jemals.

Beatrice. Er schlug seinen Zettel hier in ~~Messina~~  
an, und forderte den Cupido auf den besiederten Pfeil her-  
aus; und seines Theims Narr, als er die Aufforderung  
gelesen, unterschrieb in Cupido's Namen, und forderte ihn  
auf den stumpfen Bölzen. Sagt mir doch, wie viele hat er  
in diesem Feldzug umgebracht und aufgegessen? Oder lieber,  
wie viele hat er umgebracht? denn ich versprach ihm, alle  
anzusessen, die er umbringen würde.

Leonato. Im Ernst, Nichts, ihr seid unbarmherzig  
gegen den Signor Benedict. Aber ihr werdet euren Mann  
an ihm finden, das glaubt mir nur.

Bote. Er hat in diesem Feldzug gute Dienste gethan,  
mein Fräulein.

Beatrice. Ihr hattet verdorbnen Proviant, und er

half ihn verzehren, nicht wahr? Er ist ein sehr tapfrer Dellerheld und hat einen unvergleichlichen Appetit.

Vote. Dagegen, Fräulein, ist er auch ein guter Soldat.

Beatrice. Gegen Fräulein ist er ein guter Soldat: aber was ist er gegen Cavaliere?

Vote. Ein Cavalier gegen einen Cavalier, ein Mann gegen einen Mann. Er ist mit allen ehrenwerthen guten Eigenschaften ausstaffirt.

Beatrice. Ausstaffirt! O ja! Aber die Staffage ist auch danach. — Ein nun, wir sind Alle sterblich.

Leonato. Ihr müßt meine Nichte nicht missverstehn, lieber Herr. Es ist eine Art von scherhaftem Krieg zwischen ihr und Signor Benedict. Sie kommen wie gesammten ohne ein Scharnier von stürzreichen Einfällen.

Beatrice. Leider gewinnt er niemals dabei. In unserer letzten Affaire gingen ihm vier von seinen fünf Sinnen als Krüppel davon, und seine ganze Person muß sich seitdem mit Eiern behelfen. Wenn er noch Sinn und Witz genug zurückbehält hat, sich warm zu halten, so mag man ihm das als ein Abzeichen gönnen, das ihn von seinem Pferde unterscheidet, denn sein ganzer Vorraath beschränkt sich jetzt darauf, daß man ihn für ein menschliches Wesen hält. Wer ist denn jetzt sein Unzertrennlicher? Denn alle vier Wochen hat er einen neuen Herzengenossen.

Vote. Ist's möglich?

Beatrice. Sehr leicht möglich: denn er hält es mit seiner Treue, wie mit der Form seines Huts, die immer mit jeder nächsten Mode wechselt.

Vote. Wie ich sehe, Fräulein, steht dieser Cavalier nicht sonderlich bei euch angeschrieben.

Beatrice. Nein, wenn das wäre, so würde ich alles, was ich schrieb, verbrennen. Aber sagt mir doch, wer ist

jetzt sein Camerad? Giebts keinen jungen Raufer, der Lust hat, in seiner Gesellschaft eine Reise zum Teufel zu machen! —

**Vote.** Man sieht ihn am meisten mit dem edlen Claudio.

**Beatrice.** O Himmel! Dem wird er sich anhängen, wie eine Krankheit. Man holt ihn sich schneller als die Pest, und wen er angesteckt hat, der wird augenblicklich verrückt. Troste Gott den edlen Claudio; wenn er sich den Benedict zugezogen, wird er nicht wütter tausend Pfund von ihm geheilt.

**Vote.** Ich wünschte Freundschaft mit euch zu halten, Fräulein.

**Beatrice.** Thut das, mein Freund.

**Leonato.** Ihr werdet niemals verrückt werden, Nichte!

**Beatrice.** Nein, nicht eh ein heißer Januar kommt.

**Vote.** Don Pedro nähert sich eben. (Geht ab)

(Don Pedro, Balthasar, Don Juan, Claudio und Benedict treten auf)

**Don Pedro.** Theurer Signor Leonato, ihr geht eurer Unruhe entgegen. Es ist sonst der Welt Brauch, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf.

**Leonato.** Nie kam Unruhe unter eurer Gestalt in mein Haus, mein gnädiger Fürst. Wenn uns die Unruhe verließ, bleibt sonst die Behaglichkeit zurück: wenn ihr dagegen wieder abreist, wird die Trauer verweilen und das Glück von mir Abschied nehmen.

**Don Pedro.** Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Das ist eure Tochter, wie ich vermuthe?

**Leonato.** Das hat mir ihre Mutter oft gesagt.

**Benedict.** Zweifelstet ihr daran, Signor, daß ihr sie fragtet?

**Leonato.** Nein, Signor Benedict, denn damals wart ihr noch ein Kind.

**Don Pedro.** Da habt ihrs nun, Benedict: wir sehn daraus, was ihr jetzt als Mann seyn müßt. In der That,

sie kündigt selber ihren Vater an. — Ich wünsche euch Glück, mein Fräulein, ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Benedict. Wenn auch Signor Leonato ihr Vater ist, sie würde nicht um ganz Messina seinen Kopf auf ihren Schultern tragen wollen, wie sehr sie ihm auch gleicht.

Beatrice. Welch wundert, daß ihr immer etwas sagen wollt, Signor Benedict; kein Mensch achtet auf euch.

Benedict. Wie, mein liebes Fräulein Verachtung! Lebt ihr auch noch?

Beatrice. Wie sollte wohl Verachtung sterben, wenn sie solche Mähnung vor sich hat, wie Signor Benedict? — Die Höflichkeit selbst wird zur Verachtung werden, wenn ihr euch vor ihr sehen laßt.

Benedict. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer; aber so viel ist gewiß, alle Damen sind in mich verliebt, ihr allein ausgenommen; und ich wollte, mein Herz sagte mir, ich hätte kein so hartes Herz; denn wahrhaftig, ich liebe keine.

Beatrice. Ein wahres Glück für die Frauen; ihr wäret ihnen ein gefährlicher Bewerber geworden. Ich danke Gott und meinem kalten Herzen, daß ich hierin mit euch Eines Tinges bin. Lieber wollt' ich meinen Hund eine Krähe anbellen hören, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Benedict. Gott erhalte mein gnädiges Fräulein immer in dieser Gesinnung! So wird doch ein oder der andre ehrliche Mann dem Schicksal eines zerkratzten Gesichts entgehn.

Beatrice. Kratzen würde es nicht schlimmer machen, wenn es ein Gesicht wäre, wie eures.

Benedict. Gut, ihr versteht euch trefflich drauf, Papageien abzurichten.

Beatrice. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vich von eurer.

**Benedict.** Ich wollte, mein Pferd wäre so schnell als eure Zunge und ließe so in Eins fort. Doch nun geht und der Himmel sei mit euch, denn ich bin fertig.

**Beatrice.** Ihr müßt immer mit lahmen Pferdegeschichten aufhören; ich ferne euch von alten Zeiten her.

**Don Pedro.** Kurz und gut Leonato; — ihr, Signor Claudio und Signor Benedict; — mein werther Freund Leonato hat euch Alle eingeladen. Ich sage ihm aber, wir werden wenigstens einen Monat verweilen, und er bittet den Himmel, daß irgend eine Veranlassung uns länger hier aufzuhalten möge. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler sei, sondern daß ihm dieß Gebet von Herzen geht.

**Leonato.** Ihr würdet nicht falsch schwören, mein gnädiger Herr. Laßt mich euch willkommen heißen, Prinz Juan; nach eurer Aussöhnung mit dem Fürsten, eurem Bruder, widme ich euch alle meine Dienste.

**Don Juan.** Ich danke euch. Ich bin nicht von vielen Worten aber ich danke euch.

**Leonato.** Gefällts Euer Gnaden, veraus zu gehn?

**Don Pedro.** Eure Hand, Leonato, wir gehn zusammen.

(Leonato, D. Pedro, D. Juan, Beatrice und Hero gehn ab)

(Benedict und Claudio)

**Claudio.** Benedict, hast du Leonato's Tochter wohl ins Auge gefaßt?

**Benedict.** Ins Auge habe ich sie nicht gefaßt, aber angesehen habe ich sie.

**Claudio.** Ist sie nicht ein sittshames junges Fräulein?

**Benedict.** Fragt ihr mich wie ein ehrlicher Mann um meine schlichte aufrichtige Meinung? Oder soll ich euch nach meiner Gewohnheit als ein erklärter Feind ihres Geschlechts antworten?

Claudio. Nein, ich bitte dich, rede nach ernstem, nüchternen Urtheil.

Benedict. Nun denn, auf meine Ehre: mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob, zu klein für ein großes Lob; alles was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist dies: wäre sie anders als sie ist, so wäre sie nicht hübsch, und weil sie nicht anders ist als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claudio. Du glaubst, ich titibe Scherz: nein, sage mir ehrlich, wie sie dir gefällt.

Benedict. Wollt ihr sie kaufen, weil ihr euch so genau erkundigt?

Claudio. Kann auch die ganze Welt solch Kleinod kaufen?

Benedict. Ja wohl, und ein Futteral dazu. Aber sprechst ihr dies in vollem Ernst? Oder agirt ihr den lustigen Rath, und erzählt uns, Amor sei ein geübter Hosenjäger, und Vulcan ein trefflicher Zimmermann? Sagt doch, welchen Schlüssel muss man haben, um den rechten Ton eures Gesanges zu treffen?

Claudio. In meinem Aug' ist sie das holdste Fräulein, das ich jemals erblickte.

Benedict. Ich kann noch ohne Brille sehn, und ich sehe doch von dem Allen nichts. Da ist ihre Mühme: wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero an Schönheit so weit übertreffen, als der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr denkt nicht daran, ein Ehemann zu werden: oder habt ihr solche Gedanken? —

Claudio. Und hätt' ich schon das Gegentheil beschworen, ich traute meinem Eide kaum, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Benedict. Nun wahrhaftig, steht es so mit euch?

Hat die Welt auch nicht einen einzigen Mann mehr, der seine Kappe ohne Verdacht tragen will? Soll ich keinen Junggesellen von sechzig Jahren mehr sehn? Nun, nur zu; wenn du denn durchaus deinen Hals unters Joch zwängen willst, so trage den Druck, pare und verseufze deine Sennage. Sieh, da kommt Don Pedro und sucht dich.

(Don Pedro kommt zurück)

Don Pedro. Welch Geheimniß hat euch hier zurückgehalten, daß ihr nicht mit uns in Leonate's Haus gingt?

Benedict. Ich wollte, Eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

Don Pedro. Ich befahlte dir's bei deiner Lehnspflicht.

Benedict. Ihr hört's, Graf Claudio: ich kann schwören wie ein Stummer, daß kennt ihr glauben; aber bei meiner Lehnspflicht, -- seht ihr wohl, bei meiner Lehnspflicht, -- Er ist verliebt. In wen? (so fragt Eure Hoheit jetzt) und nun gebt Acht, wie turz die Antwort ist: in Hero, Leonate's turze Tochter.

Claudio. Wenn dem so wäre; wär' es nun gesagt.

Benedict. Wie das alte Märchen, mein Fürst: es ist nicht so, und war nicht so, und wollte Gott nur nicht, daß es so werte! --

Claudio. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in kurzen ändert, so wolle Gott nicht, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen! wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist dessen sehr würdig.

Claudio. So sprech' ihr mir, mein Fürst, mich zu versuchen.

Don Pedro. Bei meiner Treu', ich rede, wie ichs denke.

Claudio. Das that ich ebenfalls, mein Fürst, auf Ehre.

Benedict. Und ich, bei meiner zwiesachen Ehre und Treue, mein Fürst, ich gleichfalls.

Claudio. Dass ich sie liebe, fühlt' ich.

Don Pedro. Dass sie es werth ist, weiß ich.

Benedict. Und dass ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie dessen würdig sei, das ist eine Überzeugung, welche kein Neuer aus mir herauszuschüttzen füllt: darauf will ich mich spießen lassen.

Don Pedro. Du warst von jeher ein versteckter Ketzler in Verachtung der Schönheit.

Claudio. Und der seine Rolle nie anders durchzuführen wußte, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Benedict. Dass mich ein Weib geberen hat, dafür dank' ich ihr; dass sie mich auszog, auch dafür sag' ich ihr meinen demütigsten Dank: aber dass ich meine Stirn dazu hergebe, die Jagd darauf abzublasen, oder mein Hifthorn an einen unsichtbaren Riem anhänge, das können mir die Frauen nicht zumuthen. Weil ich ihnen das Unrecht nicht thun möchte, einer von ihnen zu misstrauen, so will ich mir das Recht vorbehalten, keiner zu trauen: und das Ende vom Liede ist (und zugleich gewiß auch das beste Lied), dass ich ein Junggesell bleiben will.

Don Pedro. Ich erlebe es noch, dich einmal ganz blaß vor Liebe zu sehen.

Benedict. Vor Zorn, vor Krankheit oder Hunger, mein Fürst; aber nicht vor Liebe. Beweist mir, dass ich jemals aus Liebe mehr Blut verliere, als ich durch eine Flasche Wein wieder ersezzen kann, so steckt mir die Augen aus mit eines Balladen-schreibers Feder, hängt mich auf über der Thür eines schlechten Hauses, und schreibt darunter: "Zum blinden Cupido."

Don Pedro. Nun ja, wenn du je von diesem Glau-

ben abfällt, so mach dir keine Rechnung auf unsre Barmherzigkeit.

Benedict. Wenn ich das thue, so hängt mich in einem Fass auf wie eine Käze, und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam.

Don Pedro.

Nun wohl, die Zeit wird kommen,  
"Wo sich der wilde Stier dem Jeché fügt."

Benedict. Das sag der wilde Stier; wenn aber der verständige Benedict sich ihm fügt, so reißt dem Stier seine Hörner aus, und setzt sie an meine Stirn, und lässt mich von einem Anstreicher abmaken, und mit se großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: "Hier sind gute Pferde zu vermiethen" setzt unter mein Bildniß: "Hier ist zu sehn Benedict, der Ehemann."

Claudio. Wenn das geschähe, so würdest du hörnerstoll seyn.

Don Pedro. Nun, wenn nicht Cupido seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in Kurzem für deinen Hochmuth beben müssen.

Benedict. Dazu müßte noch erst ein Erdbeben kommen.

Don Pedro. Gut, andre Seiten, andre Gedanken. Für jetzt, lieber Signor Benedict, geht hinein zu Leonato, empfiehlt mich ihm und sagt ihm, ich werde mich zum Abendessen bei ihm einfinden; denn wie ich höre, macht er große Zurüstungen.

Benedict. Diese Bestellung traue ich mir allenfalls noch zu, und somit befehle ich euch — —

Claudio. "Dein Schutz des Allerhöchsten: gegeben in meinem Hause, (wenn ich eins hätte) — —

Don Pedro. Den sechsten Juli: euer getreuer Freund Benedict."

Benedict. Nun, spottet nicht, spottet nicht: der Inhalt eurer Gespräche ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung mir sehr schwach aufgenäh't: eh ihr so alte Späße wieder hervorsucht, prüft euer Gewissen, und somit empfehle ich mich euch.

(Benedict ab)

Claudio.

Eu'r Hoheit könnte jetzt mich sehr verpflichten.

Don Pedro.

Sprich, meine Lieb' ist dein: belehre sie,  
Und du sollst sehn, wie leicht sie fassen wird  
Die schwerste Lehre, die dir nützlich ist.

Claudio.

Hat Leonata einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro.

Kein Kind, als Hero, sie ist einz'ge Erbin.  
Denkt du an sie, mein Claudio?

Claudio.

O mein Fürst,

Eh ihr den jetzt beschloßnen Krieg begannst,  
Sah ich sie mit Soldatenblick mir an,  
Dem sie gefiel: allein die ranhe Arbeit  
Ließ Wohlgefallen nicht zur Liebe reisen.  
Jetzt kehr' ich heim, und jene Kriegsgedanken  
Räumten den Platz; statt ihrer drängen nun  
Sich Wünsche ein von sanfter, holder Art,  
Und mahnen an der jungen Hero Weiz,  
Und daß sie vor dem Feldzug mir gefiel.

Don Pedro.

Ich seh dich schon als einen Neuerliebten,  
Und unser Ohr bedroht ein Buch von Worten.  
Liebst du die schöne Hero, sei getrost,  
Ich will bei ihr und ihrem Vater werben,

Du sollst sie haben: war es nicht dies Ziel,  
Nach dem die feingeschönte Rede strebte?

Claudio.

Wie lieblich pflegst ihr doch des Liebesfranken,  
Des Gram ihr gleich an seiner Blässe kennt.  
Mir daß mein Leid zu plötzlich nicht erschien,  
Wollt' ich durch längres Heilen es beschön.

Don Pedro.

Wozu die Brüste breiter, als der Fluß?  
Die Reih ist der Gewährung bester Grund.  
Sieh, was dir hilft, ist da: fest steht, du liebst,  
Und ich bin da, das Mittel dir zu reichen.  
Heut' Abend, hör' ich, ist' ein Maskenball,  
Verkleidet spel' ich deine Nolle dann,  
Der schönen Hero sag' ich, ich sei Claudio,  
Mein Herz schütt' ich in ihren Busen aus,  
Und nehm' ihr Ihr gefangen mit dem Sturm  
Und mächt'gen Angriff meiner Liebeswerbung.  
Sogleich nachher sprech' ich den Vater an,  
Und dieses Liedes End' ist, sie wird dein.  
Nun komm und laß sogleich aus Werk uns gehn. —

(Reide ab)

### Zweite Scene.

(Leonato und Antonio treten auf)

Leonato. Nun, Bruder! wo ist mein Neffe, dein Sohn? — Hat er die Musik besorgt?

Antonio. Er macht sich sehr viel damit zu thun.  
Aber, Bruder, ich kann dir seltsame Neigkeiten erzählen,  
von denen du dir nicht hättest träumen lassen.

Leonato. Sind sie gut?

**Antonio.** Nachdem der Erfolg sie stempeln wird: indeß der Deckel ist gut, von außen sehn sie hübsch aus. Der Prinz und Graf Claudio, die in einer dicht verwachsenen Allee in meinem Garten spazieren gingen, wurden so von einem meiner Leute genau beobachtet. Der Prinz entdeckte denn Claudio, er sei verliebt in meine Nichte, deine Tochter, und Willens, sich ihr heut' Abend auf dem Ball zu erklären: und wenn er finde, daß sie nicht abgeneigt sei, so wolle er den Augenblick beim Schieß ergreifen und gleich mit dem Vater reden.

**Leonato.** Hat der Bursche einigen Verstand, der das sagte?

**Antonio.** Ein guter, ein recht schlauer Bursch: ich will ihn rufen lassen, dann kanust du ihn selbst aussfragen.

**Leonato.** Mein, nein, wir wollen es für einen Traum halten, bis es an den Tag kommt. — Aber ich will doch meiner Tochter davon sagen, damit sie sich besser auf eine Antwort gefaßt machen kann, wenn es von ehrgehr wahr seyn sollte. Geht doch und erzählt ihrs. (Beschiedene Personen gehn über die Bühne) **Verttern,** Ihr wißt, was ihr zu thun habt? — — **L** bitte um Verzeihung, lieber Freund, ihr müßt mit mir gehn, ich bedarf eures guten Kopfs. — **I**hr, lieben **Verttern,** gebt Acht in dieser unruhigen Zeit. (Alle ab)

### Dritte Scene.

(Don Juan und Conrad treten auf)

**Conrad.** Was der Taufend, mein Prinz, warum seid ihr denn so übermäßig schwermüthig?

**Don Juan.** Weil ich übermäßig viel Ursache dazu habe, deshalb ist auch meine Verstimmung ohne Maß.

**Conrad.** Ihr solltet doch Vernunft anhören.

Don Juan. Und wenn ich sie nun angehört, welchen Trost hätt' ich dann davon?

Conrad. Wenn auch nicht augenblickliche Hülfe, doch Geduld zum Leiden.

Don Juan. Ich wundre mich, wie du, der, wie du selbst sagst, unterm Saturn geboren bist, dich damit abgiebst, ein moralisches Mittel gegen ein tödtliches Uebel anzupreisen. Ich kann nicht verbergen wer ich bin; ich muß verdächtlich seyn, wenn ich Ursache dazu habe, und über Niemands Einfälle lachen; essen, wenn mich hungert, und auf Niemands Belieben warten; schlafen, wenn mich schläfert, und um Niemands Geschäfte mich anstrengen; lachen, wenn ich lustig bin, und Steinen in seiner Laune streicheln.

Conrad. Ei ja; aber ihr solltet euch nicht so zur Schau tragen, bis ihrs ohne Widerspruch thun könnt. Erst neulich habt ihr euch mit eurem Bruder überworfen, und jetzt eben hat er euch wieder zu Gnaden aufgenommen; da könnt ihr unmöglich in seiner Gunst Witzel schlagen, wenn ihr euch nicht selbst das gute Wetter dazu macht. Ihr müßt euch nethwendig gütigste Witterung für eure Ernte schaffen.

Don Juan. Lieber wollt' ich eine Hagebutte im Baum seyn, als eine Rose in seiner Wunde: und für mein Blut schickt sichs besser, von Allen verschmäht zu werden, als ein Befragen zu drehseln, und Niemands Liebe zu stehlen. So viel ist gewiß, Niemand wird mich einen schmeichlerischen Biedermann nennen, Niemand soll mirs aber dagegen absprechen, daß ich ein aufrichtiger Bösewicht sei. Mit einem Maulkorb trauen sie mir, und mit einem Bleck lassen sie mich laufen: darum bin ich entschlossen, in meinem Ränsicht nicht zu singen. Hätt' ich meine Zähne los, so würd' ich heißen: hätt' ich meinen freien Lauf, so thäte ich, was mir

beliebt. Bis dahin laß mich seyn, was ich bin, und such mich nicht zu ändern.

**Conrad.** Künnt ihr denn von eurem Mißvergnügen keinen Gebrauch machen?

**Don Juan.** Ich mache allen möglichen Gebrauch davon, ich brauche es eben. Wer kommt denn da? Was gibts Neues, Borachio? —

(Borachio kommt)

**Borachio.** Ich komme von drüben von einem großen Abendschmaus: der Prinz, euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet, und ich kann euch verläufig erzählen, daß eine Heirath im Werke ist.

**Don Juan.** Könnte mir das nicht ein Fundament werden, irgend ein Unheil drauf zu bauen? Wer ist denn der Narr, der sich an ewige Unruhe verleben will?

**Borachio.** Ei, es ist eures Bruders rechte Hand.

**Don Juan.** Wer? der höchst ausbündige Claudio?

**Borachio.** Eben der.

**Don Juan.** Ein schmuckes Herrchen! Und wer? und wer? Was sein Abschluß? —

**Borachio.** Nun Hero, Leonato's Tochter und Erbin.

**Don Juan.** Das kann flügge Märzbühlchen? Wie kommst du dazu —

**Borachio.** Ich habe das Aufräuchern der Zimmer zu besorgen; und als ich eben in einem dumpfigen Saal damit beschäftigt bin, kamen der Prinz und Claudio Hand in Hand, in sehr ernsthafter Unterredung. Ich duckte mich hinter die Tapeten, und da hört' ich, wie sie Abrede nahmen, der Prinz solle um Hero für sich werben, und wenn er sie bekomme, sie dem Grafen Claudio geben.

**Don Juan.** Künnt, kommt, laß uns hinüber; das kann meinem Grimm Nahrung werden. Dieser junge Empor-

schößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage; kann ich den nur auf Einem Wege trenzen, so will ich mich allerwegen glücklich schätzen. Ihr seid beide zuverlässig, und steht mir bei? —

Conrad. Bis in den Tod, gnädiger Herr.

Don Juan. Gehn wir zu dem großen Gastmahl! Ihr Wehrleben ist desto größer, weil ich zu Grunde gerichtet bin. Ich wußte, der Koch dächte wie ich! Wollen wir gehn und sehn, was zu thun ist? —

Borachio. Wir sind zu eurem Befehl, mein gnädiger Herr.

Alle ab'

## Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

(Leonato, Antonio, Hero und Beatrice treten auf)

Leonato. War der Graf nicht zum Abendessen hier?

Antonio. Ich sah ihn nicht.

Beatrice. Wie herbe dieser Mann aussieht! Ich kann ihn niemals ansehen, daß ich nicht eine volle Stunde Gedanken brennen bekäme.

Hero. Er hat eine sehr melancholische Gemüthsart.

Beatrice. Das müßte ein vertreßlicher Mann seyn, der grade das Mittel zwischen ihm und Benedict hielte: der Eine ist wie ein Bild und sagt gar nichts, und der Andre wie meiner gnädigen Frau ältester Sohn und plappert immer fort.

Leonato. Also die Hälfte von Signor Benedict's Zunge in Den Juan's Mund, und die Hälfte von Don Juan's Schwertkunst in Benedict's Gesicht. —

Beatrice. Und dazu ein hübsches Wein und ein feiner Fuß, Nutzen, und Geld genug in der Tasche, solch ein Mann müßte jedes Mädelchen in der Welt erobern, wenn ers verstände, ihre Gunst zu gewinnen. ·

Leonato. Auf mein Wort, Nichte, du wirst dir in deinem Leben keinen Mann gewinnen, wenn du eine so böse Zunge hast.

Antonio. Ja wahrhaftig, sie ist zu böse.

**Beatrice.** Zu böse ist mehr als böse: auf diese Weise entgeht mir eine Gabe Gottes, denn es heißt: „Gott giebt einer bösen Kuh kurze Hörner, aber einer zu bösen Kuh giebt er gar keine.“

**Leonato.** Weil du also zu böse bist, wird Gott dir gar keine Hörner geben.

**Beatrice.** Richtig, wenn er mir keinen Mann giebt, und das ist ein Segen, um den ich jeden Morgen und jeden Abend auf den Knieen bitte. Himmel! wie sollte ich wohl einen Mann mit einem Bart im Gesicht anhalten: lieber schlief' ich auf Welle.

**Leonato.** Du kannst dir ja einen Mann aussuchen, der keinen Bart hat.

**Beatrice.** Was sollte ich mit dem anfangen? Ihm meine Kleider anziehn und ihn zum Kammermädchen machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling, und wer keinen hat, weniger als ein Mann: wer mehr als ein Jüngling ist, taugt nicht für mich, und wer weniger als ein Mann ist, für den tauge ich nicht. Deshalb will ich lieber sechs Bayen Handgeld vom Bärenführer als Lehn nehmen und seine Affen zur Hölle führen.

**Leonato.** Gut, geh also zur Hölle.

**Beatrice.** Nein, nur an die Pforte. Da wird mir der Teufel entgegenkommen, mit Hörnern auf dem Kopf, wie ein alter Hahnrei und sagen: mach dich fort und geh zum Himmel, Beatrice, geh zum Himmel! hier ist kein Platz für euch Mädchen; darauf ließre ich ihm denn meine Affen ab, und nun flugs hinauf zu Sankt Peter am Himmelstor, der zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

**Antonia** (zuhero) Nun, liebe Nichte, ich hoffe doch, ihr werdet euch von eurem Vater regieren lassen?

Beatrice. Ei, das versteht sich. Es ist meiner Mühme Schuldigkeit einen Knix zu machen und zu sagen: "wie es euch gefällt, mein Vater." Aber mit alle dem, liebes Mühmchen, muß es ein hübscher junger Mensch seyn, sonst mach' einen zweiten Knix und sage: "wie es mir aefällt. mein Vater." —

Leonato. Nun, Nichte, ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo du mit einem Manne verfehn bist.

Beatrice. Nicht ehe, bis der liebe Gott die Männer aus einem andern Stoff macht, als aus Erde. Soll es ein armes Mädchen nicht verdriessen, sich von einem Stück gewaltigen Staubes meistern zu lassen? Einem nichtsnutzigen Lehmkloß Nechenschaft von ihrem Thun und Lassen abzulegen? Nein, Onkel, ich nehme keinen. Adam's Söhne sind meine Brüder, und im Ernst, ich halte es für eine Stunde, so nah' in meine Verwandtschaft zu heirathen.

Leonato. Tochter, denk' an das, was ich dir sagte. Wenn der Prinz auf eine solche Art um dich wirbt, so weißt du deine Antwort.

Beatrice. Die Schuld wird an der Musik liegen, Mühme, wenn er nicht zur rechten Zeit um dich anhält. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sag ihm, man müsse in jedem Dinge Maaf halten; und so vertanze die Antwort. Denn siehst du, Hero, freien, heirathen und bereuen sind wie eine Courante, eine Menuett und eine Pavana: der erste Antrag ist heiß und rasch wie eine Courante, und eben so fantastisch: die Hochzeit manierlich, sittham wie eine Menuett, voll altfräntischer Feierlichkeit; und dann kommt die Neue und fällt mit ihren lahmen Beinen in die Pavana immer schwerer und schwerer, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leonato. Mühme, du betrachtest alle Dinge sehr scharf und bitter.

**Beatrice.** Ich habe gesegnete Augen, Oheim, ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehn.

**Leonato.** Da kommen die Masken; Bruder, mach Platz.

(Leonato, Beatrice, Antonio gehn ab)

(Don Pedro kommt masirt)

**Don Pedro.** Gefällt es euch, mein Fräulein, mit eurem Freunde unthier zu gehn?

**Hero.** Wenn ihr langsam geht und freundlich aussieht und nichts sagt, so will ich euch das Gehn zusagen; auf jeden Fall, wenn ich davon gehe.

**Don Pedro.** Mit mir, in meiner Gesellschaft?

**Hero.** Das kann ich sagen, wenn mirs gefällt.

**Don Pedro.** Und wenn gefällts euch, das zu sagen?

**Hero.** Wenn ich einer Gesicht werde leiden mögen; denn es wäre ein Leiden, wenn die Lante dem Ritteral gliche.

**Don Pedro.** Meine Maske ist wie Philemon's Dach, drinnen in der Hütte ist Jupiter.

**Hero.** Auf die Weise müßte eure Maske mit Stroh gedeckt seyn.

(Gehn vorher)

(Margaretha und Balthasar masirt)

**Margaretha.** Redet leise, wenn ihr von Liebe redet.

**Balthasar.** Nun, ich wollte, ihr liebtet mich.

**Margaretha.** Das wollte ich nicht, um eurer selbst willen. Denn ich habe eine Menge schlimmer Eigenschaften.

**Balthasar.** Zum Beispiel?

**Margaretha.** Ich bete laut.

**Balthasar.** Um so lieber seid ihr mir: da können, die euch hören, Amen sagen.

**Margaretha.** Der Himmel verhelfe mir zu einem guten Tänzer.

**Balthasar.** Amen.

Margaretha. Und schaffe mir ihn aus den Augen, sobald der Tanz aus ist. — Nun, Küster, antwortet.

Balthasar. Schon gut, der Küster hat seine Antwort.

(Geht verbeie)

(Ursula und Antonio treten maskirt ein)

Ursula. Ich kenne euch gar zu gut, ihr seid Signor Antonio.

Antonio. Auf mein Wort, ich bins nicht.

Ursula. Ich kenne euch an eurem wackelnden Kopf.

Antonio. Die Wahrheit zu sagen, das mache ich ihm nach.

Ursula. Ihr könnet ihn unmöglich so vortrefflich schlecht nachmachen, wenn ihr nicht der Mann selber wärt. Hier ist ja seine trockne Hand ganz und gar; ihr seids, ihr seids.

Antonio. Auf mein Wort, ich bins nicht.

Ursula. Geht mir doch! Denkt ihr denn, ich kenne euch nicht an eurem lebhaften Witz? Kann sich Tugend verborgen? Ei, ei, ihr seids. Die Anmuth lässt sich nicht verbüllen; und damit gut.

(Geht vorüber)

(Benedict und Beatrice maskirt)

Benedict. Wollt ihr mir nicht sagen, wer euch das gesagt hat?

Beatrice. Nein, das bitte ich mir aus.

Benedict. Und wollt ihr mir auch nicht sagen, wer ihr seid?

Beatrice. Jetzt nicht.

Benedict. Dass ich voller Hochmuth sei — und dass ich meinen besten Witz aus den hundert lustigen Erzählungen hernehme. —

Beatrice. Nun seht, das sagte mir Signor Benedict.

Benedict. Wer ist das?

Beatrice. Ich bin gewiss, ihr kennt ihn mehr als zu viel.

Benedict. Nein, gewiß nicht.

Beatrice. Hat er euch nie lachen gemacht?

Benedict. Sagt mir doch, wer ist er denn?

Beatrice. Nun, er ist des Prinzen Hofsarr: ein sehr schaler Späzmacher, der nur das Talent hat, unmögliche Lästerungen zu ersinnen. Niemand findet Gefallen an ihm, als Wüstlinge, und was ihn diesen empfiehlt, ist nicht sein Witz, sondern seine Feigheit: denn er unterhält sie und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie einmal über ihn und ein andermal schlagen sie ihn. Ich weiß gewiß, er ist hier in diesem Geschwader: ich wollte, unsre Fahrzeuge begegneten sich.

Benedict. Sollte ich diesen Cavalier finden, so will ich ihm erzählen, was ihr von ihm sagt.

Beatrice. Ja, ja, thut daß immer. Er wird dann allenfalls ein paar Gleichnisse an mir zerbrechen, und wenn sichs etwa fügt, daß Niemand drauf Acht giebt, oder drüber lacht, so verfällt er in Schwermuth, und dann ist ein Rebhuhnflügel gerettet, denn der Narr wird den Abend gewiß nicht essen.

(Mußt trinken)

Wir müssen den Aufführern folgen.

Benedict. Zu allem, was gut ist.

Beatrice. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so fall' ich bei der nächsten Tour von ihnen ab.

(Weide ab)

(Danzt trinken. Es kommen Don Juan, Borachio, Claudio)

Don Juan. Es ist richtig, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite genommen, um ihm den Auftrag zu machen: die Damen folgen ihr, und nur eine Maske bleibt zurück.

Borachio. Und das ist Claudio, ich kenne ihn an seiner Haltung.

Don Juan. Seid ihr nicht Signor Benedict?

Claudio. Ihr habt's getreissen, ich bins.

Don Juan. Signor, ihr steht sehr hoch in meines Bruders Freundschaft. Er ist in Hero verliebt: redet ihm das aus, ich bitte euch. Sie ist ihm an Geburt nicht gleich; ihr würdet darin als ein rechtschaffner Mann handeln.

Claudio. Wie wißt ihrs denn, daß er sie liebt? —

Don Juan. Ich hörte ihn seine Zuneigung betheuern.

Borachio. Ich auch. Er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heirathen.

Don Juan. Kommt, wir wollen zum Bantett. —

(Don Juan und Borachio ab)

Claudio.

So gab ich Antwort ihm als Benedict,  
Doch Claudio's Ihr vernahm die schlimme Zeitung.  
Es ist gewiß, der Prinz warb für sich selbst;  
Freundschaft hält Stand in allen Dingen,  
Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.  
Druni branch' ein Liebender die eigne Zunge,  
Es rede jeglich Auge für sich selbst,  
Und keiner trau dem Anwalt: Schönheit weiß  
Durch Zauberkünste Tren' in Blut zu wandeln,  
Das ist ein Fall, der ständig zu erproben  
Und dem ich doch vertrant: Hero, fahr hin.

(Benedict kommt wieder)

Benedict. Graf Claudio?

Claudio. Ja, der bin ich.

Benedict. Kommt, wollt ihr mit?

Claudio. Wohin?

Benedict. Nun, zum nächsten Weidenbaum, in euren eignen Angelegenheiten, Graf. Auf welche Manier wollt ihr euern Kranz tragen; um den Hals, wie eines Bucherers Kette? oder unterm Arm, wie eines Hauptmanns Schärpe?

Tragen müßt ihr ihn, auf eine oder die andre Weise, denn der Prinz hat eure Hero weggefangen.

**Claudio.** Viel Glück mit ihr!

**Benedict.** Nun, das nenn' ich gesprochen, wie ein ehrlicher Viehhändler: se endigt man einen Dähsenhandel. Aber hättet ihrs wohl gedacht, daß der Prinz euch einen solchen Streich spielen würde?

**Claudio.** Ich bitte euch, lasst mich.

**Benedict.** Oho, ihr seid ja wie der blinde Mann. Der Junge stahl euch euer Essen, und ihr schlagt den Pfeiler.

**Claudio.** Wenn ihr denn nicht wollt, so gehe ich.

(ab)

**Benedict.** Ach, das arme angeschossne Huhn! Jetzt wird sichs in die Binsen verkrieden. — — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch auch nicht kennt . . . . Des Prinzen Hofnarr? Nun ja, das mag hingehn, ich komme zu diesem Titel, weil ich lustig bin. — Aber nein! thue ich mir denn nicht selbst Unrecht? Halten mich denn die Leute für so etwas? Ist denn nicht die boshafte, bittre Gemüthsart Beatricens, welche die Rolle der Welt übernimmt, und mich ins Gerede bringen möchte? Gut, ich will mich rächen, wie ich kann.

(Don Pedro, Hero und Leonato kommen)

**Don Pedro.** Sagt, Signor, wo ist der Graf? Habt ihr ihn nicht gesehn?

**Benedict.** Wahrhaftig, gnädigster Herr, ich habe eben die Rolle der Frau Fania gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Jagdhaus im Forst: darauf erzählte ich ihm, — und ich glaube, ich erzählte die Wahrheit — Euer Gnaden habe die Zusage dieses jungen Fräuleins erhalten, und bot ihm meine Begleitung zum nächsten Weidenbaum an,

entweder ihm einen Kranz zu flechten, weil man ihm untreu geworden, oder ihm eine Rute zu binden, weil er nichts Beseres verdiene, als Streiche.

Don Pedro. Streiche? Was hat er denn begangen?

Benedict. Die alberne Sünde eines Schulknaben, der, voller Freuden über ein gefundenes Vogelhäuschen, es seinem Cameraden zeigt, und dieser stiehlt ihm weg.

Don Pedro. Willst du denn das Zutrauen zur Sünde machen? Die Sünde ist beim Stehler.

Benedict. Nun, es wäre doch nicht umsonst gewesen, wenn wir die Rute gebunden hätten und den Kranz dazu; den Kranz hätte er selbst tragen können, und die Rute wäre für euch gewesen, denn ihr habt ihm, wie mirs verkommt, sein Vogelhäuschen gestohlen.

Don Pedro. Ich will ihm seine Vögel nur singen lehren, und sie dann dem Eigentümer wieder zustellen.

Benedict. Wenn ihr Gesang zu euren Worten stimmt, so war es bei meiner Treue ehrlich gesprochen.

Don Pedro. Fräulein Beatrice hat einen Handel mit euch; der Cavalier, mit dem sie tanzte, hat ihr gesagt, ihr hättet sehr übel von ihr gesprochen.

Benedict. O! Sie ist vielmehr mit mir umgegangen, daß kein Kloß es ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur noch ein einziges grünes Laub gewesen wäre, hätte ihr geantwortet: ja selbst meine Maske singt an lebendig zu werden und mit ihr zu zanken. Sie sagte mir, indem sie mich für einen Andern hielt, ich sei des Prinzen Hofsarr; ich sei langweiliger als ein starkes Thauwetter; das ging, Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich nicht anders da stand, als ein Main an einer Scheibe, nach welcher eine ganze Armee schießt. Sie spricht lauter Dolche, und jedes Wort durchbohrt; wenn ihr Athem so

fürchterlich wäre, als ihre Ausdrücke, so könnte Niemand in ihrer Nähe leben, sie würde Alles bis an den Nordpol vergiften. Ich möchte sie nicht heirathen, und bekäme sie Alles zur Mitzist, was Adam vor dem Sündenfall besaß. Sie hätte den Herkules gezwungen, ihr den Braten zu wenden, ja er hätte seine Keule spalten müssen, um das Feuer anzumachen. Nein, reden wir nicht von der; an der werdet ihr die höllische Alte finden, nur<sup>4</sup> in schmucken Kleidern. Wollte doch Gott, wir hätten einen Gelehrten, der sie beschwören könnte; denn wahrhaftig<sup>5</sup>, so lange sie hier ist, lebt sichs in der Hölle so rüthig, als auf geweihter Stätte, und die Leute sündigen mit Fleiß, um nur hin zu kommen: so sehr folgen ihr alle Zwietracht, Grausen und Verwirrung.

(Claudio und Beatrice kommen)

**Don Pedro.** Seht, da kommt sie.

**Benedict.** Hat Eure Hoheit nicht eine Bestellung für mich an das Ende der Welt? Ich wäre jetzt bereit, um des geringsten Auftrags willen, der euch in den Sinn käme, zu den Antipoden zu gehn. Ich wollte euch vom äußersten Rande von Asien einen Zahnstocher holen; euch das Maß vom Fuß des Priesters Johannes bringen; euch ein Haar aus dem Bart des großen Chans holen, eine Gesandtschaft zu den Pygmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte mit dieser Harpye wechseln sollte. Habt ihr kein Geschäft für mich?

**Don Pedro.** Reines, als daß ich um eure angenchme Gesellschaft bitte.

**Benedict.** O Himmel, mein Fürst, hier habt ihr ein Gericht, das nicht für mich ist; ich kann diese gnädige Frau Junge nicht vertragen. (ab)

**Don Pedro.** Seht ihr wohl, Fräulein, ihr habt Signor Benedict's Herz verloren.

**Beatrice.** Es ist wahr, gnädiger Herr, er hat es mir eine Zeitlang versezt, und ich gab ihm seiner Zins dafür, ein doppeltes Herz für ein einfaches. Seitdem hatte er mirs aber mit falschen Würfeln wieder abgenommen, so daß Euer Gnaden wohl sagen mag, ich habe es verloren.

**Don Pedro.** Ihr habt ihn daruntergestreckt, mein Fräulein, ihr habt ihn niedergestreckt.

**Beatrice.** Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr, ich möchte sonst Narren zu Kindern bekommen. Hier bringe ich euch den Grafen Claudio, den ihr mir zu suchen auftrugt.

**Don Pedro.** Nun wie stehts, Graf, warum seid ihr so traurig?

**Claudio.** Nicht traurig, mein Fürst.

**Don Pedro.** Was denn? krank?

**Claudio.** Auch das nicht.

**Beatrice.** Der Graf ist weder traurig, noch krank, noch lustig, noch wohl; aber höflich, Graf, höflich wie eine Apfelsine, und ein wenig von eben so eifersüchtiger Farbe.

**Don Pedro.** In Wahrheit, Fräulein, diese heraldische Auslegung trifft zu; obgleich ich schwören kann, daß, wenn dies der Fall ist, sein Argwohn im Irrthum sei. Sieh, Claudio, ich warb in deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich hielt bei ihrem Vater an, und habe seine Einwilligung erhalten. Bestimme jetzt deinen Hochzeitstag, und Gott schenke dir seinen Segen.

**Leonato.** Graf, empfange von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Seine Gnaden haben die Heirath gemacht, und die ewige Gnade sage Amen dazu.

**Beatrice.** Redet doch, Graf, das war eben euer Stichwort.

**Claudio.** Schweigen ist der beste Herold der Freude.

Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr ichs bin. Fräulein, wie ihr die Meine seid, bin ich nun der Eure; ich gebe mich selbst für euch hin, und schmachte nach der Auswechslung.

Beatrice. Redet doch, Muhme, oder wenn ihr nichts wißt, so schließt ihu den Mund mit einem Kuß und laßt ihn auch nicht zu Wort kommen.

Don Pedro. In der That, mein Fräulein, ihr habt ein fröhliches Herz.

Beatrice. O ja; gnädiger Herr, ich weiß es ihm Dank, dem närrischen Dinge, es hält sich inmer an der Windseite des Kimmers. Meine Muhme sagt ihm da ins Ohr, er sei in ihrem Herzen.

Claudio. Ja, das thut sie, Muhme.

Beatrice. Lieber Gott, über das Heirathen! So kommt alle Welt unter die Haube, nur ich nicht, und mich brennt die Sonne braun; ich muß schon im Winkel sitzen und mit Ach! und Weh! nach einem Manne weinen.

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen schaffen.

Beatrice. Ich wollte, einer Vater hätte diese Mühe übernommen. Haben Euer Gnaden nicht vielleicht einen Bruder, der euch gleicht? Euer Vater verstand sich auf herrliche Ehemänner, wenn ein armes Mädelchen mir dazu kommen könnte!

Don Pedro. Wollt ihr mich haben, mein Fräulein?

Beatrice. Nein, mein Prinz, ich wüßte denn einen Andern daneben für die Werkeltage haben können. Eure Hoheit ist zu kostbar, um euch für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, verzeiht mir, mein Prinz; ich bin einmal dazu geboren, lauter Thorheiten und nichts Ernsthaftes zu sprechen.

Don Pedro. Euer Schweigen verdriest mich am mei-

sten; nichts kleidet euch besser als Munterkeit, denn ihr seid ohne Frage in einer lustigen Stunde geboren.

Beatrice. O nein, gnädiger Herr, denn meine Mutter weinte. Aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem bin ich zur Welt gekommen. Glück zu, Vetter und Mühme! —

Leonato. Richtet, wollt ihr das besorgen, wovon ich euch sagte?

Beatrice. O ich bitte tausendmal um Vergebung, Oheim; mit Eurer Hoheit Erlaubniß. (ab)

Don Pedro. Wahrhaftig, ein angenehmes, muntrès Mädchen! —

Leonato. Melancholisches Element hat sie nicht viel, gnädiger Herr. Sie ist nie ernsthaft, als wenn sie schläft: und auch dann ist sie's nicht immer. Denn, wie meine Tochter mir erzählt, träumt ihr zuweilen tolles Zeug, und vom Lachen macht sie auf.

Don Pedro. Sie kanns nicht leiden, daß man ihr von einem Manne sagt.

Leonato. O um Alles in der Welt nicht; sie spottet alle ihre Freiwerber von sich weg.

Don Pedro. Das wäre eine vortreffliche Frau für Benedict! —

Leonato. O behüte Gott, mein Fürst; wenn die eine Woche verheirathet wären, sie hätten einander toll geschwätz.

Don Pedro. Graf Claudio, wann gedenkt ihr eure Braut zur Kirche zu führen?

Claudio. Morgen, gnädiger Herr. Die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe im Besitz aller ihrer Rechte ist.

Leonato. Nicht vor dem nächsten Montag, mein lieber Sohn, welches gerade heute über acht Tage wäre; und auch das ist noch immer eine zu kurze Zeit, um Alles nach meinem Sinn zu veranstalten.

**Don Pedro.** Ich sehe, ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub, aber ich verspreche dir's, Claudio, diese Woche soll uns nicht langweilig werden. Ich will während dieser Zwischenzeit eine von Herkules Arbeiten vollbringen, und zwar die, den Signor Benedict und das Fräulein Beatrice sterblich in einander verliebt zu machen. Ich sähe die Beiden gar zu gern als ein Paar, und zweifle nicht, damit zu Stande zu kommen, wenn ihr drei mir solchen Beistand versprechen wollt, wie ichs jedem von euch anweisen werde.

**Leonato.** Ich bin zu euren Diensten, mein Fürst, und sollte michs zehn schlaflose Nächte kosten.

**Claudio.** Ich auch, gnädiger Herr.

**Don Pedro.** Und ihr auch, schöne Herr?

**Hero.** Ich will Alles thun, was nicht unziemlich ist, um meiner Mühme zu einem guten Mann zu verhelfen.

**Don Pedro.** Und Benedict ist noch keiner von den hoffnungslosesten Ehemännern, die ich kenne. So viel kann ich von ihm rühmen: er ist von edler Geburt, von erprobter Tapferkeit und bewährter Rechtschaffenheit. Ich will euch lehren, wie ihr eure Mühme stimmen sollt, daß sie sich in Benedict verliebe: und ich werde mit eurer beider Hülfe Benedict so bearbeiten, daß er trotz seinem schnellen Wit und seinem verwöhnten Gaumen in Beatrice verliebt werden soll. Wenn wir das zu Stande bringen, so ist Cupido kein Bogenschütze mehr; sein Pfeil wird uns zu Theil werden, denn danach sind wir die einzigen wahren Liebesgötter. Kommt mit mir hinein, ich will euch meinen Plan sagen.

(ab)

## Zweite Scene.

(Don Juan und Borachio treten auf)

Don Juan. Es ist richtig; Graf Claudio wird Leonore's Tochter heirathen.

Borachio. Ja, gnädiger Herr; ich kann aber einen Querstrich machen.

Don Juan. Jeder Schlagbaum, jeder Querstrich, jedes Hinderniß wird mir eine Arznei seyn. Ich bin frank vor Verdrüß über ihn, und was nur irgend seine Neigung kreuzt, geht gleiches Weges mit der meinigen. Wie willst du denn diese Heirath hindern?

Borachio. Nicht auf eine redliche Art, gnädiger Herr, aber so versteckt, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

Don Juan. Wie denn? Machs kurz.

Borachio. Ich glaube, ich sagte euch schon vor einem Jahr, gnädiger Herr, wie weit ich's in Margarethens Kunst gebracht, des Kammermäddchens der Herr?

Don Juan. Ich erinnere mich.

Borachio. Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblick in der Nacht so bestellen, daß sie aus dem Kammerfenster ihres Fräuleins heranschéehe.

Don Juan. Und was für Leben ist darin, der Tod dieser Heirath zu werden?

Borachio. Das Gift hieraus zu mischen, ist hernach enre Sache. Geht zum Prinzen, eurem Brüder; seid nicht sparsam damit, ihm zu sagen, welchen Schimpf es seiner Ehre bringe, den hochberühmten Claudio (dessen Würdigung ihr mächtig erheben müßt) mit einer verrufenen Dirne zu vermählen, wie diese Hero.

Don Juan. Und welchen Beweis soll ich ihm davon geben?

Borachio. Beweis genug, den Prinzen zu täuschen, Claudio zu quälen, Hero zu Grunde zu richten und Leonata zu tödten. Wollt ihr denn noch mehr haben?

Don Juan. Alles 'will ich dran setzen, nur um sie zu ärgern.

Borachio. Nun wohl, so findet mir eine bequeme Stunde, in der ihr Don Pedre und Graf Claudio bei Seite nehmen kommt. Sagt ihnen, ihr wüsstet, Herr liebe mich; zeigt einen besondern Eifer für den Prinzen wie für Claudio, und wie ihr aus Besorgniß für eures Bruders Ehre, der diese Heirath gemacht, und für seines Freundes Ruf, der im Begriff sei, durch die Larve eines Mädelchens hintergangen zu werden, dieß Alles offenbartet. Sie werden euch schwerlich ohne Untersuchung glauben: dann erbietet euch Beweise zu schaffen, und zwar nicht geringere, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehn sollen; mich hören, wie ich Margarethen Hero nenne, wie Margarethe mich Borachio ruft: und dieß Alles lasst sie grade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage sehn. Denn ich will indeß die Sache so einrichten, daß Hero abwesend seyn soll, und daß, wenn sich so wahrscheinliche Gründe für ihre Treulosigkeit häufen, Eifersucht als Ueberzeugung erscheinen, und die ganze Zurüstung unnütz werden soll.

Don Juan. Mag daraus kommen, was will, ich unternehme es. Zeige dich gewandt in der Ausführung, und tausend Ducaten sollen deine Belohnung seyn.

Borachio. Bleibt nur standhaft in eurer Anklage, meine Gewandtheit soll mir keine Schande machen.

Don Juan. Ich will gleich gehn und hören, welchen Tag sie zur Hochzeit angesezt haben.

(Beide ab)

## Dritte Scene.

(Benedict und ein Page treten auf)

Benedict. Höre!

Page. Signor?

Benedict. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch,  
bringe mir das hieher in den Garten.

Page. Ich bin schon hier, gnädiger Herr.

Benedict. Das weiß ich, aber ich will dich fort haben und hernach wieder hier. (Page geht) Ich wundre mich doch außerordentlich, wie ein Mann, der sieht, wie ein Anderer zum Narren wird, wenn er seine Geberden der Liebe widmet, doch, nachdem er solche läppischen Thorheiten an jenem verspottet, sich zum Gegenstand seiner eignen Verachtung macht, indem er sich selbst verliest; und solch ein Mann ist Claudio. Ich weiß die Zeit, da ihm keine Musik recht war, als Trommel und Querflöte; und nun hörte er lieber Tamburin und Flöte. Ich weiß die Zeit, wo er fünf Stunden zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Münzung zu sehen, und jetzt könnte er fünf Nächte ohne Schlaf zubringen, um den Schnitt eines neuen Wamzes zu ersinnen. Sonst sprach er schlicht vom Munde weg, wie ein ehrlicher Junge und ein guter Soldat; nun ist er ein Wertdrehsel geworden, seine Rede ist wie ein fantastisch besetztes Bankett, eben so viel curioses, seltsames Confect. — Sollt' ich jemals so verwandelt werden können, so lange ich noch aus diesen Augen sehe? Wer weiß: — Ich glaube es nicht. Ich will nicht darauf schwören, daß mich die Liebe nicht in eine Auster verwandeln könne; aber daran möchte ich doch einen Eid ablegen, daß sie mich vorher erst in eine Auster verwandelt haben müsse, eh sie einen solchen Narren aus mir machen soll. Dieses Mädchen ist schön, das thut mir noch nichts; ein andres

hat Verstand, das thut mir auch nichts; eine dritte ist tugendhaft, das thut mir immer noch nichts: und bis nicht alle Vorzüge sich in einem Mädelchen vereinigen, soll kein Mädelchen bei mir einen Verzug haben. Reich muss sie seyn, das ist ausgemacht; verständig, oder ich mag sie nicht; tugendhaft, oder ich biete gar nicht auf sie; schön, oder ich sehe sie nicht an; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich nähme sie nicht, und gäbe man mir noch einen Engel zu; angenehm in ihrer Unterhaltung, verschommen in der Musik: und wenn sie das Alles ist, so mag ihr Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Ach! da kommen der Prinz und unser Amoroso. Ich will mich in die Wanbe verstecken.

(Geht bei Seite)

(Don Pedro, Leonato und Claudio kommen)

Don Pedro.

Gefällt's euch jetzt, das Lied zu hören?

Claudio.

Ja, theurer Herr. — Wie still der Abend ist,  
Wie schlummernd, daß Musik noch süßer töne! —

Don Pedro.

Seht ihr, wie Benedict sich dort versteckt?

Claudio.

Ja wohl, mein Fürst. Wenn der Gesang beendigt,  
Soll unser Füchslein gleich sein Theil erhalten.

(Balthasar mit Minst kommt)

Don Pedro.

Kommt, Balthasar, singt das Gedicht noch einmal.

Balthasar.

Mein Fürst, verlangt nicht von so rauher Stimme,  
Zum zweiten Mal dies Lied euch zu verderben.

Don Pedro.

Stets wars ein Merkmal der Vortrefflichkeit,

Durch Farbe die Vollendung zu entstellen: —  
Ich bitt' dich, sing, laß mich nicht länger werben.

Balthasar.

Weil ihr von Werbung sprechst, so will ich singen,  
Denn erst beginnt sein Werben an Galan,  
Wo's ihm der Mühl' nicht werth scheint: dennoch wirbt er,  
Und schwört, er sei verliebt.

Don Pedro.

Nun bitt' ich, singe,  
Und willst du erst noch länger präludiren,  
So thu's in Noten.

Balthasar.

Welche Noth! die Noten  
Sind der Notiz nicht werth, notirt euch das.

Don Pedro.

Das nenn' ich drei gestrichne Noten mir,  
Noth, Noten und Notiz!

(Musik)

Benedict. Nun, divina Musica! Nun ist seine Seele  
in Verzückung! Ist es nicht seltsam, daß Schaasdärme die  
Seele aus eines Menschen Leibe ziehn können? Nun, im  
Erfuß, eine Herumusik wäre mir lieber.

v i e d.

Klagt, Mädchen, klagt nicht Ach und Weh,  
Kein Mann bewahrt die Treue,  
Am Ufer halb, halb schon zur See  
Reizt, leckt sie nur das Nene.  
Weint keine Thrän' und laßt sie gehn,  
Seid froh und guter Dinge,  
Dass statt der Klag' und dem Gestöhnu  
Durchheisasa erklinge.

Singt nicht Balladen trüb' und bleich,  
In Trauermelodieen:  
Der Männer Trug war immer gleich  
Seitdem die Schwalben ziehen.  
Weint keine Thräg' u. s. w.

Don Pedro. Auf meine Ehre, ein hübsches Lied.

Balthasar. Und ein schlechter Sänger, gnädiger Herr.

Don Pedro. Wie? O nein doch, du singst gut genug  
für den Rothbehelf.

Benedict. (beiseit) Wär's ein Hund gewesen, der so  
geheult hätte, sie hätten ihn aufgehängt. Nun, Gott gebe,  
dass seine heisere Stimme kein Unglück bedeute! — Ich hätte  
eben so gern den Nachtraben gehört; wäre auch alles er-  
denkliche Unglück danach erfolgt.

Don Pedro. (zu Claudio) Ja, ihr habt Recht. — Höre,  
Balthasar! Schaffe uns eine recht ausgesuchte Musik; mor-  
gen Abend soll sie unter Fräulein Her's Fenstern spielen.

Balthasar. Die beste, die ich finden kann, gnädiger  
Herr. (ab mit den Musikern)

Don Pedro. Schön; — jetzt lasz uns. — Kommt,  
Leonato, was erzähltet ihr mir doch verhin? Dass eure Nichte  
Beatrice in Benedict verliebt sei?

Claudio. (beiseit) O nur zu, nur zu, der Vogel sitzt.  
(laut) Ich hätte nie geglaubt, dass das Fräulein einen Mann  
lieben könnte.

Leonato. Ich eben so wenig. Aber das ist eben das  
Wunderbarste, dass sie grade für den Benedict schwärmt, den  
sie dem äußern Schein nach bisher verabschente.

Benedict. Ist's möglich? bläst der Wind aus der Ecke?

Leonato. Auf mein Wort, gnädiger Herr, ich weiß  
nicht, was ich davon denken soll. Aber sie liebt ihn mit

einer rasenden Leidenschaft, es geht über alle Grenzen der Vorstellung.

Don Pedro. Vielleicht ist's nur Verstellung.

Claudio. Das möcht' ich auch glauben.

Leonato. O Gott, Verstellung? Es ist wohl noch nie eine verstellte Leidenschaft der lebendigen Leidenschaft so nahe gekommen, als füchs an ihr äufzert.

Don Pedro. Nun, und welche Symptome der Leidenschaft zeigt sie denn?

Claudio. (seise) Jetzt födert den Harnen; dieser Fisch wird anbeissen.

Leonato. Welche Symptome, gnädiger Herr? Sie fügt euch da . . . nun, meine Tochter sagte euch ja, wie.

Claudio. Ja, das that sie.

Don Pedro. Wie deun? Wie? Ihr sezt mich in Erstaunen. Ich hätte immer gedacht, ihr Herz sei ganz unempfindlich gegen alle Angriffe der Liebe.

Leonato. Darauf hätte ich auch geschworen, mein Fürst, und besonders gegen Benedick.

Benedict. (seise) Ich hielt es für eine Prellerei, wenns der weisbärtige Kerl nicht sagte. Spießbüberei, meiner Seele! kann sich doch nicht hinter solcher Ehreürdigkeit verbergen.

Claudio. (seise) Jetzt hat's gefaßt, nur immer weiter.

Don Pedro. Hat sie Benedick ihre Neigung zu erkennen gegeben?

Leonato. Rein, sie schwört auch, dieß nie zu thun: das ist eben ihre Dual.

Claudio. Ja wohl, darin liegt's. Das sagte mir auch eure Tochter; soll ich, sagt sie, die ich ihm so oft mit Spott begegnet, ihm jetzt schreiben, daß ich ihn liebe?

Leonato. Das sagt sie, wenn sie grade einen Brief an ihn angefangen hat. Denn sie steht wohl zwanzigmal in

der Nacht auf, und da sitzt sie deinst in ihrem Nachtkleide und schreibt ganze Seiten voll, — meine Tochter sagt uns Alles. — — Und nachher zerreißt sie den Brief in tausend Hellerstückchen, zankt mit sich-selbst, daß sie so wenig Zurückhaltung besitze, anemand zu schreiben, von dem sie's doch wisse, er werde sie verhöhnen: ich beurtheile ihn, sagt sie, nach meiner eigenen Sinngart, denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er mir schriebe; ja, wie fehr ich ihn liebe, ich thät' es doch.

**Claudio.** Dann nieder auf die Kniee stürzt sie, weint, seufzt, schlägt sich an die Brüst, zerraust ihr Haar, betet, flucht: O süßer Benedict! Gott schenke mir Geduld!

**Leonato.** Freilich, das thut sie, das sagt mir meine Tochter. Ja, sie ist so außer sich in ihrer Ekstase, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte in der Verzweiflung sich ein Leides thun: das ist mir zu wahr:

**Don Pedro.** Es wäre doch gut, wenn Benedict es durch jemand anders erfähre, da sie es ihm nun einmal nicht entdecken wird.

**Claudio.** Wozu? Er würde doch nur Scherz damit treiben, und das arme Fräulein dafür ärger quälen.

**Don Pedro.** Wenn er das thäte, so wär's ein gutes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches, liebes Fräulein und ihr guter Ruf über allen Verdacht erhaben.

**Claudio.** Dabei ist sie ausgezeichnet verständig.

**Don Pedro.** In allen andern Dingen, nur nicht darin, daß sie den Benedict liebt.

**Leonato.** O gnädiger Herr! wenn Verstand und Leidenschaft in einem so zarten Wesen mit einander kämpfen, so haben wir zehn Beispiele für eines, daß die Leidenschaft den Sieg davon trägt. Es thut mir Leid um sie, und ich

habe die gerechteste Ursache dazu, da ich ihr Oheim und Verwandt bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Entzückungen mir gegönnt; ich hätte alle andern Rücksichten abgesehen, und sie zu meiner Hälften gemacht. Ich bitte euch, sagt doch dem Benedict von der Sache, und hört, was er erwiedern wird.

Leonato. Meint ihr wirklich, daß es gut wäre?

Claudio. Hero ist überzeugt, es werde ihr Tod seyn; denn sie sagt, sie sterbe, wenn er sie nicht wieder liebe, und sie sterbe auch lieber, als daß sie ihm ihre Liebe entdecke; und wenn er sich wirklich um sie bewirbt, so wird sie eher sterben wollen, als das Heringste von ihrem gewohnten Widerspruchsgen aufzugeben:

Don Pedro. Sie hat ganz Recht; wenn sie ihm ihre Neigung merken ließe, so wär's sehr möglich, daß er sie nur verlachte. Der Mann hat, wie ihr alle wißt, eine sehr übermuthige Gesinnung.

Claudio. Er ist sonst ein feiner Mann.

Don Pedro. Er hat allerdings eine recht glückliche äußere Bildung.

Claudio. Ganz gewiß, und wie mich dünkt, auch viel Verstand.

Don Pedro. Es zeigen sich in der That mitunter Funken an ihm, welche wie Witze aussehen.

Leonato. Nur ich halte ihn auch für tapfer.

Don Pedro. Wie Hector, das versichre ich euch, und nach der Art, wie er mit Händeln umzugehn versteht, muß man auch einräumen, daß er Klugheit besitzt. Dein entweder weicht er ihnen mit großer Vorsicht aus, oder er unterzieht sich ihnen mit einer christlichen Furcht.

Leonato. Wenn er Gott fürchtet, so muß er noth-

wendig Frieden halten. Wenn er den Frieden bricht, kanns nicht anders seyn, als daß er seine Händel mit Furcht und Bittern anfängt.

Don Pedro. Und so ist es auch. Denn der Mann fürchtet Gott, obgleich nach seinen derben Späßen kein Mensch das von ihm glauben sollte. Mit alle dem dauert mich eure Nichte. Wollen wir gehn und Benedict aufsuchen, und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claudio. Nunmehr, gnädigster Herr. Diese Schwachheit wird endlich verständigem Rathe weichen.

Leonato. Ach, das ist unmöglich. Ehe wird ihr Leben von ihr weichen.

Don Pedro. Nun, wir wollen hören, was eure Tochter weiter davon sagt, und sichs indeß verkühlen lassen. Ich halte viel auf Benedict und wünschte sehr, er möchte sich einmal mit aller Bescheidenheit prüfen und einsehen, wie wenig er eine so treffliche Dame zu besitzen verdient.

Leonato. Wollen wir gehn, mein Fürst? Das Mittagessen wird fertig seyn.

Claudio. (besen) Wenn er sich hierauf nicht sterblich in sie verliebt, so will ich nie wieder einer Wahrscheinlichkeit trauen.

Don Pedro. (besen) Man muß jetzt das nämliche Reiß für sie aufstellen, und das laßt eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird seyn, wenn jeder von ihnen sich von der Leidenschaft des Andern überzeugt hält, und ohne allen Grund. Das ist die Scene, die ich sehen möchte: es wird eine wahre Pantomime seyn. Wir wollen sie abschicken, um ihn zu Tische zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab)

Benedict. (tritt her vor) Das kann keine Schelmerei seyn; das Gespräch war zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit

der Sache von Hero; sie scheinen daß Fräulein zu bedauern: es scheint, ihre Leidenschaft hat die höchste Spannung erreicht. — In mich verliebt? O, das muß erwiedert werden. Ich höre, wie man mich tadeln: sie sagen, ich werde mich stolz geberden, wenn ich merke, wie sie mich liebt. Sie sagen ferner, sie werde ehe sterben, als irgend ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich dachte nie zu heirathen; aber man sollt mich nicht für stolz halten. Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich darum bessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; ja, das ist eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; und tugendhaft: — allerdings, ich kann nichts dawider sagen; — und verständig, ausgenommen, daß sie in mich verliebt sei: — nun, — meiner Treu, das ist eben kein Zuwachs ihrer Verständigkeit, aber doch kein großer Beweis ihrer Thoheit, denn ich will mich entseßlich wieder in sie verlieben. — Ich wage es freilich drauf, daß man mir etliche alberne Späße und Witzbrecken zwirft, weiß ich selbst so lange über das Heirathen geschmäht habe; aber kann sich der Geschmack nicht ändern? Es liebt einer in seiner Jugend ein Gericht, das er im Alter nicht ausstehn kann: sollen wir uns durch Sticheleien und Sentenzen und jene papiernen Kugeln des Gehirns aus der rechten Bahn unsrer Läume schrecken lassen? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wolle als Junggeselle sterben, dacht' ich es nicht zu erleben, daß ich noch eine Frau nehmen würde. Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht, sie ist schön! ich erspähe schon ewige Zeichen der Liebe an ihr.

(Beatrice kommt)

Beatrice. Wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, euch zu Tische zu rufen.

Benedict. Schöne Beatrice, ich danke euch für eure Mühe.

Beatrice. Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir zu danken. Wär' es mühsam gewesen, so wär' ich nicht gekommen.

Benedict. Die Bestellung machte euch also Vergnügen?

Beatrice. Ja, grade so viel, als ihr auf eine Messer-  
spitze nehmen könnt, um's einer Dehle beizubringen. Ihr  
habe wohl keinen Appetit, Signor? So gebt euch wohl.

(ab)

Benedict. Ah, „spider meinen Willen hat man mich  
abgeschickt, euch zu Tische zu rufen!“ das kann zweierlei be-  
deuten: — „es kostete mich nicht mehr Mühe, diesen Dank  
zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir zu danken“: das  
heißt so viel als: jede Mühe, die ich für euch unternehme,  
ist so leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid für sie  
fühle, so bin ich ein Schurke; wenn ich sie nicht liebe, so  
bin ich ein Jude. Ich will gleich gehn und mir ihr Bildniß  
verschaffen.

(ab)

## Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

(Es treten auf Hero, Margaretha, Ursula)

Hero.

Lauf, Margarethe, in den Saal hinauf,  
 Dort findest du meine Mühme Beatrice  
 Mit Claudio und dem Prinzen im Gespräch:  
 Raum' ihr ins Ohr, daß ich und Ursula  
 Im Garten sind und unsre Unterhaltung  
 Nur sie betrifft; sag, daß du uns behorcht.  
 Dann heif' sie schleichen in die dichte Laube,  
 Wo Geißblattranken, an der Sonn' erblüht,  
 Der Spurke Burkitt wehren: — wie Günstlinge,  
 Von Fürstenstolz gemacht, mit Stolz verschattet  
 Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort versteckt  
 Soll sie uns reden hören: dieß beforge,  
 Mach deine Sachen gut und lasß uns jetzt.

Margaretha.

Ich schaffe gleich sie her, verlaßt euch drauf.

(ab)

Hero.

Und, Ursula, wenn Beatrice kommt,  
 Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln,  
 Sei einzig nur vom Benedict die Rede.  
 Wenn ich ihn sehe, stumme gleich mir bei,  
 Und preiß ihn mehr, als je ein Mann verdient.  
 Darauf erzähl' ich dir, wie Benedict

In Beatricen sterblich sei verliebt.

So schnürt der kleine Gott die schlauen Pfeile,  
Die schon durch Hören treffen. Jetzt fang' an:  
Denn sieh nur, Beatrice, wie ein Kiebitz,  
Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.

(Beatrice schleicht in die Laube)

### Ursula.

Die Lust beim Angeln ist, fehn, wie der Fisch  
Den Silberstrom mit goldenen Nudern theilt,  
Den tück'schen Haken gierig zu verschlingen.

So angeln wir nach jener, die sich eben  
Geduckt dort in die Weißblatthülle birgt.  
Sorgt nicht um meinen Anteil am Gespräch.

### Hero.

Komm näher nun, daß nichts ihr Ohr verliere  
Vom süßen Röder, den wir fröhlich legen.

(Sie nähern sich der Laube)

Nein wahrlich, Ursula, sie ist zu stolz.

Ich kenn' ihr Herz, es ist so spröd' und wild  
Wie ungezähmte Fatten.

### Ursula.

Ist's denn wahr?

Liebt Benedict so einzig Beatrice?

### Hero.

So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

### Ursula.

Und trugen sie euch auf, es ihr zu sagen?

### Hero.

Sie haben mich, ich mög' es ihr entdecken:  
Ich sprach, da Benedict ihr Freund, sie möchten  
Ihm raten, diese Neigung zu besiegen,  
Dass Beatrice nie davon erfahre.

## Ursula.

Warum, mein Fräulein? Sagt, verdienet er  
So reiche, vollbeglückte Ehe nicht,  
Als Beatrice je gewähren kann?

## Hero.

Beim Liebesgott! Ich weiß es, er verdient  
So viel, als man dem Manne nur vergönnt.  
Doch schuf Natur noch nie ein weiblich Herz  
Von spröderm Stoff, als das der Beatrice;  
Hohn und Verachtung sprüht ihr flinkend Auge  
Und schmäht, worauf sie blickt: so hoch im Preise  
Stellt sie den eignen Witz, daß alles Andre  
Ihr nur gering erscheint: sie kann nicht lieben,  
Noch Bild und Form der Neigung in sich prägen;  
So ist sie in sich selbst vergaßt.

## Ursula.

## Gewiß,

Und darum wär's nicht gut, erführe sie's,  
Wie er sie liebt; sie würd' ihn nur verspotten.

## Hero.

Da sagst du wahr. Ich sah noch keinen Mann,  
So klug, so stig und brav, so schön gebildet,  
Sie münszt ihn um ins Gegentheil. Wenn blond,  
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester heißen.  
Wenn schwarz, hatt' einen Harlekin' Natur  
Sich zeichnend, einen Tinsensleek gemacht:  
Schlank, wars ein Langenshaft mit fälschtem Kopf,  
Klein, ein Agathbild ungeschickt geschnist:  
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde,  
Schwieg er, ein Bloß, den keiner je bewegt.  
So kehrt sie stets die falsche Seit' hervor,

Und giebt der Tugend und der Wahrheit nie,  
Was Einfalt und Verdienst erwarten dürfen.

Ursula.

Gewiß, so scharfer Witz macht nicht beliebt.

Hero.

O nein! So schroß, so außer aller Form,  
Wie's Beatrice liebt, empfiehlt wohl nie.  
Wer aber darf ihrs sagen? Wellt' ich reden,  
Ich müßt' an ihrem Spott vergehn: sie lachte  
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.  
Mag Benedict drüm wie verdecktes Feuer  
In Seufzern sterben, innen sich verzehren:  
Das ist ein bess'rer Tod, als todt gespottet,  
Was schlimmer ist, als todt geküßt werden.

Ursula.

Erzählt's ihr doch, hört, was sie dazu sagt.

Hero.

Wein, lieber geh' ich selbst zu Benedict,  
Und rath' ihm seine Leidenschaft zu zähmen.  
Und wahrlich, ein'ge ehrliche Beklämung  
Auf meine Mühn' ersinn' ich. Niemand glaubt,  
Wie leicht ein böses Wort die Kunst vergifte.

Ursula.

Thut eurer Mühne nicht so großes Unrecht.  
Sie kann nicht alles Urtheil so verläugnen,  
Mit so viel schnellem, scharfem Witz begabt  
(Als man sie dessen rühmt), zurück zu weisen  
Solch seltnen Cavalier als Signor Benedict.

Hero.

In ganz Italien sucht er seines Gleichen:  
Versteht sich, meinen Claudio ausgenommen.

## Ursula.

Ich bitt' euch, zürnt mir deshalb nicht, mein Fräulein:  
 Nach meiner Ansicht glaub' ich, Signor Benedict  
 Gähnt an Gestalt und Haltung, Geist und Muth  
 In unserm Welschland zu den ersten Männern.

## Hero.

Gewiß, er ist von hochbewährtem Ruf.

## Ursula.

Den ihm sein Werth verdient, eh er ihn hatte.  
 Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?

## Hero.

Nun, allernächstens; morgen wohl. Jetzt komm,  
 Ich will dir Kleider zeigen, rathe mir,  
 Was morgen mich am besten schmücken wird.

## Ursula.

Die klebt am Lein: Ihr singt sie, dafür steh' ich.  
 So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen,  
 Den trifft sein Pfeil, den fängt er sich mit Schlingen.

(Weide ab)

## Beatrice. (kommt herein)

Welch Feu'r durchströmt mein Ohr! Ist's wirklich wahr?  
 Wollt ihr mir Spott und Hohn so scharf verweisen?  
 Sieb wohl denn, Mädchenstolz, auf immerdar,  
 Mich lästet niimmermehr nach solchem Preisen.  
 Und, Benedict, lieb' immer: so gewöhn' ich  
 Mein wildes Herz an deine theure Hand:  
 Sei treu, und, Liebster, deine Treue kön' ich,  
 Und unsre Herzen bind' ein heil'ges Band.  
 Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,  
 Ich wußt' es schon, und besser, als vom Hören. (ab)

## Zwiete Scene.

(Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato)

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vorüber ist, und gehe dann nach Aragon zurück.

Claudio. Ich will euch dahin begleiten, mein Fürst, wenn ihr mirs vergönnt wollt.

Don Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz eures Chestands eben so verderben, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen und ihm verbieten es zu tragen. Ich will mir nur Benedict's Gesellschaft erbitten, denn der ist von der Spize seines Scheitels bis zur Sohle seines Fusses lauter Fröhlichkeit. Er hat Cupido's Bogensenne zweimal durchgeschnitten, und der kleine Henker wagt seitdem nicht mehr, auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund und ganz wie eine Glocke, und seine Zunge ist der Klopfer, denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Benedict. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leonato. Das sag' ich auch, mir scheint, ihr seid ernster.

Claudio. Ich hoffe, er ist verliebt.

Don Pedro. Fort mit dem unützen Menschen! — Es ist kein so wahrer Blutstropfen in ihm, daß er durch eine Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; ist er ernst, so fehlt ihm an Geld.

Benedict. Mich schmerzt der Zahm.

Don Pedro. Heraus damit! — Was! um Zahnschmerz zu seufzen?

Leonato. Was doch nur ein Fluß oder ein Wurm ist?

Benedict. Gut, jeder kann den Schmerz bemeistern, nur der nicht, der ihn fühlt.

Claudio. Ich bleibe doch dabei, er ist verliebt.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen verliebter Grille an ihm, es müßte denn die Grille seyn, mit der er in fremde Moden verliebt ist: als z. B. heut ein Holländer, morgen ein Franzos, oder in der Tracht zweier Länder zugleich, ein Deutscher, vom Gürtel abwärts lauter Falten und Pluderhosen, und ein Spanier drüber, nichts als Wamms. Hätte er also nicht eine verliebte Grille für diese Narrheit (wie er sie denn wirklich hat), so wäre er kein Narr aus Liebe, wie ihr ihn dazu machen wollt.

Claudio. Wenn er nicht in irgend ein Frauenzimmer verlicht ist, so traut keinem Wahrzeichen mehr. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was kann das sonst bedeuten?

Don Pedro. Hat ihn jemand beim Barbier geschn?

Claudio. Nein, aber wohl den Barbiers-Dienter bei ihm, und die alte Zier seiner Wangen ist schon gebraucht, Bälle damit zu stopfen.

Leonato. In der That, er sieht um einen Bart jünger aus.

Don Pedro. Und was mehr ist, er reibt sich mit Balsam; merkt ihr nun, wo's ihm fehlt?

Claudio. Das heißt mit andern Worten, der holde Knabe liebt.

Don Pedro. Der größte Beweis ist seine Schwermuth.

Claudio. Und wann pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

Don Pedro. Ja, oder sich zu schminken? ich höre aber wohl, was man deswegen von ihm sagt.

Claudio. Und sein sprudelnder Geist! der jetzt in eine Lautensaita gekrochen ist, und durch Griffe regiert wird.

Don Pedro. Freilich, das Alles kündigt eine tragische Geschichte an. Summa Summarum, er ist verliebt.

Claudio. Ja, und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist.

Don Pedro. Nun, das möchte ich auch wissen. Ich wette, es ist eine, die ihn nicht kennt.

Claudio. *C* freilich! Ihn und alle seine Fehler; und die demungeachtet für ihn stirbt.

Don Pedro. Die muß mit dem Gesicht aufwärts begraben werden.

Benedict. Das Alles hilft aber nicht für mein Zahnschuh. Alter Herr, kommt ein wenig mit mir auf die Seite; ich habe acht oder neun vernünftige Worte ausstudirt, die ich euch sagen möchte, und die diese Steckenpferde nicht zu hören brauchen.

(Benedict mit Leonato ab)

Don Pedro. Ich wette mein Leben, er hält bei ihm um Beatrice an.

Claudio. Ganz gewiß. Herr und Margaretha haben unterdeß ihre Rolle mit Beatrice gespielt, und nun werden wohl diese Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

(Don Juan kommt)

Don Juan. Mein Herr und Bruder, grüß' euch Gott!

Don Pedro. Guten Tag, Bruder.

Don Juan. Wenn es euch gelegen wäre, hätte ich mit euch zu reden.

Don Pedro. Allein?

Don Juan. Wenn es euch gefällt, — doch Graf Claudio mags immer hören; denn was ich zu sagen habe, betrifft ihn.

Don Pedro. Wovon ist die Rede?

Don Juan. Gedenkt ihr euch morgen zu vermählen, edler Herr?

Don Pedro. Das wißt ihr ja.

Don Juan. Das weiß ich nicht, wenn er erst wissen wird, was ich weiß.

**Claudio.** Wenn irgend ein Hinderniß stattfindet, so bitte ich euch, entdeckt es. \*

**Don Juan.** Ihr denkt vielleicht, ich sei euer Freund nicht: das wird sich hernach anweisen, und ihr werdet mich besser würdigen, erfahrt ihr, was ich euch entdecken werde. Von meinem Bruder glaube ich, daß er euch wohl will, und aus Herzenliebe euch dazu verholfen hat, eure baldige Heirath ins Werk zu richten. In Wahrheit, eine schlimm angebrachte Werbung! Eine schlimme Verwandte Mühe! —

**Don Pedro.** Nun? was wollt ihr damit sagen?

**Don Juan.** Ich kam hieher, es euch mitzutheilen; und um die Sache kurz zu fassen, — denn es ist schon zu lange die Rede davon gewesen, — das Fräulein ist treulos.

**Claudio.** Wer? Hero?

**Don Juan.** Eben sie; Leonato's Hero, eure Hero, — jedermanns Hero.

**Claudio.** Treulos?

**Don Juan.** Das Wort ist zu gut, ihre Verderbtheit zu malen: ich könnte sie leicht schlimmer nennen. Denkt nur auf die schlimmste Vereunigung, ich werde sie rechtfertigen. Wundert euch nicht, bis wir mehr Beweis haben: geht nur heut Abend mit mir, dann sollt ihr sehn, wie ihr Kämmerfenster erstiegen wird, und zwar noch in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn ihr sie dann noch liebt, so heirathet sie morgen; aber eurer Ehre wird es freilich besser stehn, wenn ihr eure Gedanken ändert.

**Claudio.** Wär' es möglich?

**Don Pedro.** Ich will es nicht glauben.

**Don Juan.** Habt ihr nicht Muth, zu glauben, was ihr seht, so bekommt auch nicht, was ihr wißt. Wollt ihr mir folgen, so will ich euch genug zeigen. Wenn ihr erst mehr gehört und geschn hatt, so thut hernach, was euch beliebt.

**Claudio.** Sehe ich diese Nacht irgend etwas, weshalb ich sie morgen nicht heirathen könnte, so will ich sie vor der ganzen Versammlung, wo sie getraut werden sollte, beschimpfen.

**Don Pedro.** Und so wie ich für dich warb, sie zu erlangen, so will ich mich nun mit dir vereinigen, sie zu beschämen.

**Don Juan.** Ich will sie nicht weiter verunglimpfen, bis ihr meine Zeugen seid. Seid nur ruhig bis Mitternacht, dann mag der Ausgang sich offenbaren.

**Don Pedro.**

**O Tag, verkehrt und leidig!**

**Claudio.**

**O Unglück, fremd und seltsam!**

**Don Juan.**

**O Schmach mit Glück verhütet:**

**So sollt ihr sagen, sahst ihr erst den Ausgang.** (Alle ab)

### Dritte Scene.

(Holzapfel, Schlehwurm und Wache treten auf)

**Holzapfel.** Seid ihr fromme, ehrliche Leute, und getreu?

**Schlehwurm.** Ja; sonst wär's Schade drum, wenn sie nicht die ewige Salvation litten, an Leib und Seele.

**Holzapfel.** Nein, das wäre noch viel zu wenig Strafe für sie, wenn sie nur irgend eine Legitimität an sich hätten, da sie doch zu des Prinzen Wache incommodirt sind.

**Schlehwurm.** Richtig. Theilt ihnen jetzt ihr Commando aus, Nachbar Holzapfel.

**Holzapfel.** Erstens also. Wer meint ihr, der die meiste Uncapacität hätte, Constabel zu seyn? —

**Erste Wache.** Veit Haberkuchen, Herr, oder Görge Steinkohle, denn sie können lesen und schreiben.

**Holzapfel.** Kommt her, Nachbar Steinkohle. Gott hat euch mit einem guten Namen gesegnet. Ein Mann von guter Physiognomik seyn, ist ein Geschenk des Glücks; aber die Schreib- und Lesekunst kommt von der Natur.

**Zweite Wache.** Und beides, Herr Constabel — —

**Holzapfel.** Habt ihr, ich weiß, daß ihr das sagen wolltet. Also dann, was eure Physiognomik betrifft, seht, da gibt Gott die Ehre, und macht nicht viel Rühmens davon; und eure Schreib- und Lesekunst, damit kennt ihr euch sehn lassen, wo kein Mensch solche Dummheiten nöthig hat. Man hält euch hier für den allerstupidsten Menschen, um Constabel bei unsrer Wache zu seyn; darum sollt ihr die Laternen halten. Se lantet eure Verschrift: ihr sollt alle Fragebunten irritiren: ihr seid dazu da, daß ihr Allen und Jeden zurust: Halt! in des Prinzen Namen.

**Zweite Wache.** Aber wenn nun einer nicht halten will?

**Holzapfel.** Nun, seht ihr, daß kümmt euch nicht um ihn, laßt ihn laufen, ruft sogleich die übrige Wache zusammen, und dankt Gott, daß ihr den Schelm los seid.

**Schlechtein.** Wenn man ihn angerufen hat, und er will nicht stehen, so ist er keiner von des Prinzen Unterthanen.

**Holzapfel.** Richtig. Und mit selchen, die nicht des Prinzen Unterthanen sind, sollen sie sich gar nicht abgeben. Dann sollt ihr auch keinen Lärm auf der Straße machen, denn daß eine Wache auf dem Posten Toleranz und Spectakel treibt, kann gar nicht geduldet werden.

**Zweite Wache.** Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen; wir wissen schon, was sich für eine Wache gehört.

**Holzapfel.** Recht. Ihr sprecht wie ein alter undtran-

quiler Wächter; denn ich sehe auch nicht, was im Schlafen für Sünde sehn sollte. Nur nehmt euch in Acht, daß sie euch\* eure Piken nicht stehlen. Werner! Ihr sollt in allen Bierschenken eingehen, und den Besoffenen sollt ihr befehlen, zu Bett zu gehn. —

*Zweite Wache.* Aber wenn sie nun nicht wollen. —

*Holzapfel.* Nun, seht ihr, da laßt sie sitzen, bis sie wieder nüchtern sind. Und wenn sie euch dann keine bessere Antwort geben, da könnt ihr ihnen sagen, sie wären nicht die Vente, für die ihr sie gehalten habt.

*Zweite Wache.* Gut, Herr.

*Holzapfel.* Wenn ihr einem Diebe begegnet, so könnt ihr ihn kraß eures Amts in Verdacht haben, daß er kein ehrlicher Mann sei; und was dergleichen Vente betrifft, seht ihr, je weniger ihr mit ihnen zu verkehren oder zu schaffen habt, je besser ist's für eure Repetition.

*Zweite Wache.* Wenn wirs aber von ihm wissen, daß er ein Dieb ist, sellen wir ihn da nicht festhalten?

*Holzapfel.* Freilich, kraß eures Amts könnt ihrs thun; aber ich denke, wer Pech angreift, befudelt sich: der friedfertigste Weg ist immer, wenn ihr einen Dieb fangt, laßt ihn zeigen, was er kann, und sich aus eurer Gesellschaft weg stehlen.

*Schlechtein.* Ihr habt doch immer für euren faustmuthigen Mann gegolten, Camerad.

*Holzapfel.* Das ist wahr, mit meinem Willen möcht' ich keinen Hund hängen, wieviel mehr denn einen Menschen, der nur einige Redlichkeit im Leibe hat.

*Schlechtein.* Wenn ihr ein Kind in der Nacht weinen hört, so müßt ihr der Amme rufen, daß sie's stillt.

*Zweite Wache.* Wenn aber die Amme schläft und uns nicht hört?

**Holzapfel.** Nun so zieht in Frieden weiter und laßt das Kind sie mit dem Schreien wecken. Denn wenn das Schaaf sein Lamm nicht hören will, das da bär schreit, so wirds auch keinem Kalbe antworten, wenns blökt.

**Schlechwein.** Das ist sehr wahr.

**Holzapfel.** Dies ist das Ende eurer Destruction: Ihr, Constabel, sollt jetzt den Prinzen in eigner Person presentiren: wenn ihr dem Prinzen in der Nacht begegnet, könnt ihr ihn stehen heißen.

**Schlechwein.** Nein, mein Seel, das kann er doch wohl nicht.

**Holzapfel.** Fünf Schillinge gegen einen: jedermann, der die Constipation dieser Bürgerwache kennt, muß sagen, er kann ihn stehen heißen: aber zum Henker, versteht sich, wenn der Prinz Lust hat: denn freilich, die Wache darf Niemand beleidigen, und es ist doch eine Beleidigung,emand gegen seinen Willen stehn zu heißen.

**Schlechwein.** Sapperment, das denk' ich auch.

**Holzapfel.** Ha, ha, ha! — Nun, Leute, gute Nacht. Sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit passiren, so ruft nach mir. Nehmt euren und eures Cameraden Verstand zusammen, und so schlaft wohl. Kennt, Nachbar.

**Zweite Wache.** Nun, Leute, wir wissen jetzt, was unsres Amtes ist: kennt und sezt euch mit auf die Kirchenbank bis um zwei Uhr, und dann zu Bett.

**Holzapfel.** Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn. Ich bitte euch, wacht doch vor Signor Leonate's Thüre, denn weils da morgen eine Hochzeit giebt, so wird heut Abend viel Spectakel seyn. Gott befohlen! Nun, gute Addition! das bitte ich euch.

(Holzapfel und Schlechwein ab)

(Borachio und Conrad kommen)

**Borachio.** He, Conrad.

Erste Wache. Still! röhrt euch nicht. —

Borachio. Conrad, sag' ich!

Conrad. Hier, Mensch! ich bin an deinem Ellbogen.

Borachio. Zum Henker, mein Ellbogen juckte mir auch, ich wußte wohl, daß das die Kräze bedeuten würde.

Conrad. Die Antwort darauf will ich dir schuldig bleiben; nun nur weiter in deiner Geschichte.

Borachio. Stelle dich nur hart unter dieses Verdach, denn es fängt an zu regnen; und nun will ich dir, wie ein redlicher Trunkenbold, Alles offenbaren.

Erste Wache. Irgend eine Verräthelei, Leute! Steht aber stocstill!

Borachio. Wisse also, ich habe tausend Dukaten von Don Juan verdient.

Conrad. Ist's möglich, daß eine Schurkerei so theuer seyn kann?

Borachio. Du solltest lieber fragen, oß möglich sei, daß ein Schurke so reich seyn könne: denn wenn die reichen Schurken der armen bedürfen, se können die armen fordern, was sie wollen.

Conrad. Das wundert mich.

Borachio. Man sieht wohl, du bist noch kein Eingeweihter, du solltest doch wissen, daß die Mode eines Mantels, eines Wammes, oder eines Huts für einen Mann so viel als Nichts ist.

Conrad. Nun ja, es ist die Kleidung.

Borachio. Ich meine aber die Mode.

Conrad. Ja doch, die Mode ist die Mode.

Borachio. Ach was, das heißtt eben so viel als ein Narr ist ein Narr. Aber siehst du denn nicht, was für ein mißgestalter Schelm diese Mode ist?

Erste Wache. Ei! den Herrn Mißgestalt kenne ich:

der hat nun an die sieben Jahr das Schelmenhandwerk mitgemacht, und geht jetzt herum wie ein vernehmer Herr; ich besinne mich auf seinen Namen.

Borachio. Hörtest du nicht eben jemand?

Conrad. Nein, es war die Fahxe auf dem Hause.

Borachio. Siehst du nicht, sag' ich, was für ein mißgestalter Schelm diese Mode ist? Wie schwindlicht er alle das hitzige, junge Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig herumtreibt? Bald stützt er sich dir zu, wie Pharaos Soldaten auf den schwarzgeräucherten Bildern, bald wie die Priester des Bel zu Babel auf den alten Kirchenfenstern, bald wie den kahl geschnittenen Herenles auf den brauen wurststüchigen Tapeten, wo sein Hosenlaz se groß ist, als seine Kente.

Conrad. Kann seyn, ich sehe auch, daß die Mode mehr Kleider aufträgt, als der Mensch. Aber hat sie dich denn nicht auch schwindlicht gemacht, daß du von meiner Erzählung abgekommen bist, um mir von der Mode zu faseln?

Borachio. Nicht so fehr, als du denkst. Wisse also, daß ich diese Nacht mit Margarethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen ein Liebesgespräch geführt; daß sie sich aus ihres Fräuleins Fenster zu mir herunter geneigt und mir tausendmal gute Nacht gewünscht hat: o, ich erzähle dir die Geschichte erbärmlich: — ich hätte verher sagen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, geswint, gestellt und geprellt von meinem Herrn Don Juan, von weitem im Garten diese zärtliche Zusammenkunft mit ansehen.

Conrad. Hielten sie denn Margarethe für Hero?

Borachio. Zwei von ihnen thatens, der Prinz und Claudio; aber mein Herr, der Teufel, wußte wohl, daß es

Margarethe sei. Theils seine Schwüre, mit denen er sie vorher berückt hatte, theils die dunkle Nacht, die sie täuschte, vor Allem aber meine künstliche Schelmerei, die alle Verläumung des Don Juan bekräftigte, brachtens so weit, daß Claudio wütend davon ging und schwur, er wolle morgen, wie es verabredet war, in der Kirche mit ihr zusammen kommen, sie dann vor der ganzen Versammlung durch die Entdeckung von dem, was er in der Nacht gesehn, beschimpfen und sie ohne Gemahl nach Hause schicken.

Erste Wache. Wir beschlen euch in des Prinzen Namen, steht.

Zweite Wache. Rüft den eigentlichen Herrn Constabel; wir haben hier das allergefährlichste Stück von lieblerlicher Wirthschaft deceffirt, das jemals im Lande vorgefallen ist.

Erste Wache. Und ein Herr Missgestalt ist mit im Spiel, ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

Conrad. Liebe Herren . . . .

Zweite Wache. Ihr sollt uns den Herrn Missgestalt herbeischaffen; das werden wir euch wohl zeigen.

Conrad. Meine Herren — —

Erste Wache. Stillgeschwiegen! Ihr sollt wissen, daß wir euch gehorchen mit euch zu gehu.

Borachio. Wir werden da in eine recht bequeme Situation kommen, wenn sie uns erst auf ihre Piken genommen haben.

Conrad. O ja, eine recht pikante Situation. Kommt, wir wollen mit euch gehn.

(Alle ab)

## V i e r t e   S c e n e.

(Hero, Margaretha, Ursula)

**Hero.** Liebe Ursula, wecke doch meine Mühme Beatrice, und bitte sie aufzustehn.

**Ursula.** Sogleich, mein Fräulein.

**Hero.** Und hieher zu kommen.

**Ursula.** Sehr wohl.

(ab)

**Margaretha.** Ich dächte doch, eure andre Palatine sei noch schöner.

**Hero.** Nein, liebes Gretchen, ich werde diese tragen.

**Margaretha.** Sie ist wahrhaftig nicht so hübsch, und ich stehe euch dafür, eure Mühme wird euch dasselbe sagen.

**Hero.** Meine Mühme ist eine Märrin, und du bist die zweite; ich werde keine andre als diese nehmen.

**Margaretha.** Euren neuen Aufsatz finde ich allerliebst, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre; und einer Kleid ist nach der geschmackvollsten Mode, das ist gewiß. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand gesehn, von dem man so viel Wessens macht.

**Hero.** Das soll ja über Alles gehn, sagt man.

**Margaretha.** Auf meine Ehre, es ist nur ein Nachkleid im Vergleich mit dem eurigen: Das Zeug von Goldstoffs, und die Aufschritte mit Silber garnirt und mit Perlen gestickt; niederhängende und Seiten-Ermel, und Garnirungen unten herum, die mit einem bläulichen Lahn unterlegt sind. Was aber die schöne, ausgesuchte, gefällige und ganz besondere Mode betrifft, da ist eures zehnmal mehr werth.

**Hero.** Gott gebe, daß ichs mit Freuden tragen möge, denn mein Herz ist erstaunlich schwer.

**Margaretha.** Es wird bald noch schwerer werden, wenn es erst das Gewicht eines Mannes tragen soll.

Hero. Pfui doch, schämst du dich denn nicht? —

Margaretha. Warum denn, mein Fräulein? Daß ich von Dingen in Ehren rede? Ist nicht eine Heirath ein Ding in Ehren, auch bei Bettlern? Ist nicht euer Herr ein Ehrenmann auch ohne Heirath? Ich hätte wohl sagen sollen, — haltet mir's zu Gnaden, — das Gewicht eines Gemahls? Wenn nicht schlimme Gedanken gute Reden verdrehen, so werde ich Niemanden Ärgerniß geben. Ist wohl irgend ein Anstoß darin, wenn ich sage: schwerer durch das Gewicht eines Gemahls? Mein, gewiß nicht, wenn es nur der rechte Mann und die rechte Frau sind, sonst freilich hieße das die Sache leicht nehmen und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

(Beatrice kommt)

Hero. Guten Morgen, Mühme.

Beatrice. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Nun, was ist dir? Du sprichst ja in einem so franken Ton?

Beatrice. Mich dünkt, aus allen andern Tonarten bin ich herans. — Es ist gleich fünf Uhr, Mühme, es ist Zeit, daß du dich fertig machst. — — Mir ist ganz frank zu Muth, wahrhaftig! — Ach!

Margaretha. Nun, wenn ihr nicht eine Repugnatin geworden seid, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beatrice. Was meint die Märrin damit?

Margaretha. Ich? O gar nichts, aber Gott schenke jedem, was sein Herz wünscht.

Hero. Diese Handschuhe schickte mir der Graf, es ist der lieblichste Wohlgeruch.

Beatrice. Der Sinn ist mir benommen; ich rieche nichts.

Margaretha. Benommen? Oder eingenommen? Je nun, man erkältet sich wohl.

Beatrice. O Gott steh' uns bei, Gott steh' uns bei! Wie lange iſtſ denn, daß du Jagd auf Witz machſt?

Margaretha. Seitdem ihr es aufgegeben habt, mein Fräulein. Steht mein Witz mir nicht vertrefflich?

Beatrice. Er ſcheint noch nicht genug ins Feld, du folltest ihn an deiner Kappe tragen. — Aber auf mein Wort, ich bin recht frank.

Margaretha. Euer Gnaden follten ſich abgezogenen Cardobenedict holen lassen, und ihn aufs Herz legen; es giebt kein bess'res Mittel für Beklemmungen.

Hero. Da ſticht du ſie mit einer Distel.

Beatrice. Benedict? Warum Benedict? Soll vielleicht eine Moral in dem Benedict ſtecken?

Margaretha. Moral?. Nein, mein Treu, ich meinte nichts Moralisches damit, ich meinte natürliche Cardobenedicten-Distel. Ihr denkt vielleicht, ich halte euch für verliebt. Nein, beim Himmel, ich bin nicht ſolch eine Närrin, daß ich Alles denken follte, was mir einfällt, und es fällt mir auch nicht ein, zu denken, was ich könnte. Denn wenn ich mir auch den Kopf ausdachte, so kann ich mir nicht denken, daß ihr, mein Fräulein, verliebt ſeid, oder jemals feyn werdet, oder jemals feyn könnt. Und doch war Benedict auch ſo einer, und iſt jetzt ein Mensch, wie andre. Er schwur, er wolle nie heirathen, und jetzt, trotz ſeinem hohen Sinn, verzehrt er ſein Eſſen ohne Murren. Ob ihr noch zu bekehren ſeid, weiß ich nicht; aber mir ſcheint, ihr ſeht auch ſchon aus den Augen, wie andre Mädchen.

Beatrice. Was iſt das für eine Art von Gang, den deine Junge nimmt?

Margaretha. Kein falscher Galopp.

Ursula. (stemmt zurück) Gnädiges Fräulein, macht euch fertig, der Fürst, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle jungen Cavaliere aus der Stadt sind da, um euch zur Kirche zu führen.

Hero. Helft mir ankleiden, liebe Mühme, liebes Gretchen, liebe Ursula. (Alle ab)

### Fünfte Scene.

(Leonato, Holzapfel, Schlehwéin treten auf)

Leonato. Was habt ihr mir zu sagen, mein ehrlicher Nachbar?

Holzapfel. Ei, gnädiger Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit euch haben, die euch sehr introducirt.

Leonato. Mach's kurz, ich bitt' euch: ihr seht, ich habe viel zu thun.

Holzapfel. Ja, gnädiger Herr, so ist es.

Schlehwéin. Ja, wahrlich, so ist es.

Leonato. Was ist es denn, meine guten Freunde?

Holzapfel. Der gute, liebe Schlehwéin, mein gnädiger Herr, weiß auch ein wenig von der Sache. Ein alter Mann, gnädiger Herr! Und sein Verstand ist nicht so stumpf, Gott sei Dank, als ichs ihm wünschen wollte. Aber, das muß ich sagen, ehrlich! ehrlich! wie die Haut zwischen seinen Augenbrauen!

Schlehwéin. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich, als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist, und nicht ehrlicher, als ich.

Holzapfel. Corporationen sind oderös: palabras, Nachbar Schlehwéin!

Leonato. Nachbarn, ihr seid mir nach grade ennuhant.

Holzapfel. Das sagen Euer Gnaden nur so aus Höf-

lichkeit, denn wir sind des armen Herzogs Gerichtsdienner. Aber wär' ich auch so eunyant, als ein König, so wollt' ichs mich nicht dauern lassen, und Alles auf Euer Gnaden wenden.

Leonato. Dein ganzes Talent zu eumhören auf mich?

Holzapfel. Ja, und wenns noch tausendmal mehr wäre, als es schön ist; denn ich höre eine so gute Exclamation von Euer Gnaden, als von irgend jemande in der Stadt; und ebgleich ich mir ein armer Mann bin, so freuts mich doch, es zu hören.

Schlehwain. Und mich auch.

Leonato. Wenn ich nur wüßte, was ihr mir denn zu sagen habt.

Schlehwain. Seht ihr, Herr, unsre Wache hat diese Nacht, immer mit Exception von eurer höchsten Gegenwart, ein Paar so durchtriebne Spitzbuben aufgesangen, als nur in Messina zu finden sind.

Holzapfel. Ein guter, alter Mann, gnädiger Herr! Er muß immer was zu schwärzen haben, wie man zu sagen pflegt. Wenn das Alter eintritt, geht der Verstand zu Ende. Gott steh' mir bei! So ist einmal die Bestimmung! Brav, meiner Treu, Nachbar Schlehwain! Seht ihr, der liebe Gott ist ein guter Mann; wenn ihrer zwei auf Einem Pferde reiten, so muß einer hinten auf sitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu! Ja, gnädiger Herr, das ist er, so gut als einer, der Brot ißt. Aber was Gott thut, das ist wohl gethan. Die Menschen können nicht alle gleich seyn. Ja ja! der liebe, gute Nachbar! —

Leonato. In der That, Nachbar, er reicht doch nicht an euch.

Holzapfel. Gaben, die von Gott kommen.

Leonato. Ich muß gehn.

**Holzapfel.** Ein einziges Wort, gnädiger Herr: unsre Wache hat wirklich zwei perspectivische Kerls irritirt, und wir möchten, daß Euer Gnaden sie noch heut Morgen examiniren.

**Leonato.** Übernehmt dieses Examen selbst und bringt mir das Protokoll. Ich bin jetzt sehr eilig, wie ihr wohl seht.

**Holzapfel.** Das soll aufs complettste besorgt werden.

**Leonato.** Trinkt ein Glas Wein, ehe ihr geht, und so lebt wohl!

(in Diener kommt)

**Diener.** Gnädiger Herr, man wartet auf euch, um eure Fräulein Tochter zur Trauung zu führen.

**Leonato.** Ich komme gleich, ich bin fertig. (ab)

**Holzapfel.** Geht doch, lieber Camerat, geht doch zum Görge Steinkeble, sagt doch, er soll seine Feder und Dintenfaß mit ins Gefängniß nehmen. Wir sollen jetzt hin und diese Kerls examiniren.

**Schlechwein.** Und das muß mit Verstand geschehn.

**Holzapfel.** An Verstand solls nicht fehlen, darauf verlaßt euch. Hier sitzt was (an die Stein deutend), das soll einen oder den andern schon zur Confection bringen. Holt ihr nur den gelehrten Schreiber, um unsre ganze Excommunicatiō zu Papiere zu liefern, und kommt dann wieder zu mir ins Gefängniß. (Wehn ab)

## Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

In der Kirche.

(Don Pedro, Don Juan, Leonato, Mönch, Claudio, Benedict, Hero und Beatrice)

Leonato. Wehlan, Vater Franciscus, machts kurz; nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört: Ihre beideren Pflichten kennt ihr ihnen hernach verhalten.

Mönch. Ihr seid hier, gnädiger Herr, um euch diesem Fräulein zu vermählen?

Claudio. Nein.

Leonato. Um mit ihr vermählt zu werden, Vater; ihr seid hier, um sie zu vermählen.

Mönch. Fräulein, seid ihr hier, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

Hero. Ja.

Mönch. Wefern Einer von euch ein innres Hinderniß weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürftet, so schwöre ich euch, bei dem Heil eurer Seelen, es zu entdecken.

Claudio. Wüßt ihr eines, Hero?

Hero. Neines, Herr.

Mönch. Wüßt ihr eines, Graf.

Leonato. Ich getraue mich, für ihn zu antworten: keines.

Claudio. O was sich die Menschen nicht alles ge-

trauen! Was sie alles thun! Was sie täglich thun, und wissen nicht, was sie thun! —

Benedict. Nun? Interjectionen? Freilich! Einige werden gebraucht beim Lachen, als z. B. Ha, Ha, Ha! —

Claudio.

Pater, nach Platz! Erlaubt ein Wort, mein Vater:  
Gibt ihr aus freier Wahl mir, ohne Zwang,  
Dies Mädelchen, eure Tochter?

Leonato.

So frei, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claudio.

Und was geb' ich zurück end', dessen Werth  
So reichem, kostlichen Geschenk entspräche?

Don Pedro.

Nichts, wenn ihr nicht zurück sie selbst erstattet.

Claudio.

Ihr lehrt mich edle Dankbarkeit, mein Prinz.  
Hier, Leonate, nehnt zurück sie wieder,  
Gebt eurem Freunde nicht die faule Frucht,  
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —  
Seht nur, wie mädhengleich sie jetzt erröthet.  
O wie vermag in Würd' und Glanz der Tugend  
Verwerfne Sünde listig sich zu kleiden!  
Zeugt nicht dies Blut als ein verschämter Anwalt  
Von ihrer schlichten Tugend? schwürt ihr nicht,  
Ihr Alle, die sie seht, sie sei noch schuldlos,  
Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:  
Sie kennt die Glüten heimlicher Umarmung,  
Nur Schuld, nicht Sittsamkeit, ist dies Erröthen.

Leonato.

Was meint ihr, Herr?

Claudio.

Sie nicht zu nehmen, mein' ich,  
Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.

Leonato.

Mein theurer Graf, wenn ihr in eigner Prüfung  
Schwach ihre unersährliche Jugend trast  
Und ihre Jungfrau-Ehre überwandet —

Claudio.

Ich weiß schon, was ihr meint! Erkannt' ich sie,  
Umarmte sie in mir nur ihren Gatten,  
Und milderte die verbegangne Sünde:  
Nein, Leonato!

Nie mit zu freiem Wort versucht' ich sie;  
Stets wie ein Bruder seiner Schwester zeigt' ich  
Verschämte Neigung und bescheidnes Werben.

Hero.

Und hab' ich jemals anders euch geschienen?

Claudio.

Fluch deinem Schein! Ich will dagegen schreiben.  
Du schienst wie Diana mir in ihrer Sphäre,  
Keusch, wie die Knospe, die noch nicht erblüht:  
Doch du bist ungezähmt in deiner Lust,  
Wie Venus oder jene üpp'gen Thiere,  
Die sich im wilden Sinnentanmel wälzen.

Hero.

Ist meinem Herrn nicht wohl, daß er so spricht?

Claudio.

Ihr, theurer Fürst, sagt nichts?

Don Pedro.

Was soll ich sagen?

Ich steh' entehrt, weil ich die Hand geboten,  
Den theuern Freund der Dirne zu verknüpfen.

Leonato.

Wird dies gesprochen, oder ist's ein Traum?

Don Juan.

Es wird gesprochen, Herr, und ist auch wahr.

Benedict.

Dies sieht nicht aus' wie Hochzeit.

Hero.

Wahr? O Gott! —

Claudio.

Leonato, steh' ich hier?

Ist dies der Prinz, ist dies des Prinzen Bruder?

Dies Hero's Antlitz? Sind dies unsre Augen? —

Leonato.

Das Alles ist so; doch was soll es, Hero?

Claudio.

Erlaubt mir eine Frag' an eure Tochter:

Beim Recht, das euch Natur und Blut gegeben

Auf euer Kind, heißt sie die Wahrheit reden.

Leonato.

Thu's, ich befehl' es dir, wenn du mein Kind.

Hero.

O Gott, beschütze mich! Wie man mich drängt! —

Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?

Claudio.

Antwortet jetzt, nennet wahrhaft euren Namen.

Hero.

Ist der nicht Hero? Wer schmäht diesen Namen

Mit irgend wahren Vorwurf?

Claudio.

Das thut Hero,

Ja, Hero selbst kann Hero's Tugend schmähen. —

Wer ist der Mann, den gestern Nacht ihr sprach?

Aus eurem Fenster zwischen Zwölf und Eins?  
Wenn ihr unschuldig seid, antwortet mir.

Hero.

Ich sprach mit keinem Mann zu dieser Stunde.

Don Pedro.

Nun wohl, so seid ihr schuldig! Leonato,  
Mich schmerzt, daß ihr dies hört! Bei meiner Ehre!  
Ich selbst, mein Bruder, der gefallne Graf,  
Sahm sie und hörten sie zu jener Stunde  
An ihrem Fenster mit 'ner Wüstling reden,  
Der, wie ein frecher Schäft, nach eingestand  
Die tausend schändlichen Zusammenskünste,  
So heimlich statt gehabt.

Don Juan.

Pfui! Pfui! man kann  
Sie nicht benennen, Herr, noch drüber reden.  
Die Sprach' ist nicht so rein, um ehere Sünde  
Davon zu sprechen; drum, mein schönes Kind,  
Beiflag' ich euren schlecht berathnen Wandel.

Claudio.

O Hero! Welche Hero könnt' du seyn,  
Wenn halb nur deine äußre Huld im Innern  
Dein Thun und deines Herzens Rath bewachte!  
So fahr denn wohl, höchst häßlich und höchst schön!  
Du keine Sündlichkeit, sündhafteste Reinheit!  
Um deinemthalb schließ' ich der Liebe Thor,  
Und häng' als Decke Argwohn vor mein Auge;  
Sie wandle jede Schönheit mir an Unheil;  
Dass nie ihr Bild im Glanz der Huld mir strahle.

Leonato.

Ist Niemands Dolch für meine Brust geschlossen?

(Hero fällt in Ohnmacht)

Beatrice.

Was ist dir, Mühme? warum sinkst du nieder?

Don Juan.

Kennst, gehn wir. Diese Schmach aus Licht gebracht  
Lösch' ihre Lebensgeister.

(Den Pedro, Don Juan und Gaudie ab)

Benedict.

Wie gehts dem Fräulein?

Beatrice.

Tot, fürcht' ich, — Oheim, helfst!

Hero! ach Hero! Oheim! Vater! Benedict! —

Leopold.

Zieh, Schicksal, nicht die schwere Hand zurück!

Tod ist die schönste Hölle solcher Schmach,

Und einzig zu erslehn.

Beatrice.

Wie ist dir, Mühme?

Mönch.

Erhebt euch, Fräulein!

Leopold.

Blickst du noch auf?

Mönch.

Ja, warum soll sie nicht?

Leopold.

Warum? ha! ruft nicht jede Creatur

Schmach über sie? vermochte sie es wohl,

Die in ihr Blut geprägte Schuld zu läugnen?

Du sollst nicht leben! Schließ dein Aug' auf ewig!

Denn glaubt' ich nicht, daß du alsbald hier stirbst,

Daz daß deine Kraft die Schande überlebte,

Ich würde selbst als Schluswort meiner Flüche

Dein Herz durchbohren. — Klagt' ich, du seist mein Einz'ges?

Bürnt' ich deßhalb, der kargenden Natur?  
 O Eins zu viel an dir! Weßhalb das Eine! —  
 Weßhalb warst du je lieblich meinem Auge,  
 Weßhalb nicht nahm ich mit barnherz'ger Hand  
 Ein Bettlerkind mir auf vor meinem Thor?  
 Daß, so befleckt, ein Brandmal jedes Frevels,  
 Alsdann ich spräch': kein Theil davon ist mein,  
 Im freudnen Stamm hat diese Schande Wurzel. —  
 Doch mein! meins, das ich liebte, das ich pries,  
 Mein Eigenthum, mein Ekelz: so sehr ja meins,  
 Daß ich mir selbst nicht mehr als mein erschien,  
 Mich an ihr messend: Ha, sie! sie ist gefallen.  
 In einen Pfuhl von Schwarz: die weite See  
 Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,  
 Zu wenig Salz, vor Fäulniß zu bewahren.  
 Dieß bös verderbte Fleiß!

Benedict.

Herr, seid gebüdig;

Ich, wahrlich, bin von Stämmen so betäubt,  
 Daß mir die Worte fehlen.

Beatrice.

Bei meinem Leben, man belog die Mühme!

Benedict.

Fräulein, schließt ihr zu Nacht in ihrem Zimmer?

Beatrice.

Nein, dieß Mat nicht; doch bis zur letzten Nacht  
 Schließt ich das ganze Jahr in ihrer Kammer:

Leonato.

Bestätigt! Ha, bestätigt! Noch verstärkt,  
 Was schon verschlossen war mit Eisenbänden!  
 Wie könnten beide Prinzen, Claudio, lügen?

Der so sie liebte, daß die Schmach erzählend  
Er sie mit Thränen wusch? Fort! laßt sie sterben.

Mönch.

Hört jetzt mich an;  
Denn nur deßhalb hab' ich so lang' geschwiegen  
Und diesem Vorfall freien Raum gegeben,  
Das Fräulein zu beachten. Sah' ich doch  
Wie tausend Röthen durch ihr Antlitz fahren  
Als Beten; und wie tarzend Unschuld's Engel  
In weißer Scham hinweg die Röthen trugen.  
Und in dem Auge glüht' ein Fener auf;  
Verbrennend allen Irrwahn, den die Prinzen  
Aufstellten wider ihre Mädchentreu.

— — — Nein! mich Thor,  
Traut meinem Wissen nicht, noch der Erfahrung,  
Die mit der Prüfung Siegel stets beträchtigt  
Die Wahrheit meines Wissens, nicht dem Alter,  
Ehrwürd'gem Stand, Beruf und heil'gem Amt;  
Liegt nicht dies süße Fräulein schuldblos hier,  
Von gift'gem Wahn getroffen.

Leonato.

Mönch, unmöglich!

Du siehst, es blieb ihr nur so viele Gnade,  
Nicht zur Verdammniß ihrer Schuld zu fügen  
Des Meineids Sünde. Läugnet' sie es denn?  
Was suchst du dorin entschuld'gend zu verhüllen,  
Was frei in eigner Nacktheit vor uns steht?

Mönch.

Fräulein, wer ist's, mit dem man euch verklagt?

Hero.

Die mich verklagten, wissens, ich weiß keinen.  
Weiß ich von irgend einem Mann, der lebt,

Mehr, als der Jungfrau Sittsamkeit erlaubt,  
 Sei keine Sünde mir vergeben. — Vater,  
 Beweist, daß irgend wer mit mir gesprochen  
 Um Mitternacht, und daß ich gestern Abend  
 Mit irgend einem Wesen Wert gewechselt,  
 Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode.

Mönch.

Ein seltsam Irren muß die Prinzen täuschen!

Benedict.

Gewiß sind zwei von ihnen Ehrentäinner;  
 Und ward ihr bess'res Urtheil fehl geleitet,  
 Schreibt sich die Bosheit wohl vom Bastard her,  
 Des Geist und Sinn nur lebt von Trug und Lüge.

Leontio.

Ich weiß nicht. Sprachen wahr sie, so zerreiße  
 Dich diese Hand; ist falsch sie angeklagt,  
 So soll der Stolzeste wohl davon hören.  
 Seit hat noch nicht mein Blut so ausgetrocknet,  
 Noch Alter meinen Geist so abgestumpft,  
 Noch Armut mein Vermögen so vernichtet,  
 Noch schlechter Mund mich beraubt der Freunde,  
 Dass sie nicht, so mich fräkend, fühlen wollen  
 Der Glieder Kraft, des Geistes festes Wollen,  
 Des Reichthums Macht und auserwählter Freunde,  
 Es ihnen übergang zu zahlen.

Mönch.

Haltet!

Laßt meinen Rath in diesem Faß euch leiten.  
 Die Prinzen ließen eure Tochter tot,  
 Laßt eine Zeitlang heimlich sie verschließen,  
 Und macht bekannt, daß wirklich sie gestorben.  
 Behauptet allen äußern Prunk der Trauer;

Und hängt an eurer Ahnen altes Grabmal  
Ein Epitaph; vollziehet jede Feier,  
Die zur Beerdigung die Sitt' erheischt.

## Leonato.

Und wohin führt dies Alles? was dann weiter?

## Bönnig.

Dies wird, gut durchgeführt, Verkümmung wandeln  
In Mitleid gegen sie: das ist schon viel.

Doch mehr noch tränn' ich von so kühnem Wagniß,  
Von größerer Geburt aus diesen Weh'n.

Sie starb, so muß man überall verbreiten,  
Im Augenblick, als man sie angeklagt;  
So wird sie dann entschuldigt und bedauert  
Von jedem, der es hört; denn so geschiehts,  
Dass; was wir haben, wir nach Werth nicht achten,  
So lange wirs genießen: ifts verloren,  
Dann überschätzen wir den Preis; ja dann  
Erkennen wir den Werth, den uns Besitz  
Missachten ließ. So wirds mit Claudio seyn,  
Hört er, daß seine Worte sie getötet.

Mit süßer Macht schleicht ihres Lebens Bild  
Sich in die Werftatt seiner Phantasie,  
Und jedes liebliche Organ des Lebens  
Stellt sich, in köstliches Gewand gekleidet,  
Weit zarter, rührender, voll frischern Lebens  
Dem innern Auge seines Geistes dar,  
Als da sie wirklich lebt'; und er wird trauern,  
Hat Lieb' in seinem Herzen je geherrscht,  
Und wünschen, daß er nicht sie angeklagt,  
Selbst wenn er auch die Schuld als wahr erkannte.  
Geschieht dies ntn, so zweifelt nicht, Erfolg  
Wird dieses Glück noch glänzender bekleiden,

Als ich das ungefähre Bild entwerfe.  
 Doch wär' auch jeglich andres Ziel verfehlt;  
 Die Ueberzeugung von des Fräuleins Tod  
 Tilgt das Gesicht von ihrer Schmach gewiß;  
 Und schläg' auch Alles fehl, so bergt sie dann,  
 Wie's ihrem wunden Ruf am besten zieht,  
 In eines Klosters abgeschiednem Leben  
 Vor Aller Augen, Zungen, Schlägen und Kränkung.

Benedict.

Signor Leonato, folgt dem Rath des Mönchs,  
 Und wißt ihr schon, wie sehr ich Lieb' und Neigung  
 Dem Prinzen und Graf Claudio zugewendet,  
 Doch will ich, auf mein Wort, so sorglich schweigen,  
 So streng und treu für euch, wie eure Seele  
 Sich selber bleibt.

Leonato.

In dieser Flut des Grams  
 Mögt ihr mich lenken an dem schwächsten Faden.

Mönch.

So sei denn, wenn euch Fassung nicht verläßt,  
 Seltsame Heilung seltnem Schmerz beschieden. —  
 Ihr, Fräulein, sterbt zum Schein; Eu'r Hochzeitfest  
 Werd, hoff' ich, nur verlegt: drum harret in Frieden.

(Mönch, Hero und Leonato ab)

Benedict. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit  
 geweint?

Beatrice. Ja, und ich werde noch viel länger weinen.

Benedict. Das will ich nicht wünschen.

Beatrice. Dessen bedarfß auch nicht, ich thu' es frei-  
 willig.

Benedict. Gewiß, ich denke, eurer schönen Rose ist  
 Unrecht geschehn;

Beatrice. Ach! Wie hoch würde der Mann sich um mich verdient machen, der ihr Recht widerfahren ließe!

Benedict. Giebt es irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beatrice. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

Benedict. Kann es ein Mann vollbringen?

Beatrice. Es ist eines Mannes Amt, aber nicht das eure.

Benedict. Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als euch; ist das nicht seltsam?

Beatrice. So seltsam, als etwas, von dem ich nichts weiß. Es wäre aber so möglich, zu sagen, ich liebte nichts in der Welt so sehr, als euch: aber glaubt mirs nicht; und doch lüg' ich nicht: ich bekannte nichts und lügne nichts. Mich jammert meine Mühme.

Benedict. Bei meinem Degen, Beatrice, du liebst mich.

Beatrice. Schwört nicht bei eurem Degen, ekt ihn.

Benedict. Ich will bei ihm schwören, daß du mich liebst; und ich will den zwingen, meinen Degen zu essen, der da sagt, ich liebe euch nicht.

Beatrice. Ihr wollt einer Wort nicht wieder essen?

Benedict. Mit keiner Brühe, die mir je erschien werden kann. Ich betheure, daß ich dich liebe.

Beatrice. Nun denn, Gott verzeihe mir!

Benedict. Was für eine Sünde, liebste Beatrice?

Beatrice. Ihr unterbrach mich eben zur guten Stunde: ich war im Begriff zu befeuern, ich liebte euch.

Benedict. Thue das von ganzem Herzen.

Beatrice. Ich liebe euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts mehr übrig bleibt, es euch dabei zu befeuern.

Benedict. Heiß' mich, was du willst, für die Feuerföhren.

Beatrice. Erniorde Claudio.

Benedict. O, nicht stir die ganze Welt!

Beatrice. Ihr ermordet mich, indem ihrs weigert; lebt wohl!

Benedict. Warte noch, süße Beatrice.

Beatrice. Ich bin fort, obgleich ich noch hier bin. — Nein, ihr seid keiner Liebe fähig; — nein, ich bitt' euch, lasst mich.

Benedict. Beatrice . . . .

Beatrice. Im Ernst, ich will gehn.

Benedict. Läßt uns erst Freunde sehn.

Beatrice. O ja, ihr wagt ehe Freind mit mir zu seyn, als mit meinen Feinde zu fechten.

Benedict. Ist Claudio dein Feind?

Beatrice. Hat sich der nicht auf den äußersten Grad als ein Schurke gezeigt, der meine Verwandte verläundet, geschmäht, entehrt hat? O! daß ich ein Mann wäre! — Was! Sie hinzuhalten, bis sie ihm am Altar die Hand hinhält, und dann mit so öffentlicher Beschuldigung, so unverhohlener Beschimpfung, so unbarinherziger Tücke, — o Gott! daß ich ein Mann wäre! ich wollte sein Herz auf offnem Markt verzehren.

Benedict. Höre mich, Beatrice — —

Beatrice. Mit einem Manne aus ihrem Fenster reden! Ein feines Mährchen!

Benedict. — Nein, aber Beatrice — —

Beatrice. Die süße Hero! Sie ist gekränkt, sie ist verläundet, sie ist vernichtet!

Benedict. Beatr . . — —

Beatrice. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein recht prinzliches Zeugniß! ein honigsüßes Grafenstückchen! ein lieber Bräutigam, wahrhaftig! O daß ich ein Mann wäre um

seinetwillen! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann seyn wollte! Aber Mannheit ist in Ceremonien und Höflichkeiten zerschmolzen, Tapferkeit in Complimente; die Männer sind ganz Zungen geworden, und noch dazu sehr gezierte. Es ist jetzt schon einer ein Hercules, der nur eine Lüge sagt, und darauf schwört; ich kann durch meinen Wunsch kein Mann werden, so will ich denn als ein Weib mich grämen und sterben.

**Benedict.** Warte, liebste Beatrice; bei dieser Hand, ich liebe dich.

**Beatrice.** Braucht sie mir zu liebte zu etwas Besserem, als dabei zu schwören!

**Benedict.** Seid ihr in eurem Gewissen überzeugt, daß Graf Claudio Hero belogen hat?

**Beatrice.** Ja, so gewiß ich einen Gedanken oder eine Seele habe.

**Benedict.** Gertig, zählt auf mich. Ich fordre ihn heraus. Laßt mich eure Hand küssen; bei dieser Hand, Claudio soll mir eine schwere Rechenschaft ablegen. Wie ihr von mir hört, so denket von mir. Geht, tröstet eure Mühme; ich muß sagen, sie sei gestorben, und so lebt wohl!

(Beide ab)

## Zw e i t e S c e n e.

(Holzapsel, Schlechwein, Schreiber; alle drei in ihren Amtskrönen, Wache mit Conrad und Bochio)

**Holzapsel.** Sind alle Verschworenen unsres Trübenaaals beisammen?

**Schlechwein.** O, ejnen Stuhl und Kissen für den Herrn Schreiber.

**Schreiber.** Welches sind die Maleficanten?.

**Holzapsel.** Zum Henker, der bin ich und mein Gevatter.

**Schlechwein.** Das versteht sich. Wir haben die Introduction, sie zu examiniren.

**Schreiber.** Aber wo sind die Verbrecher, die examinirt werden sollen? Laßt sie vor den Herrn' Constael führen:

**Holzapsel.** Ja, zum Henker, laßt sie vorführen. Wie ist sein Name, Freund?

**Borachio.** Borachio.

**Holzapsel.** Seid so gut, schreibt auf, Borachio. — Seiner, Musjeh? —

**Conrad.** Ich bin ein Cavalier, Herr, und mein Name ist Conrad.

**Holzapsel.** Schreibt auf, Meister Cavalier Conrad. Leute, sagt einmal, dient ihr Gott?

**Conrad und Borachio.** Nun, das hoffen wir.

**Holzapsel.** Schreibt nieder: sie hoffen, sie dienen Gott, und schreibt-Gott voran: denn Gott bewahre doch, daß Gott vor solchen Schelmen verangehn sollte. Leute, es ist bereits erwiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spitzbuben, und man wird bald genug eine Ahndung davon kriegen. Was könnt ihr nun für euch aufführen?

**Conrad.** Ei nun, Herr, wir sagen, wir sind keine.

**Holzapsel.** Ein verdamm't witziger Bursch, das muß ich sagen; aber ich will schen mit ihm fertig werden. — Kommt einmal hier heran, Musjeh: ein Wort ins Ohr, Herr: ich sage ihm, man glaubt von euch; ihr seid zwei Spitzbuben.

**Borachio.** Herr, ich sage euch, wir sind keine.

**Holzapsel.** Tretet wieder auf die Seite. Bei Gott, sprechen sie nicht, als hätten sie sich mit einander verabredet! Habt ihrs hingeschrieben, daß sie keine sind? —

**Schreiber.** Herr Constabel, das ist nicht die Manier zu examiniren. Ihr müßt die Wache abhören, die sie verklagt hat.

**Holzapfel.** Ja, zum Henker, das ist die vidierte Heerstraße. Die Wache soll kommen. (Wache kommt) Leute, ich befiehle euch in des Prinzen Namen, verklagt mir einmal diese beiden Menschen.

**Erste Wache.** Dieser Mann hier sagte, Herr, Don Juan, des Prinzen Bruder, sei ein Schurke. —

**Holzapfel.** Schreibt hin, — Don Juan ein Schurke. — Was! das ist ja klarer Meinheit, des Prinzen Bruder einen Schurken zu nennen.

**Boradio.** Herr Constabel . . . —

**Holzapfel.** Still geschwiegen, Kerl, dein Gesicht gefällt mir gar nicht, mach ich dir gestehn.

**Schreiber.** Was hörstet ihr ihn selbst noch sagen?

**Zweite Wache.** Ei nun, er sagte auch; er hätte tausend Dukaten vom Don Juan erhalten, um Fräulein Hero fälschlich anzulagern.

**Holzapfel.** Kläre Brandmorderei, wenn jemals eine begangen ist.

**Schlechtein.** Ja, mein Esel, so ist es auch.

**Schreiber.** Was seinst noch, Mensch?

**Erste Wache.** Und daß Graf Claudio nach seinen Reden sich vorgesetzt habe, Fräulein Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

**Holzapfel.** O Spitzbube! Dafür wirst du noch ins ewige Jubiläum verdammt werden.

**Schreiber.** Was noch mehr?

**Zweite Wache.** Das war Alles.

**Schreiber.** Und das ist mehr, Leute, als ihr läugnen könnt. Prinz Juan hat sich diesen Morgen heimlich wegge-

stohlen; Herr ward auf diese Weise angeklagt, auf eben diese Weise verstoßen, und ist aus Gram darüber plötzlich gestorben. Herr Constabel, laßt die beiden Leute binden und in Leonato's Haus führen, ich will voran gehn und ihm das Verhörl zeigen.

(ab)

Holzapfel. Recht so; laßt ihnen die Bandagen anhüu.

Schlechwein. Laßt sie festbinden.

Conrad. Fort, ihr Maulaffen!

Holzapfel. Gott steh mir bei, wo ist der Schreiber? Er soll schreiben: des Prinzen Constabel ein Maulaffe! Wart! bindet sie fest! Du nichtswürdiger Kerl! —

Conrad. Fort! ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel!

Holzapfel. Despektirst du denn mein Amt nicht? Despektirst du denn meine Jahre nicht? — Wär' er doch noch hier, daß er es aufschreiben könnte, daß ich ein Esel bin! Aber, ihr Leute, vergeßt wirs nicht, daß ich ein Esel bin; wenns auch nicht hingeschrieben ward, erinnerts euch ja, daß ich ein Esel bin. Nein, du Spitzbube, du stehst voller Moralität, das kann ich dir durch zuverlässige Zeugen beweisen. Ich bin ein gescheuter Mann, und was mehr ist, ein Mann bei der Justiz, und was mehr ist, ein ausäffiger Mann, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als mir irgend eines in ganz Messina, und ein Mann, der sich auf die Gesetze versteht, siehst du, und ein Mann, der sein Vermögen hat, siehst du, und ein Mann, der um vieles gekommen ist, und der seine zwei Nöcke hat, und Alles, was an ihm ist, sauber und accurat. Bringt ihn fort! Ach, hätten sie's nur von mir aufgeschrieben, daß ich ein Esel bin! — (Alle ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

(Es treten auf Leonato und Antonio)

Antonio.

Fährst du so fort, so bringst du selbst dich um;  
Und nicht verständig ist's, denn Gram so helfen,  
Dir selbst zum Schaden.

Leonato.

Spare deinen Rath!

Er fällt so fruchtlos in mein Ohr, wie Wasser  
Ein Sieb durchströmt. O gib mir keinen Rath!  
Und keinen Tröster las mein Ohr erquicken,  
Als solchen, dessen Schmerz dem meinen gleicht. —  
Bring mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,  
Dass Freud' tm ihm vernichtet ward, wie meine,  
Und heiß' Geduld ihn predigen.

Wir fehnen Gram nach in einem auf ein Haar,  
Zeglichem Weh entsprech' ein gleiches Weh,  
Und hier wie dort ein Schmerz für jeden Schmerz,  
In jedem Zug und Unzug Licht und Schatten;  
Wenn der nun lächelt und den Bart sich streicht,  
Ruft: Gram, fahr hin, und Ei! statt tief zu seufzen,  
Sein Leid mit Sprüchken lichtet, mit Bücher-Phrasen  
Den bittern Schmerz beläubt, den bringe mir,  
Ven diesem will ich dann Geduld erlernen.

Doch solchen Mann giebts nicht. Denn, Bruder, Menschen,  
 Sie ratthen, trösten, heilen nur den Schmerz,  
 Den sie nicht selber fühlten. Trifft er sic,  
 Dann wird zur wilden Wuth derselbe Trost,  
 Der eben noch Arznei dem Gram verschrieb,  
 Au seidner Schwur den Wahnsinn wollte fesseln,  
 Herzweh mit Lust, den Krampf mit Werten stillen.  
 Nein! Nein! Stets wars der Brauch, Geduld zu rühmen  
 Dem Armen, den die Last des Kungmers beugt:  
 Doch keines Menschen Kraft noch Willensstärke  
 Genügte solcher Weisheit, wenn er selbst  
 Das Gleiche duldet: drnnm keinen Rath;  
 Denn lauter schreit mein Schmerz als dein Ermahn.

Antonio.

So hat der Mann dem Kinde nichts veraus?

Leonato.

Ich bitt' dich, schweig. Ich bin nur Fleisch und Blut.  
 Dem noch bis jetzt gabs keinen Philosophen,  
 Der mit Geduld das Zahnschmerz konut' ertragen,  
 Ob sie der Götter Sprache gleich geredet,  
 Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verlacht.

Antonio.

So häuse nur nicht alten Gram auf dich;  
 Laß jene, die dich kränkten, gleichfalls dulden.

Leonato.

Da sprichst du weislich: ja, so solks geschehn:  
 Mein Herz bezeugt mirs, Hero ward verläudet,  
 Und dies soll Claudio hören, dies der Fürst,  
 Und alle sellens; die sic so entehrt.

(Don Pedro und Claudio kommen)

Antonio.

Hier kommen Claudio und der Prinz in Eil.

**Don Pedro.**

Ah, guten Morgen!

**Claudio.**

Guten Tag euch beiden.

**Leonato.**

Hört mich, ihr Herrn — —

**Don Pedro.**

Leonato, wir sind eilig.

**Leonato.**

Se eilig, Herr? So lebt denn wohl, ihr Herrn; —  
Zeigt habt ihr Eile? — Wohl, es wird sich finden.

**Don Pedro.**

Nun, guter Alter, zankt doch nicht mit uns.

**Antonio.**

Schafft ihm ein Bant sein Recht, so weiß ich solche,  
Die wohl den Kürzern zögen.

**Claudio.**

Gi, wer kränkt' ihn?

**Leonato.**

Ha, wahrlich du! Du kränktest mich, du Heuchler! —  
D leg die Hand nur nicht an deinen Degen,  
Ich fürchte nichts.

**Claudio.**

Verdorste diese Hand,

Eh sie dem Alter so zu drohen dächte.

Die Hand am Schwert hat nichts bedeutet, wahrlich!

**Leonato.**

Ha, Mann! Nicht grinse so, und spette meiner!  
Ich spreche nicht als Thor und Wöder Greis,  
Noch unter meines Alters Freibrief prahl' ich,  
Was ich als Jüngling that, was ich noch thäte,  
Wär' ich nicht alt: Rein, hör' es, auf dein Haupt!.

Du kränktest so mein schuldlos Kind und mich,  
 Daß ich ablege meine Würd' und Ehrfurcht;  
 Mit grauem Haar und vieler Jahre Druck  
 Forder' ich dich hier, als Mann dich mir zu stellen.  
 Ich sage, du belegst mein schuldlos Kind;  
 Dein falsches Zeugniß hat ihr Herz durchbohrt,  
 Und unter ihren Ahnen ruht sie jetzt,  
 Ha! in dem Grab, wo Schande nimmer schließt,  
 Als ihre, die dein Schurkenstreich erfau.

Claudio.

Mein Schurkenstreich?

Leonato.

Ja, deiner, Claudio, deiner.

Don Pedro.

Ihr drückt euch unrecht aus, Signor.

Leonato.

Mein Prinz,

An ihm will ichs beweisen, wenn ers wagt,  
 Treß seiner Hechterkunst und raschen Uebung,  
 Treß seiner Jugend Venz und nuntern Blüthe.

Claudio.

Läßt mich. Ich habe nichts mit euch zu schaffen.

Leonato.

So willst du gehn? Du hast mein Kind gemordet;  
 Ermordest du, Knabe, mich, mordest du 'nen Mann.

Antonio.

Er muß uns beide morden, ja, zwei Männer,  
 Darauf kommt's hier nicht an: zuerst den einen;  
 Ja, wer gewinnt, der lacht. Mir steh' dr Repe!  
 Kumm, Bursche, folge mir! Kumm, folg mir Bursch! —  
 Herr Jung! ich hau' deine Finten durch,  
 Ja, ja, so wahr ich Edelmann, das will ich!

Leonato.

Bruder . . . .

Antonio.

Sei du nur still! Gott weiß, das Mädchen liebt' ich.  
Nun ist sie tot, von Schurken tot geschnäht,  
Die wohl so gern sich einer Mannen stellen,  
Als ich der Edelang' an ihre Zunge grisse.  
Habschnäbel, Buben, Ässen, Prähler. — —

Leonato.

Bruder!

Antonio.

Es was, sei still! — Was da! ich kenne sie,  
Weiß, was sie gelten, bis auf einen Scrupel:  
Verlaute, dreiste, medesüchtige Knaben,  
Die lügen, wuzeln, höhnen, schmähu und lästern.  
Mit hinter Marienracht den Helden spielen,  
Und ein halb Dukent grimmer Worte lernen:  
Was sie dem Heilid anthäten, läm's so weit — —  
Und das ist Alles.

Leonato.

Bruder . . . .

Antonio.

Es ist schon gut,  
Du kümmire dich um nichts, laß mich nur machen.

Don Pedro.

Ihr Herrn, wir welltu nicht euern Unmuth wecken.  
Dass eure Tochter starb, geht mir zu Herzen;  
Doch auf mein Wort, sie war um nichts beschuldigt,  
Als was gewiß und klar erwiesen stand.

Leonato.

Mein Fürst, mein Fürst — —

Don Pedro.

Ich will nicht hören.

Leonato.

Nicht?

Fort, Bruder! — Ihr sollt hören!

Antonio.

Ja, ihr sollt!

Ja! oder einige von uns sollens fühlen!

(Leonato und Antonio ab)

Benedict kommt.

Don Pedro.

Seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claudio. Nun, Signor, was gibts Neues?

Benedict. Guten Tag, mein Fürst.

Don Pedro. Willkommen, Signor. Ihr hättet eben  
heimabe einen Strauß trennen können.

Claudio. Es fehlte nicht viel, so hätten zwei alte  
Männer ohne Zähne unsre zwei Nasen abgebissen.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder. Was denfst  
du wohl? Hätten wir gesedchten, ich weiß nicht, ob wir zu  
jung für sie gewesen wären?

Benedict. In einer schlechten Sache hat man keinen  
Muth. Ich kam, euch beide anzusuchen.

Claudio. Und wir sind schon lange auf den Beinen,  
dich zu suchen. Denn wir sind gewaltig melancholisch, und  
sähens gerne ~~weinen~~ uns das Niemand austriebe. Willst du  
deinen Witz ~~in~~ Bewegung setzen?

Benedict. Er steckt in meiner Scheide, soll ich ihn  
ziehn?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claudio. Das that noch Niemand, obgleich wohl  
Viele ihren Witz beiseite gelegt haben. Ich will dich spie-

len heißen, wie wirs den Fiedlern thun; spiel' auf, mach uns lustig.

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus. Bist du traurig oder verdrießlich?

Claudio. Muth, Freund! Wenn der Gram auch eine Rose uns Leben bringen kann, so hast du doch wohl Herz genug, den Gram uns Leben zu bringen?

Benedict. Signer, wenn ihr eueren Witz gegen mich richtet, so denk' ich ihm in seinem Rennen Stand zu halten. Habt die Güte, und wählt ein andres Thema.

Claudio. So schafft euch erst eine neue Lanz, denn diese letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Himmel, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube, er ist im Ernst verdrießlich.

Claudio. Nun, wenn er's ist, so weiß er, wie er seinen Würtel zu schnallen hat.

Benedict. Soll ich euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claudio. Gott bewahre uns vor einer Ausforderung!

Benedict. (wiesoce zu Claudio) Ihr seid ein Nichtswürdiger; ich scherze nicht. Ich willt' euch beweisen, wie ihr wollt, wen mit ihr wollt, und wann ihr wollt. Thut mir Bescheid, oder ich mache eure Heigerzigkeit öffentlich bekannt. Ihr habt ein liebenswürdiges Mädchen gefördert, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Laßt mich eure Antworten hören.

Claudio. (laut) Schöön, ich werde ~~mit dir~~ finden, wenn eure Wahlzeit der Mühe verlehnt.

Don Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Claudio. Ja wohl, er hat mich eingeladen auf einen Kalbskopf und einen Capaun, und wenn ich beide nicht mit der größten Zierlichkeit verschneide, so sagt, mein Messer tauge nichts. Giebts nicht etwa auch eine grüne Schnepfe?

**Benedict.** Signor, euer Witz geht einen guten leichten Paß, er fällt nicht schwer.

**Don Pedro.** Ich muß dir doch erzählen, wie Beatrice neulich deinen Witz heranstrich. Ich sagte, du hättest einen feinen Witz; ja, sagte sie, fein und klein. Nein, sagte ich, einen großen Witz; recht, sagte sie, groß und derb; nein, sagte ich, einen guten Witz; sehr wahr, sagte sie, er thut Niemanden weh. Aber, sagte ich, es ist ein kluger junger Mann; gewiß, sagte sie, ein recht superfluger junger Mensch. Und was noch mehr ist, sagte ich, er versteht sich auf verschiedene Sprachen. Das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir Montag Abends etwas zu, was er Dienstag Morgens wieder verschwur: da habt ihr eine doppelte Sprache, da habt ihr zwei Sprachen. So hat sie eine ganze Stunde lang alle deine besondern Tugenden travestirt, bis sie zuletzt mit einem Teufzer schloß: du seist der artigste Mann in Italien.

**Claudio.** Wobei sie bitterlich weinte, und hinzufügte: sie kümmire sich nichts drum.

**Don Pedro.** Ja, das that sie; und doch mit alle dem, wenn sie ihn nicht herzlich hättet, so würde sie ihn herzlich lieben. Des Alten Tochter hat mir Alles erzählt.

**Claudio.** Alles, Alles! und noch ebendrein, Gott sahe ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

**Don Pedro.** Und wann werden wir denn des wilden Stieres Hörner auf des vernünftigen Benedict Stirne sehn?

**Claudio.** Und wann werden wir mit großen Buchstaben geschrieben lesen: Hier wehnt Benedict, der verheirathete Mann?

**Benedict.** Lebt wohl, junger Bursch; ihr wißt meine Meinung, ich will euch jetzt euern schwatzhaften Humor überlassen. Ihr schwadronirt mit euern Späßen, wie die Groß-

prahler mit ihren Klingen, die Gottlob Niemand verwunden. Gnädiger Herr, ich sage euch meinen Dank für eure bisherige Güte; von nun an muss ich mich eurer Gesellschaft entziehn. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr beide habt ein liebes unschuldiges Mädchen uns Leben gebracht. Was diesen Don Chnebart hier betrifft, so werden er und ich noch mit einander sprechen, und bis dahin mag er in Frieden ziehn. (ab)

Don Pedro. Es ist sein Ernst?

Claudio. Sein ehrsamster Ernst, und ich wollte wetten, Alles aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro. Und er hat dich gefordert?

Claudio. In aller Form.

Don Pedro. Was für ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen herumläuft und seinen Verstand zu Hause lässt! —

Claudio. Er ist alsdann ein Niese gegen einen Affen; aber dafür ist dann auch ein Affe ein Docter gegen solch einen Mann.

(Schäpfel, Schlechtwurm, Madbe von Conrad und Borachio)

Don Pedro. Aber jetzt stille, lasst gut seyn, und du, mein Herz, geh' in dich und sei ernst. Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohn?

Holzapsel. Nur heran, Herr, wenn euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll die Justiz niemals wieder ein Argelment auf ihre Wagschale legen; ja, und wenn ihr vorher ein hippokratischer Taugenichts gewesen seit, so muss man euch jetzt auf die Finger sehn.

Don Pedro. Was ist das? zwei von meines Bruders Leuten gebunden? und Borachio der eine?

Claudio. Verschafft doch nach ihrem Vergehn, gnädiger Herr.

Don Pedro. Gerichtsdienner, welches Vergehn haben sich diese Leute zu Schulden kommen lassen?

Holzapfel. Zum Henker, gnädiger Herr, falschen Rapport haben sie begangen; überdem sind Unwahrheiten vorgetragen; anderntheils haben sie Colonien gesagt; sechstens und letzten haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie Unrichtigkeiten verisicht, und schließlich sind sie lügenhafte Spitzbuben.

Don Pedro. Erstens frage ich dich, was sie gethan haben; drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist; sechstens und letzten, warum man sie arretirt hat; und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt.

Claudio. Richtig subdividirt, nach seiner eignen Eintheilung. Das nenn' ich mir entwirrte Verwirrung.

Don Pedro. Was habt ihr begangen, Leute, daß man euch auf diese Weise gebunden hat? Dieser gelehrtie Constatbel ist zu scharfsinnig, als daß man ihn verstehen könnte. Werin besteht euer Vergehn?

Borachio. Thenerster Prinz, läßt mich nicht erst vor Gericht gestellt werden; hört mich an, und mag dieser Graf mich niederstoßen. Ich habe euch mit sehenden Augen blind gemacht; was einer Weider Weisheit nicht entdecken konnte, haben diese schalen Thoren aus Licht gebracht, die mich in der Nacht behorchten, als ich diesem Manne hier erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich angestiftet, Fräulein Hero zu verlämmen; wie ihr in den Garten geleckt wurdet, und mich um Margarethen, die Hero's Kleider trug, werben saht; wie ihr sie verstoßen habt, als ihr sie heirathen solltet. Diesen meinen Bubenstreich haben sie zu Pretekoll genommen, und lieber will ich ihn mit meinem Blut versiegeln, als ihn noch einmal zu meiner Schande wiederholen. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Befchuldigung ge-

tötet worden; und kurz, ich begehre jetzt nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro.

Kennt nicht dieß Wort wie Eisen durch dein Blut?

Claudio.

Ich habe Gift getrunken, als er sprach.

Don Pedro.

Und hat mein Bruder hiezu dich verleitet?

Borachio.

Ja, und mich reichlich für die That belohnt.

Don Pedro.

Er ist Berrath und Tüde ganz und gar, —

Und nun entsteh er auf dieß Bubenstück.

Claudio.

O süße Hero! Jetzt strahlt mir dein Bild

Im reinen Glanz, wie ich zuerst es liebte.

Holzapfel. Kommt, führt diese Requisiten weg; unser Schreiber wird alleweil auch den Signor Leonato von dem Handel destruirt haben; und ihr, Leute, vergeßt nicht zu seiner Zeit und an seinem Ort zu specificiren, daß ich ein Esel bin.

Schlechwein. Hier, hier kommt der Herr Signor Leonato, und der Schreiber dazu.

(Leonato, Antonio und der Schreiber kommen)

Leonato.

Wo ist der Bube? Laßt mich sehn sein Antlitz,

Dass wenn ein Mensch mir vorkommt, der ihm gleicht,

Ich ihn vermeiden kann. Wer ist von diesen?

Borachio.

Wollt ihr den sehn, der euch gebräkt? Ich bins.

Leonato.

Bist du der Selav, deß Hauch gefödert hat  
Mein armes Kind?

**Borachio.**

Derselbe; ich allein.

**Leonato.**

Nein, nicht so, Bube, du belogst dich selbst.  
 Hier steht ein Paar von ehrenwerthen Männern,  
 Ein dritter steht, dess Hand im Spiele war: —  
 Euch dank' ich, Prinzen, meiner Tochter Tod,  
 Den schreibt zu euern hohen würd'gen Thaten,  
 Denn herrlich wars vollbracht, bedeckt ihrs redt.

**Claudio.**

Ich weiß nicht, wie ich euch um Nachsicht bate,  
 Doch reden muß ich. Wählt die Nacht selbst,  
 Die schwerste Buß' erdenkt für meine Sünde,  
 Ich trage sie. Doch nur im Mißverständ  
 Lag meine Sünde!

**Don Pedro.**

Und meine, das beschwör' ich.

Und doch, dem guten Grcis genug zu thun,  
 Möcht' ich mich beugen unterm schwersten Zed,  
 Mit dem er mich belasten will.

**Leonato.**

Befehlen kann ich nicht, „erweckt mein Kind,“  
 Das wär' unmöglich. Doch ich bitt' euch beide,  
 Verkündet unsrer Stadt Messina hier,  
 Wie schuldlos sie gestorben. Wenn Eu'r Lieben  
 In ernster Arbeit was erlitten mag,  
 So hängt ein Epitaph an ihre Grust,  
 Und singt es ihrer Asche, singts heut Nacht.  
 Auf morgen früh lad' ich euch in mein Haus,  
 Und könnt ihr jetzt mein Eidam nicht mehr werden,  
 So seid mein Neffe. Mein Bruder hat 'ne Tochter,  
 Beinah ein Abbild meines todtten Kindes,

Und sie ist einz'ge Erbin von uns beiden;  
Der schenkt, was ihre Mün' erhalten sollte,  
Und so stirbt meine Nächte.

*Claudio.*

Edler Mann!

So übergröß' Gü't' entlockt mir Thränen.  
Mit Nahrung nehm' ichs an: verfügt nun künftig  
Nach Willführ mit dem armen Claudio.

*Leonato.*

Auf morgen denn erwart' ich euch bei mir,  
Für heut gut' Nacht. Der Niederträchtige  
Steh' im Verhör Margrethen gegenüber,  
Die, glaub' ich, auch zu dem Complot gehörte,  
Erkauft von eurem Bruder.

*Borachio.*

Bei meiner Seele, nein, so war es nicht;  
Sie sprach mit mir, nicht wissend, was sie that;  
Stets hab' ich treu und rechtlich sie gefunden  
In Allem, was ich je von ihr erfahren.

*Holzapfel.* Anbei ist noch Meldung zu thun, gnädiger Herr, obgleich es freilich nicht Weiß auf Schwarz da steht, daß dieser Requisit hier, dieser arme Sünder, mich einen Esel genannt hat. Ich muß bitten, daß das bei seiner Bestrafung in Anregung kommen möge. Und ferner hörte die Wache sie von einem Missgestalt reden; er lebt Geld um Gottes willen und treibts nun schon so lange, und giebt nichts wieder, daß die Leute anfangen, hartherzig zu werden, und nichts mehr um Gottes willen geben wollen. Seid von der Güte und verhört ihn auch über diesen Punkt.

*Leonato.*

Hab Dank für deine Sorg' und brav Bemühn.

*Holzapfel.* Eu'r Wohlgeboren reden wie ein recht

ehrwürdiger und dankbarer junger Mensch, und ich preise Gott für Euch.

**Leonato.** Da hast du für deine Mühe.

**Holzapsel.** Gott sege dieses fromme Haus.

**Leonato.** Geh, ich nehme dir deine Gefangenen ab und dankt dir.

**Holzapsel.** So resignirg ich Ew. Wohlgeboren einen infamen Spizzbuben, nebst unterthänigster Bitte an Ew. Wohlgeboren, ein Exempel an sich zu statuiren, Andern vergleichen zur Warnung. Gott behüte Ew. Wohlgeboren; ich wünsche euch alles Gute; Gott geb' euch gute Befrming, ich erlaube Ew. Wohlgeboren jetzt allerunterthänigst zu Hanse zu gehn; und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu den erwünschten Dingen gehört, so wolle Gott es in seiner Gnade verhüten.

Kommt, Nachbar.

(Gehn ab)

**Leonato.** Nun bis auf morgen früh, ihr Herren, lebt wohl.

**Antonio.** Lebt wohl, ihr Herren, vergeßt uns nicht auf morgen.

**Don Pedro.**

Wir fehlen nicht.

**Claudio.**

Hent Macht wein' ich um Hero.

(Don Pedro und Claudio ab)

**Leonato.**

Schafft diese fort: Jetzt frag' ich Margarethen,  
Wie sie bekannt ward mit dem schlechten Menschen.

(ab)

## Zwiete Scene.

(Benedict und Margaretha, die sich begegnen)

Benedict. Hört doch, liebe Margaretha, macht euch um mich verdient, und verhelft mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

Margaretha. Wollt ihr mir dafür auch ein Sonnet zum Lebe meiner Schönheit schreiben?

Benedict. In so hohem Styl, Margaretha, daß kein jetzt Lebender, noch so Verwegner sich daran wagen soll, denn in Wahrheit, das verdienst du.

Margaretha. Daz keiner sich an meine Schönheit wagen soll?

Benedict. Dein Witz schnappt so rasch wie eines Windspiels Maul; er fängt auf.

Margaretha. Und eurer trifft so stumpf wie eines Fechters Kappier; er stößt und verwundet nicht.

Benedict. Lanter Galanterie, Margaretha, er will kein Frauenzimmer verwunden. Und nun bitte ich dich, rufe mir Beatrice, ich strecke die Waffen vor dir.

Margaretha. Nun, ich will sie rufen, ich denke, sie hat ihre Füße bei der Hand.

Benedict. Wenn das ist, so hosse ich, konant sie.

(singt) Gott Amer droben  
Kennt meinen Sinn,  
Und weiß aus vielen Proben,  
Wie schwach ich bin. — —

Ich meine im Singen; aber in der Liebe . . . Leander, der treffliche Schwimmer; Troilus, der den ersten Pandarus in Requisition setzte, und ein ganzes Buch voll von diesen Liebessrittern, deren Namen jetzt so glatt in der ebenen Bahn der fünffüßigen Jamben dahin gleiten, alle diese waren nie so

ernstlich über und über in Liebe versenkt, als mein armes Ich. Aber wahrhaftig, ich kanns nicht in Reimen beweisen; ich hab's versucht; ich finde keinen Reim auf Mädchen als . . . Schäfchen, ein zu unschuldiger Reim; auf Zorn, als Horn, ein harter Reim; auf Ohr, Thor, ein alberner Reim — sehr verfängliche Endungen; nein, ich bin einmal nicht unter einem reimenden Planeten geboren, ich weiß auch nicht in Feiertagsworten zu werben.

(Beatrice kommt)

Schönste Beatrice, kamst du wirklich, weil ich dich rief?

Beatrice. Ja, Signor, und ich werde gehn, wenn ihr mirs sagt.

Benedict. O, ihr bleibt also bis dahin?

Beatrice. Dahin, habt ihr jetzt eben gesagt, also lebt nun wohl. Doch eh ich gehe, sagt mir das, weshalb ich kam; laßt mich hören, was zwischen euch und Claudio vorgefallen ist.

Benedict. Nichts als böse Reden, und dem zufolge laß mich dich küssen.

Beatrice. Böse Reden sind böse Lust, und böse Lust ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund, und also will ich ungeküsst wieder gehn.

Benedict. Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn herausgeschreckt, so energisch ist dein Witz. Aber ich will dirs erzählen. Claudio hat meine Forderung angenommen, und ich werde jetzt bald mehr von ihm hören, oder ich nenne ihn öffentlich eine Mutter. Und nun sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt? —

Beatrice. In alle auf einmal; denn sie bilden zusammen eine so wohl organisierte Républik von Fehlern, daß sie auch nicht einer guten Eigenschaft gestatten, sich unter sie

zu mischen. Aber um welche von meinen schönen Qualitäten habt ihr zuerst die Liebe zu mir erdulden müssen?

Benedict. Die Liebe erdulden! Eine hübsche Phrase! Freilich erdulde ich die Liebe, denn wider meinen Willen muss ich dich lieben.

Beatrice. Weh gar' deinem Herzen zum Trost? Ach, das arme Herzchen! - Wenn ihr um meinetwillen trost, will ich ihm um euretwillen Trost bieten, denn ich werde niemals das lieben, was mein Freund hast.

Benedict. Du und ich sind zu vernünftig, um uns friedlich um einander zu bewerben. -

Beatrice. Das sollte man aus dieser Weichte nicht schließen: unter zwanzig vernünftigen Männern wird nicht einer sich selbst loben.

Benedict Ein altes, altes Sprichwort, Beatrice, das gegolten haben mag, als es noch gute Nachbarn gab: wer in unserm Zeitalter sich nicht selbst eine Grabschrift aufsetzt, ehe er stirbt, der wird nicht länger im Gedächtniss leben, als die Glocke läutet und die Witwe weint.

Beatrice. Und das wäre?

Benedict. Ihr fragt noch? Nun: eine Stunde lären und eine Viertelstunde weinen. Deshalb ist der beste Ausweg für einen Verständigen (wenn anders Don Wurm, sein Gewissen, ihn nicht daran hindert), die Posamme seiner eigenen Tugenden zu seyn, wie ichs jetzt für mich bin. So viel über mein Selbstlob (und daß ich des Lobes werth sei, will ich selbst bezingen); nun sagt mir aber, wie geht es eurer Mühme? —

Beatrice. Sehr schlecht.

Benedict. Und wie geht es euch selbst?

Beatrice. Auch sehr schlecht.

Benedict. Seid fromm, liebt mich und bessert euch;

und nun will ich euch Lebewohl sagen, denn hier kommt jemand in Eil. (Ursula kommt)

**Ursula.** Mein Fräulein, ihr sollt zu eurem Theim kommen, es ist ein schöner Värm da drinnen! man hat erwiesen, unser Fräulein Herr sei bößlich belegen, die Prinzen und Claudio mächtig betrogen, und Don Juan, der Aufsichter von dem Alten, hat sich auf und daren gemacht. Wollt ihr jetzt gleich mit kommen?

**Beatrice.** Wollt ihr diese Neigkeiten mit anhören, Signor? —

**Benedict.** Ich will in deinem Herzen leben, in deinem Schoß sterben, in deinen Augen begraben werden, und über das Alles will ich mit dir zu deinem Theim gehn.

(ab)

### Dritte Scene.

(Don Pedro, Claudio, Cesolfo mit Muist und Fageln)

**Claudio.** Ist dies des Leonato Grabgewölb?

**Diener.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Claudio.** (liest von einer Rolle)

Schmähsucht brach der Hero Herz,  
Hier schläft sie im Jungfräuland,  
Für der Erde kurzen Schmerz  
Schmückt sie Tod mit Himmelsglanz;  
Leben mußt' in Schmach ersterben,  
Tod ihr ew'gen Ruhm erwerben. (Hängt die Rolle auf)  
Häng' an ihres Grabmals Steinien,  
Wenn ich todt, sie zu beweinen.

Nun stimmet an, und singt die Todeshymne.

W e s a n g.

Gnad' uns, Königin der Nacht,  
Die dein Mägdelein umgebracht;

Trauernd und mit Angstgestöhn  
Um ihr Grab wir reuig gehn.  
Mitternacht, steh' uns bei!  
Mehr' unser Klageschrei!  
Feierlich, feierlich!  
Gräber, gähnt weit empor!  
Steig' auf, o Geisterchor,  
Feierlich, feierlich!

Claudio.

Nun ruh' in Frieden dein Gebein!  
Dies Fest soll jährlich sich ernenn.

Don Pedro.

Lösch' eure Fackeln jetzt, schon fällt der Than,  
Der Wolf zieht waldwärts, und vom Schlaf noch schwer,  
Streift sich der Osten schon mit lichtem Grau,  
Vor Phobus Rädern zieht der Tag einher.  
Euch Allen Dank! verlaßt uns und lebt wohl.

Claudio.

Guten Morgen, Freunde, geh nun jeder heim.

Don Pedro.

Kommt, laßt zum neuen Feste jetzt uns schmücken,  
Und dann zu Leonato folgt mir nach.

Claudio.

Und Hymen mög' uns diesmal mehr beglücken,  
Als an dem heut gesühnten Trauertag.

(Alle ab)

#### Vier te Scene.

(Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, Mönch und Hero treten auf)

Mönch.

Sagt' ichs euch nicht, daß sie unschuldig sei? —

**Leonato.**

Wie Claudio und der Prinz, die sie verklagt  
Auf jenen Irrthum, den wir jetzt besprochen.  
Doch etwas ist Margreth' im Fehl vorstrickt,  
Zwar gegen ihren Willen, wie's erscheint  
In dem Verlauf der ganzen Utersuchung.

**Antonio.**

Nun, ich ~~bin~~ froh, daß Alles glücklich endet.

**Benedict.**

Das bin ich auch; da sonst mein Wert mich band,  
Vom jungen Claudio Rechenschaft zu fordern.

**Leonato.**

Nun, meine Tochter, und ihr andern Frau'n  
Zieht in das nächste Zimmer euch zurück,  
Und wenn ich sende, kommt in Masken her.  
Der Prinz und Claudio wolln mir diese Stunde  
Mich hier besuchen. Du, Brüder, kenust dein Amt,  
Du mußt der Vater deiner Nichte seyn,  
Und Claudio sie vermahlen. (Die Frauen ab)

**Antonio.**

Das thu' ich dir nicht fester, söhret Miene.

**Benedict.**

Euch, Vater, denst' ich auch noch zu bemühn.

**Mönch.**

Wozu, Signor?

**Benedict.**

Zu binden oder lösen, eins von beiden.  
Herr Leonato, so weit ist's, mein Theurer,  
Mit günst'gen Augen sieht mich eure Nichte.

**Leonato.**

Die Augen lieb' ihr, wahrlich, meine Tochter.

Benedict.

Und ich vergelt' es mit verliebten Augen.

Leonato.

Den Liebesblick habt ihr von mir erhalten,  
Von Claudio und dem Prinzen. Doch, was wollt ihr?

Benedict.

Die Antwort, Herr, bedünkt mich problematisch.  
Mein Wille wünscht, daß euer guter Wille  
Sich unserm Willen führt, und dieser Tag  
Uns durch das Band der heil'gen Eh' verknüpfe;  
Und dazu, würd'ger Mann, scheint euer Beistand.

Leonato.

Mein Jawort geb' ich gern.

Mönch.

Ich meinen Beistand.

Hier kommt der Prinz und Claudio.

(Don Pedro und Claudio mit Gefolge)

Don Pedro.

Guten Morgen diesem ganzen edlen Kreis!

Leonato.

Guten Morgen, theurer Fürst, guten Morgen, Claudio!  
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen,  
Mit meines Bruders Kind euch zu vermählen?

Claudio.

Ich halte Wort und wär' sie eine Mohrin.

Leonato.

Ruf, Bruder, sie, der Priester ist bereit.

(Antonio ab)

Don Pedro.

Ei, guten Morgen, Benedict, wie gehts?

Wie kommt euch solch ein Februarsgesicht,

So voller Frost und Sturm und Wolkenfahnen?

## Claudio.

Ich denk', er denkt wohl an den wilden Stier.  
 Nur still! dein Heru schmück' ich mit goldnem Knopf,  
 Und ganz Europa soll dir Bravo rufen,  
 Wie einst Europa sich am Zeus erfreute,  
 Da er als edles Vieh trug Liebeswente.

## Benedict.

Zeus brüllt' als Stier ein sehr verführt' Muh,  
 Und selch ein Gast, tierf' eures Vaters Muh,  
 Und ließ ein Kalb zurück dem edlen Thier,  
 Ganz so von Ansehen und Geblöf wie ihr.

(Antonio kommt wieder, mit ihm die Grauen machtet)

## Claudio.

Das zahl' ich euch; doch jetzt kommt andre Rechnung.  
 An welche Dame darf ich hier mich wenden?

## Antonio.

Hier, diese ist's, nehmt sie von meiner Hand.

## Claudio.

So ist sie mein! Zeigt mir eur' Antliz, Holde.

## Leontino.

Nicht so, bevor du ihre Hand erfaßt  
 Vor diesem Priester, und ihr Treu' gelobt.

## Claudio.

Gebt mir die Hand vor diesem würd'gen Mönch,  
 Wenn ihr mich wollt, so bin ich euer Gatte.

## Hero.

Als ich gelebt, wart ich eur' erstes Weib;  
 Als ihr geliebt, wart ihr mein erster Gatte. (nimmt die Maske ab)

## Claudio.

Die zweite Hero?

## Hero.

Nichts ist so gewöß.

Geschnäht starb eine Hero; doch ich lebe,  
Und ich bin rein von Schuld, so wahr ich lebe.

Don Pedro.

Die vor'ge Hero! Hero! die gestorben! —

Leonato:

Sie lebte auf, sobald Verläumidung starb.

Wönnh.

All dies Erstannen bring' ich zum Verständniss.  
Sobald die heil'gen Bräuche sind vollbracht,  
Bericht' ich jeden Umstand ihres Todes.  
Indes nehm' als Gewöhnliches dies Wunder,  
Und läßt uns Alle zur Kapelle gehn.

Benedict.

Still, Mönch, gemach! Wer ist hier Beatrice?

Beatrice:

Ich bin statt ihrer da. Was wollt ihr mir?

Benedict.

Liebt ihr mich nicht?

Beatrice.

Nein, weiter nicht, als billig.

Benedict.

So sind eu'r Oheim und der Prinz und Claudio  
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch: ihr liebtet.

Beatrice.

Liebt ihr mich nicht?

Benedict.

Nein, weiter nicht als billig.

Beatrice.

So sind mein Mühmchen, Ursula und Gretchen;  
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch: ihr liebtet.

Benedict.

Sie schwuren ja: ihr seid fast Krank um mich?

Beatrice.

Sie schwuren ja: ihr seid halbtodt aus Liebe?

Benedict.

Ei, nichts davon, ihr liebt mich also nicht?

Beatrice.

Nein, wahrlich, nichts als freundliches Erwidern.

Leonato.

Kommt, Nichte, glaubt mirs nur, ihr liebt den Herrn.

Claudio.

Und ich versich' es euch, er liebt auch sie:

Seht nur dies Blatt von seiner Hand geschrieben,

Ein lahni Sonnet aus eignem leeren Hirn

Zu Beatricens Preis.

Hero.

Und hier ein zweites

Von ihrer Schrift, aus ihrer Tasch' entwands,

Verzäh, wie sie für Benedict erglüh't.

Benedict. O Wunder! Hier zeugen unsre Hände gegen unsre Herzen. Deum, ich will dich nehmen, aber bei diesem Sonnenlicht, ich nehme dich nur aus Mitleid.

Beatrice. Ich will euch nicht geradezu abweisen; aber bei diesem Tagesglanz, ich folge nur dem dringenden Aufrden meiner Freunde; und zum Theil, um euer Leben zu retten; denn man sagt mir, ihr habt die Auszehung.

Benedict. Still! ich stoppe dir den Mund. (Gieft sie)

Dar Pedro.

Wie gehts nun, Benedict, du Ehemann?

Benedict. Ich will dir etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Witzknackern soll mich jetzt nicht aus meinem Humor sticheln. Meinst du, ich frage etwas nach einer Satyre oder einem Epigramm? Könnte man von Einfüllen beschmückt werden, wer hätte dann noch einen saubern Fleck an

sich? Mit einem Wort, weil ich mirs einmal vergessen, zu heirathen, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsezzen, was sie an Gegengründen weiß, mir solls eins seyn; und darum macht mir keine Glossen wegen dessen, was ich ehemals dagegen gesagt habe; denn der Mensch ist ein schwindliches Geschöpf, und damit ists gut. Was dich betrifft, Claudio, so dachte ich dir eins zu versetzen; aber da es den Anschein hat, als sollten wir jetzt Bettlern werden, so lebe fort in heiles Haut; und liebe meine Mühme.

Claudio. Ich hatte schou gehofft, du würdest Beattäcen einen Vorb geben, damit ich dich aus deinem einzelnen Stande hätte herausklopfen können, und dich zu einem Dälisten machen, und ein solcher wirst du auch ohne Zweifel werden, wenn meine Mühme dir nicht gewaltig auf die Finger sieht.

Benedict. Still doch, wir sind Freunde. Lässt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, das schafft uns leichtere Herzen, und unsre Frauen leichtere Füße.

Leonato. Den Tanz wollen wir hörnach haben.

Benedict. Nein, lieber vorher; spielt mir, Ihr Musifanten. — Prinz, du bist so nachdenklich, nimm dir eine Frau! nimm dir eine Frau! Es giebt keinen ehrenwürdigern Stab, als der mit Holz beschlagen ist.

(Ehe-Dienst kommt)

### Dienst.

Mein Fürst, eu'r Brüder wärd in' Fliehn gefangen;  
Man bracht' ihn mit Bedeckung nach Messina.

Benedict. Denkt nicht eh'r als morgen an ihn; ich will unterdeß schon auf verbe Strafen sinnen. Spielt auf, Musstanten!

(Tanz. Alle ab)

# Die Comödie der Irrungen.

## Personen:

Solimus, Herzog von Ephesus.  
Negeon, ein Kaufmann aus Syracus.  
Antiphelus von Ephesus, } Zwillingssbrüder und Söhne des Negeon.  
Antiphelus von Syracuse, }  
Dromio von Ephesus, } Zwillingssbrüder, und Schauspieler, der beiden Anti-  
Dromio von Syracuse, } phelus.  
Balthasar, ein Kaufmann.  
Angelo, ein Goldschmidt.  
Ein Kaufmann, Freund des Antiphelus von Syracuse.  
Doctor Zwit, ein Schulmeister und Pechhändler.  
Aemilia, Frau des Negeon, Nebenfrau zu Ephesus.  
Adriana, Frau des Antiphelus von Ephesus.  
Luciana, Schwester der Adriana.  
Lucie, Adriana's Kammermädchen.  
Eine Courtisane.  
Kerkermeister, Gerichtsdienner und Gefolge.

Die Scene ist in Ephesus.

---

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Strasse.

(Es treten auf der Herzog von Ephesus, Augeon, der Kaimermeister und Gefolge)

Augeon.

Fahr fort, Söhn! Sei Föhrer meines Falles,  
Dein Urtheil ende Schnäuz; und Gram und Alles.

Herzog.

Kaufmann aus Syracus, hör' auf zu redten;  
Ich kann parteiisch das Gesetz nicht kürzen.  
Die Fehd' und Zwietracht, die uns jüngst erwuchs  
Durch eures Herzogs türkische Misshandlung  
Ehranier Kaufherren, meiner Unterthanen,  
(Die, Geld entbehrend um sich loszukanzen,  
Sein hart Gesetz mit ihrem Blut geblüft,) —  
Baunt alle Gnad' aus unserm drohnden Blic,  
Denn seit dem tödlichen und innern Zwist,  
Doch Bosheit eure Stadt von uns getrennt,  
Verbot ein feierlicher Volksbeschluß,  
So bei den Syracusern wie bei uns,  
Doch kein Verkehr sei zwischen beiden Häfen.  
Noch mehr:

Läßt ein geborner Epheser sich sehn  
Auf Jahrmarkt oder Mess' in Syracus;  
Und kommt ein Man, aus Syracus entstammt,

Zum Hafensplatz von Ephesus, — der stirbt;  
 Sein ganz Vermögen fällt dem Herzog zu:  
 Es sei denn, daß er tausend Mark bezahlt.  
 Der Strafe zu entgehn, als Lösegeld; —  
 Nun, deine Habe, noch so hoch geschäzt,  
 Beläuft sich, denk' ich, kaum auf hundert Mark;  
 Deshalb bist du dem Tod mit Recht verfallen.

Agem.

Das ist mein Trost; erfüllt man dein Gebot,  
 Stirbt mit der Abendsonne auch meine Noth:

Herzog.

Wohl, Syrutzer, sag uns kurz den Grund,  
 Warum du zogst aus deiner Väterstadt,  
 Und was dich hergeführt nach Ephesus?

Agem.

O schwerste Pflicht, die du mir auferlegt,  
 Dir auszusprechen unaussprechlich Leid!  
 Doch, daß die Welt bezeuge, Vatersehnsucht,  
 Nicht niedrer Frevel, wirkte meinen Tod, —  
 Erzähl' ich dir, so viel mein Gram erlaubt.  
 Ich stamm' aus Syracus, und wählte mir  
 Ein Weib zur Gattin; ich durch sie beglückt,  
 Und sie durch mich, wenn uns kein Unstern traf.  
 Mit ihr lebt' ich vergnügt; mein Reichthum wuchs  
 Durch Reisen, die ich oft mit Glück vollführte  
 Nach Epidamnus, bis mein Factor starb.  
 Die große Sorg' um preisgegebne Güter  
 Riß mich aus meiner Gattin treuem Arpy.  
 Noch nicht sechs Morden waren wir getrennt, —  
 Als jene schon (obgleich erliegend fast  
 Der süßen Strafe, die des Weibes Erbtheil),  
 Anstalt getroffen; um mir nachzureisen,

Und schnell und fröh gelangte sie zu mir.  
 Nicht lange war sie dort, da wurde sie.  
 Beglückte Mutter von zwei wackern Söhnen;  
 Die, seltsam, jeder so dem andern ähnlich,  
 Daß man sie nur durch Namen unterschied.  
 Zur selben Stund' und in demselben Wirthshaus  
 kam eine arme Frau ins Wochenbett  
 Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen;  
 Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,  
 Kauf' ich, und zog sie groß zum Dienst der meinen.  
 Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,  
 Betrieb die bald'ge Heimkehr, Tag für Tag;  
 Ungern gewährt' ichs ihr, ach nur zu schnell!  
 Wir schiffsten ab;  
 Und kamen 'ne Meil' in See von Epidamus,  
 Als die dem Wind stets untrütb'ge Tiefe  
 Uns manche Vorbedeutung wies des Unglücks.  
 Und länger blieb uns wenig Hoffnung mehr;  
 Denn, was von trübem Licht der Himmel gönnte,  
 Bot unsfern furchterfüllten Seelen nur  
 Die zu gewisse Bürgschaft nahen Todes.  
 Ich selber hätt' ihn freidig wohl umarmt;  
 Allein das Reite Fahrrau meines Weibes,  
 Die, was sie kommen sah, voraus beweinte,  
 Und meiner lieben Knaben ängstlich Schrein,  
 Die nur das Weinen, nicht die Furcht verstanden,  
 Zwang mich, nach Aufschub noch für uns zu späha —  
 Denn Aufschub nur, kein Rettungsmittel gabs.  
 Das Schiffsvolk sucht' im Boote sich zu bergen,  
 Uns ließen sie das Schiff, zum Sinken reif.  
 Mein Weib, besorgter für den Jüngstgeborenen,  
 Hatt' ihn befestigt an 'nem kleinen Nöthmast,

Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm;  
 Zu dem band sie den einen Slavenzwilling;  
 Und ich war gleich bemüht für beide andre.  
 Die Kinder so vertheilt, mein Weib und ich,  
 Die Blicke treu auf unsre Sorge heftend,  
 Banden uns an des Mastwams Enden fest;  
 Und auf den Wogen treibend mit dem Strom  
 Gelaugten wir, so schien es, gen Corinth.  
 Nun endlich brach die Sonne mild herein,  
 Die Nebel wichen, die uns widerstrebt,  
 Und durch die Wohlthat ihres holden Lichts  
 Ward still die Flut, und unser Aug' entdeckte  
 Zwei Schiffe, die mit Eile sich uns näherten;  
 Dieß von Corinth; von Epidaurus jenes. — —  
 Doch eben jetzt, — — weh mir, was mußt' ich sehn,  
 Errath' aus dem Erzählten, was geschehn! —

## Herzog.

Nein, weiter, alter Mann, brich so nicht ab;  
 Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade schenken.

## Negerin.

O, thaten das die Götter, bräucht' ich nicht  
 Sie jetzt mit Recht der Grausamkeit zu zeihen! —  
 Denn, eh die Schiff' uns nah auf zwanzig Stufen,  
 Geriethen wir an ein gewaltig Riff,  
 Und heftig angetrieben an den Fels  
 Brach unser hülfreich Fahrzeug mitten durch:  
 So daß in dieser ungerechten Scheidung  
 Fortuna jedem, gleichvertheilend, ließ;  
 Was seines Lebens Freud' und Sorge sei:  
 Ihr Theil, der Armen! der befachtet schien  
 Mit mindrer Last, obßhon nicht minderm Grün,  
 Ward schneller fortgetrieben vor dem Wind;

Und aufgefangen sah ich alle Drei  
 Durch Fischer aus Corinth, wie mirs erschien.  
 Zuletzt nahm uns ein andres Schiff an Bord,  
 Und hörend, wen das Glück durch sie erlöst,  
 Gab uns die Maxtschaft freundlichen Willkommen,  
 Und rault' auch wohl den Fischern ihre Beute,  
 Wenn nicht die Facht ein schlechter Segler war:  
 Und doßhalb lenkte sie den Lauf zur Heimath. —  
 Jetzt wißt ihr, wie ich all mein Heil verlor,  
 Und Mätzgeschick mein Leben nur erhielt,  
 Um meines Unglücks Trauermahl zu melden.

## Herzog.

Um derer willen, die du so beklagst,  
 Thut mir die Freundschaft und berichte noch,  
 Wie's jedem denn und dir seitdem erging.

## Negeon.

Den jüngsten Sohn, und doch mein ältestes Leid,  
 Befiel nach achtzehn Jahren heiße Sehnsucht  
 Nach seinem Bruder: so bestürmt' er mich,  
 Daß, ihn sein Dienst (der im gleichen Fall,  
 Verlaubt des Bruders, dessen Nameu führte),  
 Begleiten dürf', um jenen zu erspähn.  
 Und weil er frank aus Liebe zum Verlernen,  
 Wagt' ich es, den Geliebten zu verlieren. —  
 Fünf Jahr durchsucht' ich alles griech' sche Land,  
 Durchzog die fernsten Winkel Asiens,  
 Und kam, heimfahrend, jetzt nach Ephesus;  
 Zwar hoffnunglos wollt' ich doch diesen Ort  
 Wie jeden, wo mit Menschen sind, durchforschen.  
 Hier endet die Geschichte meines Lebens,  
 Und glücklich preis' ich meinen frühen Tod,  
 Gäß' all mein Reisen mir Gewähr: sie lebten.

## Herzog.

Unseliger Aegeon! Verbestimmt  
Den höchsten Grad der Trübsal zu erdulden!  
O, glaub mir, wär's nicht wider das Gesetz  
Und wider Krone, Würd' und fürstlich Wert,  
Dass, wollt' ers auch, kein Herrscher darf umgehn,  
Mein Herz verföhlt' als Anwalt deine Sache.  
Doch, ob du gleich versallen bist dem Tod,  
Und Widerruf des abgestimmten Spruchs  
Zu gretkem Eintrag unsrer Ehre führte, —  
Doch will ich dich begünst'gen, wie ichs kann.  
Drum, Kaufmann, frist' ich dir noch diesen Tag,  
Dass du dir Hülf' in Freundeshülfe suchst.  
Frag' alle, die du kennst in Ephesus,  
Bitt' oder berge, bis die Sankt' erfüllt, —  
Und lebe: kanst du's nicht, so stirbst du dann.  
Schliesser, du stehst für ihn.

## Schliesser.

Wohl gnäd'ger Fürst.

## Aegeon.

Zwar hülf' und trostlos wills Aegeon wagen,  
Bis morgen mir sein Leben zu vertagen. (Alle gehn ab).

## Zweite Scene.

## Markt.

(Es treten auf Antiphonus von Syracuse, ein Kaufmann, und Promis von Syracuse)

## Kaufmann.

Deshalb sagt aus, ihr seid von Epidamnus,  
Sonst wird auf euer Gut Beschlag gelegt:  
Noch heut erst ward ein Syracher Kaufmann  
Verhaftet, der allhier gelandet ist; —

Und weil er nicht sein Leben lösen kann,  
Trifft ihn der Tod nach unserm Stadtgesetz;  
Eh noch die müde Sonn' im Westen sinkt. —  
Hier ist eu'r Geld, das ihr mir anvertraut.

## Antipholus.

Geh, trags in den Centauren, unsern Gasthof,  
Und bleib dort, Dromio, bis ich wiederkomme.  
In einer Stund' ist Mittagessens Zeit;  
Bis dahin will ich mir das Volk betrachten,  
Den Käufern zuschén, die Paläste merken,  
Und dann in meinen Gasthof schlafen gehn,  
Weil ich ermüdet bin vom weiten Reisen.  
Nun mach dich fert. —

## Dromio

Wohl mancher möcht' euch jetzt beim Worte uchmen,  
Und wandern mit so hübschem runden Schatz. (ab)

## Antipholus.

Ein treuer Bursch, mein Herr; der mir schon oft,  
Wenn ich verstimmt durch Schwerdtich oder Kummer,  
Den Sinn erleichtert hat mit mynterpi Herz.  
Wollt ihr mich nicht begleiten durch die Stadt?  
Und dann ins Wirthshaus gehn und mit mir speisen?

## Kauffman.

Ich ward bestellt, mein Herr, von ein'gen Wechslern,  
Wo mich ein vortheilhaft Geschäft erwarte;  
Deshalb verzeiht; doch nach der fünften Stunde,  
Wenns euch gefällt, tress' ich euch auf dem Markt,  
Und bleibe dann bei euch bis Schlafenszeit; —  
Jetzt ruft mich jener Handel von euch ab.

## Antipholus.

Lebt wohl so lang; ich schlendre dann allein,  
Und wandre auf und ab, die Stadt zu sehn.

## Kaufmann.

Seid eurem besten Wohlsein dann empfohlen. (Geh ab)

## Antipholus.

Wer meinem besten Wohlsein mich empfiehlt,  
Der wünscht mir, was ich nie erreichen kann.  
Ich gleich' in dieser Welt 'nem Tropfen Wasser,  
Der einen andern Tropfen sucht im Meer;  
Er stürzt hinein, zu finden den Gefährten,  
Und ungeschenk verschwindet er selbst im Ferschen.  
So ich, indem ich Mutter such' und Bruder,  
Verschwind' ich Armer selbst auf ihrer Spur.

(Dromio von Ephesus kommt)

Hier kommt mein wahres Lebensalmanach. —  
Wie nun! Was kehrst du denn so bald zurück?

## Dromio von Ephesus.

So bald zurück? Fragt doch, warum so spät?  
Die Gans verbrennt, das Kerkel fällt vom Spieß,  
Die Glock' im Threnu schlägt Zwölf, und meine Frau  
Macht, daß es Eins auch schlägt auf weiter Dacke;  
Sie ist so heiß, weil eure Mahlzeit kalt ward;  
Die Mahlzeit wurde kalt, weil ihr nicht heim kommt;  
Ihr kommt nicht heit, weil ihr nicht Hirtger habt;  
Euch hingert nicht, weil ihr die Fasten brach't;  
Doch wir, die Fasten halten und Gebef,  
Wir büßen, was ihr sündigt frisch und spät.

## Antipholus.

Still doch! spru deine Lunge! Sag mir jetzt,  
Wo liegst du das Geld, das ich dir gab?

## Dromio von Ephesus.

O, die sechs Dreier, Herr, vom letzten Mittwoch,  
Für den zerrissnen Schwanzriem meiner Frau? —  
Die hat der Sattler, ich behielt sie nicht.

## Antipholus.

Ich bin zu Späßen heut nicht ausgelegt;  
 Sag mir, und scherze nicht: wo ist das Geld?  
 Da wir hier freud sind, wie getraust du dich,  
 So große Summ' aus deiner Acht zu lassen?

## Dromio von Ephesus.

Ich bitt' euch, scherzt, wenn ihr zu Tische sitzt!  
 Mich sendet unsre Frau zu euch als Pest,  
 Und kehr' ich heim, tractirt sie mich als Pesten.  
 Denn was ihr fehlt, kerbt sie mir auf den Kopf.  
 Mich dünkt, eu'r Wagen sollt' euch Glocke seyn,  
 Und euch nach Hause schlagen ohne Boten.

## Antipholus.

Hör, Dremio, dieser Spaß kommt sehr zur Unzeit;  
 Spar' ihn mir auf für eine bess're Stunde.  
 Wo ist das Geld, das ich dir anvertraut?

## Dromio von Ephesus.

Mir, Herr? Ei wahrlich, Herr, ihr gäbt mir nichts.

## Antipholus.

Hör mich, Herr Schlingel! lasz die Alberheit,  
 Und sag, wie du besorgtest deinen Auftrag.

## Dromio von Ephesus.

Mein Auftrag war, vom Markt euch heimzuholen,  
 In euer Hants, den Phönix, Herr, zum Essen;  
 Die Frau und ihre Schwester warten schon.

## Antipholus.

Nun denn, so wahr ich Christ bin, steh mir Rede,  
 An welchen sichern Ort brachst du das Gold?  
 Sonst schlag' ich dir den lust'gen Schädel mürbe,  
 Der Possen reizt, wenn mirs verdrießlich ist.  
 Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab? —

## Dromio von Ephesus.

Zwar ein'ge Marken trägt mein Kopf von euch,  
Auch ein'ge Marken eurer Frau mein Rücken;  
Doch das beläuft sich nicht auf tausend Mark: —  
Wellt' ich Eu'r Gnaden die zurückbezahlen,  
Ich glaub', ihr stricht sie nicht geduldig ein.

## Antipholus.

Von meiner Frau? Sag Herr, von welcher Frau?

## Dromio von Ephesus.

Eu'r Gnaden Liebste, meine Frau im Phönix,  
Die jetzt noch fastet, bis ihr kommt zum Essen,  
Und bittet, daß ihr eilig kommt zum Essen.

## Antipholus.

Was, Schurke, neckst du mich ins Angesicht,  
Da ichs verbot? Da hast du Eins, Herr Schlingel!

## Dromio von Ephesus.

Was meint ihr, Herr? Um Gottes willen, haltet!  
Läßt ihr die Hand nicht ruhn, brauch' ich die Beine.

(Er läuft davon)

## Antipholus.

Bei meiner Treu! durch irgend einen Streich  
Ward mir der Kopf um all mein Geld geprellt! —  
Man sagt, die Stadt sei voll Betrügerei'n,  
Behenden Gaullern, die das Auge blenden,  
Nächtlichen Zauberern, die den Sinn verführen,  
Mordsücht'gen Hexen, die den Leib entstellen,  
Verlarvten Gauern, schwatzenden Quacksalbern,  
Und von Freigeistern aller Art und Zucht.  
Wenn das der Fall ist, reiß' ich um so eh'r.  
Gleich such' ich im Centauren meinen Knecht;  
Ich fürchte sehr, mein Geld bewahrt' ich schlecht. —

(Geht ab)

## Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Zimmer.

(Adriana und Luciana sitzen auf)

Adriana.

Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Diener,  
 Den ich so eilig sandt', ihn aufzusuchen;  
 Gewiß, Luciana, es ist schon zwei Uhr.

Luciana.

Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,  
 Und er vom Markt zur Mahlzeit ging wohin.  
 Läßt jetzt uns essen, Schwester; sei nicht mürrisch,  
 Ein Mann ist über seine Freiheit Herr,  
 Die Zeit der Männer Herrin; wie sie's fügt,  
 Gehn sie und kommen; drum sei ruhig, Schwester.

Adriana.

Ward Männern größre Freiheit zugetheilt?

Luciana.

Ja, weil ihr Streben nicht im Hause weilt.

Adriana.

Wollt' ich ihm so begegnen, trüg' ers kaum!

Luciana.

Du weißt, der Mann ist deines Willens Baum.

Adriana.

Nur Esel zäumt man so bequem und leicht!

## Luciana.

Nun, treiz'ge Freiheit wird durch Zucht gebengt.  
 Kein Wesen giebts, das nicht gebunden wär',  
 Sei's auf der Erde, sei's in Lust und Meer;  
 Thier, Fisch und Vogel folgt als seinem König  
 Dem Manne stets und ist ihm unterthänig;  
 Den Menschen, göttlicher, — den Weltgebüter,  
 Der weiten Erd' und wilden Thünen Hüter,  
 Dem sein Verstand und seines Wissens Kraft  
 Den Vorrang über Fisch und Vogel schafft, —  
 Berehrt das Weib als mächtbegabten Herrn:  
 Drum dien' auch du, und folg' ihm tren und gern.

## Adriana.

Um nicht zu dienen, bleibst du unvermählt?

## Luciana.

Nein! weil der Eystand so viel Sorgen zählt.

## Adriana.

Doch wärst du Frau, trügst du die Unrechtschafft still?

## Luciana.

Gehorchen lern' ich, eh ich lieben will. —

## Adriana.

Wie, wenn dein Mann fortbleibe, hießt's du's aus?

## Luciana.

Ich harrte ruhig, bis er käm' nach Haus!

## Adriana.

Geduld, nie ausgereizt, wird leicht geübt;  
 Sanftmüthig bleibt der wohl, den nichts betrübt.  
 Den Armen, den das Unglück ganz verstört;  
 Spricht man zur Ruh, wenn man ihn weinen hört; —  
 Doch trügst du gleiche Schmerzen, gleiche Plagen,  
 Du würdest selbst noch bitter dich beklagen.  
 Dich hat kein rauher Gatte je beleidigt,

Senst hätt'st du wohl Geduld nicht zahm vertheidigt;  
Wird erst ein Mann so viel an dir verschulden,  
• Dann' jagst du aus dem Dienst blödsinnig Dulden.

Luciana.

Nun wohl, wer weiß! Zur Probe möcht' ich frein. —  
Da kommt dein Knecht, weit kaum dein Mann nicht seyn.

(Dromio von Ephesus kommt)

Adriana.

Sprich, ist dein säm'ger Herr jetzt bei der Hand?

Dromio von Ephesus. Nein, mit mir war er bei  
zwei Händen, und das können meine zwei Thren bezeugen.

Adriana.

Sag, sprachst du ihm? Vernahmst du sein Begehr?

Dromio von Ephesus.

Ja, sein Begehr schrieb et mir aufs Chr;  
Ich faßt' ihn nicht, wie schlagend auch die Gründe.

Luciana. Sprach er so zweideutig, daß du seine Mei-  
nung nicht begreifen konntest?

Dromio von Ephesus. Nein, er schlug so grade zu,  
daß mein Rücken die Schläge nur zu gut begriff; und dabei  
doch so zweideutig, daß ich sie kaum fassen konnte.

Adriana.

Doch sag, ich bitt' dich, kommt er bald nach Hause?  
Mir scheint, er denkt recht treu an seine Frau! —

Dromio von Ephesus.

Na, Frau, der Herr ist glaub' ich, Hörnertoll.

Adriana.

Wie, Schurke! Hörnertoll?

Dromio von Ephesus.

Nicht Hahnreitoll, doch sicher rasend toll;  
Als ich ihn bat, zum Essen heim zu kommen,  
So fragt' er mich nach tausend Mark in Gold.

„S ist Essenszeit,“ sagt’ ich; „mein Geld!“ sagt’ er.  
„Das Fleisch brennt an,“ sagt’ ich; „mein Geld!“ sagt’ er.

„Kommst ihr nicht bald?“ sagt’ ich; „mein Geld!“ sagt’ er;

„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“  
„Die Gans verbrennt,“ sagt’ ich; „mein Geld!“ sagt’ er.  
„Die Frau,“ sprach ich — „zum Henker mit der Frau!“  
„Ich weiß von keiner Frau; fert mit der Frau!“ —

Adriana.

Sprach wer?

Dromio von Ephesus.

Sprach unser Herr;  
„Ich weiß,“ sprach er, „von Haus nicht, noch von  
Hausfrau; —

Und meinen Auftrag, der der Zunge zufam,  
Trägt meine Schulter heim, das dank’ ich ihm:  
Denn, kurz und gut, er gab mir Schläge drauf.

Adriana.

Geh wieder hin, du Schurk, und hol’ ihn her.

Dromio von Ephesus.

Noch einmal gehn, und vene Prügel holen?  
Um Gottes willen, schick’ nen andern Boten.

Adriana.

Lauf, Schurk, sonst schlag’ ich frenzweis dir den Kopf!

Dromio von Ephesus.

Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,  
Und so bekom’ ich ein geweichtes Haupt.

Adriana.

Fort, Plaudermaul, hol deinen Herrn zurück! —

Dromio von Ephesus.

Bin ich so rund mit euch, als ihr mit mir,

Daß ihr mich wie 'nen Fußball schlägt und stoßt?  
 Hin und zurück nach Lust schlägt mich ein Jeder,  
 Soll das noch lange wäh'rn, so näht mich erst in Leder.

(Geht ab)

Luciana.

Pfui, wie entstellen dich die zorn'gen Falten!

Adriana.

Er wird gewiß sein Liebchen unterhalten,  
 Indeß ich hier mit seinem Lächeln geize.  
 Nahm' schon das Alter aller Annuth Reize  
 Von meiner Wange? Sein dann ist die Schuld! —  
 Ist stumpf mein Witz? mein Wesen ohne Huld?  
 Verlernt' ich die gewandte, flücht'ge Rede,  
 Durch seine Kält' und Rauheit ward sie spröde. .  
 Wenn ihm der Andern muntrer Platz gefällt,  
 Ists mein Vergeln, was er mir vorenthält? —  
 Was für Rüinen magst du an mir finden,  
 Die nicht sein Werk? Wenn meine Reize schwinden,  
 Er will es so; von ihm ein Sonnenblick  
 Bräch't alle vor'ge Annuth mir zurück.  
 Doch er, der wilde Hirsch, rennt aus den Pfählen  
 (Mein' ist er fett), sich auswärts' Rest zu stehlen.

Luciana.

Selbstqual der Eifersucht! hör' auf zu klagen! —

Adriana.

Ein fühllos Herz mag solche Schmach ertragen!  
 Ich weiß, sein Sehnen treibt ihn stets von hier; .  
 Wo weilt er sonst? Was bleibt er nicht bei mir?  
 Du weißt es, er versprach mir eine Kette; —  
 Ach, wär's nur das, was er vergessen hätte,  
 So wär' ihm doch mein Bett nicht schon verhaft! —  
 Ich seh', ein Kleined, noch so reich gesäßt,

Erblindet; zwar, den Werth wirds nicht verlieren,  
 Wenn mans berührt; doch allzuoft Berühren  
 Raubt ihm den Glanz; so giebts auch keine Ehre,  
 Der Trug und Falschheit nicht verderblich wäre; —  
 Und kann ich nicht durch Schönheit um ihn werben,  
 Will ich, den Nest verweidend, trestlos sterben.

*Luciana.*

O Thorheit, so durch Eifersucht verderben!

(Sie gehen ab)

## Z w e i t e S c e n e.

Strasse.

(Antipholus von Syracus tritt auf)

*Antipholus.*

Das Gold, das ich dem Dromio gab, liegt sicher  
 Mir im Centauren, und mein treuer Diener  
 Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.  
 Nach Zeit und Stund' und meines Wirths Bericht  
 Konnt' ich mit Dromio nicht gesprochen haben,  
 Seit ich vom Markt ihn schickte. — Sieh, da kommt er!

(Dromio von Syracus kommt)

Run, Freund? ist dir der Uebermuth vergangen? —  
 Nun spaße wieder, wenn du Schläge liebst.  
 Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?  
 Dich schickt die Frau, zum Essen mich zu rufen?  
 Ich wohn' im Phönix? Sag mir, warst du toll,  
 Daß du mir solche tolle Antwort gabst? —

*Dromio von Syracus.*

Welch eine Antwort, Herr? Wann war das Alles?

*Antipholus.*

Jetzt eben hier, kaum vor 'ner halben Stunde.

## Dromio von Syracus.

Ich sah euch nicht, seit ihr das Gold mir gäbt,  
Und nüch damit heimsandtet zum Centauren:

## Antipholus.

Schlingel, du läugnetest des Godes Empfang,  
Und sprachst von einer Frau mir' und von Mahlzeit;  
Doch hoff' ich, fühlst du noch, wie mirs gesiel.

## Dromio von Syracus.

Es freut mich, euch so aufgeräumt zu sehn;  
Was meint ihr mit dem Scherz? Erzählt mirs, Herr!

## Antipholus.

Ei, sich! du höhnst und neckst mich ins Gesicht?  
Denfst du, ich scherze? da! und hier noch Eins!

(Schlägt ihn)

## Dromio von Syracus.

Halt, Herr, ich bitt' euch, euer Spaß wird Ernst;  
Um welchen Handel erndt' ich solches Handgeld?

## Antipholus.

Weil ich wohl manchmal in Vertraulichkeit  
Als meinen Narren dich brauch' und mit dir schwäze,  
Wird frech dein Scherz, der Freundlichkeit vertrauend,  
Und stört durch Marktgeschwätz die ernsten Stunden.  
Die muntere Mücke tanz' im Strahl der Sonne,  
Doch kriech' in Rüzen, wenn der Glanz sich birgt;  
Eh du mich neckst, betrachte meinen Blick,  
Und modle deinen Witz nach meiner Miene,  
Sonst schlag' ich die Manier in deine Schanze.

Dromio von Syracus. Schanze nennt ihrs? Wenn  
ihr nur mit Sturmlaufen aufhören wolltet, möcht' es lieber  
Kopf bleiben; und fahrt ihr noch lange so mit Schlägen fort,  
so muß ich mir eine Schanze für meinen Kopf anschaffen,  
und ihn einschanzen, oder ich werde meinen Witz in meinen

Schultern suchen. Aber mit Vergunst, Herr, warum werd' ich geschlagen?

**Antipholus.** Das weißt du nicht? —

**Dromio von Syracus.** Nichts, Herr, als daß ich geschlagen werde.

**Antipholus.** Toll' ich dir sagen, warum?

**Dromio von Syracus.** Ja, Herr, und wofür; denn wie man sagt, hat jedes Warum sein Wefür.

**Antipholus.**

Zuerst, warum? fürs Necken; dann, wofür?

Weil du's zum zweiten Mal mit mir versuchst.

**Dromio von Syracus.**

So komm' ich ohne Recht und Zug zu solchem barschen Gruß, Denn en'r Warum und en'r Wefür hat weder Hand noch Fuß. Nun gut, ich dank' euch.

**Antipholus.**

Dankst mir, Freund? Wefür? —

**Dromio von Syracus.** Meiner Treu, Herr, für Etwas, das ich für Nichts bekam.

**Antipholus.** Ich will's nächstens wieder gut machen und dir Nichts für Etwas geben. Aber sag mir, Freund, ist es Essenszeit?

**Dromio von Syracus.** Nein, Herr, denn unser Fleisch ist noch nicht, was ich bin.

**Antipholus.** Und was wäre das?

**Dromio von Syracus.** 'S ist noch nicht mürbe.

**Antipholus.** Dann wirds also noch hart und trecken sehn?

**Dromio von Syracus.** Ja, und wenn das ist, so bitte ich eich, est nicht davon.

**Antipholus.** Dein Grund?

Dromio von Syracus. Es möchte euch cholerisch machen, und ihr schlägt mich noch einmal.

Antipholus. Siehst du? Vorne zu rechter Zeit spazieren; jedes Ding hat seine Zeit.

Dromio von Syracus. Den Satz hätte ich wohl gelungen, ehe ihr so cholerisch wurdet.

Antipholus. Nach welcher Regel?

Dromio von Syracus. Nun, nach einer Regel, die so klar ist, als die klare fahle Platte des uralten Gottes der Zeit.

Antipholus. Lasz hören.

Dromio von Syracus. Wenn einer von Natur kahl wird, so giebt es keine Zeit für ihn, sein Haar wieder zu bekommen.

Antipholus. Auch nicht durch Proces und Restitution?

Dromio von Syracus. O ja, durch den Proces eines Perückenkaufs oder durch die Restauration, die man durch das abgeschnittene Haar eines Andern erlangt.

Antipholus. Warum ist doch die Zeit ein solcher Knicker mit dem Haar, das sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

Dromio von Syracus. Weils ein Segen ist, mit dem sie das Witz begabt; was sie dem Menschen an Haar entzieht, das ersezt sie ihm an Witz.

Antipholus. Und doch hat mancher Mensch mehr Haar als Witz.

Dromio von Syracus. Kein Einziger, der nicht so viel Witz hätte, sein Haar zu verlieren.

Antipholus. Du machtest aber den Schluss, starkbehaarte Menschen seien täppische Gesellen ohne Witz?

Dromio von Syracus. Je täppischer der Gesell gewesen, desto schneller verliert ers; aber mit dem Allen verliert sichs mit einer Art von Lustigkeit.

Antipholus. Aus welchem Grund?

Dromio von Syracus. Aus zwei Gründen, und gesunden dazu.

Antipholus. Gesunden wohl eigentlich nicht!

Dromio von Syracus. Oder sichern.

Antipholus. Auch nicht sichern, in einer so mißlichen Sache.

Dromio von Syracus. Gewissen denn, also.

Antipholus. Und die sind?

Dromio von Syracus. Der erste, weil er das Geld fürs Haartrüseln sparen kann; und der zweite, weil ihm beim Essen das Haar nicht in die Suppe fallen wird.

Antipholus. Du wolltest alle die Zeit her beweisen, nicht jedes Ding habe seine Zeit.

Dromio von Syracus. Nun allerdings, und das that ich auch; namentlich, daß es keine Zeit gäbe, Haar wieder zu bekommen, das von Natur verloren ist.

Antipholus. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gäbe, es wieder zu bekommen.

Dromio von Syracus. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und deshalb wird sie bis ans Ende der Welt Kahlköpfe in ihrem Gefolge haben.

Antipholus. Ich wußte schon, es würde einen kahlen Schluss geben. Aber still! Was windt uns dort? —

(Adriana und Luciana kommen)

Adriana.

Ja, ja, Antipholus! Sich fremd und finster.

Für eine Andre hast du süße Blicke?

Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib!

Es gab 'ne Zeit, da schwurst du angefragt:

Kein Wort sei wie Musik in deinem Ohr,

Kein Gegenstand erfreulich deinem Blick,

Kein Fühlen je willkommen deiner Hand,

Kein Mahl von Wohlgeschmack für deinen Gaum,

Wenn ich nicht Blid, Wort, Hand und Becher täuschte! —  
 Wie kommts denn jetzt, mein Gatte, o wie kommts,  
 Dass du so ganz dir selbst entfremdet bist?  
 Dir selber, sagt' ich; mir ja wirst du fremd,  
 Mir, die ich unzertrennlich dir vereint  
 Nichts bin, als deines Herzens bester Theil.  
 Ach, reise nicht dein Annres von mir los!  
 Denn wisse, mein Beliebter, leichter träufst du  
 'nen Tropfen Wasser in die tiefe See,  
 Und nimmst den Tropfen unvermischt zurück,  
 Ohn' allen Zusatz oder Minderung, —  
 Als dass du dich mir nimmst, und nicht auch mich.  
 Wie müsst' es dich verwandten bis ins Mark,  
 Vernähmst du je, ich sei nicht treu und rein,  
 Und dieser Leib, der dir allein geweiht,  
 Besleckt durch Ueppigkeit und schänd'che Lust?  
 Du würd'st mich anspein, mich mit Füßen treten,  
 Den Namen Gattin ih's Gesicht mir schleudern,  
 Die sünd'ge Haut mir reissen von der Stirn,  
 Den Trauring abhaun von der falschen Hand,  
 Und ihn zerbrechen mit der Trennung Fluch; —  
 Ich weiß, du kaunst; und darum thu' es auch!  
 Des Ehbruchs Makel trag' ich schen an mir,  
 Mein Blut ist angesteckt von sünd'ger Lust;  
 Denn sind wir Zwei wie Eins, und du bist falsch,  
 So wehnt das Gift in meinen Adern auch,  
 Ben' dir berührt werd' ich zur Buhlerin;  
 Drum halt den Bund! Dem ächten Bett sei treu;  
 Dann leb' ich rein, und du von Schande frei.

### Antiphon:

Gilt mir das, schöne Frau? Ich kenn' euch nicht;  
 Ich bin zwölf Stunden erst in Ephesus,

Und eurer Stadt so fremd, als eurer rede;  
 Denn wie mein Witz die Worte prüf' und wende,  
 Mir fehlt's an Witz, der nur Ein Wort verstände. —

Luciana.

Pfui, Bruder! Kann die Welt sich so verändern?  
 Wenn spracht ihr je mit meiner Schwester so?  
 Sie ließ durch Dromio euch zum Essen rufen.

Antipholus. Durch Dromio?

Dromio von Syracus. Durch mich?

Adriana.

Durch dich; und diese Antwort brachst du mir:  
 Er habe dich gezaust, und unter Schlägen  
 Mein Haus als seins, mich als sein Weib verlängnet.

Antipholus.

Sprachst du verhin mit dieser Dame schon?  
 Was wollt ihr? Wohin zielt die Heimlichkeit?

Dromio von Syracus.

Ich, Herr? Ich sah sie nie, bis eben jetzt.

Antipholus.

Schurke, du lügst; denn eben diese Worte  
 Hast du mir richtig auf dem Markt bestellt.

Dromio von Syracus.

Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr!

Antipholus.

Wie könnte sie uns dann bei Namen nennen,  
 Wenn es durch Offenbarung nicht geschah?

Adriana.

Wie schlecht mit deiner Würde sichs verträgt,  
 Mit deinem Knecht so plump den Gaukler spielen,  
 Und ihn verheßen, mir zum Aergerniß!  
 Von dir getrennt erduld' ich schon so viel,  
 Treib nicht mit meinem Gram ein grausam Spiel! —

○ laß mich, fest am Ärmel häng' ich dir!  
 Ihr Männer seid der Stamn, die Neben wir,  
 Die unsre Schwäch' an eure Stärke ranken,  
 Und euch getheilte Kraft und Hülfe danken.  
 Ach! wuchernd Unkraut wuchs schon übergräß!  
 Hab'süchter Ephen, Dorn, unmüdes Moos;  
 Das, weil man's nicht vertilgt, mit gift'ger Gährung  
 Den Saft dir raubt, und dreht dem Baum Zerstörung.

## Antipholus.

Bin ichs denn wirklich, den ihr Vorwurf schmäht?  
 Wart sie vielleicht im Traum mit mir vermählt?  
 Hab' ich im Schlaf dieß Alles nur gehört?  
 Was für ein Wahns hat Aug' und Ohr gehört?  
 Bis ich den sichern Zweifel klar erkannt,  
 Viet' ich dem dargebetnen Trug die Hand.

## Luciana.

Geh, Dremio, heiß' sie decken, mach geschwinde.

## Dromio von Syrakus.

Nun, beimi Säult' Beit, verzeihs' uns Gott die Sünde,  
 Hier walten Feen, der Himmel sei mir gnädig,  
 Mit Ap und Raiz und Elfengeistern red' ich! —  
 Und thau wir ihren Willen nicht genan,  
 Man sangt uns todt, man kneipt uns brant und blau.

## Luciana.

Was redst du mit dir selbst und rührst dich nicht,  
 Dremio, du Drohne! Schnecke, Tölpel, Wicht!

## Dromio von Syrakus.

Herr, sagt, bin ich vertauscht, bin ich noch ich?

## Antipholus.

Du bist vertauscht, mein Sohn, das bin auch ich.

## Dromio von Syrakus.

Zweifelt ihr noch, daß man mich neu erschaffe?

## Antipholus.

Du siehst noch aus, wie sonst!

## Dromio von Syracus.

Nein, wie ein Affe.

## Luciana.

Da bist zum Esel werden; glaub mir das.

## Dromio von Syracus.

Es ist wahr, sie reiten mich; schen wittr' ich Gras;  
Es kann nicht anders seyn; 'nen Esel nenant mich,  
Sonst müßt' ich sie ja kennen, denn sie kennt mich.

## Adriana.

Genug, ich will nicht länger wie ein Kind  
Die Hand ans Auge thun, und thöricht weinen,  
Indesß Gemahl und Diener mich verhöhnt.  
Kennt, Herr, zum Essen: Dromio, hüt' das Thor; —  
Wir wollen hent eben speisen, Itaber Mann,  
Und tausend Sünden sollst du mir gestehn.  
Bursch, wenn dich jemand fragt nach deinem Herrn,  
Sag, er sei auswärts; lasß mir niemand ein.  
Komm, Schwester! Dromio, du behüt die Schwelle! —

## Antipholus.

Ist dies die Erd'? Ists Himmel oder Hölle?  
Schlaf' oder wach' ich? bin ich bei Verstand? —  
Mir selbst ein Rätsel, bin ich hier bekannt? —  
Ich mach's wie sie, und dabei will ich bleiben,  
Durch Nebel auf dem Meer des Schicksals treiben.

## Dromio von Syracus.

Herr, soll ich wirklich Wache stehn am Thor?

## Adriana.

Was Niemand ein, sonst schlag' ich dich aufs Ohr.

## Luciana.

Kommt denn, das Essen geht jetzt allem vor. (Sie gehn ab)

## Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Vor dem Hause.

(Es treten auf Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar)

Antipholus von Ephesus.

Werther Herr Angelo, ihr müßt entschuldigen;  
 Wenn ich die Zeit versäume, zahlt mein Weib.  
 Sagt, daß ich in der Werkstatt zögerte,  
 Zu sehn, wie ihr Geschweide ward gefertigt,  
 Und daß ihres morgen früh uns bringen wollt. —  
 Denkt nur! der Schelm da schwört mir ins Gesicht,  
 Ich hätt' ihn auf dem Markt verhöhnen geprügelt,  
 Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,  
 Und daß ich Frau und Haus vor ihm verlänguet: —  
 Du Trunkenbold, was dachtst du dir dabei? —

Dromio von Ephesus.

Sagt, Herr, was euch gefällt; ich weiß doch, was ich weiß,  
 Von eurer Marktbegrüßung trag' ich noch den Beweis;  
 Wör' Pergament mein Rücken, und Diane jeder Schlag,  
 So hätt' ich eure Handchrift, so gut man's wünschen mög.

Antipholus von Ephesus.

Hör, Kerl, du bist ein Esel.

Dromio von Ephesus.

Ich habe nichts dagegen;  
 Vollaus hatt' ich zu tragen, an Schimpf so wie an Schlägen.

Hätt' ich nur mit den Husen euch tüchtig Eins versezt;  
So hätt' euch wohl der Esel mehr in Respect gesetzt.

Antipholus von Ephesus.

Seid nicht so ernst, Herr Balthasar! Ich wünsche nur, das Essen Möge mit meinem Willkommen und Freindesgruß sich messen.

Balthasar.

O, über eure Freindlichkeit kann ich das Mahl vergessen.

Antipholus von Ephesus.

O nein, die Freundschaft reicht nicht aus, die schässt nicht  
Fleisch noch Fisch;

Ein ganzes Haus voll Willkommen füllt nicht den kleinsten Tisch.

Balthasar.

Gut Essen ist gemein, Herr, das kaufst man aller Orten!

Antipholus von Ephesus.

Und Willkommen viel gemeiner; denn der besteht aus Worten.

Balthasar.

Hausfest, und rechter Willkommen, so dünnst mich ists am Besten.

Antipholus von Ephesus.

So gönn' ichs geiz'gen Wirthen, und magenschwachen Gästen.  
Doch giebts Gerichte wenige, nehmt heut vorlieb im Stillen: —  
Ihr trefft wohl bess're Küche, doch niemauer bessern Wissen. —  
Wie nun, das Thor verriegelt? Geh, rufe, wir sind da.

Dromio von Ephesus.

Brigitte, Lucie, Rosine, Cässlie, Barbara!

Dromio von Syrakus. (erinnern)

Tropf, Esel, Kündvieh, Karrngaul, was treibst du für Gespuk? —  
Gleich pack dich von der Thür, setz dich auf die Kellerluke!  
Was für 'nen Schwarm von Dirnen kusst du zusammen hier,  
Da Eine schon zuviel ist? Fort, pack dich von der Thür! —

Dromio von Ephesus.

Welcher Pümmel ist hier Pförtner? Gleich wird der Herr  
dich schelten!

Dromio von Syracus.

Geh' er hin, wo er herkam, sonst möcht' er sich erkälten!

Antipholus von Ephesus.

Wer spricht denn so da drinnen? Heda! Mach' auf die Thür!

Dromio von Syracus.

Recht, Herr! Ich sag' euch wann, wenn ihr mir sagt,  
wofür! —

Antipholus von Ephesus.

Wofür? Nun, um zu essen; ich will in den Speisesaal!

Dromio von Syracus.

Der bleibt euch heut verschlossen; versucht ein ander Mal!

Antipholus von Ephesus.

Wer bist du, frecher Schlingel, der mir mein Haus verbietet?\*

Dromio von Syracus.

Euch aufzuwarten: Dromio, der heut die Pforte hütet.

Dromio von Ephesus.

Was Kerl, an meinen Namen und an mein Amt dich wagen,  
Die mir noch nie Credit, nur Prügel stets getragen?

Ach, hätt'st du doch die Maske heut Morgen schon geborgt,  
Du hätt'st dich mit 'nem Namen und 'nem Eselskopf ver-  
sorgt.

Lucie. (erinnern)

Was für ein Lärm, Dromio? Sag, wer da draußen steht?

Dromio von Ephesus.

Lucie, laß ein den Herrn!

Lucie.

Ei was, er kommt zu spät,  
Das sag du deinem Herrn nur.

Dromio von Ephesus.

Was muß uns hier begegnen!  
Es heißt ja doch im Sprichwort: "Woll' unsern Eingang  
segnen!" —

Lucie.

Kenust du wohl auch das andre: "Zu Pfingsten auf dem Eise?"

Dromio von Syracus.

Heißest du Lucie? Lucie, so war die Antwort weise.

Antipholus von Ephesus.

Nun, machst du Anstalt, Schätzchen? du läßt uns, hoff' ich, ein?

Lucie.

Ich wollt' euch eben fragen.

Dromio von Syracus.

Und eu'r Bescheid war, Nein.

Antipholus von Ephesus.

Nur zu, wir helfen euch pochen; so recht, schlägt immer drein. —

Antipholus von Ephesus.

Du Weibstüd, laß mich hinein doch!

Lucie.

Ja, wenn ich wüßte, warum?

Dromio von Syracus.

Klopft tüchtig an die Pforte! —

Lucie.

Ei, klopft sie schwef und krumm.

Antipholus von Ephesus.

Schlag' ich erst die Thüre ein, so sollst du heulen, Drache!

Lucie.

Viell kürzer, daß ihr truuni liegt heut Abend auf der Wache.

Adriana. (drinnen)

Wer lärmst denn so da drauszen; ich denke, die Welt geht unter! —

Dromio von Syracus.

Die Straßenbuben, ihr Gnaden, sind heut besonders munter.

Antipholus von Ephesus.

Wie, Weib, bist du da drauszen? Was kaufst du nicht schon lange?

Adriana.

Dein Weib, verwünschter Schurke? Lauf, daß man dich nicht fange.

Dromio von Ephesus.

Kommt ihr mit Muth hinein, wirds um den Schurken ihr bange.

Angelo.

Hier giebts nicht Mahl noch Willkomm; wir rechneten doch auf Eins!

Balthasar.

Wir stritten, was das Beste sei, und nun bestimmten wir Reins!

Dromio von Ephesus.

Findt ihr Gefallen an solchem Spaß? Wenn ihr mich fragt, ich vernein's.

Antipholus von Ephesus.

Hier weht der Wind zu scharf, wir müssen wo anders essen.

Dromio von Ephesus.

So sprächt ihr, Herr, mit Recht, hättet ihr den Mantel vergessen.

Wir stehn hier draußen und frieren, und drinnen dampft der Braten;

Das neun' ich seinen eignen Herrn verkaufen und verrathen!

Antipholus von Ephesus.

Geh' Einer und hol' ein Werkzeug zum Brechen mit herbei!

Dromio von Syracus.

Ja, brecht nur, was ihr könnt, ich brech' euch den Hals entzwei! —

Dromio von Ephesus.

Das brecht ihr wohl vom Zaun! Mags biegen oder brechen, Ich brech' 'ne Lanze mit euch, das will ich euch versprechen.

Dromio von Syracus.

Ihr liebt das Brechen, merk' ich! Bleibt nur da draus, ihr  
Frechen! —

Antipholus von Ephesus.

Ich käme lieber hinein, das Drausen hab' ich satt.

Dromio von Syracus.

Wenn erst der Bock keiner Bart, der Baum keine Blätter  
hat! —

Antipholus von Ephesus.

Wir müssen die Thüre sprengen; ist hier kein Baum zur  
Hand?

Dromio von Ephesus.

O he! nun sollst du dich wundern! der Baum ehne Blatt  
sich fand;

Der wird uns tapfer beistehn, trotz allen deinen Fossen;  
Und was den Bock betrifft, den hast du selbst geschossen.

Antipholus von Ephesus.

Geh, mach dich auf, schaff mir 'nen Hebebaum!

Balthasar.

O nicht doch, Herr, gebt der Gelüld noch Raum!

Ihr strittet gegen euern guten Ruf,

Und zöget selbst in des Verdachts Bereich

Die unbescholtne Ehre eurer Frau. —

Bedenkt nur: ihre lang erprobte Tugend;

Ihr klug Benehmen, reise Sittsamkeit

Verbürgt, hier sei ein Grund, den ihr nicht kennt;

Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird sie sich,

Warum die Thür euch heut verschlossen blieb.

Folgt meinem Rath: räumen wir das Feld,

Und laßt im Tiger uns zu Mittag essen;

Und gegen Abend geht allein nach Haus,

Den Grund so seltner Weig'ruß zu erfahren.

Wenn ihr euch anschickt jetzt Gewalt zu brauchen,  
 Am hellen Tag, wo Alles kommt und geht,  
 So wird der Handel gleich zum Stadtgespräch;  
 Des Volks gemeine Lästerung ersinnt  
 (Nicht achtend einer nie verletzten Ansehn),  
 Was allzu leicht sich schänden Eingang schafft,  
 Und selbst auf eurem Grabe noch verweilt;  
 Denn die Verlämmtung, wie ein Erbvermächtniß,  
 Bleibt stets dem Haus und schändet sein Gedächtniß.

*Antipholus von Ephesus.*

Ich geb' euch nach; ich will mich ruhig halten,  
 Und — gehts auch nicht von Herzen — lustig seyn.  
 Ich kenn' ein Mädelchen, witzig im Gespräch,  
 Hübsch und gescheit, wild und gefällig doch; \*  
 Dort wollen wir speisen. — Dieses Mädelchens halb  
 Hat meine Frau — doch wahrlich ohne Grund —  
 Schon manchmal eifersüchtig mich geschmäht;  
 Bei dieser last uns speisen. (zu Angelo) Geht nach Haus,  
 Und holt die Kette; fertig wird sie seyn;  
 Die bringt mir dann ins Stachelschwein, ich bitte euch. —  
 So heißt das Haus; die goldne Kette schenkt ich  
 Und wär's auch nur um meine Frau zu ärgern,  
 An unsre Wirthin. Eilt endh, lieber Herr;  
 Da mir die eigne Pforte widerstehn will,  
 So klopft ich an, wo man uns nicht verschmähn will.

*Angelo.*

Ein Stündchen noch vergönnt, und ich bin euer.

*Antipholus von Ephesus.*

Habt Dank. — Doch kommt der Spaß mir etwas theuer! —

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Platz vor dem Hause.

(Es treten auf Luciana und Antipholus von Syrakus)

Luciana.

Vergaßest du in wenig Augenblicken

Des Gatten Pflicht? Und soll durch Mißverstand  
Der Liebe Blüth' im Liebeslenz ersticken?

Der Bau zerfallen, der so schön erstand?

Hast du die Schwester um ihr Gold gefreit,

So heuchle ihr, dem Gold zu Liebe, Feuer;

Und glühst du sonst wo, thu's in Heimlichkeit;

Dein falsches Lieben hüll' in dunkle Schleier.

Die Schwester lese nicht in deinen Blicken,

Noch laß den Mund die eigne Schmach verkünden,  
Dass Huld und Unmuth deine Untreu schmücken,

Kleid' als der Tugend Boten schmücke Sünden;

Verstellung berg' ihr deines Laster's Flecken,

Und leih' dir der Heiligen Betragen;

Sei heimlich falsch; was mußt du's ihr entdecken?

Wird thöricht, wohl ein Dieb sich selbst verklagen?

Willst du sie zwiefach kränken, Unbeständ'ger,

An ihrem Tisch gestehn des Betts Verrath?

Schmach hat noch Scheinruhm, übt sie ein Verständ'ger,

Und böses Wort verdoppelt böse That.

Wir armen Frau'n! gönnit uns doch nur den Glauben,

(Wir sind ja ganz Vertraut!) daß ihr uns huldigt;

Den Handschuh laßt, wollt ihr die Hand uns rauben;

Ihr wißt, wie gern ein liebend Herz entschuldigt.

Drum, lieber Bruder, geht zu ihr hinein,

Lieblos' der Schwester, sprech' ihr freundlich zu;

S ist heil'ger Trug, ein wenig falsch zu sehn,  
Bringt süßes Schmeichelwort den Geist zur Ruh.

Antiphonus von Syracus.

Hol'dselig Kind, dein Nam' ist unbekannt mir,  
Noch ahn' ich, wer dir meinen, je genannt;  
Du scheinst des Himmels Heiligen verwandt mir,  
An Gnad' und Reiz, an Schönheit und Verstand.  
Lehr' mich, Geliebte, prüfen, denken, sprechen;  
Entfalte meinen irdisch groben Sinnen,  
Wie mag ich, wahnunstrickt, bethört von Schwächen,  
Den Inhalt deines dunkeln Worts gewinnen?  
Was strebst du, meine Seele zu entraffen,  
Und lockst sie in ein unbekannt Gefild?  
Bist du ein Gott? Willst du mich neu erschaffen?  
Verwandle mich, dir folg' ich, schönes Bild! —  
Doch, bin ich noch ich selbst, so zweifle nicht,  
Wie war die eifersücht'ge Schwester mein; —  
Wie weiht' ich ihrem Bette Schwur und Pflicht; —  
Viel mehr, viel mehr ist meine Seele dein.  
Läßt ab, Sirene, mich mit führen Liederu  
In deiner Schwester Thränenflut zu locken;  
Singst du für dich, wird trümkne Lieb' erwiedern.  
Breit' auf die Silberflut die goldnen Locken,  
So holdem Lager will ich mich vertraun;  
Und in der Täuschung des Entzückens wähn' ich,  
Der triumphirt, der so den Tod' mag schaun;  
So sink' und sterbe Lieb' in sel'gem Sehnen! —

Luciana.

Wie sprechst ihr fremd und allein Sijn entrückt!

Antiphonus von Syracus.

Fremd nur für jene, doch von dir entzückt! —

Luciana.

Die Sünd' entspringt in euerm Aug' allein.

Antipholus von Syracus.

Blind schaute sich an deiner Sonne Schein.

Luciana.

Schaut wo ihr sollt, das macht die Augen klar!

Antipholus von Syracus.

Macht sehn und blind sehn, Lieb', ist gleich, fürwahr!

Luciana.

Ich euer Lieb? Das muß die Schwester sehn!

Antipholus von Syracus.

Der Schwester Schwester!

Luciana.

Meine Schwester!

Antipholus von Syracus.

Nein!

Du bist es selbst, des Herzens bester Theil,  
Aug' meines Aug's, der Seele Seelenheil,  
Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Wonne,  
Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luciana.

Das sollt' euch Alles meine Schwester sehn.

Antipholus von Syracus.

Dich nenne Schwester, denn ich bin nur dein;  
Dir weih' ich Lieb' und Leben, nimm mich an;  
Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann;  
Gieb mir die Hand!

Luciana.

Ich bitt' euch, seid nur still;  
Ich muß erst sehn, ob auch die Schwester will.

(Dromio von Syracus kommt)

**Antipholus von Syracus.** Heda, was gibts, Dromio? Wohin rennst du so eilig?

**Dromio von Syracus.** Kennt ihr mich, Herr? bin ich Dromio? bin ich euer Diener? bin ich Ich?

**Antipholus von Syracus.** Du bist Dromio, du bist mein Diener, du bist Du.

**Dromio von Syracus.** Ich bin ein Esel, ich bin eines Weibes Diener, ich bin außer mir.

**Antipholus von Syracus.** Welches Weibes Diener? und warum außer dir?

**Dromio von Syracus.** Außer mir, mein Seel! denn ich gehöre einem Weibe an; Einer, die mich in Anspruch nimmt, die mir nachläuft, die mich haben will!

**Antipholus von Syracus.** Wie nimmt sie dich in Anspruch?

**Dromio von Syracus.** Nun, mein Seel, wie ihr einer Pferd in Anspruch nehmt: wie eine Bestie will sie mich haben; — ich meine nicht, als ob ich eine Bestie wäre, und sie mich haben wollte; sondern daß sie, als eine recht bestialische Creatur, mich in Anspruch nimmt.

**Antipholus von Syracus.** Wer ist sie?

**Dromio von Syracus.** Ein sehr respectables Corpus; so Eine, von der man nicht reden kann, ohne hinzuzufügen: "mit Respect zu melden." Ich mache nur ein magres Glück bei der Parthe, und doch ist's eine erstaunlich fette Heirath.

**Antipholus von Syracus.** Wie meinst du das, eine fette Heirath?

**Dromio von Syracus.** Mein Seel, Herr, sie ist das Küchenmensch, und lauter Schmalz; ich wüßte nicht, wozu sie zu branhen wäre, als eine Lampe aus ihr zu machen und

bei ihrem eignen Licht vor ihr davon zu laufen. Ich wette, ihre Lumpen und der Talg darin brennen einen polnischen Winter durch; wenn sie bis zum jüngsten Tag lebt, so brennt sie eine Woche länger als die ganze Welt.

*Antipholus von Syracus.* Von welcher Farbe ist sie?

*Dromio von Syracus.* Schwarz, wie meine Schuhe, aber ihr Gesicht ist lange nicht so rein; denn, warum? sie schwitzt, daß man bis über die Schuh in den Schlamm zu waten käme.

*Antipholus von Syracus.* Das ist ein Fehler, dem Wasser abheben wird.

*Dromio von Syracus.* Nein, Herr, es ist zu ächt; 'Noah's Flut würde nicht hinreichen.

*Antipholus von Syracus.* Wie ist ihr Name?

*Dromid von Syracus.* Nelle, Herr; aber ihr Name und Dreiviertel, das heißt 'ne Elle und Dreiviertel reichen nicht aus, sie von Hüfte zu Hüfte zu messen.

*Antipholus von Syracus.* Sie ist also ziemlich breit?

*Dromio von Syracus.* Nicht länger von Kopf zu Fuß, als von Hüfte zu Hüfte. Sie ist kugelförmig wie ein' Glebus; ich wollte Länder auf ihr entdecken.

*Antipholus von Syracus.* Auf welchem Theile ihres Körpers liegt Schottland?

*Dromio von Syracus.* Das fand ich aus an seiner Unschicklichkeit; recht auf der Fläche der Hand.

*Antipholus von Syracus.* Wo Frankreich?

*Dromio von Syracus.* Auf ihrer Stirn, bewaffnet und rebellisch und im Krieg gegen das Haupt.

*Antipholus von Syracus.* Wo England?

*Dromio von Syracus.* Ich suchte nach den Kalkfelsen, aber ich konnte nichts Weißes an ihr entdecken; doch

denk' ich, es liegt auf ihrem Kinn, wegen der salzigen Feuchtigkeit, die zwischen ihm und Frankreich fließt.

Antipholus von Syracus. Wo Spanien?

Dromio von Syracus. Wahrhaftig, das sah ich nicht, aber ich spürte es heiß in ihrem Atem.

Antipholus von Syracus. Wo Amerika? die beiden Indien?

Dromio von Syracus. O Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Saphiren und Carfunkeln staffirt ist, und ihren reichen Glanz nach dem heißen Atem Spaniens weudet, welches ganze Armadas von Galeeren mit Ballast für ihre Nase bringt.

Antipholus von Syracus. Wo liegen Belgien und die Niederlande?

Dromio von Syracus. O, Herr, so tief habe ich nicht nachgesucht. — Kurz, diese Drude, dieser Alp, legte Beschlag auf mich, namte mich Dromio, schwur, ich habe mich ihr verlobt, erzählte mir, was für geheime Zeichen ich an mir trage, als den Fleck auf meiner Schulter, das Maal an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm, so daß ich vor Schrecken davon lief wie vor einer Hexe; und wahrhaftig, wäre nicht mein Herz aus Glauben geschniedet, und meine Brust von Stahl, sie hätte mich in einen Rüthenhund verwandelt und den Bratspieß drehen lassen.

Antipholus von Syracus.

Nun mach dich auf und lauf zum Hafen schnell,

Und bläst vom Ufer irgend nur der Wind,

Weil' ich in dieser Stadt nicht über Nacht.

Geht heut ein Schiff noch ab, so komm zum Markt,

Da will ich dich erwarten bis du heimkehrst. —

Wo jedermann uns kennt, und wir nicht Einen,

Wär's Zeit wohl einzupacken, sollt' ich meinen.

## Dromio von Syracus.

Und wie der Wandrer vor dem Bären rennt,  
Lauf' ich vor der, die meine Frau sich nennt. (ab)

## Antipholus von Syracus.

Den lauter Hexen wird der Ort bewohnt,  
Dann ist es hohe Zeit davon zu gehn.  
Die hier Gemahl mich nannte, schafft mir Gram  
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,  
Begabt mit so viel holdem, mächt'gen Weiz,  
Sv süßem Zauber in Gespräch und Umgang,  
Macht fast mich zum Verräther an mir selbst. —  
Doch, daß mich nicht verloren diese Töne,  
Schließ' ich mein Øhr der lieblichen Sirene.

(Angelo tritt auf)

## Angelo.

Mein Herr Antipholus — — —

## Antipholus von Syracus.

Das ist mein Name!

## Angelo.

Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette;  
Ich dacht' im Stachelschwein euch anzutreffen;  
Die Kette war nicht fertig, darum säumt' ich.

## Antipholus von Syracus.

Was wollt ihr, daß ich mit der Kette thu'?

## Angelo.

Was euch gefällt! Ich mache sie für euch.

## Antipholus von Syracus.

Für mich, mein Herr? Ich hab' sie nicht bestellt!

## Angelo.

Nicht Ein Mal oder Zwei: wohl Zwanzig Mal!  
Geht heim damit und bringt sie eurer Frau,  
Und nach dem Abendessen sprech' ich vor,

Und hole mir das Geld für meine Kette.

*Antipholus von Syracus.*

Ich bitt' euch, Herr, empfange das Geld sogleich,  
Sonst möcht' euch Kett' und Geld verloren gehn.

*Angelo.*

Ihr seid recht aufgeräumt; gehadt euch' wohl! (Geht)

*Antipholus von Syracus.*

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;  
Doch denk' ich dies: es wird sich niemand grämen,  
So reiches Kleindod zum Geschenk zu nehmen;  
Auch sey' ich, leicht muß hier sichs leben lassen,  
Wo man das Gold verschenkt auf allen Gassen.  
Nun auf den Markt, auf Dromio wart' ich dort,  
Und segelt heut ein Schiff, dann hirtig fort!

(Geht ab)

## Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Straße.

(Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdienner treten auf)

Kaufmann.

Ihr wißt, daß ihrs zu Pfingsten zugesagt,  
 Und seit der Zeit hab' ich nicht nachgefragt,  
 Und thät's auch jetzt nicht, müßt' ich nicht durchaus  
 Nach Persien reisen, und bedürfte Geld.  
 Drum leistet gegenwärtig Zahlung mir,  
 Sonst nehm' ich euch in Haft durch diesen Häscher.

Angelo.

Genau die Sunne, die ich euch verschrieb,  
 Soll ich erhalten vom Antipholus;  
 Und eben jetzt, da ihr mich trast, erhielt er  
 Von mir 'ne goldne Kette, deren Preis  
 Ich Nachmittags um Fünf erheben soll.  
 Gesiel's euch, mitzugehn bis an sein Haus,  
 Zahlt' ich die Schuld und meinen Dank dazu.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus kommen aus dem Hause der Courtesane)

Gerichtsdienner.

Die Mühe kennt ihr sparen, seht, er kommt. —

Antipholus von Ephesus.

Derweil ich geh' zum Goldschmidt, geh du hin,  
 Und kauf mir einen Strick zum Angebinde

Für meine Frau und ihre Helfershelfer,  
Weil sie mich aus dem Hause heut gesperrt; —  
Doch hält! da ist der Goldschmidt. Mach dich fort,  
Kauf mir den Strick und bring' ihn mir nach Hause.

Dromio von Ephesus.

Ich kauf 'ne Kette von tausend Pfund!

Ich kauf 'nen Strick! — (Geht ab)

Antipholus von Ephesus.

Der hat sich gut gebettet, der endt ~~trägt~~! —  
Auf euch und eure Kette macht' ich Rechnung,  
Doch Kette nicht noch Goldschmidt sind gekommen.  
Gelt, unsre Freundschaft schien euch ~~allzu~~ fest  
Wenn wir sie ketteten? Drum kann't ihr nicht! —

Angelo.

Den ~~mantern~~ Scherz beiseit; hier ist die Note,  
Wie viel sie wiegt, aufs äußerste Karat.  
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Kunst,  
Dies, auf und ab, macht drei Dukaten mehr,  
Als ich zu zahlen hab' an diesen Herrn.  
Ich bitt' euch, daß ihr ihn sogleich befriedigt,  
Er muß zur See und wartet nur darauf.

Antipholus von Ephesus.

Ich habe so viel ~~hāres~~ Geld nicht bei mir.  
Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.  
Hört, Lieber, führt den Fremden in mein Haus,  
Tragt meiner Frau die Kette hin und sagt ihr;  
Dß sie dagegen euch die Summe zahle;  
Vielleicht auch bin ich doxt so früh als ihr.

Angelo.

Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

Antipholus von Ephesus.

Nein, nehmt sie mit, ich könnte mich verspäten

Angelo.

Ganz wohl, mein Herr; habt ihr die Kette bei euch?

Antipholus von Ephesus.

Habt ich sie nicht, so werdet ihr sie haben;

Sonst mögt ihr ohre Geld nach Hause gehn.

Angelo.

Nein, jetzt in allem Ernst, Herr, gebt die Kette,

Denn Wind und Wetter dienen diesem Herrn,

Und leider hielt ich schbn zu lang ihn ans.

Antipholus von Ephesus.

Der Scherz, mein Götter, meint ihr, soll entschuld'gen,

Dass ihr im Stachelschwein nicht Wort gehalten?

Ich sellte schelten, dass ihr uns verfehlt;

Doch wie ein zäufisch Weib schmollt ihr zuerst.

Kaufmann.

Die Zeit verstreicht, ich bitt' euch, macht ein Ende.

Angelo.

Ihr hört, wie er mir lästig wird; die Kette . . .

Antipholus von Ephesus.

Ei, gebt sie meiner Frau, und holt eu'r Geld.

Angelo.

Ihr wißt, dass ich sie eben jetzt euch gäb! —

Drum schick die Kette, oder sonst ein Zeichen.

Antipholus von Ephesus.

Pfui doch! das heißt den Spaß zu Tode jagen!

Wo ist die Kett'? Ich bitt' euch, zeigt sie her.

Kaufmann.

Ich hab' nicht Zeit für eure Tändelei.

Sagt, Herr, wollt ihr mir zahlen oder nicht?

Wo nicht, so überlief' ich ihu dem Höschet.

Antipholus von Ephesus.

Euch zahlen? Sagt, was hätt' ich euch zu zahlen?

Angelo.

Das Geld, das ihr mir schuldet für die Kette.

Antipholus von Ephesus.

Ich schuld' euch keins, bis ich empfäng die Kette.

Angelo.

Ich gab sie euch vor einer halben Stunde!

Antipholus von Ephesus.

Ihr gebt mir nichts! Ihr tränkt mich, dies zu sagen! —

Angelo.

Mich tränkt vielmehr noch, Herr, daß ihr mirs leugnet;  
Bedenkt, wie mein Credit darauf beruht!

Kaufmann.

Nun, Häschter, nintun ihn fest auf meine Klage.

Gerichtsdienert.

Gut; in des Herzogs Nänien! folgt mir nach.

Angelo.

Dies geht an meine Ehr' und guten Ruf;  
Entweder willigt ein, und zahlt die Summe,  
Sonst setz' ich euch in Haft durch diesen Häschter.

Antipholus von Ephesus.

Für etwas zahlen, das ich nie empfäng?

Läßt mich vorhaften, Tropf, wenn du's wagst.

Angelo.

Hier sind die Sporteln, Häschter, nehmt ihn fest.  
Nicht meines Bruders schont' ich in dem Fall,  
Macht' er mich ehrlos, so auf eßnem Markt.

Gerichtsdienert.

Ich nehm' euch fest, mein Herr, ihr hört die Klage! —

Antipholus von Ephesus.

Ich folge, bis ich Bürgschaft dir gestellt; —

Doch ihr, mein Freund, büßt mir den Spaß so theuer,  
Dß all eu'r Gold im Laden nicht genügt.

## Angelo.

O, Herr, ich finde Recht in Ephesus,  
Zu eueri höchsten Schimpf, das zweifelt nicht! —

(Dromio von Syracus kommt, vom Hafen)

## Dromio von Syracus.

Herr, 's ist ein Schiff aus Epidamnus da,  
Das nur noch wartet, bis der Rheder kommt,  
Und dann die Ankter lichtet. Unser Fracht  
Hab' ich an Bord gebracht, und eingekauft  
Das Oel, den Balsam und den Aquavit.  
Das Schiff ist segelfertig, lust'ger Wind  
Bläst frisch vom Ufer, und sie warten nur  
Auf ihren Rheder, Herr, und auf uns beide.

## Antipholus von Ephesus.

Was, ein Verwirrter noch? du' duimes, Schaaf,  
Welch Schiff von Epidamnus wartet mein?

## Dromio von Syracus.

Das Schiff, das ihr zur Ueberfahrt bestellt! —

## Antipholus von Ephesus.

Du Trunkenbold! Ich hab' 'nen Strick bestellt;  
Ich sagte dirs, zu welchem Zweck und Ende! —

## Dromio von Syracus.

Ihr hättet um ein Ende Strick geschickt?  
Ihr schicktet mich zum Hafen um ein Schiff! —

## Antipholus von Ephesus.

Darüber sprechen wir zu bess'rer Zeit,  
Und lehren deine Ohren besser hören.  
Zu Adriana, Schäffingel, lauf' in Gil,  
Bring' ihr den Schlüssel; sag ihr, in dem Pult,  
Das mit dem türk'schen Teppich zugedeckt,  
Sei eine Börse Gold, die las' dir geben;  
Sag ihr: ich sei verhaftet auf der Straße,

Und dies mein Lüsegeld. Nun eil' dich, Bursch! —  
Jetzt ins Gefängniß, Häscher, bis er kommt.

(Alle gehen ab, außer Dromio)

Dromio von Syracus.

Zu Adriana? Das ist, wo wir speisten;  
Wo Amaryllis mich zum Mann verlangt? —  
Sie ist zu dick für mein Unarmen; heff' ich! —  
Doch muß ich hijn, obschon sehr wider Willen;  
Ein Dicker soll des Herrn Gebot erfüllen.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer.

(Adriana und Luciana treten auf)

Adriana.

Se stürwisch, Schwester, drang er auf dich ein? —  
War dir sein Aug' eiu feierlicher Deuter?  
Warb er in vollem Ernst? Ja oder Nein?  
Reth oder Bluß? Trübsinnig oder heiter?  
Sind dir im Kampf der Leidenschaft erschienen  
Des Herzens Meteor' auf feisten Mienen?

Luciana.

Er sprach zuerst, dir bind' ihm keine Pflicht.

Adriana.

Weil er sie ~~nicht~~ erfüllt; <sup>in</sup> Wösenwicht!

Luciana.

Er schwör' hier sei er Fremdling ganz und gar.

Adriana.

Da schwur er recht, obgleich es Meineid war.

Luciana.

Für dich dann sprach ich: . . .

Adriana.

Und was sagt' er dir?

Luciana.

Was ich ihn bat für dich, fleht' er von mir.

Adriana.

Mit was für Künsten wollt' er dich verführen?

Luciana.

Wars treu gemeint, so kommt' er fast mich rühren:

Die Schönheit rühmt' er, dann der Wege Huld.

Adriana.

Sprachst du so huldreich?

Luciana.

Bitte dich, Geduld!

Adriana.

Die hab' ich nicht! Ich will den Zorn nicht stillen;

Der Junge mindstens lässt ich ihren Willen.

Er ist unformlich, widrig, krumm und alt,

Wüst von Gesicht, von Körper missgestalt';

Verderbt, unfreudlich, fern von aller Güte,

Kuchlos im Thun, und mehr noch im Gemäthe.

Luciana.

Kann Eifersucht um solchen Mann uns plagen?

Wenn er entfloh, ich würd' es nicht beklagen.

Adriana.

Ach, Liebste! dennoch dünkt er mir der beste;

Sähn ihn die Andern nur mit scheelen Blatt!

Der Kriebitz schreit nur, wenn er fern vom Beste,

Schnäht gleich mein Mund, mein Herz ersleht ihm Glück.

(Dromio von Syracus kommt)

Dromio von Syracus.

Heda! das Pult! den Beutel! Sucht, geschwind!

Luciana.

So athemlos?

Dromio von Syracus.

Ich ließ ja gleich dem Winde.

Adriana.

Wo ist dein Herr? Sprich, er ist doch gesind?

Dromio von Syracus.

O nein! er steckt im tiefsten Hölenschlund.

Ihn packt ein Unom, dess Wamms nicht zu verwüsten,

Dess hartes Herz in Eisen eingeklopft;

Ein Elf, ein Kobold, ohne Trost und Rührung;

Ein Wolf, ein Kerl in lederner Mantirung;

Ein Spion, ein Schulterklopfer; ein Feind, der an den  
Mauern,In Gäßchen, Winkeln, Schlüchten und Buchteln pflegt zu  
lauern;Ein Spürhund, der die Quere läuft und kommt doch von  
der Stelle,

Und vor dem jüngsten Tage die Seelen führt zur Hölle.

Adriana.

Nun, Mensch, was gibts?

Dromio von Syracus.

Was es gegeben, weiß ich nicht; genug, er ist in Haft.

Adriana.

In Haft? Wer hat ihm das nur angethan?

Dromio von Syracus.

Ich weiß nicht, wers ihm angethan, daß er jetzt sitzt im Stock,

Doch weiß ich, war der angethan in einem Büffelrock.

Wollt ihr als Lösung senden den Beutel dort im Pult?

Adriana.

Geh, hol' ihn, Schwester. (Luciana geht) — Geliebte, in der  
That,

Daß er vor mir verbergne Schulden hat!  
Sprich, wär's vielleicht wohl einer Bürgschaft Band?

Dromio von Syracus.

Es war kein Band, es hielt ihn wohl noch stärker;  
'Ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker. —  
— Hört ihr sie klingen? •

Adriana.

Was! die goldne Kette?

Dromio von Syracus.

Nicht doch! Die Glocke mein' ich! Wie könnt ihr nur mich  
plagen?

Zwei war es, da ich ging, umm hatts schon Eins geschlagen.

Adriana.

Gehn jetzt die Stunden rückwärts? Ei, hört mir doch den  
Hecken!

Dromio von Syracus.

Ja, wenn die Stunde Hässcher sieht, so kehrt sie um vor  
Schrecken.

Adriana.

Als ob die Zeit verschuldet wär'! wie das nun ganz ver-  
kehrt ist!

Dromio von Syracus.

Zeit ist bankrott und schuldet mehr dem Zufall, als sie  
werth ist.

Dann ist die Zeit ein Dieb auch; habt auf den Spruch nur  
Acht:

Die Zeit stiehlt sich von damen, bei Tage wie bei Nacht; —  
Wenn sie nun stiehlt und Schulden hat, und ein Hässcher sie  
fangen mag,

Hat sie nicht Recht zurück zu gehn Eine Stunde jeden Tag?

(Luciana temunt zurück)

## Adriana.

Hier, Dromio, ist das Gold; gleich trag' es hin,  
Und kehrt zurück, sobald ihr könnt, ihr beiden.  
Tausend Gedanken freuzen mir den Sinn,  
Gedanken, bald zum Trost mir, bald zum Leiden.

(Sie gehn ab)

## Dritte Scene.

## Straße.

(Antipholus von Syracus)

## Antipholus von Syracus.

Kein Mensch begegnet mir, der mich nicht grüßt,  
Als sei ich ihm ein längst bekannter Freund,  
Und jedermann nennt mich bei meinem Namen,  
Der bietet Gold mir an, der lädt mich ein,  
Der dankt mir für erzielte Höflichkeit,  
Der schlägt mir vor, ihm Waaren abzukaufen;  
Erst eben rief mein Schneider mich ins Haus,  
Und zeigte Stoffe, die er mir gekauft,  
Und nahm ztgleich das Maafz mir ohne Weitres.  
Gewiß, Trugbilder sind's der Phantasie,  
Und Lapplands Hexenmeister wohnen hier.

(Dromio von Syracus kommt)

Dromio von Syracus. Herr, hier ist das Gold,  
das ich euch holen sollte. Nun, wo habt ihr denn das Bild  
des alten Adam im neuen Rocke gelassen?

Antipholus von Syracus. Was für Gold ist dies?  
Welchen Adam meinst du?

Dromio von Syracus. Nicht den Adam, der das  
Paradies hütete, sondern den Adam, der das Gefängniß hü-  
tet; den, der mit dem Fett des Kalbes angethan ist, das für  
den verlorenen Sohn geschlachtet ward; den, der hinter euch

herkam, Herr, wie ein böser Engel, und euch eurer Freiheit entsagen hieß.

**Antipholus von Syracus.** Ich verstehe dich nicht.

**Dromio von Syracus.** Nicht? die Sache ist doch klar! Ich meine den, der wie eine Bassgeige in seinem ledernen Futteralb geht; den Herrn, der, wenn Einer müde wird, ihn auf die Schulter klopft und ihn zum Sitzen nöthigt; der sich über die Wildfänge erbarmt, und sie zu gesetzten Leuten macht; den ein Gläubiger aussendet, um die Verlängner einzufangen — —

**Antipholus von Syracus.** Was? du meinst einen Häschter?

**Dromio von Syracus.** Ja, Herr, den schriftgelehrtesten aller Häschter; denn er weiß immer genau, ob sich einer verschrieben hat, und seine Hauptgeschicklichkeit besteht im bündigen Schließen.

**Antipholus von Syracus.** Nun, Freund, komm auch mit deinen Possen zum Schluß. Geht heut Abend noch ein Schiff ab? Kommen wir fort?

**Dromio von Syracus.** Ei, Herr, ich brachte euch schon vor einer Stunde den Bescheid, daß die Yacht „Geschwindigkeit“ heut Abend in See stäche; da hieß der Häschter euch auf, und ihr müßtet erst das Boot Aufschub abwarten. Hier sind die Engel, nach denen ihr schicketet, die euch befreien sollen.

**Antipholus von Syracus.**

Der Bursch ist ganz verwirrt, das bin ich auch;  
Wir wandern unter Trug und Blendwerk hier;  
Ein guter Geist entführ’ uns bald von hinneu! —

(Eine Courtisane tritt auf).

**Courtisane.**

Willkommen, willkommen, Herr Antipholus!

Ich seh', ihr habt den Goldschmidt jetzt gefunden;  
Ist das die Kette, die ihr mir verspracht?

Antipholus von Syracus.

Satan zurück! Führ' mich nicht in Versuchung!

Dromio von Syracus. Herr, ist dies Mädelchen der  
Satan?

Antipholus von Syracus. Es ist der Teufel.

Dromio von Syracus. Nein, sie ist noch was Schlimmeres, sie ist des Teufels Großmutter; und hier kommt sie und scheint ins Feld wie eine leichte Schöne, oder eine schöne Leuchte. Nun, wenn die leichten Dirnen sagen, "Gott verdamme mich," so heißt das eigentlich so viel, als "Gott, laß mich eine Leuchte werden:" denn es steht geschrieben, sie erscheinen den Menschen wie leuchtende Engel; alle Leuchten aber sind feurig, und Feuer brennt: ergo, wenn sie zu den Leuchten gehören, verbrennt man sich an ihnen; darum kommt ihr nicht zu nah.

Courtisane.

Eu'r Bursch und ihr seid heut sehr aufgeräumt,  
Kommt mit, wir essen noch zu Nacht ein wenig.

Dromio von Syracus. Herr, wenns Suppe giebt,  
so seht euch nach einem langen Löffel um!

Antipholus von Syracus. Warum, Dromio?

Dromio von Syracus. Nun, mein Seel, der braucht  
einen langen Löffel, der mit dem Teufel ist.

Antipholus von Syracus.

Fort, böser Geist! Was sagst du mir von Essen?  
Du bist 'ne Hexe; wie ihr Alle seid;  
Ins Himmels Namen: Laß von mir und geh! —

Courtisane.

Gebt mir den König, den ihr bei Tisch mir nahmt,

Oder vertauscht die Kette für den Demant;  
Dann geh' ich fort und fall' euch nicht zur Last.

Dromio von Syracus.

Sonst fordern Teufel wohl ein Stückchen Nagel,  
Ein Haar, 'nen Strohhalm, Tropfen Blut, 'ne Nadel,  
'Ne Kugl, 'nen Kirschkern; aber die ist geiz'ger,  
Die will 'ne Kette.

Nehmt euch in Acht; wenn ihr die Kette gebt,  
So klirrt der Teufel, und erschreckt uns, Herr.

Courtisane.

Ich hitt' euch, gebt den King, wo nicht die Kette;  
Das wär' zu viel: erst Rant und dann noch Höhn!

Antipholus von Syracus.

Hebe dich weg, du Rebeld! Herr, Dromio, fort, mein Sohn! —

Dromio von Syracus.

Läßt ab vom Stolz, so schreit der Pfau; nicht wahr, das wißt  
ihr schon?

(Antipholus und Dromio gehen ab)

Courtisane.

Nun, ganz gewiß, Antipholus ist toll,  
Sonst würd' er so verrückt sich nicht gehyrden;  
Er nahm 'nen King, vierzig Dukaten werth,  
Und dafür bet er mir 'ne goldne Kette;  
Doch beides will er jetzt mir verlängnen.  
Weraus ich schon den Wahnsinn erst errieb  
(Auch ohne seine jetz'ge Naserei),  
War tolles Zeug, das er bei Tisch erzählte,  
Wie man die eigne Thür vor ihm verschlossen.  
Ich denke wohl, die Frau kennt diese Schäuer,  
Und schloß mit Fleiß das Thor ihm, als er kam.  
Am besten wär's, gleich ging' ich in sein Haus,  
Und sagte seiner Frau, wie er im Feuer

Zu mir hineindraug, und mir mit Gewalt  
Den Ring entwandt: das wird das Klügste sehn; —  
Bierzig Dukaten büst man ungern ein.

(ab)

## Vierter Scene.

Andere Straße.

(Antipholus von Ephesus und der Schließer treten auf)

Antipholus von Ephesus.

Sei unbesorgt, mein Freund, ich flüchte nicht,  
Ich schaff' dir, eh ich geh', die ganze Summe,  
Und kaufe so mich los von dem Verhaft.  
Mein Weib ist heut in wunderlicher Laune,  
Und glaubt gewiß dem Beten nicht so leicht,  
Dass ich gefangen sei in Ephesus;  
Ich weiß, sie wird dem eignen Thyr nicht trau'n!

(Dromio von Ephesus kommt mit einem Streit)

Hier kommt mein Bursch, ich denk', er hat das Geld. —  
Nun Freund? bringst du mir mit, wonach ich schickte?

Dromio von Ephesus.

Hier hab' ich baare Zahlung für sie Alle.

Antipholus von Ephesus.

Allein, wo ist das Geld?

Dromio von Ephesus.

Gi, Herr, das Geld bezahlt' ich für den Streit.

Antipholus von Ephesus.

Fünfhundert Stück Dukaten für 'nen Streit?

Dromio von Ephesus.

Wenn ihrs verlangt, ich schaff' euch noch fünfhundert.

Antipholus von Ephesus.

Zu welchem Ende schickt' ich dich nach Hause?

Dromio von Ephesus. Zu des Stricks Ende, Herr,  
und zu dem Ende bin ich wieder da.

Antipholus von Ephesus.

Und zu dem Ende, Herr, nehmit diesen Willkomm.

(Er schlägt Dromio)

Schließer. Lieber Herr, seid geduldig!

Dromio von Ephesus. Nein, an mir iſt, geduldig  
zu ſeyn; ich bin in Trübsal.

Schließer. Mein Sohn, halt dein Manl.

Dromio von Ephesus. Nein, verlangt lieber, daß  
er ſeine Hände halte.

Antipholus von Ephesus. Du nichtsnußiger, fühl-  
lofer Schlingel.

Dromio von Ephesus. Ich wollt', ich wäre fühllos,  
Herr, ſo thäten mir eure Schläge nichts.

Antipholus von Ephesus. Du haſt nur Gefühl für  
Schläge, wie ein Eſel.

Dromio von Ephesus. Ja wohl, ein Eſel; ſe lang  
werdet ihr mir die Ohren noch ziehen. — Ich habe ihm  
von der Stunde meiner Geburt an bis auf diesen Augen-  
blick gedient, und habe nie etwas daven gehabt, als Schläge.  
Wenn mich friert, fo heizt er mir ein mit Schlägen; wenn  
ich heiß bin, fo fühlt er mich ab mit Schlägen; ich werde  
damit geweckt, wenn ich ſchlafe, auf die Weine gebracht, wenn  
ich ſitze, aus der Thür gejagt, wenn ich ausgehe, bewill-  
kommt, wenn ich zu Haus komme; ja wahrhaftig, ich trage  
ſie auf der Schulter, wie die Bettlerin ihren Balg, und ich  
denke, wenn er mich erst lahm geprügelt hat, werde ich von  
Thür zu Thür damit betteln gehn.

(Adriana, Euphemia, die Courtjane, Zwic der Schulmeister und Bediente  
kommen)

Antipholus von Ephesus.

So folgt mir nur, denn dort kommt meine Frau.

**Dromio von Ephesus.** Frau, respice finem; gedunkt gus Ende, oder vielmehr, wie der Prophet spricht und der Papagey sagt: hütet euch vor des Strids Ende.

**Antipholus von Ephesus.**

Wann wirst du schweigen, Kerl! • (Schlägt ihn)

**Courtisane.**

Was sagt ihr nun? Nicht wahr, eu'r Mann ist toll?

**Adriana.**

Nach seinem rauhen Wesen glaub' ichs fast.

Herr Docter Zwif, ihr seid ja ein Beschwörer,

Ich bitt' euch, bringt ihn wieder zu Verstand,

Ich will euch zahlen, was ihr nur begehrst.

**Luciana.**

• Himmel! wie er wild und grimmig blickt!

**Courtisane.**

Seht, wie er zittert; recht wie ein Befezner! —

**Zwif.**

Gebt mir die Hand, lasst mich den Puls euch fühlen!

**Antipholus von Ephesus.**

Da ist die Hand, lasst euer Ihr mich fühlen!

**Zwif.**

Du Satan, der in diesem Manne wehnt,

Gieb dich gefangen meinem frommen Spruch,

Und kehr zurück ins Reich der Finsterniß! —

Bei allen Heiligen beschwör' ich dich! —

**Antipholus von Ephesus.**

Blödsinn'ger Fas'ler, schweig! ich bin nicht toll.

**Adriana.**

Ach, wärst du's nicht, du arme frakte Seele!

**Antipholus von Ephesus.**

Sag, Schätzchen, sag! sind das die werthen Freunde?

Die safrangelbe Fräze, schmauste sie  
 „Und zecht' an meinem Tische hent bei dir,  
 Indes sich mir die sünd'ge Pforte schloß,  
 Und mir das eigne Haus verweigert ward?

Adriana.

Gott weiß, zu Haus ja speisest du, mein Theurer,  
 Und wärst du doch bis jetzt bei mir geblieben,  
 Frei von dem Schimpf und von dem Stadt-Gerede!

Antipholus von Ephesus.

Zu Haus gespeist? Du Schurke, rede du!

Dromio von Ephesus.

Herr, grad heraus, ihr speiset nicht zu Haus.

Antipholus von Ephesus.

War nicht die Thüre zu? ich ausgesperrt?

Dromio von Ephesus.

Mein Seel, die Thür war zu, ihr ausgesperrt.

Antipholus von Ephesus.

Und hat sie selbst nicht schimpflich mir begegnet?

Dromio von Ephesus.

Wahrhaftig, schimpflich hat sie euch begegnet.

Antipholus von Ephesus.

Schalt, höhnt' und zankte nicht die Küchenmagd?

Dromio von Ephesus.

Weiß Gott, das Küchenfräulein zankt' euch aus.

Antipholus von Ephesus.

Und ging ich nicht in grösster Wuth von dannen?

Dromio von Ephesus.

Ja, das ist wahr; mein Rücken kanns bezeugen;  
 Er trägt die Spuren eurer kräft'gen Wuth.

Adriana.

Ists gut, ihm in dem Unsinne Recht zu geben?

## Zwif.

Nicht übel; nein! der Bursch merkt, wo's ihm fehlt,  
Stets sagt er ja, und fügt sich seinem Wasen.

Antipholus von Ephesus.

Dem Goldschmidt gabst du's an, mich zu verhaften! —  
Adriana.

O Gott, ich schicke Geld, dich zu befrein,  
Durch Dromio hier, der eilig deshalb kam.

Dromio von Ephesus.

Was? Geld durch mich? Vielleicht wohl in Gedanken;  
Doch Geld, mein Seel! empfing ich keinen Heller.

Antipholus von Ephesus.

Gingst du nicht hin, die Börse Gold zu holen?

Adriana.

Er kam zu mir, ich gab sie ihm sogleich.

Laciana.

Und ich bin Zeuge, daß er sie bekam.

Dromio von Ephesus.

Gott und der Seiler können mirs bezeugen;  
Ich ward mir ausgeschickt nach einem Strick!

## Zwif.

Fran! Herr und Diener, beide sind besessen,  
Ich seh's an ihrem bleichen, stieren Blick:  
Man bind' und führ' sie in ein dunkles Loch.

Antipholus von Ephesus.

Speich! warum hast du hent mich ausgesperrt?

(zu Dromio) Und weshalb längnest du den Beutel Gold?

Adriana.

Mein theurer Mann, ich sperrte dich nicht aus! —

Dromio von Ephesus.

Und ich, mein theurer Herr, empfing kein Gold; —  
Doch das bekenn' ich, Herr, man sperrt uns aus.

Adriana.

Du heuchlerischer Schuft, das lügst du beides!

Antipholus von Ephesus.

Du freche Heuchlerin, du lügst in Allem,  
Und bist verschworen mit verruchtem Bell,  
Ehlosen Spott und Schimpf mir anzuthun!  
Ausreissen will ich dir die falschen Augen,  
Die ihre Lust an meiner Schande sehn! —

(Mehrere Diener kommen und wellen Hand an ihn legen, er braubt sich)

Adriana.

O, bindt ihn, bindt ihn! Laßt ihn nicht heran! —

Zwif.

Mehr Freude her! der Feind ist stark in ihm!

Luciana.

Ach, armer Mann! wie krank und bleich er sieht!

Antipholus von Ephesus.

Wellt ihr mich morden? Schließer, dir gehör' ich,  
Als dein Gefangner; leidst du, daß sie mich  
Von hier entführen?

Schließer.

Leute, laßt ihn gehn;  
's ist ein Gefangner, ihr bekommt ihn nicht.

Zwif.

Bindet mir den; denn der ist auch verrückt.

Adriana.

Was willst du thun, du unverständ'ger Schließer?  
Macht dir's Vergnügen, wenn ein armer Kranker  
Sich selber in Verdrüß und Unglück bringt?

Schließer.

's ist mein Gefangner; ließ' ich jetzt ihn los,  
So müßt' ich Bürge seyn für seine Schuld!

Adriana.

Die will ich tilgen, eh ich von dir geh'.  
 Bring' mich von hier zu seinem Gläubiger,  
 Und weiß ich nur der Schuld Belaus, so zahl' ich.

(Antipholus und Romeo wegen gebunden)

Mein werther Doctor, schafft in Sicherheit  
 Ihn in mein Haus! e unglücklicher Tag!.

Antipholus von Ephesus.

O unglücksel'ges, freches Weib! — •

Dromio von Ephesus.

Herr, eurethalb bin' ich in Banden hier.

Antipholus von Ephesus.

Zum Teufel, Kerl! Willst du mich rasend machen?

Dromio von Ephesus.

Wollt ihr für nichts gebunden seyn? So ras't doch,  
 Und flucht bei Höll und Teufel, lieber Herr!

Luciana.

Gott helf' euch Armen! Was für Zeng sie faseln!

Adriana.

Geht, bringt sie fort; du Schwester, komm mit mir.

(Zweck. Antipholus, Dromio und Bediente ab)

Nun sprich! Auf wessen Klug' ist er verhaftet?

Schleifer.

Des Goldschmidts Angelo; kennt ihr ihn nicht?

Adriana.

Ich kenn' ihn. Welche Summ' ist er ihm schuldig?

Schleifer.

Zweihundert Stück Dukaten.

Adriana.

Und wofür?

Schleifer.

Für eine Ketze, die eu'r Mann empfing.

Adriana.

Die hatt' er mir bestellt, doch nicht erhalten.

Courtisane.

Nun seht: als einer Mann, ganz wüthig, hent  
Zu mir ins Haus lief und den Ring mir nahm  
(Ich sah den Ring noch jetzt an seiner Hand),  
Gleich drauf begegnet' ich ihm mit der Kette.

Adriana.

Das kann wohl seyn, allein ich sah sie nicht.  
Kommt, Schließer, zeigt mir, wo der Goldschmidt wohnt,  
Genau erfuhr' ich gern, wie sichs verhält.

(Antipholus von Syracus kommt mit gezogenem Degen, ihm folgt Dromio von Syracus)

Luciana.

Gott sei uns gnädig; sie sind wieder los!

Adriana.

Und gar mit bloßem Degen! ruß nach Hülse,  
Dass man sie wieder binden!

Schließer.

Laufst, laufst, sie stechen uns todt! (Sie entfliehn eilig)

Antipholus von Syracus.

Ich seh', die Hexen fürchten blanke Degen!

Dromio von Syracus.

Die eure Frau will seyn, lief nun vor euch!

Antipholus von Syracus.

Komm zum Centauren; schaff die Sachen weg!

Und wären wir doch sicher erst am Bord! —

Dromio von Syracus. Wahrhaftig, ihr solltet die  
Nacht noch hier bleiben, sie werden uns nichts anthun. Ihr  
seht, sie geben uns noch gute Worte und bringen uns Gold;  
mich dünkt, es ist eine so liebe Nation, daß, wäre nicht jener

Berg von tollem Fleisch, der mich zur Ehe verlangt, ich könnte es übers Herz bringen, immer hier zu bleiben und unter die Hexen zu gehn.

Antipholus von Syracus.

Nicht um die ganze Stadt bleib' ich die Nacht;  
Drum fort, und schaff die Sachen schnell an Bord.

(Sie gehn ab)

## Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Straße.

(Der Kaufmann und Angelo treten auf)

Angelo.

Es thut mir leid, daß ich euch aufgehalten,  
 Doch auf mein Ehrenwort, die Kett' empfing er,  
 Obgleich er mirs recht schändlich abgelängnet.

Kaufmann.

Was hat der Mann für Ruf an diesem Ort?

Angelo.

Den besten, Herr; von unbescholtinem Leuhund;  
 Unendlich sein Credit; er selbst beliebt,  
 Und gilt als erster Bürger dieser Stadt;  
 Ein Wort von ihm wiegt mehr, als all mein Gut.

Kaufmann.

Sprecht leise, denn mich düfft, ich sey' ihn kommen.

(Antipholus von Syracus und Dromio von Syracus kommen)

Angelo.

Er ist, und trägt dieselbe Kett' am Hals,  
 Die er verhin so unerhört verschwur.  
 Kommt näher, lieber Herr, — ich red' ihn an! —  
 — Signor Antipholus, mich wundert sehr,  
 Daz ihr den Schimpf mir und die Unruh macht,  
 Und (nicht ohn' ein'gen Makel für euch selbst)  
 Umständlich und auf euren Eid verlängnet

Die Kette, die ihr jetzt so offen tragt.  
 Denn, abgesehn von Klage, Schimpf und Haft,  
 Bringt ihr in Schaden meinen würd'gen Freund,  
 Der, hätt' ihn unser Streit nicht aufgehalten,  
 Auf seinem Schiff jetzt unter Segel wär'.  
 Von mir habt ihr die Kette; könnt ihs längnen?

Antipholus von Syracus.

Mich dünkt, von euch; noch hab' ihs nie geläugnet.

Kaufmann.

O ja, ihr thatets, Herr, und schwert sogar!

Antipholus von Syracus.

Wer hörte mich das längnen und verschwören?

Kaufmann.

Mit diesen Ohren, weißt du, hört' ihs selbst,  
 Schäni dich, Elender! daß du lebst und wandelst,  
 Wo Männer dir von Ehre je begegnet!

Antipholus von Syracus.

Du bist ein Schurke, flagst du so mich an;  
 Ich will dir meine Ehr' und Redlichkeit  
 Sogleich beweisen, wagst du's mir zu stehn.

Kaufmann.

Ich wag's, und fordre dich als einen Schurken.

(Sie ziehen)

(Adriana, Luciana, die Courtisane und Diener kostümen)

Adriana.

Halt! thut ihm nichts! Um Gott, er ist verrückt;  
 Führt ihn von hier, nehmt ihm den Degen weg;  
 Auch Dromio bindet; bringt sie in mein Haus!

Dromio von Syracus.

Laufst, Herr, um Gottes willen! Sucht ein Haus;  
 Hier ist ein Kloster; fort! sonst fängt man uns.

(Antipholus und Dromio fliehen sich in die Abtei)

(Die Achtissin tritt auf)

Achtissin.

Seid ruhig, Leute; welch Gedräng' ist hier?

Adriana.

Ich will zu meinem armen tollen Mann;  
Laßt uns hinein, damit wir fest ihn binden,  
Und führen ihn nach Haus, daß er genesse.

Angelo.

Ich dacht' es gleich, er sei nicht recht bei Sinnen!

Kaufmann.

Nun thuts mir leid, daß ich den Degen zog.

Achtissin.

Seit wann besiel der Wahnsinn diesen Mann?

Adriana.

Die letzte Woche war er trüb und still,  
Und finster, ganz ein andrer Mann wie sonst;  
Doch erst heut Nachmittag ist seine Krankheit  
Zu diesem höchsten Grad von Wuth gesteigert.

Achtissin.

Verlor er große Güter auf der See?

Begrub er einen Freund? hat wohl sein Auge  
Sein Herz gehört zu unerlaubter Liebe?

Der Sünden sind viel junge Männer schuldig,  
Die ihrem Blick zu große Freiheit lassen.

An welcher dieser Sorgen liegt er frank? —

Adriana.

An keiner, wenn es nicht die letzte ist;

Ein Liebchen wohl hat ihm sein Haus verleidet.

Achtissin:

Das hättet ihr ihm dann verweisen sollen.

Adriana.

Das that ich auch.

Aebtissin.

Doch wohl nicht scharf genug.

Adriana.

So scharf als mirs Bescheidenheit erlaubte.

Aebtissin.

Vielleicht geheim nur?

Adriana.

In Gesellschaft auch.

Aebtissin.

Ja, doch nicht oft genug?

Adriana.

Es war der Inhalt jeglichen Gesprächs.

Im Bette schließt er nicht vor meinem Mahnen;

Am Tische aß er nicht vor meinem Mahnen;

Allein wählt' ichs zum Text für meine Rede,

Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an;

Stets sagt' ich ihm, es sei gemein und schändlich.

Aebtissin.

Und deshalb fiel der Mann in Wahnsinn endlich.

Das gift'ge Schrein der eifersücht'gen Frau.

Wirkt tödtlicher als tollen Hundes Zahn.

Es scheint, dein Zanken hindert' ihn am Schlaf,

Und daher kam's, daß ihm der Sinn verdüstert.

Du sagst, sein Mahl ward ihm durch Schmähn' verwürzt;

Nuruhig Essen giebt ein schlecht Verdaun,

Daher entstand des Fiebers heiße Glut;

Und was ist Fieber, als ein Wahnsinn Schauer?

Du sagst, dein Toben störte seine Lust;

Weißt Erholen mangelt, was kann folgen,

Als trübe Schwermuth und Melancholie,

Der grimmigen Herzweiflung nah verwandt?

Und hintendrein zahllos ein sieher Schwarm.

Von bleichen Uebeln und des Lebens Mördern?  
 Das Mahl, den Scherz, den süßen Schlummer wehren,  
 Verwirrt den Geist und muß den Sinn zerstören;  
 Und hieraus folgt: durch deine Eifersucht  
 Ward dein Gemahl von Tollheit heimgesucht. —

*Luciana.*

Wenn sie ihn schalt, so war es mild und freundlich,  
 Doch er erwies sich heftig, rauh und feindlich.  
 Hörst du den Tadel ruhig an und schweigst?

*Adriana.*

Sie weckt mir des Gewissens eigne Stimme!  
 Jetzt, Freunde, geht hinein, legt Hand an ihn!

*Abtissin.*

Nein, keine Seele darf mein Haus betreten.

*Adriana.*

So schickt durch Diener meinen Mann heraus.

*Abtissin.*

Er suchte Schutz in diesem Heilighum,  
 Und schirmen soll es ihn vor euern Händen,  
 Bis ich ihn wieder' zur Vernunft gebracht,  
 Wenn nicht vergeblich alle Mühe bleibt.

*Adriana.*

Ich pflege meinen Mann, und steh' ihm bei  
 Als Krankenwärterin, das ist mein Amt;  
 Und keinen Anwalt duld' ich, als mich' selbst,  
 Und deshalb soll er mir nach Hause folgen.

*Abtissin.*

Gieb dich zur Ruh, denn ich entlass' ihn nicht,  
 Bis ich versucht die oft erprobten Mittel,  
 Heilkräf'tgen Balsam, Tränke, fromm Gebet,  
 Zur Manneswürd' ihn wieder herzustellen.  
 Es ist ein Thum, das mein Gelübde heißt,

Ein Viebeswert, das meines Ordens Pflicht.  
Drum geh nur heim, und laß ihn hier zurück.

Adriana.

Ich will nicht fort, und meinen Mann euch lassen,  
Und wenig ziemt sichs eurer Heiligkeit,  
Den Hatten so von seiner Frau zu trennen.

Aebtissin.

Sei still, und geh von hier; ich geb' ihn nicht.

(Aebtissin geht ab)

Luciana.

Dem Herzog klage, wie man hier dich tränkt!

Adriana.

Komm mit, ich will mich ihm zu Füßen werfen,  
Und nicht aufstehn, bis ich mit Flehn und Thränen  
Den Herzog röhre, daß er selber komme,  
Und der Aebtissin meinen Mann entreiße.

Kaufmann.

Der Zeiger, denk' ich, weist jetzt grad' auf Fünf;  
Und sicher kommt der Fürst alsbald hieher,  
Den Weg zu jenem melanchol'schen Thal,  
Dem Platz des Todes und ernsten Hochgerichts,  
Der hinter dieses Klosters Gräben liegt.

Angelo.

Und weshalb kommt er?

Kaufmann.

Um einen würd'gen Syracuser Kaufmann,  
Der wider dieser Stadt Gesetz und Recht  
Zu seinem Unglück in den Hafen ließ,  
Vor allem Volk enthaupten hier zu sehn.

Angelo.

O still, sie kommen; schaun wir seinen Tod!

## Luciana.

Knie vor dem Herzog, eh er weiter geht! —

(Der Herzog tritt auf; ihm folgen Aegeon mit bloßem Haupte, der Schrift-richter und Gerichtsdienner)

## Herzog.

Noch ein Mal macht es öffentlich bekannt:  
Wenn hier ein Freund die Summe zahlen will,  
So sterb' er nicht; mehr können wir nicht thun.

## Adriana.

Gerechtigkeit,  
Erhabner Herzog, gegen die Lebtißin!

## Herzog.

Sie ist 'ne würd'ge, tugendhafte Dame,  
Unmöglich hat sie je dein Recht gekräkt. —

## Adriana.

Erlaubt, o Herr, Antipholus, mein Gatte,  
Gebieter über mich und all' mein Gut  
(Nach eurem Brief und Siegel), ward heut krafft  
(O Tag des Wehs!) an höchst unbänd'gem Wahnsinn;  
So, daß er rasend durch die Straßen lief,  
Mit ihm sein Diener, wie er selbst verrückt,  
Und viele Bürger dieser Stadt verletzte,  
In ihre Häuser dringend, Gold und Ringe,  
Und was nur seiner Wuth gefiel, sich raubend.  
Schen ein Mal sandt' ich ihn gebunden heim,  
Und ging umher, den Schaden zu vergüten,  
Den hier und dort sein Wahnsinn angerichtet.  
Drauf — Gott mag wissen, wer ihm half zur Flucht —  
Entsprang er denen, die ihn hüteten.  
Die Beiden nun, er und sein toller Knecht,  
Im stärksten Anfall und mit bloßem Schwert  
Begegnen uns anfs uen; wir müssen weichen

Vor ihrer Tohsucht, bis wir Hülfe finden,  
 Sie abermals zu fesseln; hierauf fliehn sie  
 In dieses Kloster, und wir folgen nach; —  
 Und nun schließt die Abtissin uns die Pforte,  
 Und will uns nicht gestatten, ihn zu holen,  
 Noch selbst ihn senden, nun ihn Heim zu schaffen.  
 Deshalb, o edter Herzog, gieb Befehl,  
 Ihn auszuliefern, daß ihm Hülfe werde.

## Herzog. •

Schen lange diente mir dein Mann im Krieg,  
 Und ich versprach dir auf mein fürstlich Wort,  
 Als du zu deines Vetters Herrn ihn wähltest,  
 Ihm alle Huld und Liebe zu erweisen.  
 Geh wer von euch, klopft an das Klosterthor,  
 Und ruf die Frau Abtissin zu mir her;  
 Ich will die Sach' entscheiden, eh ich gehe.

(Ein Diener kommt)

## Diener.

Ach, gnäd'ge Frau, eilt fort und rettet euch!  
 Denn Herr und Knecht sind wieder losgebrochen;  
 Die Mägde alle nach der Reih' geprügelt,  
 Der Doctor festgebunden, und sein Bart  
 Mit Fenerbränden schmählich abgesengt;  
 So oft er flammt, gessen sie aus Eimern  
 Schlammwasser drüber hin, das Haar zu löschen.  
 Jetzt predigt ihm mein Herr Geduld, indeß  
 Der Bursch wie einem Narrn den Kopf ihm scheert;  
 Und wahrlich, schickt ihr Hülfe nicht sogleich,  
 Die Beiden bringen euch den Zauberer um.

## Adriana.

Schweig, Narr, dein Herr so wie sein Bursch sind hier,  
 Und Alles ist erlogen, was du sprichst.

## Diener.

Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;  
 Ich habe kaum geathmet, seit ichs sah!  
 Er ruft nach euch, und schwört, wenn er euch greift,  
 Er feng' euch das Gesicht und zeichn' es schlimm.

(Aerm hinter der Scene)

Horcht! horcht! ich hör' ihn, Frau; entflieht nur schnell!

## Herzog.

Kommt her, seit furchtlos; stellt euch, Hellebarden!

## Adriana.

O Gott! es ist mein Mann! Ihr Alle zeugt,  
 Er ist unsichtbar durch die Lust geführt;  
 Noch eben hielt das Kloster ihn verwahrt,  
 Noch ist er hier, und kein Verstand begreifts.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf)

## Antipholus von Ephesus.

Gerechtigkeit! —

Mein gnäd'ger Herzog, o Gerechtigkeit!  
 Um jenen Dienst, den ich dir vermaßt that,  
 Als in der Schlacht ich über dich mich stellte  
 Und tiefe Wunden deinethalb empfing. —  
 Des Blutes halb, das ich für dich vergoss,  
 Gewähre jezo mir Gerechtigkeit!

## Nerio.

Wenn Todesfurcht mich nicht behört, sind dieß  
 Mein Sohn Antipholus und Dromio!

## Antipholus von Ephesus.

Gerechtigkeit,

Mein theurer Fürst, hier gegen dieses Weib,  
 Die du mir selbst gegeben hast zur Frau,  
 Sie hat mir Schmach erzeigt und Spott und Haß,  
 Bis zu der Kränkung höchstem Uebermaß;

Ja, allen Glauben übersteigt der Schimpf,  
Den sie mir heut so schamlos angethan.

Herzog.

Entdeck' ihn wir, du sollst gerecht mich finden.

Antipholus von Ephesus.

Heut, großer Fürst, schleß sie das Haus mir zu,  
Indesß sie mit Gesindel drinnen schmauste.

Herzog

Ein schwer Vergehn! Frau, hast du das gehau?

Adriana.

Nein, edler Herr! Ich, er und meine Schwester,  
Wir aßen heut zusammen; ich will sterben,  
Wenn das nicht falsch ist, weiß er mich beschuldigt.

Luciana.

Nie will ich sehn den Tag, noch ruhn die Nächte,  
Sagt sie euch schlichte Wahrheit nicht, mein Fürst.

Angelo.

O falsche Weiber! beide schwören Meineid,  
Denn hierin klagt der Volle ganz mit Recht.

Antipholus von Ephesus.

Mein Fürst, ich weiß genau, was ich euch sage;  
Nicht bin ich durch des Weines Blut verstört,  
Noch wild im Kopf durch heft'gen Zorn gereizt,  
Obgleich so großer Schimpf auch Weis're thörte.  
Dieß Weib da schloß mich aus vom Mittagsmahl;  
Der Goldschmidt, ständ' er nicht mit ihr im Bunde,  
Könnt' es bezagen, denn er war dabei,  
Und ging dann, eine Kette mir zu holen,  
Wo Balthasar und ich zusammen aßen.  
Als wir gespeist und er nicht wieder kam,  
Sucht' ich ihn auf; ich traf ihn auf der Straße

Und in Gesellschaft jenes andern Herrn.  
 Hier schwur der tüd'sche Goldschmidt hoch und theuer,  
 Daz ich indeß die Kette schon empfangen,  
 Die ich, Gott weiß! noch nie gesehn; deshalb  
 Ließ er durch einen Hässcher mich verhaften.  
 Ich schwieg und sandte meinen Burschen heim  
 Nach baarem Geld; allein er brachte nichts.  
 Drauf redet' ich dem Hässcher freundlich zu,  
 Mich selber zu begleiten, in mein Haus;  
 Da traf ich unterwegs  
 Mein Weib, die Schwester, und ein ganzes Paß  
 Von mitverschwörtem Volk! mit diesem war  
 Ein Meister Zwiet, ein blasser Hungerleider,  
 Ein wahres Beingeripp, ein Charlatan,  
 Ein Taschenspieler, schäb'ger Glücksprophet,  
 Hohläug'ger Schlueter mit gespenst'gem Blik  
 Wie ein lebendig Todter; dieser Unhold,  
 Ci denkt doch! spielte den Beschwörer mir;  
 Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,  
 Rief geisterbleich, ich sei von Geistern selbst  
 Und bösem Spuk besessen; — darauf fiel  
 Der Schwarm mich an, band mich und riss mich fort,  
 Und in ein finstres, dumpfes Loch des Hauses  
 Warf man uns beide, mich und ihn, gebunden,  
 Bis ich; das Band zernagend mit den Zähnen,  
 In Freiheit kam, und augenblicks hieher  
 Zu Eurer Höhe lief. Nun fleh' ich euch,  
 Mir völlige Vergeltung zu gewähren  
 Für diese Kränkung und unwürd'ge Schmach.

Angelo.

Mein Fürst, fürwahr, so weit bezeug' ichs ihm,  
 Er speiste nicht zu Haus, man sperrt' ihn aus.

**Herzog.**

Doch gabst du ihm die Kette, oder nicht?

**Angelo.**

Ich gab sie ihm; und als er hier hinein lief,  
Sah' Alle noch die Kett' an seinem Hals.

**Kaufmann.**

Zudem versich' ich: hier mit eignen Ohren  
Hört' ich euch eingestehn der Kett' Empfang,  
Nachdem ihrs auf dem Markt erst abgeläugnet,  
Und deshalb zog ich gegen euch den Degen.  
Darauf verbargt ihr euch in der Abtei,  
Aus der ihr, scheint mirs, durch ein Wunder kamt.

**Antipholus von Ephesus.**

Niemals betrat ich diesen Klosterhof,  
Noch zogst du je den Degen gegen mich.  
Die Kette sah ich nie, so helf' mir Gott!  
Und falsch ist Alles, desß ihr mich beschuldigt.

**Herzog.**

Ei, was ist dieß für ein verwirrter Handel!  
Ich glaub', ihr Alle trankt aus Circe's Becher.  
Verschloßt ihr ihn im Kloster, wär' er drin;  
Wär' er verrückt, er spräche nicht so ruhig;  
Ihr sagt, er aß daheim; der Goldschmidt hier  
Spricht dem entgegen: — Bursche, was sagst du?

**Dromio von Ephesus.**

Mein Fürst, er aß mit der im Stachelschwein.

**Courtisane.**

Er thats und riß vom Finger mir den Ring.

**Antipholus von Ephesus.**

’S ist wahr, mein Fürst, ich hab' den Ring von ihr.

**Herzog.**

Sahst du's mit an, wie er ins Kloster ging?

## Courtisane.

Ja, Herr, so wahr ich Eure Hoheit sehe.

## Herzog.

Nun, das ist seltsam! Mußt mir die Abtissin;

Ihr Alle seid verwirrt, wo nicht verrückt.

(Einer von den Herzogs Gefolge geht in die Abtei)

## Aegeon.

Erhabner Herzog, gönnst mir jetzt ein Wort.

Ich fand zum Glück den Freund, der mich erlöst,

Und zahlt die Summe, die mir Freiheit schafft.

## Herzog.

Sprich offen, Syracher, was du willst.

## Aegeon.

Herr, ist eu'r Name nicht Antipholus?

Heißt dieser Sclav, an euren Dienst gebunden,

Nicht Dromio?

## Dromio von Ephesus.

Ja gewiß, ich war gebunden;

Allein Gott Lob! er biß das Band entzwei;

Nun bin ich Dromio, seir entbundner Diener.

## Aegeon.

Ich weiß, ihr beid' erinnert euch noch mein!

## Dromio von Ephesus.

An uns sind wir durch euch erinnert, Herr,

Denn jüngst noch waren wir gleich euch gebunden.

Hat Zweit euch in der Eur? Ich will nicht hoffen.

## Aegeon.

Was thut ihr denn so fremd? Ihr kennt mich wohl!

## Antipholus von Ephesus.

Ich sah euch nie im Leben, Herr, bis jetzt.

## Aegeon.

O! Gram hat mich gewelkt, seit ihr mich sah,

Und Sorg' und die entstell'nde Hand der Zeit  
Schrieb fremde Furchen in mein Augesicht.  
Doch sag mir, kennst du meine Stimme nicht?

Antipholus von Ephesus.

Auch diese nicht.

Negeon.

Du auch nicht, Dromio?

Dromio von Ephesus.

Nein, in der That nicht, Herr.

Negeon.

Ich weiß, du kennst sie.

Dromio von Ephesus. Ich, Herr? Ich weiß gewiß, ich kenne euch nicht. Und was jemand auch immer läugnen mag, ihr seid jetzt verbunden, ihm zu glauben.

Negeon.

Auch nicht die Stimme? O Allgewalt der Zeit!  
Lähmst und entnervst du so die arme Zunge  
In sieben kurzen Jahren, daß mein Sohn  
Nicht meines Grams verstimmten Laut mehr kennt?  
Ward gleich mein runzlich Angesicht umhüllt  
Vom flock'gen Schnee des faustverzehr'nden Winters;  
Erstarren gleich die Adern meines Bluts,  
Doch hat die Nacht des Lebens noch Gedächtniß,  
Mein fast erlebnes Licht noch matten Schein,  
Mein halbhetäubtes Ohr vernimmt noch Töne,  
Und all' die alten Zeugen trügen nicht,  
Und nennen dich mein Kind Antipholus!

Antipholus von Ephesus.

Wie sah ich meinen Vater, seit ich lebe!

Negeon.

Du weißt doch, Sohn, es sind jetzt sieben Jahr',

Seit du wegzogst von Syracus; vielleicht  
Schämst du dich, mich im Elend zu erkennen?

Antipholus von Ephesuß.

Der Herzog, und wer in der Stadt mich kennt,  
Kann mir bestät'gen, daß es so nicht ist;  
Nie sah ich Syracus in meinem Leben.

Herzog.

Ich sag' dir, Syrutzer, zwanzig Jahr'  
Lebt' unter meinem Schrū Antipholus,  
Und war seitdem noch nie in Syracus;  
Dich macht Gefahr und Alter, scheint mir, kindisch.

• (Die Nebtissin kommt mit Antipholus von Syracus und Dromio von Syracus)

Nebtissin.

Mein Fürst, viel Unrecht that man diesem Mann.

(Alle drängen sich, ihn zu sehen)

Adriana.

Zwei Gatten seh' ich, täuscht mich nicht mein Auge!

Herzog.

Der Eine ist des Andern Genius:  
Doch nun, wer ist von beiden ächter Mensch  
Und wer Erscheinung? Wer entziffert sie?

Dromio von Syracus.

Ich, Herr, bin Dromio; heißt mir diesen gehn.

Dromio von Ephesuß.

Ich Herr, bin Dromio; bitt' euch, laßt mich stehen.

Antipholus von Syracus.

Seh' ich Aegeon? oder seinen Geist?

Dromio von Syracus.

Mein alter Herr? Wer hat euch hier gebunden?

Nebtissin.

Wer ihn auch band, die Bände lös' ich jetzt,

Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.  
 Sprich, Greis Aegeon, wenn du's selber bist,  
 War nicht Aemilie deine Gattin einst,  
 Die dir ein schönes Zwillingspaar geschenkt?  
 O wenn du der Aegeon bist, so sprich,  
 Und sprich zu ihr, der nämliche Aemilia!

Aegeon.

Wenn alles dieß kein Traum, bist du Aemilia;  
 Und wenn du's bist, so sprich: wo ist der Sohn,  
 Der mit dir schwamm auf jenem leid'gen Floß?

Aebtissin.

Von Epidamnern wurden er und ich  
 Mit sammt dem Zwilling Dromio aufgefangen;  
 Dann kamen rehe Fischer aus Corinth,  
 Die meinen Sohn und Dromio mir entführten  
 Und mich den Epidamner Schiffern ließen. —  
 Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;  
 Mir fiel das Loos, in dem ihr jetzt mich seht.

Herzog.

Das paßt ja zu der Mähr von heute Morgen!  
 Die zwei Antipholus, so täuschend gleich,  
 Und die zwei Dromio, Eins dem Ansehen nach;  
 Dazu der Schiffbruch, dessen sie gedenkt! —  
 Dieß sind die Eltern dieser beiden Söhne,  
 Die sich durch Zufall endlich wiederfinden.  
 Antipholus, du kamst ja von Corinth?

Antipholus von Syracus.

Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syracus.

Herzog.

Tritt auf die Seit', ich unterscheid' euch nicht.

Antipholus von Ephesus.

Ich wars, der von Corinth kam, gnäd'ger Herr.

## Dromio von Ephesus.

Und ich mit ihm.

## Antipholus von Ephesus.

Hieher geführt vom Herzog Menaphon,  
Dem tapfern Helden, euerm würd'gen Thm.

## Adriana.

Wer von euch beiden speiste heut bei mir?

## Antipholus von Syracus.

Ich, werthe Frau.

## Adriana.

Und seid ihr nicht mein Mann?

## Antipholus von Ephesus.

Nicht doch! Da thu' ich Einspruch.

## Antipholus von Syracus.

Das thu' ich auch, obgleich ihr so mich nantet,  
Und dieses schöne Fräulein, eure Schwester,  
Mich Bruder hieß. Was ich euch da gesagt,  
Das hoff' ich Alles bald noch gut zu machen,  
Wenn nur kein Traum ist, was ich jetzt erlebt.

## Angelo.

Das ist die Kette, Herr, die ich euch gab!

## Antipholus von Syracus.

Ich willt euch glauben, Herr, ich läugn' es nicht.

## Antipholus von Ephesus.

Und ihr, Herr, nahmt mich fest um diese Kette.

## Angelo.

Ich glaub', ich that es, Herr, ich läugn' es nicht.

## Adriana.

Ich hatt' euch Gold geschickt, euch loszukaufen,  
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

## Dromio von Ephesus.

Nein, nichts durch mich.

## Antipholus von Syrakus.

Die Börse mit Dukaten kam an mich,  
Und Dromio, mein Diener, gab sie mir;  
Ich seh', wir trafen stets des Andern Diener,  
Und mich hielt man für ihn, wie ihn für mich;  
Darans entstanden diese Irrungen.

## Antipholus von Ephesus.

Mit diesem Gold erlöß' ich meinen Vater.

## Herzog.

Es thut nicht noth; dein Vater bleibt am Leben.

## Courtisane.

Herr, meinen Diamant gebt mir zurück!

## Antipholus von Ephesus.

Nehmt ihn und vielen Dank für eure Mahlzeit.

## Nebtissin.

Erhabner Fürst, gernh't euch zu bemühn,  
Mit uns in die Abtei hineinzugehn  
Und unser ganzes Schicksal zu vernehmen.  
Und Alle, die ihr hier versammelt seid,  
Und littet durch die vielverschlungne Irrung  
Des Einen Tags, Gesellschaft leistet uns,  
Und wir versprechen euch genug zu thun.  
Ja, Fünf und zwanzig Jahr' lag ich in Weh'n  
Mit euch, ihr Söhn', und erst in dieser Stunde  
Genas ich' froh von meiner schweren Bürde. —  
Der Fürst, mein Gatte, meine beiden Kinder,  
Ihr, die Kalender ihrem Wiegenfeste,  
Kommt mit hinein, wir feierns heut aufs beste;  
So eilt nach langem Gram zum Wiegenfeste!

## Herzog.

Gern will ich als Gevatter euch begleiten.

(Alle gehn ab; es bleiben die beiden Antipholus und die beiden Dromio)

**Dromio von Syracus.**

Herr, hol' ich eure Waaren aus dem Schiff?

**Antipholus von Ephesus.**

Ei, Dromio, was für Waaren hab' ich dort?

**Dromio von Syracus.**

Das Gut, das im Centauren war gelagert!

**Antipholus von Syracus.**

Er spricht zu mir; ich, Dromio, bin dein Herr.

Komm, geh mit uns, das wird hernach besorgt;

Umarin' den Bruder jetzt und freu dich sein.

(Die beiden Antipholus gehn ab)

**Dromio von Syracus.**

Die dicke Schönheit dort bei deinem Herrn,

Die heute mich am Küchentisch verpflegt,

Wird meine Schwester nun, nicht meine Frau? —

**Dromio von Ephesus.**

Mich dünnkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder.

Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Bursch.

Sag, kommst du mit hinein zum Pathenschmaus?

**Dromio von Syracus.**

Ich nicht; du bist der Alteste.

**Dromio von Ephesus.**

Das fragt sich noch; wie führst du den Beweis?

**Dromio von Syracus.**

Wir wollen Halme ziehn uns Seniorat;

Bis dahin geh voran.

**Dromio von Ephesus.**

Nein; sei's denn so:

Als Bruder und Bruder sah man uns ein in das Leben wandern,

Dram laß uns Hand in Hand auch gehn, nicht Einer nach dem Andern. (Sie gehn ab)

# Anmerkungen.

## Der Widerspenstigen Zähmung.

Ist nicht vor 1606 oder 1607 geschrieben. Der Ton des Gedichts ist so leicht, daß viele versucht worden sind, dies Lustspiel dem Shakspeare abzusprechen.

In den Six old Plays (1779 herausgegeben) ist ein Lustspiel abgedruckt, welches denselben Gegenstand behandelt. Es hat die Einleitung wie das neuere, und manche Einfälle und Redensarten finden sich in diesem, die der neuere Bearbeiter aufgenommen hat. Dieses Lustspiel muß fast um zwanzig Jahre älter und ohngefähr 1589, 90 geschrieben seyn. Wenn man die auffallende Lehrlichkeit der Sprache und des Verses mit dem ältern King John, so wie mit dem Locrine, ja selbst mit der ersten Ausgabe der Bürgerkriege bemerkt, so wird der Kenner, der Shakspeare in allen seinen Eigenthümlichkeiten und nicht bloß obenhin kennt, vielleicht wenig Bedenken finden, das alte Lustspiel für eine hastige Jugend-Arbeit des Dichters zu halten.

S. 5. Einleitung. Dergleichen Vorstudien oder Einleitungen waren beim alten englischen Theater nichts Seltenes. Wir finden sie zur „Spanischen Tragödie“ oder „Hieronimo,“ zuweilen bei B. Jonson und Fletcher, bei alten Stücken von unbekannten Autoren, bei den anerkannten des Shakspeare jedoch nur vor diesem Lustspiel. Dieselbe Einleitung war durch das alte Stück vielleicht beliebt, die Zuschauer waren gewöhnt, sie zu sehn, und so wiedergestalte der Dichter den Scherz hier auf würdigere Weise.

S. 16 v. u. Still, sagt Hieronimo. — Die Ausspielungen auf diesen Hieronimo, eine der ältesten Tragödien der Engländer, findet man sehr häufig bei allen Dichtern jener Jahre, weil das Schauspiel (vielleicht ursprünglich schon um 1575 geschrieben) lange ein Volksstück blieb. Es wurde überarbeitet und erhielt Zusätze, sogar vom berühmten B. Jonson, der es am meisten verspottet.

S. 8 S. 7 v. u. War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Shakspeare macht hier dem Schauspieler und dem Fletcher ein Compliment. In der Folio wird der redende Schauspieler auch mit seinem Namen, Sinllo, genannt; dieser war ein Mitglied der Gesellschaft, zu welcher Shakspeare gehörte. In Fletcher's Lustspiel: Women pleasd (Th. 8.) erscheint eine lustige Person, Soto, der Sohn eines Pächters. — Eigentlich bewirbt sich dieser Soto

um kein Frauenzimmer im Stück, und einige Ausleger haben deshalb zweifeln wollen, ob die Comödie Fletcher's gemeint sei. Da aber der Name als Sohn des Pächters zutrifft, so ist wohl anzunehmen, daß der Lord im Citiren nicht so genau ist; er kann die Scene meinen, in welcher Soto in den Kleidern seines Herrn, um dessen Melancholie zu heilen, auf einer Leiter zum Fenster der Dame hinauf klettert. In einer späteren Scene tritt Soto als May-Graf, als Anführer der May-Spiele und Morisken-Tänzer auf. Hier ist viel Gelegenheit, während andre sprechen, zum jummen Spiel mit den Mädchen und Tänzerinnen, und diese verliebten Bewerbungen sind vielleicht gemeint. Dann ist Women pleas'd (das Räthsel, welches den Inhalt der neuern Fee Urgele ausmacht) eins von Fletcher's und Beaumonts frühesten Stücken und vor 1607 geschrieben. Diese Ausspielung auf Fletcher widerlegt allein ohne weiteres Malones Behauptung, daß Taming of the Shrew 1594 geschrieben sei, denn das früheste Stück Fletcher's ist wohl nicht vor 1604 zu setzen.

In dem alten Stück wird am Schluß der Kesselflicker noch einmal auf die Bühne gebracht, der aufwacht und alles Erlebte für einen Traum hält. Man darf hier wohl auch an Holberg's Jeppe paa Bierge erinnern, in welchem in fünf kurzen aber lustigen Acten diese Einleitung als selbständiges Schauspiel vorge tragen wird. Kokebue konnte den Humor des braven Dänen nur zur Gemeinheit herab ziehn.

### Viel Lärm um Nichts.

Ist am Ende des Jahres 1599, oder im Jahre 1600 gedichtet. 1600 ist es in das Verzeichniß der Buchhändler eingetragen und auch gedruckt worden. Es folgt also unmittelbar auf Heinrich den Fünften.

S. 126 B. 14 v. u. Er schlug seinen Zettel hier in Messina an. — Für Fechter und Schützen war es nichts ungewöhnliches in London, Wetten und Aussforderungen, um ihre Geschicklichkeit zu zeigen, in angeschlagenen Blättern darzubieten. So scherzt Beatrice hier, daß Benedict den Cupido gefordert hätte, um mit Bogen und beschwingtem Pfeil den weitesten Schuß zu thun: er will also mächtiger als Cupido seyn, seinem Witz, seiner Schönheit vertraulend, ohne selbst bezwungen zu werden. Der Narr soll diese Aussforderung unterschrieben und auf den stumpfen Bolzen gefordert haben, womit man Krähen zu verscheuchen pflegte. Er macht dadurch den Benedict zu einer häßlichen Vogelscheuche. — Immer behält die Stelle eine gewisse Dunkelheit.

S. 131 Z. 16 v. u. Amor sei ein geübter Hasenjäger und Vulkan ein trefflicher Zimmermann. — Wollt ihr mir sagen, was sich von selbst versteht? daß Amer Liebende, Hasen, aufjagt und trifft, und daß Vulkan ihm dazu (scherhaft als Zimmermann) die nie verfehlenden Pfeile liefert? Der Nürnberger Ayrer, ein Zeitgenosse Shaksppeare's, hat dieselbe Novelle des Bandello, aus welcher dieses Viel Lärmen genommen ist, ebenfalls auf seine Weise bearbeitet. Bei ihm tritt im Aufange Neuns auf, die sich über den Grafen Timbrio (den Claudio des englischen Schauspiels) beklagt, daß er sich so hartwärtig ihrer Macht entziehe. Sie sagt:

So ist aber der Graf und Ritter  
Wider mich so grimm und bitter  
Das er sich keiner Weiber acht;  
Liebt viel mehr groß Kriegs wehn und schlacht.  
Das bat mich billich hart verdrossen  
Cupido hat vil Pfeil verschossen  
Nach ihm, send all gangen in windt;  
Vulcaus ist zornig und geschwindt  
Und will ihm keine Pfeil mehr schmieden. —

Möglich, daß schon vor Shaksppeare diese Novelle auch auf der englischen Bühne war, und ein ähnlicher Scherz oder Ausdruck auch dort vorkam. Denn daß Ayrer mehr wie einmal alte englische Komödien vor Augen gehabt, habe ich schon (Vorrede zum alt-englischen Theater) erwähnt.

S. 134 Z. 4 v. o. wie eine Katze, sc. — Ein Vergnügen des Landvolks. In ein Fäß mit lockern Boden ward eine Katze gesperrt, und zugleich das ganze Gefäß mit Ruß angefüllt. Mit einem Spieß mußten die jungen Leute darunter weglaufen, den leicht beweglichen Boden ausstoßen, ohne von Katze oder Ofenruß getroffen zu werden. Noch im Jahre 1793 sah ich in Nürnberg über Ecke von der Gasse eine Wanne mit Blut an einem Strick befestigt; zwei Knaben zogen auf einem Schlitten einen dritten, der mit einer Stange die Wanne beim Hindurchfahren anstieß und mit Blut beschüttet wurde. Alle drei und mehre im Gefolge waren seltsam maskirt, hatten Mützen von Tannenäpfeln, und eben solche Wämmer; die Larven, die das Gesicht bedeckten, waren furchtbar. Ein anderer Junge, eben so gekleidet, sammelte in einer Büchse von den Buschauenden Geld ein. Dieses sonderbare Spiel ward von den Nürnbergern „der blutige Mann“ damals genannt. Jetzt kennt man es dort gewiß nicht mehr, und in England ist wohl auch jenes Stechen nach der Katze nicht mehr gebräuchlich.

Und nennt ihn Adam. Adam Boll, ein berühmter Schütze, wie Robin Hood, Elrim und Andere, deren Namen damals in Volksballaden gefeiert wurden.

S. 145. 146. Benedict und Beatrice. — Hier sind die Reden anders gehalten, als in den bisherigen Ausgaben, wo sie keinen rechten Sinn geben. Diese Stelle schien mir an Druckfehlern zu leiden, die man früher hätte verbessern sollen.

S. 151 Z. 14 v. u. — Apfelsine, — von so eifersüchtiger Farbe. — Gelb, die Farbe der Eifersucht: — höflich, weil die Orange, Pomeranze, oder der süße chinesische Apfel oft Geschenke von Wein oder Confect begleiteten, wie wohl noch geschieht.

S. 157 Z. 9 v. u. Bankett. — Der Nachtisch, der in der Regel aus Früchten, hauptsächlich aber aus Zuckervort bestand, das oft in seltsamen Gestalten aufgetragen und künstlich zubereitet war. Diese Bankette, da die Engländer damals den Zucker übermäßig liebten, wurden oft als Frühstück gegeben beim Besuch Vernehmter oder Fremder, denen man Achtung erweisen wollte. Wenn die eigentliche Mahlzeit vorüber war, so stand die Gesellschaft auf und genoss in einem andern Zimmer das Bankett. Daher ist es den dramatischen Dichtern so bequem, die Gesellschaft zum Bankett zu versammeln, wo nur Nächtereien, Früchte und Zucker, gegeben würden. Viele Übersetzer und Erklärer haben Bankett oft mit der eigentlichen Mahlzeit oder einem Festzehnmaus verwechselt.

S. 158 Z. 10 v. e. — mag ihr Haar eine Farbe haben — weil es damals sehr gewöhnlich war, die Haare zu färben, oder falsche zu tragen.

S. 191 Z. 5 v. u. Ihr, thenerer Fürst, sagt nichts? Diese kurze Rede muß nach meiner Einsicht Claudio sagen: er sieht sich um, er verwundert sich, daß der Prinz, wie er es ihm versprochen, nicht schon seine Aussage bestätigt. — Alle Editionen haben bis jetzt diese Worte dem Leonato in den Mund gelegt. Dieser ist aber zu sehr erschreckt, um in diesem Augenblick auf den Prinzen Rücksicht zu nehmen, und ihn thenerer (im Original sweet) Fürst zu nennen.

## Die Comödie der Irrungen.

Diese heitere und scharfsinnige Comödie ist eine frühe Arbeit Shakspeare's und wohl schon 1593 geschrieben. Sie war sehr beliebt. Die Sprache ist sehr ausgearbeitet und die gereimten Stellen mit besonderer Vorliebe behandelt. Die längeren, alterthümlichen Verse, die nur hin und wieder in der "Widerspenstigen" sich hören lassen, erscheinen hier häufiger. Einige Commentatoren möchten diese dem Dichter gern absprechen und für schlechte Einschreibsel der Schauspieler oder unberufener Poetaster erklären. Shakspeare selbst dachte über diese Art, den Spaß der älteren Comödie und die Tonweise dieser, jetzt bei den Engländern verrufenen Verse,

anders. Für ein unbefangenes Ohr haben sie ihre eigene Zierlichkeit. Die anderen gereimten Verse erinnern oft an seine Sonnette sowie an Adonis und Lucretia. Er hat sie wohl übergearbeitet, denn Sie sind tiefgründiger, wie die in den "Edeln von Verona," leichter, wie die in "Ende gut," und selbst fasslicher und klarer, als manche in "Romeo."

Der alte Spaß, der mit Verwechslung ähnelicher Gestalten getrieben werden kann, ist wohl in der alten wie neuen Zeit niemals wieder so geistreich und poetisch benutzt und durchgeführt worden, als in diesem unvergleichlichen Beispiel unsers Dichters. Mir scheint, daß es dem Ueberseher gelungen sei, diese heitere Leichtigkeit in unsrer Sprache wieder zu geben.